



Pracownia Śląska





Der Landhole

Groß Strehlitzer
Kreis-Kalender

-1919-

Rattowitz Q. S.
Verlag von Gebrüder Böhm



137908.

II

1919 Inhalts = Verzeichnis.

	Seite		Seite
Kalendarium	2	Spätere	40
Die Finsternisse des Jahres 1919	14	Naturdenkmäler	40
Post-Tarife	14	Zwei nützliche Raubbügel	
Geschäfts-Anzeigen aus dem Kreise Groß Strehlitz	I	Turmfalke. Von E. K. K. (Mit	
Der Kreis Groß Strehlitz. (Mit Bildern.)	VII	Bilder.)	41
Die Geschichte von Ottmuth, Kreis Groß Strehlitz.		Es geht wohl anders, als	42
Von Ernst Mücke. II. Teil	XXXII	Leben und Gesundheit	43
Der bargeldlose Zahlungsverkehr	XXXVI	Wasser und Feld	46
Oberschlesier im Weltkrieg	15	Wasser. Von E. K. K.	48
Vom Wetter. Von Peter Paul. (Mit Bildern.)	20	Wasser. Von E. K. K.	48, 56
Die letzte Garbe. Von Elisabeth Grabowski, Oppeln	23	Wasser. Von E. K. K.	49
Der Hausschwamm. Von einem Fachmann	28	Wasser. Von E. K. K.	55
Im Arm der Liebe. Von G. Scheuerlin	28	Wasser. Von E. K. K.	57
Zwei Getreidebeschädlinge. (Mit Bildern.)	29	Wasser. Von E. K. K.	58
Ein Spaziergang durch Konstantinopel. Von Schif-		Wasser. Von E. K. K.	58
baumelster W. Mohr. (Mit Bildern.)	30	Wasser. Von E. K. K.	58
Wie Gott die Lerche schuf. Von Elisabeth Grabowski,		Wasser. Von E. K. K.	58
Oppeln	34	Wasser. Von E. K. K.	58
Der letzte Gruß. Von Josef Freiherr von Eichendorff	34	Wasser. Von E. K. K.	58
Gesetz und Recht	35	Wasser. Von E. K. K.	58
Das Traumbuch. Von Alois	36	Wasser. Von E. K. K.	58
Johann Gruska, ein junger	37	Wasser. Von E. K. K.	58
Von A. Jellito, Königsberg. (Mit Bildern.)	38	Wasser. Von E. K. K.	58



Der Landbote.

— o —

Groß-Strehliker Kreiskalender

für das Jahr

1919.

Instytut Śląski

L. 4376

Ko 7

1121



Heimathundliche Sammelstelle
(Oberschlesisches Heimatharchiv)

47

Kattowitz.

Druck und Verlag von Gebrüder Böhm.



Tage	Katholischer Kalender	Evangelischer Kalender	Sonnen- Aufg. Untg. u. m. u. m.	Mond- Aufg. Untg. u. m. u. m.	Sei- den	Berühmte Oberlehrer
1. Woche. Von der Beschneidung Christi; Luk. 2, Ep. Gal. 3.						
Mittwoch	1 Neujahr	Neujahr	8 14 3 53	7 19 3 15		
Donnerstag	2 Makarius	Abel, Seth	8 13 3 54	8 1 4 22		
Freitag	3 Genesefa	Daniel	8 13 3 56	8 35 5 35		
Sonnabend	4 Benedikta	Methusalem	8 13 3 57	9 4 6 51		
2. Woche. Kath. Von Christi Flucht nach Ägypten; Matth. 2, Ep. 1. Petri 4. Ev. Von Christi Taufe im Jordan; Matth. 3.						
Sonntag	5 n. Neujahr	n. Neuj. Sim.	8 13 3 58	9 27 8 9		
Montag	6 Heil. 3 Könige	Heil. 3 Könige	8 13 3 59	9 49 9 28		
Dienstag	7 Lucian	Melchior	8 12 4 1	10 9 10 47		
Mittwoch	8 Severin	Balthasar	8 12 4 2	10 29 Morg.		
Donnerstag	9 Julian	Kaspar	8 11 4 3	10 52 12 7		
Freitag	10 Agathon	Paulus Einsiedler	8 11 4 5	11 18 1 28		
Sonnabend	11 Hyginus	Erhard	8 10 4 6	11 51 2 49		
3. Woche. Jesus lehrt 12 Jahre alt im Tempel; Luk. 2, Ep. Röm. 12.						
Sonntag	12 1. n. Ep. Prob.	1. n. Ep. Reinh.	8 9 4 8	12 32 4 6		
Montag	13 Veronika	Hilarius	8 9 4 9	1 24 5 16		
Dienstag	14 Hilarius	Felix	8 8 4 11	2 27 6 16		
Mittwoch	15 Paulus Einsiedler	Habakuk	8 7 4 12	3 38 7 3		
Donnerstag	16 Marcellus	Marcellus	8 6 4 14	4 54 7 39		
Freitag	17 Antonius	Antonius	8 5 4 15	6 9 8 8		
Sonnabend	18 Petri Schutzfeier	Prisca	8 4 4 17	7 23 8 31		
4. Woche. Von der Hochzeit zu Kana; Joh. 2, Ep. Röm. 12.						
Sonntag	19 2. n. Ep. Kan.	2. n. Ep. Sara	8 3 4 19	8 35 8 51		
Montag	20 Fabian, Sebastian	Fabian, Sebastian	8 2 4 20	9 45 9 9		
Dienstag	21 Agnes	Agnes	8 1 4 22	10 53 9 26		
Mittwoch	22 Vincentius	Vincentius	8 0 4 24	12 0 9 44		
Donnerstag	23 Mar. Vermächtnis	Emerentiana	7 59 4 26	Morg. 10 4		
Freitag	24 Timotheus	Timotheus	7 57 4 28	1 7 10 26		
Sonnabend	25 Pauli Befehrung	Pauli Befehrung	7 56 4 29	2 12 10 53		
5. Woche. Von dem Ausfahigen und Sichtbrühigen; Matth. 8, Ep. Röm. 12.						
Sonntag	26 3. n. Ep. Polyf.	3. n. Ep. Polyf.	7 55 4 31	3 16 11 27		
Montag	27 Joh. Chrysostomus	Joh. Chrysostomus	7 53 4 33	4 16 12 9		
Kaisers Geburtstag						
Dienstag	28 Anastasius	Karl	7 52 4 35	5 10 1 1		
Mittwoch	29 Franz v. Sales	Samuel	7 50 4 37	5 55 2 4		
Donnerstag	30 Martina	Adelgunde	7 49 4 39	6 33 3 15		
Freitag	31 Petrus Nolasf.	Valerius	7 47 4 40	7 5 4 31		

Witterung nach dem hundertjährigen Kalender: Januar ist kalt bis zum 15., vom 15. bis 23. Schnee und Regen, von nun an gelinde bis zum 30., am 31. wird es wieder kälter.

Bauernregeln: Morgenröte im Januar deutet auf viel Gewitter im Sommer; viel Schnee, viel Heu, aber wenig Korn. — Tausen im Januar die Mäuden, muß der Bauer nach dem Futter gucken. — Wintzenzen (22.) Sonnenschein, bringt viel Korn und Wein. — Fabian, Sebastian (20.) läßt den Saft in die Bäume gahn. — Winternebel bringt bei Ostwind Tau, der Westwind treibt ihn aus

der Au. — Bei Donner im Winter ist Kälte dahinter.

Januar-Arbeiten in Feld und Garten: Bei Frost dafür sorgen, daß sämtliche Ställe warm gehalten werden; dabei aber die Lüftung nicht vergessen. Eingemietete Kartoffeln und Rüben fleißig nachsehen. Inventar ausbessern, in Ordnung bringen und, wenn nötig, ergänzen. Saatgut beschaffen. Trächtiges Vieh sorgsam beobachten und kräftig füttern. Im Gemüsegarten Mistbeete für Salat und Gurken vorbereiten. Lüftung des Gemüsekellers bei sonnigem Wetter

Gedenktage.

- 1814 Blücher überschreitet b. Caub d. Rhein.
- 1861 Thronbesteigung Wilhelms d. Gr.
- 1871 Beginn der Beschließung von Paris.
- 1873 Napoleon III. stirbt.
- 1915 Sieg bei Soissons; 5200 Gefangene, 35 Geflüge.
- 1916 Cetinje (Montenegro) besetzt.
- 1701 Stiftung d. Schwarzen Adlersordens.
- 1801 Krönung Friedrich I. von Preußen.
- 1879 Kaiser-Krönung in Versailles.
- 22 1729 Dichter Lessing geboren.
- 1712 Friedrich der Große geboren.
- 1746 Lo. Richter v. Götze geboren.
- 1859 Kaiser Wilhelm II. geboren.
- 1871 Übergabe von Paris.

3. 1. 1827

Johann Zanda

ausl. - Dackowig, Kr. Ratibor, geb. Bildhauer aus einer einfachen Tischlerfamilie stammend. Von ihm ist die berühmte Figur vor dem Jagdschloß Bismarck. Gest. am 14. 11. 1875 zu Berlin.

8. 1. 1831

Wilhelm Rothe,

bekannter Komponist, in Guben, Kr. Posen geb., gest. am 31. 12. 1899 zu Habelschwerdt als Königl. Musikdirektor.

10. 1. 1852

Dr. Aloste,

Beigebildet von Gnesen, in Al.-Rindsdorf, Kr. Kofel, geb.

11. 1. 1811

der berühmte Jünger (Bienen-vater) Dietrich

in Dornowitz bei Kreuzburg geb., gest. als Pfarrer daselbst 26. 10. 1906. Er schrieb mehrere Bücher über Bienenzucht und erreichte ein hohes Alter.

13. 1. 1837

Heinrich Ed

in Gleiwitz geb., Professor am Polytechnikum Stuttgart, Mineraloge, Geologe.

27. 1. 1842

Karl Dyakto

in Neustadt O.-S. geb., gest. 1903 zu Göttingen als Leiter der Bibliothek und Prof. der Bibliothekswissenschaft.



Tage	Katholischer Kalender	Evangelischer Kalender	Sonnen- Aufg. u. m.	Untg. u. m.	Mond- Aufg. u. m.	Untg. u. m.	Zeichen	Berühmte Oberpflester
Sonnabend	1 Ignatius	Brigitte	7 46	4 42	7 31	5 50		
6. Woche. Christus stillt Wind und Meer; Matth. 8, Ep. Röm. 13.								
Sonntag	2 4. n. Ep. Mar. R.	4. n. Ep. Mar. R.	7 44	4 44	7 54	7 11		8. 2. 1801 Theodor Kalide, berühmter Bildhauer, in Königschütte geb., 26. 8. 1863 in Kleinitz gest. Das Ebnendental in Kleinitz und das Standbild des Grafen Reden in Königschütte sind von ihm
Montag	3 Blasius	Blasius	7 43	4 46	8 15	8 32		
Dienstag	4 Andreas Conf.	Veronika	7 41	4 48	8 36	9 54		11. 2. 1794 Dr. Karl Proste in Gröbzig geb. Er war zunächst Arzt in Oberglogau und Oppeln, dann Kreisarzt in Plesch. Mit 30 Jahren gab er sein Amt auf und wurde Pflester. Er lebte nun in Regensburg, wo er der Wiederhersteller der ersten Kirchenmusik wurde.
Mittwoch	5 Agatha	Agatha	7 39	4 50	8 59	11 16		
Donnerstag	6 Dorothea	Dorothea	7 37	4 52	9 24	Mora.		
Freitag	7 Romuald	Richard	7 36	4 54	9 54	12 37		
Sonnabend	8 Johann v. Matha	Salomon	7 34	4 55	10 32	1 55		
7. Woche. Vom Unkraut unter dem Weizen; Matth. 13, Ep. Kol. 3.								
Sonntag	9 5. n. Ep. Titus	5. n. Ep. Apoll.	7 32	4 57	11 19	3 6		
Montag	10 Scholastica	Scholastica	7 30	4 59	12 17	4 8		
Dienstag	11 Ildesons	Euphrosyna	7 28	5 1	1 24	4 58		
Mittwoch	12 26. jap. Märt.	Severin	7 26	5 3	2 36	5 38		
Donnerstag	13 Katharina R.	Benignus	7 24	5 5	3 50	6 9		
Freitag	14 Hyacintha	Valentinus	7 22	5 7	5 4	6 31		
Sonnabend	15 Raimund	Formosus	7 20	5 9	6 16	6 55		15. 2. 1855 Prof. Gnst. Holländer in Rebschütz geb., berühmter Musiklehrer und Tonsetzer (für Geige), gest. 6. 12. 15 in Berlin.
8. Woche. Von den Arbeitern im Weinberge; Matth. 20, Ep. 1 Kor. 9.								
Sonntag	16 Sept. Juliana	Sept. Juliana	7 18	5 11	7 26	7 14		19. 2. 1865 Siegfried Eich in Boremba, Kr. Hindenburg geb. Domkapellmeister in Breslau, Kirchenkomponist.
Montag	17 Faustina	Constantia	7 16	5 13	8 35	7 32		
Dienstag	18 Simeon	Concordia	7 14	5 15	9 43	7 50		
Mittwoch	19 Konrad	Susanna	7 12	5 17	10 51	8 9		
Donnerstag	20 Eleutherius	Eucherius	7 10	5 19	11 57	8 31		
Freitag	21 Servulus	Eleonora	7 8	5 20	Mora.	8 56		
Sonnabend	22 Petri Stuhlfeier	Petri Stuhlfeier	7 6	5 22	1 1	9 26		28. 2. 1802 Ernst Friedr. Zwirner in Jakobsmaße, Kr. Cosel geb. und am 22. 9. 1861 in Köln als Geh. Regierungsrat und Baurat gest. Sein Hauptwerk ist der Wiederaufbau des berühmten Kölner Doms, an dem er hervorragend beteiligt war.
9. Woche. Von vielerlei Acker; Luk. 8, Ep. 2. Kor. 11.								
Sonntag	23 Sezag. Peter D. C	Sezag. Lazar. C	7 4	5 24	2 2	10 4		
Montag	24 Matthias	Matthias	7 2	5 26	2 57	10 51		
Dienstag	25 Victorinus	Victorinus	7 0	5 28	3 46	11 47		
Mittwoch	26 Marg. Cort.	Nestor	6 58	5 30	4 27	12 53		
Donnerstag	27 Elander	Martialis	6 55	5 32	5 1	2 6		
Freitag	28 Romanus	Renata	6 53	5 33	5 30	3 23		

Bitterung nach dem hundertjährigen Kalender: Februar fängt frühe an, am 5. ist es schön, danach kommt ein freundliches Wetter bis zum 8. Der 9. ist sehr kalt und der 10. ein überaus kalter Tag. Die Kälte dauert fort bis zum 12., am 13. kommt plötzlich warmer Regen, auf welchen großes Wasser folgt, das bis zum 26. andauert, von da an ist es bis zu Ende rau und windig mit Schnee.

Bauernregeln: Wie der Februar, so der August — Wenn am 2. Hornung die Sonne lachelt, geraten die Erben wohl. — Martini bricht Eis, hat er feins, so macht er eins. — Wenn im Hornung die Schnafen geigen, müssen sie im März Schweigen. — Petri Stuhlfeier kalt, die Kälte noch länger anhalt. — Je kühnlicher um Lichtmess, je sicherer ein schönes Frühjahr. — Zu Lichtmess kommt der Dachs aus seiner Höhle, das Wetter anzuschauen; steht er seinen Schatten, kehrt er noch 4 Wochen in seine Höhle zurück. — Heftige Nordwinde am Ende Februar vermeiden ein fruchtbares Jahr.

Februar-Arbeiten in Feld und Garten: In der Vorbereitung für den Beginn der Frühjahrsarbeiten fortfahren, Gesehire und sonstiges Inventar in Ordnung bringen. Eingekelterte und eingemietete Früchte sind öfters nachzusehen. Beizeitigem Tauwetter pflanzen und eagen. Steine ablesen. Mist fahren. Das Vieh weiter kräftig füttern. Die Geflügelställe reinigen und mit Kalzmilch pinseln.

Im Gemüsegarten sieht man bei günstigem Wetter die Rabatten um, fäst Petersilie, Spinat und Karotten, bedeckt aber das Geseckte vorläufig mit Schütteltrag. Erdbeeren, Kohl, Winterfalsat, die der Frost gehoben, werden nachgedrückt.

Gedenktage.

13. 1883. Richard Wagner gestorben.
15. 1763. Friede zu Subertsburg. Ende des 7. jährigen Krieges.
15. 1781. Dichter Lessing gestorben.
16. 1620. Der Große Kurfürst geboren.
16. 1755. General Graf Bülow v. Dennewitz geboren.
16. 1871. Übergabe von Belfort.
16. 1915. Hindenburg gewinnt die Winterschlacht in Masuren; 110 000 Gefangene, 370 Geflüchte.
18. 1546. Martin Luther gestorben.
20. 1810. Andreas Hofer erschossen.
25. 1713. Friedrich I. von Preußen gestorben.
27. 1814. Prinz Wilhelm, nachmaliger erster deutscher Kaiser, empfängt die Feuertaufe bei Bar sur Aube.
27. 1881. Vermählung Kaiser Wilhelms II.
28. 1813. Bündnis zwischen Preußen und Rußland zu Katich.



Tage	Katholischer Kalender	Evangelischer Kalender	Sonnen- Aufg. Untg.	Mond- Aufg. Untg.	Zeichen	Berühmte Oberhäupter
Sonnabend	1 Albinus	Albinus	6 51 5 35	5 55 4 44	♄	6. 3. 1890 Rudolf Friedenthal auf seinem Gute Gleichmannsdorf bei Reife gest. 1857 bis 1884 Landrat des Kreises Grottau, 1874 preussischer Landwirtschaftsminister, 1877 Minister des Innern.
10. Woche.	Jesus verkündigt sein Leiden; Luk. 18, Ep. 1. Kor. 13.					
Sonntag	2 Estomihi Simpl	Estomihi Simpl.	6 49 5 37	6 18 6 7	☾	8. 3. 1833 Theodor Lobe in Ratibor geb., Schauspieler. Begründer des Lobe-Theaters in Breslau, gest. 1912 zu Kätzchenbroda bei Dresden.
Montag	3 Kunigunde	Kunigunde	6 47 5 39	6 10 7 30	☾	10. 3. 1788 Joseph Freiherr von Eichendorff zu Schloß Lubowitz, Kr. Ratibor geb., 26. 11. 1857 in Reife gest. Berühmter Dichter, dessen prächtige Gedichte Oberhäupters Schönheit rühmen.
Dienstag	4 Fastn. Kasim r	Fastn. Adrianus	6 44 5 41	7 3 8 55	☾	16. 3. 1860 Rail Barsh, Schriftsteller, in Niederhermsdorf, Kr. Reife geb. lebt in Breslau.
Mittwoch	5 Michermittwoch	Michermittwoch	6 42 5 43	7 28 10 19	☾	24. 3. 1829 Joh. Graf von Renard geb., Mitglied des Abgeordnetenhauses, berühmter Pferdezüchter. Mitbegründer des Gymnasiums Johanneum zu Groß Strehlitz, dem er drei namhafte Stipendien stiftete. Starb am 7. 3. 1874 zu Wien.
Donnerstag	6 Viktor	Gottfried	6 40 5 45	7 58 11 41	☾	28. 3. 1840 Eduard Schnizer — Emin Pascha — in Oppeln geb., studierte Medizin, machte Reisen und trat in türkische Dienste, wo er es zum Gouverneur der Aquatorialprovinz in Afrika brachte. 1890 zog er im Dienste des Deutschen Reiches nach den afrikanischen Seen, hatte schwere Kämpfe mit den Arabern und Negern zu bestehen und wurde 20. 10. 1892 auf Anklagen eines Arabers ermordet.
Freitag	7 Thom. v. Aquin.	Felicitas	6 37 5 46	8 34 Morg.	☾	
Sonnabend	8 Johann v. Gott	Johann v. Gott	6 35 5 48	9 19 12 56	☾	
11. Woche.	Christi Versuchung; Matth. 4, Ep. 2. Kor. 6.					
Sonntag	9 1. Inv. Franz.	1. Inv. Prud.	6 33 5 50	10 13 2 2	☾	
Montag	10 40 Märtyrer	Cypr an	6 31 5 52	11 17 2 55	☾	
Dienstag	11 Cyr. u. Method.	Konstantin	6 28 5 54	12 27 3 38	☾	
Mittwoch	12 Gregor Papst	Gregor P.	6 26 5 55	1 39 4 11	☾	
Donnerstag	13 Euphrasia	Ernst	6 24 5 57	2 51 4 38	☾	
Freitag	14 Mathilde	Sabarias	6 21 5 59	4 2 5 0	☾	
Sonnabend	15 Longinus	Sabell	6 19 6 1	5 12 5 20	☾	
12. Woche.	Kath. Von der Verkündigung Christi; Matth. 17 Ev. Vom samaritanischen Weibe; Matth. 15, Ep. 1. Thesal. 4.					
Sonntag	16 2. Remin. Herib.	2. Remin. Gabr.	6 17 6 3	6 21 5 38	☾	
Montag	17 Patricius	Gertrud	6 14 6 4	7 29 5 56	☾	
Dienstag	18 Gabriel	Alexander	6 12 6 6	8 37 6 15	☾	
Mittwoch	19 Joseph	Joseph	6 10 6 8	9 43 6 35	☾	
Donnerstag	20 Joachim	Matrona	6 7 6 10	10 48 6 59	☾	
Freitag	21 Benedikt	Benedikta	6 5 6 11	11 50 7 28	☾	
Sonnabend	22 Katharina	Rafael	6 3 6 13	Morg. 8 3	☾	
13. Woche.	Jesus treibt einen Teufel aus; Luk. 11, Ep. Eph. 5.					
Sonntag	23 3. Oculi Gertr.	3. Oculi Theod.	6 0 6 15	12 47 8 45	☾	
Montag	24 Joh. Sarkand.	Kasimir	5 58 6 17	1 37 9 37	☾	
Dienstag	25 Mariä Verk.	Mariä Verk.	5 55 6 18	2 20 10 37	☾	
Mittwoch	26 Eudgerus	Emanuel	5 53 6 20	2 57 11 45	☾	
Donnerstag	27 Rupert	Rupert	5 51 6 22	3 27 12 58	☾	
Freitag	28 Dorotheus	Malchus	5 48 6 24	3 53 2 15	☾	
Sonnabend	29 Jonas	Eustasius	5 46 6 25	4 17 3 36	☾	
14. Woche.	Jesus speist 5000 Mann; Joh. 6, Ep. Gal. 4.					
Sonntag	30 4. Lätare Joh. Kl.	4. Lätare Adonias	5 44 6 27	4 40 4 59	☾	
Montag	31 Benjamin	Amos	5 41 6 29	5 3 6 24	☾	

Witterung nach dem hundertjährigen Kalender: März ist vom Anfang bis zum 21. meist kalt, vom 22. bis zum Ende bald warm, bald kalt, bald windig, bald regnerisch.

Bauernregeln: Viel und langer Schnee, viel Heu, aber mager Korn und dicke Spreu.
— Märzschnee tut Flur und Weinstock weh; Märzschneib bringt Gras und Laub.
— Donner's im März, schneit's im Mai.
— Wie's im März regnet, wie's im Juni wieder regnet.
— Märzdonner bedeutet ein fruchtbares Jahr.
— Kaiser März, trocken April, das Futter nicht geraten will, kommt dazu ein kalter Mai, gibt es wenig Frucht, Wein und Heu.
— So viel im März Regen dich plagt, so viele Gewitter nach

100 Tagen. — Ist es an Longinus (15.) feucht, so bleibst die Kornböden leicht. — Ist's am Josefstag (19.) klar, so folgt ein fruchtbares Jahr.

März-Arbeiten in Feld und Garten:
Die Wassergräben und Gräben auf den Feldern öffnen. Rechtzeitig mit Pflug, Egge und Walze arbeiten. Künstlichen Dünger urenen. Beginn der Saatbestellung mit Erbsen. Sommerroggen, Hafer; am Ende des Monats können Frühkartoffeln gelegt werden. Weizenfelder eggen, Weizen abräumen und düngen. Jungvieh im Freien bewegen. Gähner und Gänse zum Brüten ansetzen. — Gartenbeete herrichten, Mistbeete säen, Frühkräuter, Zwiebeln, Salat pflanzen. Neue Spargelbeete anlegen. Wenn es die Witterung er-

laubt, von den eingeschlagenen Früchten und Gemüsen die Bedeckung entfernen.

Gedenktage.

1871. Einmarsch der Deutschen in Paris.
1917. Graf Reuvelin gestorben.
1888. Kaiser Wilhelm I. gestorben.
1776. Königin Luise von Preußen geboren.
1813. Stiftung des Eisernen Kreuzes.
1871. Eröffnung des ersten Deutschen Reichstages.
1797. Kaiser Wilhelm I. geboren.
1915. U 26 mit Kapitän Webbigen versenkt.
1814. Einzug der Verbündeten in Paris.



Tage		Katholischer Kalender	Evangelischer Kalender	Sonnen-		Mond-		Zeichen	Berühmte Oberschlesier	
				Aufg. u. m.	Untg. u. m.	Aufg. u. m.	Untg. u. m.			
Dienstag	1	Hugo	Hugo	5 39	6 31	5 27	7 50		1. 4. 1825 Emanuel Hoffmann , in Reiffe geb., am 6. 12. 1900 in Wien als Professor und Direktor des philologischen Seminars gest. 5. hat sich um die Sprachwissenschaft große Verdienste erworben.	
Mittwoch	2	Franz v. Paula	Epiphanius	5 37	6 32	5 56	9 16			
Donnerstag	3	Richard	Christian	5 34	6 34	6 31	10 37			
Freitag	4	Isidor	Ambrosius	5 32	6 36	7 14	11 49			
Sonnabend	5	Vinz. Ferrer	Emil	5 30	6 38	8 7	Morg.			
15. Woche. Von Christi Steigung; Joh. 8, Ep. Hebr. 9.										
Sonntag	6	5. Indica Sigt.	5. Indica Coelestin	5 27	6 39	9 10	12 49		9. 4. 1817 August Welkel zu Zeltsch geb. Verdienst- voller oberstl. Geschichts- forscher. Schrieb die Geschichte der Städte Ratibor, Cosel, Neustadt, Guttentag, Sobrau, der Pfarren Ditrog, Bogrze- bin, der Propstei Ratimir, des Klosters Himmelwig, der Besiedelung des nördlich der Oppa gelegenen Landes, der Geschlechter Souzma, Prasz- ma Galschin, Giedendorf usw. Gest. 4. 11. 1897 als Pfarrer von Tworkau, Kr. Ratibor.	
Montag	7	Hezequias	Aaron	5 25	6 41	10 19	1 36			
Dienstag	8	Amantius	Liborius	5 23	6 43	11 31	2 12			
Mittwoch	9	Mar. Kleoph.	Bogislans	5 20	6 44	12 43	2 41			
Donnerstag	10	Appolonius	Ezechiel	5 18	6 46	1 54	3 5			
Freitag	11	Leo d. Gr.	Leo	5 16	6 48	3 4	3 25		13. 4. 1786 Anastasijs Sedlag in Dittmerau, Kr. Leobschütz geb., 23. 9. 1855 als Bischof von Culin gest. Sedlag war auch Schulführer in Oppeln.	
Sonnabend	12	Julius	Julius	5 13	6 50	4 12	3 44			
16. Woche. Christi Einzug in Jerusalem; Matth. 21, Ep. Phil. 2.										
Sonntag	13	6. Palm. Herm.	6. Palm. Justin	5 11	6 51	5 19	4 2			
Montag	14	Ciburtius	Ciburtius	5 9	6 53	6 26	4 21			
Dienstag	15	Anastasia	Carisius	5 7	6 55	7 33	4 41		20. 4. 1812 Friedrich von Sallet , bedeutender Dichter, in Reiffe geb. — Gest. 21. 2. 1843. Von ihm ist z. B. das be- kannte Gedicht: Zietzen (Der große König wollte gern seh'n . . .).	
Mittwoch	16	Julia	Malchus	5 5	6 57	8 38	5 4			
Donnerstag	17	Gründonnerst.	Gründonnerst.	5 2	6 58	9 40	5 31			
Freitag	18	Karfreitag	Karfreitag	5 0	7 0	10 31	6 3			
Sonnabend	19	Sokrates	Hermogenes	4 58	7 2	11 32	6 43			
17. Woche. Christi Auferstehung; Mark. 16, Ep. 1. Kor. 5.										
Sonntag	20	Heil. Osterfest	Heil. Osterfest	4 56	7 4	Morg.	7 32		20. 4. 1813 Viktor Holländer , bedeutender Musiker u. Kom- ponist, in Leobschütz geb., am meisten bekannt durch seine Operetten und Possen, z. B. „Die Herren von Maxim“. Lebt in Berlin.	
Montag	21	Ostermontag	Ostermontag	4 54	7 5	12 17	8 28			
Dienstag	22	Soter u. Caj.	Soter u. Caj.	4 51	7 7	12 55	9 32			
Mittwoch	23	Adalbert	Adalbert	4 49	7 9	1 27	10 41			
Donnerstag	24	Fidelis v. S.	Albert	4 47	7 10	1 54	11 54			
Freitag	25	Markus Ev.	Markus Ev.	4 45	7 12	2 17	1 10		27. 4. 1815 Georgi , so lange müssen sie nach Georgi schweigen. April-Arbeiten in Feld und Garten: Kartoffeln und Rüben legen; Hafer und Gerste säen. Klee- und Luzerne eggen und mit Gips bestreuen. Kopfbündung auf Wintergetreide. Vorfrucht bei Beginn der Grünfütterung! Kiefernweiden wässern. Mährenjamen in Reihen auf gut rajostem Boden säen. Zur Sommerzeit ein ein- halb Zentner Superphosphat pro Morgen einbringen. — Gemüse und Suppenkräuter auspflanzen. Gurtenlerne und Stangen- bohnen legen. Spargelbeete in Ordnung halten. Gegen Ende des Monats Blumen- zwiebeln und Rosenstöcke aufdecken. Samen von Korb- und Wirtsgewächsen, Bimbinelle, Kümmel, Radisch, Pastinak, Storzener- wurzeln säen. Wiegen nur des Morgens!	
Sonnabend	26	Kletus	Ezechias	4 43	7 14	2 40	2 30			
18. Woche. Vom unglaublichen Ebnas; Joh. 20, Ep. 1. Joh. 5.										
Sonntag	27	1. Quas. Georg	1. Quas. Rochus	4 41	7 16	3 2	3 52			
Montag	28	Paul v. Krenz	Vitalis	4 39	7 17	3 25	5 16			
Dienstag	29	Petrus Märtyr.	Raimund	4 37	7 19	3 52	6 43			
Mittwoch	30	Kathar. v. Siena	Craus	4 35	7 21	4 24	8 8			

Witterung nach dem hundertjährigen
Kalender: April hat bis zum 5. Schnee und
ist unbeständig mit Wind, Regen und Schnee,
dann folgt bis zum 15., darauf unbeständig
mit Kälte bis zum 30.

Bauernregeln: Der April ist nicht so gut,
er scheint dem Bauer auf den gut. — Dürer
April ist nicht des Bauern Will'; Aprilregen
ist ihm gelegen. — Märzgen trocken, Aprilen
naß, füllt des Bauern Scheuern und Faß. —
Ciburtius (14. d. Kinder Freud'), weil er
maß heut der Kuckuck schreit. — Wenn die
Reben um Georgi sind noch blind, so soll
sich freuen Mann, Weib und Kind. — Auf
naßem April folgt trockener Juni. — April-
schnee bänge, Märzschnee reißt. — Ist
Markus (25. fast, so heißt die Wittwoche
falt. — So lange die Frösche vor Georgi

quaken, so lange müssen sie nach Georgi
schweigen.

April-Arbeiten in Feld und Garten:
Kartoffeln und Rüben legen; Hafer und
Gerste säen. Klee- und Luzerne eggen
und mit Gips bestreuen. Kopfbündung
auf Wintergetreide. Vorfrucht bei Beginn
der Grünfütterung! Kiefernweiden wässern.
Mährenjamen in Reihen auf gut rajostem
Boden säen. Zur Sommerzeit ein ein-
halb Zentner Superphosphat pro Morgen
einbringen. — Gemüse und Suppenkräuter
auspflanzen. Gurtenlerne und Stangen-
bohnen legen. Spargelbeete in Ordnung
halten. Gegen Ende des Monats Blumen-
zwiebeln und Rosenstöcke aufdecken. Samen
von Korb- und Wirtsgewächsen, Bimbinelle,
Kümmel, Radisch, Pastinak, Storzener-
wurzeln säen. Wiegen nur des Morgens!

Gedenktage.

1. 1815. Fürst Bismarck geboren.
- 1.—3. 1916. Drei Luftangriffe auf Eng-
land.
8. 1525. Preußen kommt an Brandenburg.
10. 1741. Schlacht bei Mollwitz.
18. 1864. Erstürmung der Düppeler Schan-
zen.
24. 1891. Feldmarschall Graf von Moltke
gestorben.
29. 1688. Der Große Kurfürst gestorben.
30. 1415. Friedrich von Hohenhausen wird
Kurfürst von Brandenburg.



Tage		Katholischer Kalender	Evangelischer Kalender	Sonnen- Aufg. Untg. u. m. u. m.	Mond- Aufg. Untg. u. m. u. m.	Zeichen	Berühmte Oberlehrer	
Donnerstag	1	Philipp, Jakobus	Philipp, Jakobus	4 33 7 23	5 3 9 27		2. 5. 1831 Johannes Vogetel , bedeutender Maler, zu Gultschin geb. (Siehe den ausführlichen Aufsatz im Kalender 1915.)	
Freitag	2	Athanasius	Sigismund	4 31 7 24	5 53 10 35			
Sonnabend	3	Kreuz. Erfindung	Kreuz. Erfindung	4 29 7 26	6 54 11 29			
19. Woche. Vom guten Hirten; Joh. 10, Ep. 1. Petri 2.								
Sonntag	4	2. Mis. D. Mon fa	2. Mis. D. flor.	4 27 7 28	8 3 Morg.		12. 5. 1821 Bernhard Nothe , bedeutender Lehrer der Musik, in Grünig, Kr. Neobischitz geb., gest. 25. 7. 1897 in Breslau. Er gründete den schlesischen Chörenerverein für Männermusik und schrieb viele Bücher über Musiklehre.	
Montag	5	Pius V.	Gottward	4 25 7 29	9 17 12 11			
Dienstag	6	Johann v. d. P.	Dietrich	4 23 7 31	10 31 12 43			
Mittwoch	7	Stanislaus	Juvenal	4 21 7 33	11 44 1 9		22. 5. 1843 Adolf Baginsky , in Ratibor geb., Prof. Dr. Geheimer Medizinalrat, berühmter Kinderarzt. Lebt in Berlin.	
Donnerstag	8	Michael Ersch.	Stanislaus	4 20 7 34	12 55 1 31			
Freitag	9	Gregor v. Naz.	Jesaias	4 18 7 36	2 3 1 50			
Sonnabend	10	Antonius	Hiob	4 16 7 38	3 11 2 9		26. 5. 1846 Edvard Grünner , bedeutender Maler, in Groß Karlowitz, Kr. Grottau geb. Seine Gemälde bevorzugen lustige Stoffe und sind in der ganzen Welt bekannt. Lebt in München.	
20. Woche. Über ein kleines erfolgende Leiden; Joh. 16; Ep. 1. Petri 2.								
Sonntag	11	3. Jub. fr. v. Hier.	3. Jub. fr. v. Hier.	4 14 7 39	4 17 2 27			
Montag	12	Nereus	Pankratius	4 13 7 41	5 24 2 46		30. 5. 1786 Felix Mendelschmidt zu Rosenburg geb. Berühmter Schulmann.	
Dienstag	13	Gottward	Servatius	4 11 7 42	6 29 3 8			
Mittwoch	14	Florian	Corona	4 9 7 44	7 33 3 34			
Donnerstag	15	Isidor	Sophia	4 8 7 46	8 33 4 5		7	
Freitag	16	Joh. v. Nepom.	Joh. v. Nepom	4 6 7 47	9 28 4 42			
Sonnabend	17	Paschalis	Galathea	4 5 7 49	10 15 5 28			
21. Woche. Von Christi Heimgang zum Vater; Joh. 16, Ep. Jak. 1.								
Sonntag	18	4. Cant. Venantius	4. Cant. Erich	4 3 7 50	10 55 6 22		22. 5. 1846	
Montag	19	Petrus Cölestinus	Potentiana	4 2 7 52	11 29 7 23			
Dienstag	20	Bernhardin	Sibylla	4 0 7 53	11 57 8 30			
Mittwoch	21	Felix	Valentinus	3 59 7 55	Morg. 9 41		30. 5. 1786	
Donnerstag	22	Albaldus	Helena	3 58 7 56	12 21 10 54			
Freitag	23	Desiderius	Desiderius	3 56 7 58	12 43 12 10			
Sonnabend	24	Maria Hilf	Antiochus	3 55 7 59	1 4 1 28		22. 5. 1846	
22. Woche. Von der rechten Beteckung; Joh. 16, Ep. Jak. 1.								
Sonntag	25	5. Rog. Greg. III.	5. Rog. Urban	3 54 8 0	1 26 2 48		22. 5. 1846	
Montag	26	Philipp Neri	Veda	3 53 8 2	1 50 4 11			
Dienstag	27	Magd. de Pazz.	Eudolf	3 51 8 3	2 18 5 36			
Mittwoch	28	Germannus	Wilhelm	3 50 8 4	2 53 6 58		22. 5. 1846	
Donnerstag	29	Himmelf. Chr.	Himmelf. Chr.	3 49 8 6	3 37 8 12			
Freitag	30	Ferdinand	Wigand	3 48 8 7	4 33 9 15			
Sonnabend	31	Comptius	Petronella	3 47 8 8	5 40 10 4			

Witterung nach dem hundertjährigen Kalender: Mai ist anfangs warm und schön, am 7. Gerst ter und darauf Regen bis zum 17., von da an Wind und helles Wetter, vom 23. bis 29. rauhe Luft und zuletzt schön.

Bauernregeln: Abendtau und kühl im Mai, bringt Wein und vieles Heu. — Schöne Eichenblüt' im Mai, bringt ein gutes Jahr herbei. — Servaz, Pantraz, Bonifaz. Seht die drei Eispatrone an: Sollten dem Pinger nicht im Kalender stan. — Trockener Mai, dürrer Jahr. — Viel Gewitter im Mai, singt der Bauer Fuchshei! — Auf trockenen Mai, kommt nasser Juni herbei. — Wenn am 1. Mai Reif fällt, so gerät die Frucht wohl. — Pantraz (12.) und Urban (25.) ohne Regen, folgt großer Weinlegen. — Vor

Servaz (13.) kein Sommer, nach Servaz kein Frost. — Maihäferjahr ein gutes Jahr. — Regen am Himmelfahrtstag zeigt schlechte Geuernte an. — Rasse Pfingsten, grüne Weizenachsen.

Mat. Arbeiten in Feld und Garten: Beendigung der im April begonnenen Feldbestellung, insbesondere auch des Kartoffellegens. Rüben verziehen, Klee mähen, Gießelalpeten streuen. Den Schweinen Grünfutter geben. Das junge Geflügel gut füttern. Die Bienenstöcke nachsehen. Auspflanzen von Kohl-, Sellerie- u. Pflanzen. Späterobst düngen. Erbsen und Stangenbohnen häufeln. Die Erbbsen gießen und rein halten. Sorgsam säen.

Gedenktage.

- 2. 1813 Schlacht bei Groß-Görschen.
- 2. 1915 Durchbruch bei Gorlice in den Karpaten.
- 5. 1821 Napoleon I. gest. auf St. Helena.
- 6. 1882 Kronprinz Wilhelm geboren.
- 9. 1805 Schiller gestoben.
- 10. 1871 Friede zwischen Deutschland und Frankreich zu Frankfurt a. M.
- 20. 1813 Schlacht bei Baugen
- 23. 1915 Italien erklärt an Österreich den Krieg
- 31. 1740 Thronbesteigung Friedrichs II. des Großen.
- 31. 1916 Seeschlacht am Skagerrak.



Tage	Katholischer Kalender	Evangelischer Kalender	Sonnen- Aufg. u. m.	Untg. u. m.	Mond- Aufg. u. m.	Untg. u. m.	Zeichen	Berühmte Oberstlester
23. Woche.	Von der Verheißung des heiligen Geistes; Joh. 15/16, Ep. 1. Petri 4.							
Sonntag	1 G. Cyandi Angela	G. Cyandi Gottsch.	3 46	8 9	6 54	10 42	☀	4. 6. 1843 Arthur Koenig, in Reife geb., wurde kath. Geistlicher, Professor, Pölat und Dompöpst in Breslau und schrieb eine Reihe geistlicher Bücher, z. B. das „Handbuch für die kath. Religion“.
Montag	2 Erasmus	Edeltrud	3 45	8 10	8 11	11 11	☀	
Dienstag	3 Klothilde	Erasmus	3 45	8 12	9 27	11 35	☀	
Mittwoch	4 Franz. Carrar.	Charlotte	3 44	8 13	10 41	11 55	☀	
Donnerstag	5 Bonifacius	Anselmus	3 43	8 14	11 51	Morg.	☀	
Freitag	6 Norbert	Benignus	3 42	8 15	1 0	12 14	☀	
Sonnabend	7 Robert	† Lucretia	† 3 42	8 15	2 7	12 33	☀	
24. Woche.	Von der Sendung des heiligen Geistes; Joh. 14, Ep. Apostelgesch. 2.							
Sonntag	8 Heil. Pfingstfest	Heil. Pfingstfest	3 41	8 16	3 14	12 52	☀	15. 6. 1849 Valeria Gräfin Reichshof in Kielbischin, Kr. Rosenberg O.-G. geb. Verfasserin vieler Romane, Novellen und Erzählungen deren Schauplatz zum Teil Oberösterreich ist.
Montag	9 Pfingstmontag	Pfingstmontag	3 41	8 17	4 20	1 13	☀	
Dienstag	10 Margaria	Chaprinus	3 40	8 18	5 24	1 37	☀	
Mittwoch	11 Quat. Barnabas	Quat. Barnabas	3 40	8 19	6 26	2 46	☀	
Donnerstag	12 Johann Gualb.	Olympia	3 40	8 19	7 23	2 41	☀	
Freitag	13 Anton v. Pad.	† Anton v. Pad.	† 3 39	8 20	8 13	3 24	☀	
Sonnabend	14 Basilus	† Elisabeth	† 3 39	8 21	8 56	4 16	☀	
25. Woche.	Kath. Mir ist gegeben alle Gewalt; Matth 28 Ev. Beginn Gespräch mit Ananias; Joh. 3, Ep. Röm. 11.							
Sonntag	15 Trinit. Vitus	Trinit. Vitus	3 39	8 21	9 32	5 16	☀	19. 6. 1838 Heinrich Schult, Müller in Reuthen (Oberösterreich) geb. War Lehrer des Klavierspiels am Konseratorium in Dresden und komponierte große Musikwerke, z. B. das Oratorium „Kriemhilde und die Oper Aschenbrödel. Lebt in Dresden-Plauen.
Montag	16 Benno	Justina	3 39	8 22	10 2	6 22	☀	
Dienstag	17 Joh. Franc. R.	Montanus	3 39	8 22	10 27	7 32	☀	
Mittwoch	18 Marius	Gratianus	3 39	8 23	10 49	8 44	☀	
Donnerstag	19 Fronleichnam	Gertraud, Protas.	3 39	8 23	11 10	9 58	☀	
Freitag	20 Silverus	Florentine	3 39	8 24	11 31	11 14	☀	
Sonnabend	21 Aloysius	Aloysius	3 39	8 24	11 53	12 31	☀	
26. Woche.	Kath. Vom großen Abendmahl; Luf. 14. Ev. Vom reichen Manne; Luf. 16, Ep. 1. Joh. 4.							
Sonntag	22 1. n. Tr. Paul.	1. n. Tr. Aquatius	3 39	8 24	Morg.	1 51	☀	21. 6. 1819 Julius Muhr, bedeutender Maler, in Wies geb., 2. 9. 1865 in München gest. Als Gehilfe des Malers Kaulbach hat er an den berühmten Wandgemälden im Berliner Museum, später auch an den Fresken der Neuen Pinakothek in München gearbeitet. Von seinen eigenen Schöpfungen sind am bekanntesten die Bilder: „Aufstand Moses, Die Pusta, Muzikierende Mönche, Filderhaus bei Sorrent.
Montag	23 Edeltrud	Basilus	3 39	8 24	12 18	3 12	☀	
Dienstag	24 Johannes d. T.	Johannes d. T.	3 39	8 24	12 49	4 32	☀	
Mittwoch	25 Wilhelm	Proserpin	3 40	8 24	1 27	5 49	☀	
Donnerstag	26 Johann u. Paul.	Jeremias	3 40	8 24	2 16	6 57	☀	
Freitag	27 Ladislaus	Sieben Schläfer	3 40	8 24	3 17	7 52	☀	
Sonnabend	28 Leo II.	† Josua	† 3 41	8 24	4 28	8 36	☀	
27. Woche.	Kath. Vom verlorenen Schaf und Groschen; Luf. 15. Ev. Vom großen Abendmahl; Luf. 14, Ep. 1. Joh. 3.							
Sonntag	29 2. n. Tr. Pet. Paul	2. n. Tr. Pet. Paul	3 41	8 24	5 45	9 10	☀	
Montag	30 Pauli Gedächtn.	Pauli Gedächtn.	3 42	8 24	7 3	9 37	☀	

Witterung nach dem hundertjährigen Kalender: Juni beg. mit warm und ist schön bis zum 21. Dann kommen einige Gewitter, die ein unfreundliches Wetter bis ans Ende zurücklassen.

Bauernregeln: Juni feucht und warm, macht den Bauern nicht arm. — Donner's im Juni, so gerät das Korn. — Wenn im Juni Nordwind weht, das Korn zur Ernte trefflich steht. — O heiliger Beit (15.), o regne nicht, daß es uns nicht an Getreide gebracht. — Vor Johannisfest keine Gerste man toben mag. — Wie's wittert am Michaelstag (8.), so bleibt's sechs Wochen lang darnach. — Auf den Juni kommt es an, ob die Ernte soll bestehn. — Wenn kalt und nah der Juni war, verdarb er meist das ganze Jahr.

Juni - Arbeiten in Feld und Garten: Acker- und Wiesenheu-Ernte. Kartoffeln flach behäufeln. Die Bäume zur Winterzeit düngen und flach pflügen. Rüben- und Kapsen ernte. Schuppen und Böden ausräumen und säubern. Komposthaufen umsteden und mit Jauche begießen. Futtertruppen reinhalten. Dienensschwarze vereinigen. Ställe lüften. Gutmutter mit fisch füttern. — Gemüse beackern. Erbbsen abranken. — Wintergemüse säen. Sellerie, Kohl, Weikraut, Wirsing verpflanzen. Äpfel und Böden lockern! Gewürztrouten schneiden und trocknen. Bei den Rosen die Bodenausläufer entfernen. Rosen mähen und viel aßen. Überflüssige Zweige des Spalterbites entfernen. Auf Kapsen-nerster achten!

Gedenktage.

3. 1915. Arzemyss zurückerober.
4. 1745. Schlacht bei Hohenfriedberg.
9. 1871. Elsaß und Lothringen mit dem Deutschen Reich vereinigt.
15. 1888. Kaiser Friedrich III. gestorben.
16. 1871. Einzug der Truppen in Berlin.
16. 1675. Sieg bei Wehrhellen.
18. 1757. Schlacht bei Kollin.
18. 1815. Schlacht bei Belle Alliance.
22. 1915. Lemberg zurückerober.
23. 1866. Die erste Armee rückt in Böhmen ein.
26. 1916. Beginn der Somme Schlacht.
29. 1864. Eroberung von Alfien.



Tage		Katholischer Kalender	Evangelischer Kalender	Sonnen- Aufg. Untg. u. m. u. m.		Mond- Aufg. Untg. u. m. u. m.		Zeichen	Berühmte Oberhäupter
Dienstag	1	Cheobald	Cheobald	3 43	8 24	8 19	10 0		2. 7. 1823 Julius Raschdorff , bedeutender Baukünstler, in Pleß geb., brachte es zum Geh. Regierungsrat und Pro- fessor an der Akademie der Künste in Berlin. Der Dom in Berlin ist eines seiner Werke. Lebte in Berlin.
Mittwoch	2	Maria Heimsuchung	Maria Heimsuchung	3 43	8 24	9 33	10 20		
Donnerstag	3	Heliodor	Cornelius	3 44	8 23	10 44	10 39		
Freitag	4	Ulrich	Ulrich	3 45	8 23	11 53	10 58		
Sonnabend	5	Joë	Anselmus	3 46	8 22	1 1	11 18		
28. Woche.		Kath. Von Petri reichem Fischzuge; Luk. 5. Ev. Vom verlorenen Schaf; Luk. 15, Ep. 1. Petri 5.							
Sonntag	6	3. n. Tr. Domin.	3. n. Tr. Anton	3 46	8 22	2 8	11 41		13. 7. 1816 Gustav Freytag in Kreuzburg geb. Gest. 30. 4. 1895 in Wiesbaden. Lebensbild im Kalender 1916.
Montag	7	Wilibald	Esther	3 47	8 21	3 13	Morg.		
Dienstag	8	Elisabeth	Kilian	3 48	8 21	4 15	12 8		
Mittwoch	9	Anatolia	Cyrillus	3 49	8 20	5 14	12 40		
Donnerstag	10	Sieben Brüder	Israel	3 50	8 19	6 8	1 20		
Freitag	11	Pius	Eleonore	3 51	8 18	6 54	2 9		14. 7. 1242 der hl. Cöslaus als Prior des Dominikaner- Klosters in Breslau gest. Geb. in Kamin im damaligen Fürstentum Dörseln.
Sonnabend	12	Johann Gualbert	Heinrich	3 52	8 18	7 33	3 6		
29. Woche.		Kath. Von der Pharisäer Gerechtigkeit; Matth. 5. Ev. Vom Spitter im Auge; Luk. 6, Ep. Röm. 8.							
Sonntag	13	4. n. Tr. Anaf.	4. n. Tr. Marg.	3 53	8 17	8 5	4 10		22. 7. 1817 Max Ring , bedeutender Schriftsteller, in Zauditz, Kr. Ratibor geb. Gest. 28. 8. 1901 in Breslau.
Montag	14	Bonaventura	Bonaventura	3 55	8 16	8 32	5 20		
Dienstag	15	Apostel Teilung	Apostel Teilung	3 56	8 15	8 56	6 33		
Mittwoch	16	Skapulierfest	Justina	3 57	8 14	9 17	7 48		
Donnerstag	17	Alexius	Margellina	3 58	8 13	9 38	9 3		
Freitag	18	Camillus	Rosina	4 0	8 12	10 0	10 19		31. Woche.
Sonnabend	19	Vinzenz v. Paula	Marianna	4 1	8 10	10 24	11 37		
30. Woche.		Kath. Jesus speist 4000 Mann; Matth. 8. Ev. Von Petri reichem Fischzuge; Luk. 5, Ep. 1. Petri 3.							
Sonntag	20	5. n. Tr. Cöslaus	5. n. Tr. Elias	4 2	8 9	10 51	12 56		31. Woche.
Montag	21	Margarita	Pragedis	4 4	8 8	11 25	2 15		
Dienstag	22	Maria Magdalena	Maria Magdalena	4 5	8 7	Morg.	3 32		
Mittwoch	23	Apollinaris	Apollinaris	4 6	8 5	12 8	4 42		
Donnerstag	24	Hier. Amilins	Christine	4 8	8 4	1 2	5 41		
Freitag	25	Jakobus	Jakobus	4 9	8 2	2 7	6 29		31. Woche.
Sonnabend	26	Anna	Anna	4 11	8 1	3 20	7 7		
30. Woche.		Kath. Von den falschen Propheten; Matth. 7. Ev. Von der Pharisäer Gerechtigkeit; Matth. 5, Ep. Röm. 6.							
Sonntag	27	6. n. Tr. Heinr.	6. n. Tr. Bertold	4 12	8 0	4 37	7 37		31. Woche.
Montag	28	Nazarius	Siegfried	4 14	7 58	5 55	8 2		
Dienstag	29	Martha	Martha	4 15	7 57	7 11	8 23		
Mittwoch	30	Abdon	Beatriz	4 17	7 55	8 24	8 43		
Donnerstag	31	Janatz Loyola	Ignatz Loyola	4 18	7 53	9 35	9 3		

Witterung nach dem hundertjährigen Kalender: Juli ist anfangs trübe, am 4. Reil und nachmittags Donner, dann schön bis zum 10., vom 11. bis 15. Regenerwetter; darauf schön bis zum 17., nun folgt wieder Regen und bis zum 21. Die letzten zwei Tage sind schön.

Bauernregeln: Baut die Aemse große Gassen auf, folgt langer und strenger Winter drauf. — Was der Juli nicht tocht, kann der September nicht braten. — Wenn Maria im Regen übers Gebirge geht (Maria Heimsuchung), so kehrt sie im Regen wieder (es regnet 40 Tage). — Am Margaretenfeste (21.) ist Regen eine Plage. — Vincenzen (19.) Sonnenschein, fällt die Fässer mit Wein. — Worme heße Jakob, kalte Weihnachten. — Hundstage hell und klar, deuten auf ein gutes Jahr. — Fällt vor Jakobus die Blüte vom Kraut, wird keine gute Kartoffel erbaute.

Juli - Arbeiten in Feld und Garten: Behäufeln der Kartoffeln. Fortsetzung der Heuernte. Eggen der Winterflur. Raps und Rüben schneiden, wenn es nicht schon geschehen. Beginn der Roggenernte. Getreidemieten rechtzeitig versichern. Rüben hacken. Grünmais um. einsäuen. In den Schweine- und Ziegenställen während der heißen Jahreszeit auf möglichste Sauberkeit halten. Keine Überfüllung der Ställe. — Für Streu und Trockenfuttermittel sorgen! — Dem Geflügel reines Trinkwasser besorgen; gut ist es, ein Eßl. alles Eisen ins Trinkgefäß zu werfen. — Gänse rupfen. — Im Gemüsegarten leere Beete umgraben und neu bestellen. — Obstbäume stützen. Obstlerien auf schlafende Aue. Sellerie behäufeln. Wöhnen zum Einmachen strecken. Dingen der Gurkenpflanzen, Anhäufeln oder Einlegen der lan-

gen Triebe in die Erde, damit sie sich neu bewurzeln.

Gedenktage.

3. 1866. Schlacht bei Königgrätz.
4. 1776. Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten.
5. 1916. Handels-U-Boot „Deutschland“ in Amerika angekommen.
1. 1810. Königin Luise gestorben.
19. 1870. Kriegserklärung Frankreichs.
30. 1898. Fürst Bismarck gestorben.
30. 1915. Lublin besetzt.



Tage		Katholischer Kalender	Evangelischer Kalender	Sonnen- Aufg. u. m.	Untg. u. m.	Mond- Aufg. u. m.	Untg. u. m.	Zeichen	Berühmte Oberschlesier
Freitag	1	Petr. Kettenfest	Petri Kettenfest	4 20	7 52	10 44	9 23	☿	5. 8. 1858 Johannes Heinelt (Bischof vom Walde) in Kreuzenbors Kr. Leobschütz geb. Bekanntest schlesischer Dichter, gest. in Breslau am 15. 1. 1906.
Sonnabend	2	Alf. v. Liguori	Portiuncula	4 21	7 50	11 52	9 45	♂	
32. Woche. K a t h. Vom ungerechten Haushalter; Luk. 16. E v. Jesus speist 4000 Mann; Mark. 8, Ep. Röm. 6.									
Sonntag	3	7. n. Tr. St. Erf.	7. n. Tr. Eleasar	4 23	7 48	12 58	10 11	☿	10. 8. 1830 Guido Graf Hensel von Donnersmard in Breslau geb., wohnt in Schloß Neuberg, Kr. Tarnow- itz, 1901 in den 3. rsten- stand erhoben. Während des Krieges 1870—71 war Graf Hensel Gouverneur von Deutsch-Lothringen.
Montag	4	Dominikus	Dominikus	4 24	7 46	2 2	10 41	♂	
Dienstag	5	Maria Schnee	Oswald	4 26	7 45	3 3	11 17	♂	18. 8. 1854 Eufemia von Adlersfeld- Ballestrin geb. zu Rathbor; bekannte Schriftstellerin, deren Romane und humoristischen Schrif- ten man in vielen Volks- büchereien findet. Lebte in Karlsruhe i. B.
Mittwoch	6	Verklär. Christi	Verklär. Christi	4 27	7 43	3 58	Morg.	♂	
Donnerstag	7	Cajetanus	Donatus	4 29	7 41	4 47	12 2	♂	24. 8. 1607 Cebastian Rokod in Grottau geb., am 9. 6. 1671 als Fürstbischof von Breslau gest.
Freitag	8	Cyriacus	Cyriacus	4 31	7 39	5 29	12 55	♂	
Sonnabend	9	Emidius	Romanus	4 32	7 37	6 4	1 56	♂	
33. Woche. K a t h. Von der Zerstörung Jerusalems; Luk. 19. E v. Von den falschen Propheten; Matth. 7, Ep. Röm. 8.									
Sonntag	10	8. n. Tr. Laur.	8. n. Tr. Laur.	4 34	7 35	6 34	3 4	♂	24. 8. 1607 Cebastian Rokod in Grottau geb., am 9. 6. 1671 als Fürstbischof von Breslau gest.
Montag	11	Philomena	Tiberius	4 36	7 33	7 0	4 16	♂	
Dienstag	12	Klara	Klara	4 37	7 31	7 23	5 31	♂	26. 8. 1833 Dr. Joh. Bapt. Hjmann in Branitz geb., Armeebischof von 1888 bis 1904. Er starb am 27. 5. 1914 und ruht in der Gruft vor dem Hochaltar der Pfarrkirche in Branitz.
Mittwoch	13	Hippolyt	Hildebrandt	4 39	7 29	7 45	6 48	♂	
Donnerstag	14	Eusebius	Eusebius	4 40	7 27	8 7	8 6	♂	26. 8. 1833 Dr. Joh. Bapt. Hjmann in Branitz geb., Armeebischof von 1888 bis 1904. Er starb am 27. 5. 1914 und ruht in der Gruft vor dem Hochaltar der Pfarrkirche in Branitz.
Freitag	15	Mar. Himmelfahrt	Mar. Himmelfahrt	4 42	7 25	8 30	9 25	♂	
Sonnabend	16	Hyacinth	Isaak	4 44	7 23	8 57	10 45	♂	
34. Woche. K a t h. Der Pharisäer und der Zöllner; Luk. 18. E v. Vom ungerechten Haushalter; Luk. 16, Ep. 1. Kor. 10.									
Sonntag	17	9. n. Tr. Liberatus	9. n. Tr. Bilib.	4 46	7 21	9 29	12 4	♂	26. 8. 1833 Dr. Joh. Bapt. Hjmann in Branitz geb., Armeebischof von 1888 bis 1904. Er starb am 27. 5. 1914 und ruht in der Gruft vor dem Hochaltar der Pfarrkirche in Branitz.
Montag	18	Rochus	Agapetus	4 47	7 19	10 8	1 21	♂	
Dienstag	19	Ludwig	Sebalb	4 49	7 17	10 57	2 32	♂	26. 8. 1833 Dr. Joh. Bapt. Hjmann in Branitz geb., Armeebischof von 1888 bis 1904. Er starb am 27. 5. 1914 und ruht in der Gruft vor dem Hochaltar der Pfarrkirche in Branitz.
Mittwoch	20	Bernhard	Bernhard	4 51	7 15	11 57	3 33	♂	
Donnerstag	21	Johann Franc.	Ruth	4 52	7 13	Morg.	4 24	♂	26. 8. 1833 Dr. Joh. Bapt. Hjmann in Branitz geb., Armeebischof von 1888 bis 1904. Er starb am 27. 5. 1914 und ruht in der Gruft vor dem Hochaltar der Pfarrkirche in Branitz.
Freitag	22	Timotheus	Philibert	4 54	7 11	1 5	5 5	♂	
Sonnabend	23	Philipp Bonit.	Zachäus	4 56	7 9	2 19	5 37	♂	
35. Woche. K a t h. Der Taubstumme; Mark. 7. E v. Von der Zerstörung Jerusalems; Luk. 19, Ep. 1. Kor. 12.									
Sonntag	24	10. n. Tr. Barthol.	10. n. Tr. Barthol.	4 57	7 7	3 35	6 4	♂	26. 8. 1833 Dr. Joh. Bapt. Hjmann in Branitz geb., Armeebischof von 1888 bis 1904. Er starb am 27. 5. 1914 und ruht in der Gruft vor dem Hochaltar der Pfarrkirche in Branitz.
Montag	25	Patritia	Ludwig	4 59	7 4	4 50	6 27	♂	
Dienstag	26	Sephyrinus	Samuel	5 1	7 2	6 4	6 48	♂	26. 8. 1833 Dr. Joh. Bapt. Hjmann in Branitz geb., Armeebischof von 1888 bis 1904. Er starb am 27. 5. 1914 und ruht in der Gruft vor dem Hochaltar der Pfarrkirche in Branitz.
Mittwoch	27	Johann Kalafat	Rufus	5 2	7 0	7 16	7 8	♂	
Donnerstag	28	Augustinus	Augustinus	5 4	6 58	8 26	7 28	♂	26. 8. 1833 Dr. Joh. Bapt. Hjmann in Branitz geb., Armeebischof von 1888 bis 1904. Er starb am 27. 5. 1914 und ruht in der Gruft vor dem Hochaltar der Pfarrkirche in Branitz.
Freitag	29	Joh. Enthauptung	Joh. Enthauptung	5 6	6 55	9 35	7 49	♂	
Sonnabend	30	Rosa	Benjamin	5 7	6 53	10 42	8 13	♂	
36. Woche. K a t h. Vom Samariter und Leviten; Luk. 10. E v. Der Pharisäer und der Zöllner; Luk. 18, Ep. 1. Kor. 15.									
Sonntag	31	11. n. Tr. Raim.	11. n. Tr. Rebe.	5 9	6 51	11 47	8 42	♂	

Witterung nach dem hundertjährigen Kalender: August beginnt mit Regen bis zum 9., der 10. ist schön, dann wieder Regen bis zum 15., von da an warm bis zum 25. und nun wieder Regen bis zu Ende.

Wanneregen: Wie das Wetter an Hippolyt (13.), so es mehrere Tage geschieht. — Je mehr Regen im August, je weniger Wein. — Wie Bartholomäus tag sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt. — Mariä Himmelfahrt Sonnenschein, bringt uns viel und guten Wein. — Hitze am St. Dominikus, (4.), ein strenger Winter kommen nun. — Ist's heiß am St. Laurentius tag, viel Früchte man sich versprechen mag. — Was die Hundstage gießen, muß die Traube büßen. — August Anfang heiß, Winter lang und weiß.

August-Arbeiten in Feld und Garten: Gersten- und Erbsenernte beenden. Beginn der Safer- und Weizenernte. Bestellung der Winter-Ölfräuten. Beginn der Grummeternte. Beschaffung von Saatgut. Frühkartoffeln werden geerntet. — Obst- und Bohnenernte. Reife Sämereien einsammeln. Erdbeeren locken, neue Beete anlegen. Hecken schneiden und zwar tonisch, d. h. unten breiter als oben.

Gedenktage.

1. 1914. Kaiser Wilhelm II. gibt den Befehl zur Mobilisierung.
4. 1870. Schlacht bei Weißenburg.
4. 1915. Zwangorod besetzt.

5. 1915. Warschau besetzt.
6. 1871. Schlacht bei Wörth.
16. 1870. Schlacht bei Dionville Mars la Tour.
17. 1786. Friedeich der Große gestorben.
18. 1870. Schlacht bei Gravelotte-St. Privat.
18. 1915. Romno erstickt; 20 000 Gefangene, 1300 Geschütze.
19. 1915. Romo-Georgienssk erstickt; 90 000 Gefangene, 1640 Geschütze.
20. 1914. Die Franzosen in Lothringen geschlagen.
25. 1915. Breßlitz erstickt.
26. 1813. Schlacht an der Rothbach.
29. 1914. Hindenburg siegt bei Tannenberg 92 000 Gefangene, 306 Geschütze.



Tage		Katholischer Kalender	Evangelischer Kalender	Sonnen- Aufg. Untg. u. m. u. m.	Mond- Aufg. Untg. u. m. u. m.	Zeichen	Berühmte Oberhäupter
Montag	1	Ludwig K.	Aegidius	5 11 6 49	12 49 9 16	☾	5. 9. 1834 Franz Xaver Graf von Ballestrem zu Schloß Plawniowitz, Kr. Gleinitz geb., wurde 1891 zweiter Präsident des Reichs- tages und Vorsitzender der Zentrumsfraktion, 1898 erster Präsident des Reichstages. Gest. 23. 12. 1912 in Plaw- niowitz.
Dienstag	2	Stephan	Ephraim	5 12 6 46	1 47 9 56	☾	
Mittwoch	3	Thekla	Salomo	5 14 6 44	2 38 10 45	☾	
Donnerstag	4	Rosalia	Moses	5 16 6 42	3 23 11 42	☾	
Freitag	5	Laurentius	Nathanael	5 17 6 40	4 0 Morg.	☾	
Sonnabend	6	Rosa	Magnus	5 19 6 37	4 32 12 46	☾	
37. Woche. Kath. Von den zehn Aussätzigen; Luk. 17. Ev. Der Taubstumme; Mark. 7, Ep. 2. Kor. 3.							
Sonntag	7	12 n. Tr. Bron.	12 n. Tr. Regina	5 20 6 35	5 0 1 56	☾	12. 9. 1851 Dr. theol. Emil Nidel in Sohrau geb. Wurde Pro- fessor in Jädrze, später Pro- fessor und päpstlicher Geheim- kammerer. Er komponierte viele Messen und andere geist- liche Gesänge und verfasste eine Geschichte des Grego- rianischen Choralis. Lebte in Breslau.
Montag	8	Mariä Geburt	Mariä Geburt	5 22 6 33	5 25 3 10	☾	
Dienstag	9	Geronius	Bruno	5 24 6 30	5 48 4 26	☾	
Mittwoch	10	Nicolaus v. Tol.	Pulcheria	5 26 6 28	6 10 5 45	☾	
Donnerstag	11	Pulcheria	Athanasia	5 27 6 25	6 34 7 5	☾	
Freitag	12	Gundo	Valerian	5 29 6 23	7 1 8 27	☾	
Sonnabend	13	Eulogius	Enoch	5 31 6 21	7 32 9 48	☾	
38. Woche. Kath. Vom Mamonnsdienst; Matth. 6. Ev. Vom Samariter und Leviten; Luk. 10, Ep. Gal. 3.							
Sonntag	14	13 n. Tr. K. Erh.	13 n. Tr. K. Erh.	5 32 6 18	8 10 11 8	☾	16. 9. 1857 Eugen Herzog von Württemberg in Karlsruhe (Oberschlesien) gest. Diente im russischen Heere, nahm an den Schlach- ten bei Smolensk, Borodino, Wauzen, Leipzig, Paris teil und hatte an der Gefangen- nahme des Generals Van- damme bei Austerlitz hervor- ragenden Anteil.
Montag	15	Nicomedes	Nicomedes	5 34 6 16	8 56 12 22	☾	
Dienstag	16	Corn. u. Cyprian	Euphemia	5 36 6 14	9 52 1 27	☾	
Mittwoch	17	Quaternber	Quat. Lambert	5 37 6 11	10 57 2 21	☾	
Donnerstag	18	Hildegard	Konstantin	5 39 6 9	Morg. 3 4	☾	
Freitag	19	Januarius	Januarius	5 41 6 6	12 8 3 39	☾	
Sonnabend	20	Eustachius	Fausta	5 42 6 4	1 22 4 7	☾	
39. Woche. Kath. Der Jüngling zu Nain; Luk. 7. Ev. Von den zehn Aussätzigen; Luk. 17, Ep. Gal. 5.							
Sonntag	21	14 n. Tr. Matth.	14 n. Tr. Matth.	5 44 6 2	2 36 4 31	☾	28. 9. 1865 Wilhelm Kuhnert in Oppeln geb. Tiermaler. Berlin. Mächtige große Rei- sen (Afrika), um Tiere und Landschaften zu studieren.
Montag	22	Moritz	Moritz	5 46 5 59	3 49 4 52	☾	
Dienstag	23	Linus	Hoseas	5 47 5 57	5 1 5 12	☾	
Mittwoch	24	Maria v. L.	Johann. Empf.	5 49 5 54	6 11 5 32	☾	
Donnerstag	25	Thomas v. D.	Kleophas	5 51 5 52	7 20 5 53	☾	
Freitag	26	Cyprianus	Eusebius	5 52 5 50	8 28 6 17	☾	
Sonnabend	27	Kosm., Damian	Kosm., Damian	5 54 5 47	9 33 6 44	☾	
40. Woche. Kath. Der Wasserflüchtige; Luk. 14. Ev. Vom Mamonnsdienst; Matth. 6, Ep. Gal. 5.							
Sonntag	28	15 n. Tr. Wenz	15 n. Tr. Wenz.	5 56 5 45	10 38 7 15	☾	
Montag	29	Michael	Michaelis	5 58 5 43	11 35 7 53	☾	
Dienstag	30	Hieronymus	Hieronymus	5 59 5 40	12 29 8 39	☾	

Witterung nach dem hundertjährigen Kalender: September hat bis zum 12. schönes Herbstwetter, dann bis zum 25. meistens kühl und feucht, und dann bis zum Ende wieder gut.

Bauernregeln: Wenn im September Donner und Blitz die braunen, magst nachtes Jahr an Obst und Wein dich freuen. — So viel Tage vor Michaelis (29.) Reif, so viel Tage nach Georgi Eis. — Nach Septembergewittern wird man im Februar vor Schnee und Kälte zittern. — Im Septemberregen ist dem Bauer viel gelegen. — Auf warmen Herbst folgt meist ein langer Winter. — St. Egidii (1.) ein heller Tag, ist der schöne Herbst anlang. — Wie sich's Wetter an Mariä Geburt (8.) verhalten, so soll sich's weiter vier Wochen gestalten.

September-Arbeiten in Feld und Garten: Beendigung der Grummternte. Bestellung des Wintergetreides. Die Kartoffelernte schreitet fort. Kartoffelmieten nur schwach bedecken. Rübenblätter und Klee einsäuern. Das Vieh bei Reif nicht weiden lassen. — Im Garten werden Gurken und Kürbisse geerntet, Sämereien gesammelt, Winterkropfstoß und Wirsing gepflanzt. Alle Gewächse, welche die Kälte nicht vertragen, sind in die Winterquartiere zu bringen. — Auf dem Geflügelhofe herrscht die Mauer. Daher frächtige Nahrung geben. Huten und Gänse auf die Stoppelweide treiben. Die Enten werden mit Rüben gefüttert. Sämtlichem Geflügel soll man in diesem Monat stark eisenhaltiges Wasser geben.

Gedenktage.

1870. Schlacht bei Sedan.
1870. Übergab. der französischen Armee. Kaiser Napoleon gefangen.
1914. Manbeuge übergeben; 40 000 Gefangene.
1914. Neuer Sieg Hindenburgs in Ostpreußen; 30 000 Gefangene.
1815. Fürst Pückler gestorben.
1815. „Ima beft.“
1870. Beginn der Einschließung von Paris.
1914. Webbi en auf U 9 versenkt 3 engl. Panzerschiffe.
1870. Übergab. von Straßburg.



Tage		Katholischer Kalender	Evangelischer Kalender	Sonnen- Aufg. Untg.		Mond- Aufg. Untg.		Zeichen	Berühmte Oberschlesier
Mittwoch	1	Remigius	Volkmar	6 1	5 38	1 16	9 32	☾	4 10. 1828 Alexander Nachigal in Ottmachau geb., am 17. 4. 1890 in Berlin als General der Infanterie gest. Für sein rapideres Wachsen in drei gegen Frankreich geadeit
Donnerstag	2	Leodegar	Vollrad	6 3	5 36	1 56	10 32	☾	
Freitag	3	Gerard	Franz Borgia	6 4	5 33	2 30	11 37	☾	
Sonnabend	4	Franz	Franz	6 6	5 31	3 0	Morg.	☾	
41. Woche. Kath. Vom vornehmsten Gebot; Matth. 22. Ev. Der Jüngling zu Nain; Luk. 7, Ep. Eph. 3.									
Sonntag	5	16. n. Tr. Galla	16. n. Tr. Ehrenfr.	6 8	5 29	3 25	12 47	☾	6 10. 1835 Julius Lohmeyer, Schriftsteller, zu Meisse geb. Arbeitete an der Zeitschrift „Kladderadatsch“; schrieb mehr als 30 beliebte Kinderbücher.
Montag	6	Bruno	Fides	6 9	5 26	3 48	2 1	☾	
Dienstag	7	Sergius	Spes	6 11	5 24	4 11	3 18	☾	
Mittwoch	8	Brigitta	Charitas	6 13	5 22	4 34	4 38	☾	
Donnerstag	9	Austicus	Dionysius	6 15	5 19	5 0	6 0	☾	11. 10. 1802 August Rib, berühmter Künstler, zu Baprogau bei Biege geboren. Lebensbild im Kalender 1916.
Freitag	10	Franz Borgia	Gideon	6 16	5 17	5 30	7 23	☾	
Sonnabend	11	Placidia	Burchard	6 18	5 15	6 6	8 46	☾	
42. Woche. Kath. Der Gichtbrüchige; Matth. 9. Ev. Der Wassersüchtige; Luk. 14, Ep. Eph. 4.									
Sonntag	12	17. n. Tr. Max.	17. n. Tr. Max.	6 20	5 12	6 51	10 5	☾	11. 10. 1855 Dr. Max Edralet in Biegegeb., Kr. Biege geb., studierte kath. Theologie und wirkte seit 1896 als Professor an der Universität Breslau; 1900 zum Domdekan ernannt. Gest. 2. 7. 1913.
Montag	13	Eduard	Angelus	6 22	5 10	7 46	11 16	☾	
Dienstag	14	Calixtus	Calixtus	6 24	5 8	8 50	12 15	☾	
Mittwoch	15	Hedwig	Hedwig	6 25	5 6	10 0	1 2	☾	
Donnerstag	16	Theresia	Gallus	6 27	5 3	11 14	1 40	☾	15. 10. 1815 Moritz Brosia in Buchsweiler bei Meisse geb. Domapellener in Breslau, auch Dozent an der Universität, die ihm den Dokortitel verlieh. Bedenrender Kirchkomponist. Gest. 24. 1. 1887 in Breslau.
Freitag	17	Heron	Heron	6 29	5 1	Morg.	2 10	☾	
Sonnabend	18	Lukas Evang.	Lukas Evang.	6 31	4 59	12 27	2 35	☾	
43. Woche. Kath. Vom hochzeitlichen Heide; Matth. 22. Ev. Vom vornehmsten Gebot; Matth. 22, Ep. 1. Kor. 1.									
Sonntag	19	18. n. Tr. Petr. A.	18. n. Tr. Ptol.	6 33	4 57	1 39	2 57	☾	16. 10. 1863 Johannes Nidel, Professor der Geogese, Kulturhistoriker, Orientalist, Domherr in Breslau, geb. in Sohrau, D. S.
Montag	20	Johann Cantius	Wendelin	6 34	4 55	2 50	3 18	☾	
Dienstag	21	Ursula	Ursula	6 36	4 53	4 0	3 38	☾	
Mittwoch	22	Severus	Cordula	6 38	4 51	5 9	3 58	☾	
Donnerstag	23	Joh. Capistranus	Severinus	6 40	4 49	6 16	4 21	☾	9. 1914. Die große belgische Festung Antwerpen erobert.
Freitag	24	Raphael	Nathanael	6 42	4 46	7 22	4 46	☾	
Sonnabend	25	Chrysanthus	Crispinus	6 43	4 44	8 26	5 16	☾	
44. Woche. Kath. Des königlichen Sohn; Joh. 4. Ev. Der Gichtbrüchige; Matth. 9, Ep. Eph. 4.									
Sonntag	26	19. n. Tr. Evar.	19. n. Tr. Amand.	6 45	4 42	9 26	5 52	☾	10. 1806. Geleitet bei Saalfeld. Prinz Louis Ferdinand von Preußen gefallen.
Montag	27	Sabina	Sabina	6 47	4 40	10 22	6 35	☾	
Dienstag	28	Simon, Juda	Simon, Juda	6 49	4 38	11 11	7 24	☾	
Mittwoch	29	Eusebia	Engelhard	6 51	4 36	11 53	8 21	☾	
Donnerstag	30	Serapion	Abfalon	6 53	4 34	12 28	9 24	☾	11. 1870. Einnahme von Orleans.
Freitag	31	Molfaana	+ Molfaana	6 54	4 32	12 58	10 30	☾	

Witterung nach dem hundertjährigen Kalender: Oktober beginnt mit zwei schönen Tagen, am 3. Gewitter, worauf unruhiges Wetter eintritt, welches bis zu Ende anhält, am 30. gibt es Schnee, und am 31. ist es still.

Bauernregeln: Warmer Oktober, kalter Februar. — Bringt der Oktober viel Frost und Wind, so sind der Januar und Februar gelind. — Viel Regen im Oktober, viel Wind im Dezember. — Mit St. Gall (16.) bleibt die Kuh im Stall. — Regen zu Ende Oktober verkündet ein fruchtbares Jahr. — Am St. Lukasstag (18.) soll das Winterkorn schon in die Stoppeln gesät sein. — Wie die Witterung hier wird sein, schlägt sie nächsten März ein.

Oktober-Arbeiten in Feld und Garten: Bestellung des Wintergetreides. Kartoffel- und Rübenenernte. Die eingemieteten Hackfrüchte erhalten besseren Schutz. Die Frühjahrsbestellung wird durch Pflügen und Düngen vorbereitet. Übergang zur Stallfütterung. Ställe kalten. Beginn der Mästung. Im Garten werden Mistbeete angelegt. Winterholz gepflanzt, die im Juni ausgehobenen Blumenzwiebeln wieder eingepflanzt, Sträucher verpflanzt.

Gedenktage.

- 6. 1806. Kriegserklärung Napoleons I. an Preußen.
- 8. 1915. Die serbische Hauptstadt Belgrad besetzt.

- 9. 1914. Die große belgische Festung Antwerpen erobert.
- 10. 1806. Geleitet bei Saalfeld. Prinz Louis Ferdinand von Preußen gefallen.
- 11. 1870. Einnahme von Orleans.
- 13. 1492. Columbus entdeckt Amerika.
- 14. 1806. Schlachten bei Jena und Auerstedt.
- 15. 1831. Kaiser Friedrich III. geboren.
- 18. 1913. Schlacht bei Leipzig.
- 22. 1858. Auguste Victoria, Deutsche Kaiserin und Königin von Preußen geboren.
- 26. 1800. Feldmarschall Graf von Moltke geboren.
- 26. 1870. Erklärung von Le Bourget.
- 27. 1806. Napoleons Einzug in Berlin.
- 27. 1870. Ubergabe von Metz.
- 30. 1864. Friede zwischen Preußen und Dänemark.



Tage	Katholischer Kalender	Evangelischer Kalender	Sonnen- Aufg. Untg. u. m. u. m.	Mond- Aufg. Untg. u. m. u. m.	Zeichen	Berühmte Oberhäupter	
Sonnabend	1 Aller Heiligen ☾	Aller Heiligen ☾	6 56	4 30	1 24	11 40	☾
45. Woche.	Kath. Vom Schalksnecht; Matth. 18. Ev. Vom hochzeitlichen Kleide; Matth. 22, Ep. Eph. 5.						
Sonntag	2 20. n. Er. All. Seel.	20. n. Er. All. Seel.	6 58	4 28	1 48	Morg.	☾
Montag	3 Hubertus	Reform.-fest					
Dienstag	4 Karl Borromäus	Gottlieb	7 0	4 27	2 11	12 53	☾
Mittwoch	5 Zacharias	Karl Borromäus	7 2	4 25	2 33	2 9	☾
Donnerstag	6 Leonhard	Blandina	7 4	4 23	2 57	3 28	☾
Freitag	7 Engelbert	Leonhard	7 6	4 21	3 25	4 50	☾
Sonnabend	8 Gottfried	Engelbert	7 8	4 19	3 58	6 14	☾
		Severus	7 9	4 18	4 39	7 37	☾
46. Woche.	Kath. Vom Hinzugroßen; Matth. 22. Ev. Des königlichen Sohns; Joh. 4, Ep. Eph. 6.						
Sonntag	9 21. n. Er. Theod.	21. n. Er. Theod.	7 11	4 16	5 31	8 55	☾
Montag	10 Andreas Avell.	Martin Luther	7 13	4 14	6 34	10 2	☾
Dienstag	11 Martin Bischof	Martin Bischof	7 15	4 13	7 45	10 56	☾
Mittwoch	12 Martin Papst	Jonas	7 17	4 11	9 0	11 39	☾
Donnerstag	13 Stanislaus König	Stanislaus	7 19	4 9	10 16	12 13	☾
Freitag	14 Didacus	Levinus	7 20	4 8	11 30	12 40	☾
Sonnabend	15 Leopold	Leopold	7 22	4 6	Morg.	1 3	☾
47. Woche.	Kath. Jairo Töchterlein; Matth. 9. Ev. Vom Schalksnecht; Matth. 18, Ep. Phil. 1.						
Sonntag	16 22. n. Er. Gertr.	22. n. Er. Homer	7 24	4 5	12 42	1 24	☾
Montag	17 Gregor Chan.	Alphäus	7 26	4 4	1 52	1 44	☾
Dienstag	18 Otto, Eugen	Weighard	7 28	4 2	3 0	2 4	☾
Mittwoch	19 Buß- u. Bettag	Buß- u. Bettag	7 29	4 1	4 7	2 26	☾
Donnerstag	20 felig v. Valois	Hermann	7 31	4 0	5 13	2 50	☾
Freitag	21 Mariä Opferung	Mariä Opferung	7 33	3 58	6 18	3 18	☾
Sonnabend	22 Cäcilie	Alfons	7 35	3 57	7 19	3 52	☾
48. Woche.	Kath. Vom Greuel der Vermählung; Matth. 24. Ev. Vom Hinzugroßen; Matth. 22, Ep. Phil. 3.						
Sonntag	23 23. n. Er. Klem.	23. n. Er. Klem.	7 36	3 56	8 16	4 32	☾
Montag	24 Johann v. Kreuz	Josias	7 38	3 55	9 8	5 20	☾
Dienstag	25 Katharina	Katharina	7 40	3 54	9 52	6 15	☾
Mittwoch	26 Siricius	Konrad	7 41	3 53	10 29	7 15	☾
Donnerstag	27 Virgilius	Jaroslav	7 43	3 52	11 1	8 19	☾
Freitag	28 Sophienes	Günther	7 45	3 51	11 28	9 27	☾
Sonnabend	29 Saturnia	Eberhard	7 46	3 50	11 52	10 37	☾
49. Woche.	Kath. Von den Zeichen des jüngsten Tages; Mt. 21. Ev. Christi Einzug in Jerusalem; Matth. 21, Ep. Röm. 13.						
Sonntag	30 1. Advent Andr. ☾	1. Advent Andr. ☾	7 48	3 49	12 14	11 49	☾

1. 11. 1847
Weibsbischof Augustin,
Karl, Dr. der Theologie,
Domherr in Breslau, geb. zu
Pols.-Olborsdorf, Kr. Neu-
stadt O.-S., als Bischof kon-
sekriert am 25. 4. 1910.

1. 11. 1868
Felix Hollaender,
Dichter, in Leobschütz geb.
Lebt in Charlottenburg bei
Berlin.

4. 11. 1825
Moritz Scholz,
bedeutender Bildhauer, in
Leobschütz geb. Er wirkte an
der Siegessäule in Berlin
mit und schuf auch einige
Kunstwerke für die National-
galerie in Berlin.

5. 11. 1516
Martin Helwig
in Neisse geb., 26. 1. 1574
als Rektor des Magdalenen-
gymnasiums in Breslau gest.
Helwig gab die erste Land-
karte von Schlessen heraus,
die sehr großen Beifall fand.

11. 11. 1867
Friedr. Bouterwed
als Maler in Paris gest.,
geb. um 1800 in Larnowitz.
B. hat viele schöne Bilder
gemalt.

15. 11. 1876
Artur Schneider
in Neustadt O.-S. geb. Pro-
fessor der Philosophie zu
Freiburg im Breisgau.

Witterung nach dem hundertjährigen Kalender: November hängt rube und mit rauhen Winden an bis zum 5., am 6. und 7. ist es schön, am 9. folgt kaltes Regenwetter, dann am 17. und 18. Schnee. Die letzten Tage sind sehr kalt, und der Schnee bleibt liegen bis Weihnachten.

Bauernregeln: Ist Martinstag (11.) ein trüber Tag, folgt gelinder Winter nach. — Katholik (25.) stellt Geigen und Pfeifen ein. — Wenn im November die Wasser steigen, so werden sie sich im ganzen Winter zeigen. — Kommt St. Martin mit Winter, fällt, ist's gut, wenn bald ein Schnee einfällt; man hat ihn lieber dürr als naß, so hält sich's auch mit Andreas (30.). — Andreas-schnee tut dem Korn weh. — Fällt vor Martini das Laub nicht ab, folgt gar ein schwerer Winter nach. — Am Allerheiligen-

tag einen Span aus einer Buche gehauen; ist er trocken, bedeutet es einen warmen, ist er naß, einen kalten Winter.

November-Arbeiten in Feld und Garten: Künstliche Düngung der im Frühjahr zu befeuchtenden Felder (Rainit und Thomasmehl). Beendigung der Kartoffel- und Rüben-ernte. Wiesen kalten. Fischen. Viehhäute gegen Kälte sichern. Bienenstöcke einfüllen. — Im Garten werden die Spargelbeete mit Dünger bedeckt, leere Beete gähnt und tief gegraben, die Kohlspflanzen zum Schutz gegen die Kälte gebündelt. — Wöhren, Petersilie werden gesät und mit Pferdemist zugedeckt. Frühbissen füttert man ebenfalls aus. Die Baumschule ist gegen das Wild zu schützen.

Gedenktage.

3. 1760. Schlacht bei Torgau.
5. 1757. Schlacht bei Rossbach.
7. 1914. Tsingtau von den Japanern erobert.
8. 1870. Übergabe von Verdun.
10. 1483. Martin Luther geboren.
10. 1756. Scharnhorst geboren.
10. 1759. Schiller geboren.
11. 1870. Beginn der Belagerung von Metz.
28. 1915. Die Serben auf dem Ansfeldsee vernichtet geschlagen.
30. 1914. Maxenfen liegt bei Lodz.

1. 11. 1847

Weibischhof Augustin,
Karl, Dr. der Theologie,
Domherr in Breslau, geb. zu
Bols-Obersdorf, Kr. Neustadt
D.-S., als Bischof kon-
sekriert am 25. 4. 1910.

1. 11. 1868

Felix Hollaender,
Dichter, in Leobschütz geb.
Lebt in Charlottenburg bei
Berlin.

4. 11. 1825

Moritz Scholz,
bedeutender Bildhauer, in
Leobschütz geb. Er wirkte an
der Siegessäule in Berlin
mit und schuf auch einige
Kunstwerke für die National-
galerie in Berlin.

5. 11. 1516

Martin Helwig
in Neisse geb., 26. 1. 1574
als Rektor des Magdalenen-
gymnasiums in Breslau gest.
Helwig gab die erste Land-
karte von Schlesien heraus,
die sehr großen Beifall fand.

11. 11. 1867

Friedr. Donnerwed
als Maler in Paris gest.,
geb. um 1800 in Tarnowitz.
B. hat viele schöne Bilder
gemalt.

15. 11. 1876

Artur Schneider
in Neustadt D.-S. geb. Pro-
fessor der Philosophie zu
Freiburg im Breisgau.



Tage	Katholischer Kalender	Evangelischer Kalender	Sonnen- Aufg. u. m.	Untg. u. m.	Mond- Aufg. u. m.	Untg. u. m.	Zeichen
Montag	1 Elgius.	Arnold	7 49	3 48	12 35	Mora.	☾
Dienstag	2 Bibiana	Candidus	7 51	3 48	12 57	1 4	☾
Mittwoch	3 Franz Xaver	Franz Xaver	7 52	3 47	1 22	2 21	☾
Donnerstag	4 Barbara	Barbara	7 53	3 46	1 51	3 41	☾
Freitag	5 Petrus Chrys.	Naemi	7 55	3 46	2 27	5 3	☾
Sonnabend	6 Nikolaus	Nikolaus	7 56	3 45	3 13	6 24	☾

30. Woche.

K a t h. Johannes im Gefängnis; Matth 11.
E v. Von den Zeichen des jüngsten Tages; Luk. 21, Ep. Röm. 15.

Sonntag	7 2. Adv. Ambr.	2. Adv. S e g b e r t	7 57	3 45	4 10	7 38	☾
Montag	8 Mariä Empf.	Mariä Empf.	7 59	3 44	5 19	8 41	☾
Dienstag	9 Eusebia	Joachim	8 0	3 44	6 35	9 31	☾
Mittwoch	10 Melchisedes	Judith	8 1	3 44	7 54	10 10	☾
Donnerstag	11 Damasus	Sapientia	8 2	3 44	9 12	10 41	☾
Freitag	12 Epimachus	Ortilie	8 3	3 44	10 27	11 7	☾
Sonnabend	13 Lucia	Lucia	8 4	3 44	11 39	11 29	☾

51. Woche.

K a t h. Johannes Zeugnis; Joh. 1.
E v. Johannes Botschaft an Christus; Matth. 11, Ep. 1. Kor. 4.

Sonntag	14 3. Adv. Nikolas	3. Adv. Israel	8 5	3 44	Mora.	11 50	☾
Montag	15 Viktor	Friederike	8 6	3 44	12 49	12 10	☾
Dienstag	16 Eusebius	Ananias	8 7	3 44	1 57	12 31	☾
Mittwoch	17 Quatember Tag.	Quat. Ignat.	8 8	3 44	3 4	12 54	☾
Donnerstag	18 Mariä Erw.	Achilles	8 9	3 44	4 9	1 21	☾
Freitag	19 Nemefius	Ammon	8 9	3 44	5 12	1 53	☾
Sonnabend	20 Ammon	Abraham	8 10	3 45	6 11	2 31	☾

52. Woche.

K a t h. Im 15. Jahre der Regierung Tiberii; Luk. 3.
E v. Johannes Zeugnis; Joh. 1, Ep. Phil. 4.

Sonntag	21 4. Adv. Thomas	4. Adv. Thomas	8 11	3 45	7 4	3 16	☾
Montag	22 Flavian	Beate	8 11	3 45	7 51	4 8	☾
Dienstag	23 Vittoria	Eugendreich	8 12	3 46	8 31	5 7	☾
Mittwoch	24 Heil. Abend	Adam, Eva	8 12	3 47	9 5	6 11	☾
Donnerstag	25 Heil. Christf.	Heil. Christf.	8 12	3 47	9 33	7 18	☾
Freitag	26 Stephanus	Stephanus	8 13	3 48	9 58	8 27	☾
Sonnabend	27 Johannes Ev.	Johannes Ev.	8 13	3 49	10 20	9 37	☾

53. Woche.

Von Simeon und Hanna; Luk. 2, Ep. Gal. 4.

Sonntag	28 n. Weihn. u. Kdl.	n. Weihn. u. Kdl.	8 13	3 49	10 41	10 49	☾
Montag	29 Thomas B.	Jonathan	8 14	3 50	11 3	Mora.	☾
Dienstag	30 Eugen	David	8 14	3 51	11 25	12 3	☾
Mittwoch	31 Sylvester	Sylvester	8 14	3 52	11 51	1 20	☾

Witterung nach dem hundertjährigen Kalender: Dezember fängt mit unrechtem Wetter an, das mir Schnee und Nebel bis zum 10. andauert, dann ist es trocken, rauch und kalt bis zum 28., die letzten Tage bringen schönes, helles Wetter.

Bauernregeln: Kalter Dezember, fruchtbares Jahr, sind Genossen immerdar. — Kalter Christmond mit viel Schnee, bringt viel Korn auf Berg und Hüh. — Je trüber das Wetter bei Dezember-schnee, je besseres Jahr in Aussicht steht. — Gütem es zur Weihnachtszeit, gibt es viel Obst. — Grüne Weihnachten, weiße Ostern. — Dezember veränderlich und lind, ist der ganze Winter ein Kind.

Dezember-Arbeiten in Feld und Garten: Im Freien gibt es in diesem Monat wenig zu tun. Bei stündem Wetter kann noch gepflügt werden. Fortsetzung des Dreschens. Sorgfalt bei der Winterfütterung des Viehes. Wägen der Masttiere. — Im Garten werden die Beete mit Jauche übergoßen. Sträucher und Hecken rein gehalten, Löcher zu künftigen Pflanzungen gemacht. Im Gemüsegarten ruht die Arbeit bis auf das Umgraben bei günstiger Witterung. Im Obstgarten werden die Bäume, die im Herbst reichlich getragen haben, kräftig gedüngt, von Moos gereinigt und größere Wunden mit Teer ausgefrichen. Auch sind sie gegen Halsentz zu schützen.

Gedenktage.

- 2.—4. 1870. Schlacht bei Orleans.
5. 1757. Schlacht bei Leuthen.
10. 1870. Der Reichstag nimmt in dritter Lesung für den Deutschen Bund den Namen „Deutsches Reich“ an.
18. 1742. Fürst Blicher geboren.
16. 1914. Maemeler Rückzug der Russen in Polen.
24. 1866. Schleswig-Holstein mit Preußen vereinigt.
26. 1769. Ernst Moritz Arndt geboren.

22. 12. 1805

Ad. Ehlwin v. Neumann

in Carlsruhe Kr. Doppeln geb., brachte es im Heere bis zum Generalleutnant und war wegen seiner Kenntnisse berühmte. Gest. 30. 4. 1881 in Berlin.

26. 12. 1855

Arnold Mendelssohn, bedeutender Musiker u. Komponist, in Ratibor geb. Lebt in Frankfurt a. M.

27. 12. 1856

Johannes Voese,

berühmter Bildhauer in Ratibor geb., schuf das Denkmal Albrechts des Bären in Berlin, die Gruppe des Markgrafen Albrecht II. für die Siegesallee und das Eichendorff-Denkmal in Ratibor. Am 23. 4. 1917 in Berlin gestorben.

27. 12. 1852

Hugo Regel

in Balenze Kr. Ratibor geb. Dichter und Herausgeber der Altenburger Landeszeitung. Seine Sammlung: „Oberschlesien in der Dichtung“ ist in jeder größeren Volksbibliothek vertreten.

Die Finsternisse des Jahres 1919.

Im Jahre 1919 werden zwei Sonnenfinsternisse und eine Mondfinsternis stattfinden. In Deutschland wird die Mondfinsternis und die zweite Sonnenfinsternis sichtbar sein.

Die erste Sonnenfinsternis, welche sich in den ersten Nachmittagsstunden des 29. Mai ereignet, ist eine totale. Sie erstreckt sich über Südamerika mit Ausnahme der Südspitze, die südliche Hälfte des Atlantischen Ozeans, über Afrika mit Ausnahme der nördlichen Küstengebiete, die südwestliche Ecke von Arabien und Madagaskar.

Die Mondfinsternis ist eine teilweise von geringer Ausdehnung, da kaum der fünfte Teil des Monddurchmessers vom Erdschatten bedeckt wird. Sie findet statt in der Nacht vom 7. zum 8. November und beginnt um 11 Uhr 58 Minuten abends des 7. und endet um 1 Uhr 30 Minuten morgens des 8. No-

vember. Sie wird sichtbar sein in Asien ohne die östlichen Küstengebiete, in Europa, Afrika, Südamerika, Nordamerika außer dem äußersten Westen.

Die zweite Sonnenfinsternis ist eine ringförmige und findet am 22. November statt. Sie nimmt ihren Anfang um 1 Uhr 14 Minuten nachmittags und endet um 7 Uhr 14 Minuten abends. Sie erstreckt sich über die nördliche Hälfte von Südamerika, die südöstliche Hälfte von Nordamerika, die Südspitze von Grönland, den Atlantischen Ozean, die Westhälfte von Europa und das nordwestliche Afrika. Die ringförmige Finsternis beginnt um 2 Uhr 28 Minuten und endet um 6 Uhr 0 Minuten nachmittags. Von Deutschland wird nur der westliche Teil, und zwar die Orte, welche westlich der Linie Darmstadt—Dortmund gelegen sind, von dem Mondschatten berührt. Die Finsternis wird dort erst kurz vor Sonnenuntergang beginnen.

Post-Tarife.

Paket-Porto. Pakete bis zu 5 kg und 75 km 40 Pf., auf weitere Entfernungen 75 Pf. Pakete über 5 bis 6 kg bis 75 km 60 Pf., bis 150 km 110 Pf., bis 375 km 120 Pf., bis 750 km 130 Pf.; für jedes weitere kg bis 75 km 5 Pf. Auf weitere Entfernungen wird je nach der Zone für jedes kg ein Zuschlag von 10 bis 50 Pf. erhoben. — Versicherungsgeld (Briefe und Pakete mit Wertangabe) außer Porto 5 Pf. für 300 M., mindestens 10 Pf. — Nachnahme-Sendungen außer Porto eine Vorzeigegeld von 10 Pf., außerdem für Uebermittlung des Betrags bis 5 M.: 10 Pf., bei größeren Beträgen 20, 30, 40, 50, 60 Pf. bis 100, 200, 400, 600, 800 M.

Brief-Porto. Gewöhnliche Briefe: a) für Deutschland usw. bis 20 g 15 Pf., bis 250 g 15 Pf.; b) Weltpost 20 g 20 Pf., jede weiteren 20 g 10 Pf. — Briefbestellungen durch Galten 25 Pf., außer Porto. — Kartenbriefe 15 Pf. — Postkarten: a) für Deutschland usw. 10 Pf.; b) Weltpost 10 Pf. — Drucksachen: a) für Deutschland usw. 5, 7½, 15, 25, 35 Pf. bis 50, 100, 250, 500, 1000 g; b) Weltpost 5 Pf. für je 50 g. — Warenproben: für Deutschland usw. bis 100 g 10 Pf., bis 250 g 15 Pf., bis 500 g 25 Pf.; Weltpost 5 Pf. für je 50 g, mindestens 10 Pf. — Einschreibegeld: 20 Pf. außerdem Porto.

Geschäftspapiere: bis 250 g 15 Pf., bis 500 g 25 Pf., bis 1000 g 35 Pf.

Postanweisung-Gebühren. Innerhalb Deutschlands bei Beträgen bis 5 M.: 15 Pf. — bei größeren Beträgen 25, 40, 50, 60, 70 Pf. bis 100, 200, 400, 600, 800 M.

Postsendungen im Orts- und Nachbarortsverkehr. Briefe bis 20 g 10 Pf., bis 250 g 15 Pf., Postkarten 7½ Pf.

Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben sowie die daraus zusammengepackten Sendungen müssen frankiert sein.

Telegramme im Ortsverkehr: bis 5 Wörter einschl. 45 Pf., für jedes weitere Wort bis zu 10 Wörtern erhöht sich die Gebühr um 5 Pf., darüber hinaus um 3 Pf. unter Abrundung des Gesamtbetrages auf den nächsten durch 5 teilbaren Pfennigbetrag nach oben. Rohrpostbriefe 35 Pf., Rohrpostkarten 30 Pf. **Telegramme nach anderen Orten in Deutschland:** bis 5 Wörter 65 Pf., 6 bis 7 Wörter 70 Pf., 8 bis 9 Wörter 75 Pf., 10 Wörter 80 Pf., jedes weitere Wort 8 Pf. mehr.

Feldpostsendungen. 1. Zugelassen zur Versendung ins Feld sind: a) gewöhnliche Briefe bis zu 250 g einschl.; b) gewöhnliche Postkarten; c) Geldbriefe bis 1500 M. einschl. und bis zu 250 g einschl.; d) Postanweisungen bis 100 M. einschl.; e) Päckchen bis 500 g (Übergewicht von 50 g zugelassen); f) Telegramme nach dem Felde; g) Pakete bis 10 kg. — 2. **Portofrei** werden besördert: a) gewöhnliche Briefe bis zu 50 g einschl.; b) gewöhnliche Postkarten; c) Geldbriefe bis zu 50 g einschl. und mit einer Wertangabe bis 150 M. einschl.; d) Postanweisungen vom Felde nach der Heimat. 3. **Gebühren:** a) gewöhnliche Briefe von 50 bis 250 g einschl. 10 Pf.; b) Päckchen bis 250 g (Übergewicht von 25 g zugelassen) 10 Pf.; c) Päckchen von 250 g bis 500 g (Übergewicht von 50 g zugelassen) 20 Pf.; d) Geldbriefe: 1. mit Wertangabe bis 150 M. und von mehr als 50 g 20 Pf.; 2. mit höherer Wertangabe, ohne Unterschied des Gewichts: über 150 bis 300 M. 20 Pf., über 300 bis 1500 M. 40 Pf.; e) Postanweisungen 10 Pf.; f) Pakete bis 5 kg einschl. 25 Pf., für jedes weitere Kilogramm 5 Pf.; g) für Feldtelegramme, die nur mit Genehmigung der Prüfungsstellen für Feldtelegramme besördert werden, ist an diese gleichzeitig mit dem Telegramm eine Gebühr von 50 Pf. für die Abresse und für jedes weitere Wort 5 Pf., außerdem 10 Pf. Briefporto einzufenden.

Geschäfts-Anzeigen

aus dem Kreise

Gross Strehlitz.

22

22

Geraruf
21 und 64.

Kreissparkasse Groß Strehlitz

Geraruf
21 und 64.

Reichsbankgiro-Konto. :: Ortsgirokasse. :: Postcheckkonto 9866 Breslau.

Die Kreissparkasse Groß Strehlitz — im Kreishause — nimmt von jedermann Spar-
einlagen von 1 Mark ab an und gewährt folgende Zinsen:

für Einlagen mit **einjähriger Kündigung 4 %**

" " " **fristungsmäßiger Kündigung 3½ %**

Die Kreissparkasse hat den **Check- und Giroverkehr** eröffnet; für tägliches Geld
gibt sie **3 %**.

Amtsstunden von 8—1 vormittags und 3—5 Uhr nachmittags.

Heimsparsbüchsen werden bei der Kreissparkasse und bei den Annahmestellen Leschnitz, Wiest, St. Anna-
berg, Borokowia, Colonnowska, Gogolin, Klutschau, Koszadz, Salesche, Gr. Stein, Schimischow und
Zawadzki leihweise unentgeltlich verabfolgt.

A. P. Seibert, Gross Strehlitz

Krakauerstrasse

Metall-, Stahl-, Eisenkurzwaren- und Werkzeughandlung

Magazin für Haus- und Küchengeräte

Elektrotechnische Artikel

Stabeisen, Bleche, Stähle pp.

Oberschlesischer Portland-Zement

Baumaterialien

Bau-Beschläge

Saug- und Druckpumpen

Viehhdämpfer :: Eiserne Öfen

Imkergeräte

J. GRAETZER

G. M. B. H.

GROSS STREHLITZ.

Getreide :: Sämereien Futter- u. Düngemittel

Gross-Handlung.

Gebr. Prankel

Gross Strehlitz.

Fabrik landwirtschaftlicher
Maschinen und Geräte

Dampfsägewerk.



Bestes Material.

Äusserste Preise.

Günstige Bedingungen.

Zur sorgfältigsten Ausführung

von

== Dachdecker- == und Klempnerarbeiter

aller Art

unter weitgehendster Garantie und
billigsten Preisen

— empfiehlt sich —

Josef Spilut

Dachpappen-Fabrik

Dachdecker- und Klempnermeister

Bawadzki O.-S., ^{Kreis} Groß Strehlitz.

Bruno Taschka

Telephon Nr. 31. **Gross Strehlitz O.-S.** Telephon Nr. 31.

Eisen- und Kolonialwarenhandlung.

Niederlage von Baumaterialien

— und — Träger,
Portland-Cement, Gyps,
Chamotte, Rohrmatten,
Isolier- und Dachpappen,
Teer und Carbolineum



Stabeisen und Bleche,
Rohre und Fittings,
Wagenbauartikel,
sämtliche Werkzeuge für
Schmiede, Schlosser und
Tischler

== Drahtgeflechte ==

Material für den landwirtschaftsbedarf

Tonrohre u. Krippensdalen



Dauerbrandöfen

Artikel zum Ofenbau.



Fernruf 73.

S. Nothmann

Fernruf 73.

Gross Strehlitz.

Kolonialwaren - Grosshandlung

Sämereien • Getreide.

August Grziwatz

Klempnermeister und Installateur

Gross Strehlitz, Krakauer Strasse

empfiehlt sich zur

Ausführung sämtlicher Dacharbeiten
sowie von Rinnen und Abfallrohren.

Übernahme von Badeeinrichtungen, Wasserleitungs- u. Klosett-Anlagen, Be- u. Entwässerungen.

Revision und Neuanlegung von Blitzableiter-Anlagen.



B. Nimsch

Gross Strehlitz

Schlosserei und
Pumpenbau.

Wasserleitungs- Anlagen.

Reparaturen

von

landwirtschaftl.

Maschinen und

Geräten.



Das Einbinden

von Amtsblättern, Gesetzssammlungen,
Reichsgesetz- und Kreisblättern
sowie anderen

== Büchern ==

besorgt schnellstens und billigst

Arthur Scholz, Ratsbuchbindermeister
Gross Strehlitz. Ring 17.

Gegründet 1884.



Tel.
Nr. 46.

A. Wilpert, Gross Strehlitz

Ring
Nr. 3.

**Sortiments- und Verlagsbuchhandlung
Lehrmittelanstalt**

===== **Kunst-, Musikalien- und Papier-Handlung.** =====

Ausgewähltes Lager von Werken aller Literaturzweige.

Gebet- und Gesangbücher,

Schulbücher, Prachtwerke, Klassiker, Jugendschriften,

Bilderbücher, Wörterbücher, Landkarten, Atlanten.

Abonnement auf Zeitschriften und Lieferungswerke.

Bücher- und Lehrmittel-Kataloge kostenfrei.

Nicht vorrätige Artikel werden ohne Preiserhöhung schnell besorgt.

Verlag der gebräuchlichsten Schulformulare.

Hüttengasthaus Zawadzki O.-S.

empfiehlt seine

Preiswerte Küche

Lokalitäten

Gutgepflegte Biere

Schattiger Garten

erg. **P. Pawliczek.**

Der Kreis Groß Strehlig

liegt in der Mitte des Regierungsbezirks Oppeln, grenzend an die Kreise Oppeln, Rosenberg, Lublinitz, Gleiwitz und Cosel. Er ist 895,15 Quadrat-Kilometer groß und zählt nach dem endgültigen Ergebnisse der Volkszählung

vom 5. Dezember 1917

in drei Städten

(Groß Strehlig, Leschnitz und Ujest), 88

Landgemeinden und 76

Gutsbezirken

76 205 Einwohner und

zwar 33 939 männliche

und 42 266 weibliche Personen.

Auf die Städte entfallen

8510, auf die

ländlichen Orte 67 695 Personen. In polizeilicher Hinsicht ist der ländliche Teil des Kreises in 21 Amtsbezirke eingeteilt.

Der Boden ist im südwestlichen Teile des Kreises durchgehends fruchtbar und ertragreich, im nordwestlichen Teile ist er leicht und sandig mit umfangreichen Wäldern. Die landwirtschaftliche Bodenbenutzung verteilt sich wie folgt: Acker 445,80 qkm, Wiesen 40,37 qkm, Wald 332,87 qkm. Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag beträgt für 1 ha Acker 9,79 M., Wiesen 12,53 M., Holz 2,74 M. Der höchste Punkt des Kreises ist Annaberg (400 m hoch). Bedeutende Kalksteinlager sind vorhanden, auf dem Annaberge auch Basaltlager. An Gewässern sind vorhanden: die Ober-, die Klobnitz, das

Simmelwitzer Wasser, der Mischline-Bach und die Malapane.

Der Kreis wird von folgenden Eisenbahnen durchkreuzt: die Oberschlesische Eisenbahn (Breslau — Oswiecim) mit den

Stationen

Gogolin und Leschnitz; die

selbe (Oppeln — Beistret-

scham —

Beuthen) mit den Stationen

Groß Stein, Schimischow,

Groß Strehlig, Blottwitz.

Die Rechte-

Ober- ufer-

Eisenbahn (Kreuzburg —

Woskowzka) mit den

Stationen Mischline, Woskowzka,

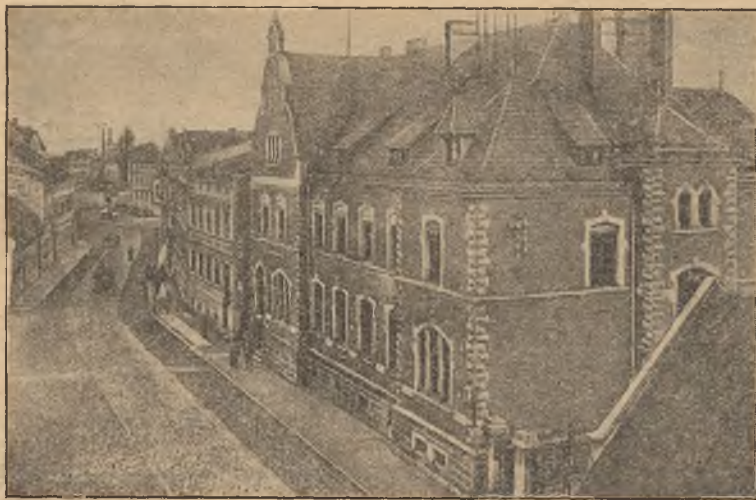
und Oppeln — Woskowzka — Tarnowitz mit den Stationen Klein Etanisch, Woskowzka, Colonnoska, Rawadzki, Sandowitz, Keltzsch; die Eisenbahn Woskowzka — Lublinitz mit der Station Woskowzka; die Eisenbahn Groß Strehlig — Woskowzka mit den Stationen Groß Strehlig, Rosmierka, Kadlub, Carmerau, Groß Etanisch, Woskowzka.

Der Kreis Groß Strehlig wird vertreten:

a) im Deutschen Reichstage: Fürstbischöflicher Kommissarius, Erzpriester Glowacki in Wyssoka;

b) im Preussischen Abgeordnetenhaus:

1. Fürstbischöflicher Kommissarius, Erzpriester Glowacki in Wyssoka,
2. Rittergutsbesitzer Graf von Strachwitz auf Bertelsdorf;



Postamt.

- c) im Provinziallandtage Rittergutsbesitzer Königl. Oekonomierat Madelung auf Sakrau und Majoratsbesitzer Grafen von Strachwitz auf Groß Stein;
- d) in der Landwirtschaftskammer durch Rittergutspächter, Königl. Oekonomierat Bieler in Himmelwitz und Gutsbesitzer Rotter in Gogolin.

Kreisverwaltung.

An der Spitze des Kreises standen bisher folgende Landräte:

von Cronsfeld von 1816—1831, Elsner von 1831—1832, von Thun von 1832—1844, Freiherr von Richthofen vom 1. 2. bis 1. 10. 1844, Bürde von 1844—1869, Bischoff von 1869—1874, Rudolph von 1874—1883, von Allen von 1883—1917, Grozpietsch seit 1917.

Kreistag.

a) Vorsitzender.

Der Königliche Landrat Grozpietsch.

b) Mitglieder.

I. Aus dem Wahlverbände der Grundbesitzer.

1. Bieler, Rittergutspächter, Kgl. Oekonomierat in Himmelwitz, 2. Graf von Brühl-Neubard, Majoratsbesitzer auf Schloß Groß Strehlitz, 3. Doberich, Rittergutsbesitzer auf Deschowitz, 4. Fürst Christian Kraft zu Hohenlohe-Dehringen, Herzog von Ujest auf Slawenitz, 5. Madelung, Rittergutsbesitzer, Kgl. Oekonomierat auf Sakrau, 6. Graf von Posadowsky-Wehner, Majoratsbesitzer auf Blottwitz, 7. Graf von der Recke-Bollmerstein, Rittergutsbesitzer auf Oberwitz, 8. Reil, Rittergutsbesitzer auf Chorulla, 9. Direktor Freiherr von Schrötter in Kruppamühle, 10. von Ruffer, Rittergutsbesitzer auf Rudzinitz, 11. Graf Alfred von Strachwitz, Rittergutsbesitzer auf Schimischow, 12. Graf Hans Heinrich von Strachwitz, Rittergutsbesitzer auf Stubendorf, 13. Graf Hyacinth von Strachwitz, Majoratsbesitzer auf Groß Stein, 14. von Thun, Rittergutsbesitzer auf Kalinowitz, 15. Graf von Ziele-Windler, Majoratsbesitzer auf Moschen.

II. Aus dem Wahlverbände der Städte.

1. Faltin, Justizrat in Groß Strehlitz,
2. Gundrum, Bürgermeister in Groß Strehlitz,
3. Troška, Bürgermeister in Deschnitz,
4. Wiczeorek, Bürgermeister in Ujest.

III. Aus dem Wahlverbände der Landgemeinden.

1. Bittner, Pfarrer in Groß Pluschütz, 2. Gaiba, Pfarrer in Groß Stanisch, 3. Kluczniok, Gasthausbesitzer in Krempa, 4. Kluge, Reedereibesitzer in Ottmuth, 5. Kuhnert, Bauer in Sucholohna, 6. Matuschek Johann II., Bauer in Kaltwasser, 7. Wendla, Gasthausbesitzer in Salesche, 8. Nocon, Mühlenbesitzer in Rosmierz, 9. Pilot, Kaufmann in Stubendorf, 10. Gottwald, Hüteninspektor in Jawadzi, 11. Rotter, Gasthausbesitzer in Gogolin, 12. Sobirey, Betriebsdirektor in Gogolin, 13. Suß, Gemeindevorsteher in Himmelwitz, 14. Waida, Pfarrer in Keltzsch, 15. Wienke, Stellenbesitzer in Annaberg.

Kreisausschuß.

Vorsitzender: Königlicher Landrat Grozpietsch.

Mitglieder: Rittergutspächter, Königl. Oekonomierat Bieler in Himmelwitz, Bürgermeister Gundrum in Groß Strehlitz, Rittergutsbesitzer, Königl. Oekonomierat Madelung auf Sakrau, Majoratsbesitzer Graf von Posadowsky-Wehner auf Blottwitz, Majoratsbesitzer Graf von Strachwitz auf Groß Stein.

Kreisausschußbureau. (Fernsprecher Nr. 21.)

Kreisausschuß-Sekretär: Ringel. Assistenten: Meyer und Fröschel. Bürohilfsarbeiter Panek.

Dienststunden von 8—1 Uhr Vorm. und von 3—6 Uhr Nachm.

Kreisbauamt. (Fernsprecher Nr. 21.)

Kreisbaumeister: Augler. Assistent: (Stelle z. Zt. unbesetzt). Kreisausschussechaufseher: Knappik in Mienke, Klinek in Klutschau, Kroll in Sandowitz, Großer in Deschowitz.

Kreis Kommunal- und Kreissparkasse.

(Postcheck Nr. 8166.) (Postcheck Nr. 9866.)
(Fernsprecher Nr. 21.)

Rendant: Klein. Kontrolleur: Thamm.

Spareinlagen werden mit $3\frac{1}{2}\%$ verzinst.
Die Verzinsung beginnt mit dem auf die
Einzahlung folgenden Tage und endigt mit
dem der Rückzahlung vorausgehenden Tage
(Tägliche Verzinsung).

Die Gelder der Sparkasse werden unter
den folgenden Bedingungen ausgeliehen.

1. Gegen hypo-
thekari-
sche Ver-
pfändung
von länd-
lichen und
städtischen
in der Pro-
vinz Schle-
sien belege-
nen Grund-
stücken, so-
weit solche
pupilla-
rische
Sicherheit
bieten.

2. Auf Wech-
sel oder
Schuld-
scheine

ohne hypothekarische Sicherheit, wenn zwei
als wohlhabend anerkannte Kreiseingesessene
für Kapital, Zinsen und Kosten als Selbst-
schuldner und Bürgen solidarisch mit ein-
treten.

3. Gegen Handscheine unter Verpfändung
von Hypotheken mit pupillarischer Sicher-
heit oder von Inhaberpapieren, welche
von dem Deutschen Reiche oder dem
Preussischen Staate emittiert oder garantiert,
oder welche unter Autorität des Preussischen
Staates von Korporationen oder Kommu-
nen ausgestellt und fest verzinslich sind.

Die verpfändeten Hypotheken müssen,
wenn nicht gleichzeitig ein Wechsel aus-
gestellt wird, der Sparkasse eventuell
gediebt werden.

4. An Gemeinden, öffentliche Korporationen
und öffentliche Genossenschaften des Krei-
ses gegen vorschristsmäßige Schuldver-

schreibung mit einer bestimmten Amorti-
sationsfrist.

Der Zinsfuß beträgt bei Darlehenen:

1. auf Privatpersonen:

a) gegen hypothekarische Eintragung $4\frac{1}{2}\%$
Prozent;

b) gegen Wechsel und Schuldscheine $4\frac{1}{2}\%$
Prozent;

2. an Gemeinden und Korporationen $4\frac{1}{4}\%$
Prozent.

Die Amtsstunden der Kreis-Spar-
kasse sind an den Werktagen vormittags von

8 bis 1 Uhr,
nachmittags
von 3 bis 5
Uhr.

An dem
letzten Tage
jeden Monats
ist die Kasse
geschlossen.
Fällt dieser
letzte Tag auf
einen Sonn-
oder Festtag,
so bleibt die
Kasse am
Nachmittage
des vorher-
gehenden
Tages ge-
schlossen.



Kreis Ständehaus und Königl. Gymnasium.

Königliches Landratsamt.

(Fernsprecher Nr. 21.)

Königlicher Landrat: Grospietsch.

Kreisdeputierte: Rittergutsbesitzer, Kö-
nigl. Ökonomierat Mabelung auf Saßrau,
Majoratsbesitzer Graf von Brühl-Kenard
auf Schloß Groß Strehlitz.

Kreissekretär: Rechnungsrat Fleischer.
Assistenten: Zacher und Rau.

Kreisbote: Kleha.

Dienststunden von 8—1 Uhr Vorm.
und von 3—6 Uhr Nachm.

Einkommensteuer-Veranlagungs- kommission.

(Fernsprecher Nr. 21.)

Vorsitzender: Landrat Grospietsch.

Mitglieder: Rittergutsbesitzer, Königl.
Ökonomierat Mabelung auf Saßrau, Fleischer.

meister Adolf Goffmann in Groß Strehlitz, Majoratsbesitzer Graf von Strachwitz auf Groß Stein, Bürgermeister Gundrum in Groß Strehlitz, Steuerinspektor Hartmann in Groß Strehlitz, Majoratsbesitzer Graf von Posadowsky-Wehner auf Blottwitz, Güterdirektor Schwarz in Wilsdorf (inzwischen ver-zogen), Bürgermeister Wiczorek in Ujest.

Steuersekretär: Rechnungsrat Froemert.
Dienststunden von 8—1 Uhr Vorm.
und von 3—6 Uhr Nachm.

Kreisfeuer-Sozietäts-Direktion.

(im Kreishause).

Direktor: Landrat Groszpietsch.

Versicherungskommissar: Kreisassistent
Bacher.

Kreisfeuer-Sozietätskasse: Kreiskommu-nalkasse.

Königlicher Kreisarzt.

Medizinalrat Dr. Thienel in Groß Strehlitz, Neuer Ring. Sprechstunden von 1/2 10 bis 1/2 12 Uhr Vorm. und 3—1 Uhr Nachm. wochentäglich.

Königlicher Tierarzt.

Veterinärat Dr. Froehner in Groß Strehlitz, Krafauerstraße.

Königliche Kreiskasse

in Groß Strehlitz, Lublinerstraße.

Kontrollmeister: Gladek.

Zahlstunden: April bis Oktober 8—1 Uhr, November bis März 8 1/2—1 Uhr.

Königliche Kreisschulinspektionen

1. für den nördlichen Teil des Kreises: Kreisschulinspektor (unbesetzt),
2. für den südlichen Teil des Kreises: Kreisschulinspektor Babioch in Groß Strehlitz.

Krankenkassen des Kreises.

- a) Landkrankenklasse des Kreises Groß Strehlitz. Geschäftszimmer: Groß Strehlitz, Doppelnerstraße. Geschäftsführer Bed.
- b) Allgemeine Ortskrankenklasse des Kreises Groß Strehlitz. Geschäftszimmer: Groß

Strehlitz, Alter Ring Nr. 7. Rendant: Rothfögel.

- c) Ortskrankenklasse der Stadt Groß Strehlitz. Geschäftszimmer: Groß Strehlitz, Krafauerstraße Nr. 7. Rendant: Pillawa.

Kontrollstelle der Landesversicherungs-anstalt.

Geschäftszimmer: Groß Strehlitz, Krafauerstraße 64.

Kontrollbeamte: Lukaschewitz. Sprech-tag: Sonnabend.

Königliches Hochbauamt.

Der Baukreis umfaßt: den Kreis Groß Strehlitz, den nördlich der Chaussee von Sla-wenzitz nach Tworog liegenden Teil des Krei-ses Gleiwitz und die im Kreise Oppeln liegen-den Oberforstereien Dembio und Kraschew.

Vorsteher: Königl. Regierungsbaumeister
Meerbach. Baufekretär: Wold.

Dienststunden: von 8—1 Uhr Vorm.
und von 3—6 Uhr Nachm.

Königliches Katasteramt zu Groß Strehlitz.

Geschäftszimmer: Hummeri.

Katasterkontrollleur: Steuerinspektor
Wolf.

Katasterassistent: Hampoldt.

Königliches Amtsgericht Groß Strehlitz.

Bureauräume im Rathaus. Dienst-stunden von Vorm. 8—3 Uhr.

Sprechstunden für das Publikum in den Gerichtschreibereien von Vorm. 11—12 Uhr.
Grundbuchtage: Montag, Mittwoch und Freitag.

Richter:

1. Theissing, Amtsgerichtsrat, Aufsichtsrichter, Kassenturator und Richter für Vormund-schafts-, Pflegschafts-, Nachlaß- und Testamentsachen.
2. Dr. Loewe, Amtsgerichtsrat, Grundbuch-richter und Richter für Registerachen.
3. Dr. Oblasser, Amtsrichter, Schöffengerichter und Richter für Ermittlungs- und Straf-sachen. Kriegsvertreter Gerichtsassessor
Sokoll.
4. Dr. Eulenburger, Amtsrichter, Prozeßrichter und Richter für Vollstreckungs-, Aufgebots-,

Entmündigungs- und Forstdiebstahlsachen.
Kriegsvertreter Gerichtsassessor Stiller.

5. Stiller, Gerichtsassessor, Prozeßrichter
und Richter für Mahnsachen, Zwangs-
versteigerung und Zwangsverwaltungs-
sachen.

Bureaubeamte: Müller, Amtsgerichts-
sekretär, Erster Gerichtsschreiber und Funk-
tionsrendant, Raßig, Amtsgerichtsssekretär und
Kontrollleur, Schenk, Rechnungsrat und

Gefangenenaußseher: Becker, Gliva,
Halama, Vizsla, Megsner, Stark, Wofra.

Anstaltsgeistliche: Strasanstaltspfarrrer
Gruby.

Anstaltslehrer: König.

Anstaltsarzt: Medizinalrat Dr. Thienel.

Königliche Amtsanwaltschaft.

Amtsanwalt: Primer, Amtsvorsteher-
stellvertreter in Schloß Groß Strehliß



Schloßthurm.

Dolmetscher, Biedermann, Bennet, Czaja,
Amtsgerichtsssekretäre, Weißbrich, Eichenberg,
Amtsgerichtsssekretären, Trenczek, Gerichts-
diätar, Hetmanek, Horn, Gerichtsaktuare.

Gerichtsvollzieher Müller und Reil.

Rechtsanwälte: Justizrat Faltin (zugleich
Notar), Raumann (zugleich Notar), Schiff-
mann.

Gerichtsdienner: Rauschen und Stuche.

Königliches Amtsgerichtsgefängnis.

Groß Strehliß, Doppelnerstraße.

Vorsteher: Theissing, Amtsgerichtsrat.

Inspektor: Geschwantner, Gefängnis-
inspektor. Assistent: Inspektionsgehilfe Bütt-
ner. Gefängnislehrer König.

Stellvertreter: Biedermann, Amtsgerichts-
sekretär.

Königliches Amtsgericht Krappitz.

Bureauräume: Mühlstraße 12a.

Bezirk: Ortschaften Chorulla, Gogolin,
Goradze, Karlubitz, Mallnie, Oberwitz, Ober-
wanz, Ottmuth.

Sprechstunden für das Publikum: 10
bis 12 Uhr Vorm., 3 bis 4 Uhr Nachm.
Die Dienststunden sind auf die Zeit von
8 bis 3 Uhr festgesetzt.

Amtsrichter: Wild, Aufsichtsrichter Dr.
Smollny.

Bureaubeamte: Heißig, Amtsgerichts-
sekretär, Erster Gerichtsschreiber und Ren-

dant, Haab, Biaja, Amtsgerichtssekretäre,
 Lerch, Amtsgerichtsassistent.

Gerichtsvollzieher: Maliga.

Amtsanwalt: Baron, Bürgermeister;
 Stellvertreter: Gollmer, Rentier.

Rechtsanwälte: Zwainzki, Rechtsanwalt
 und Justizrat, Gube, Rechtsanwalt (beide
 Notare).

Königliches Amtsgericht Leschnitz.

Bureauräume: Gerichtsstraße.

Bezirke: Stadt Leschnitz und die Ort-
 schaften Annaberg, Deschowitz, Jeschoua,
 Radlubitz, Krassowa, Krempa, Rsiensowiesch,
 Freivogtei-Leschnitz, Ober-Elguth, Oleschka,
 Poremba, Roswadze, Wyssoka, Ryrowa.

Sprechstunden für das Publikum: 11 bis
 12 Uhr Vorm. und 3 bis 4 Uhr Nachm.

Amtsrichter: Wiemuth.

Bureaubeamte: Viehweger, Amts-
 gerichtssekretär, Gaida, Gerichtssaktuar.

Amtsanwalt: Poppe, Bürgermeister;
 Stellvertreter: Hein.

Rechtsanwalt und Notar: Jendryschet.

Königliches Amtsgericht Ujest.

Bureauräume: Gajelerstraße.

Bezirk: Stadt Ujest und die Ortschaften
 Alt Ujest, Goh und Balok, Jarischau, Kalt-
 wasser, Klutschau, Niesbrowitz, Salesche,
 Schironowitz v. R., Schloß Ujest.

Sprechstunden für das Publikum: 11
 bis 12 Uhr Vorm. und 3 bis 4 Uhr Nachm.

Amtsrichter: Dr. Seidel, z. Bt. Assessor
 Arndt.

Bureaubeamte: Daniel, Rechnungsrat,
 Haiduk, Amtsgerichtssekretär, Junger, Amts-
 gerichtsassistent.

Amtsanwalt: Wiczorek, Bürgermeister;
 Stellvertreter: Franeßky, Kaufmann.

Ortschaftsverzeichnis.

A. Städte.

Aus- sende Nr.	N a m e	Ein- woh- ner- zahl	Stadtverwaltung	E = Eisenbahnstation, P = Post, Ag = Amtsgericht, S = Standesamt, K = Katasteramt, eK = evang. Kirche, kK = kath. Kirche
1	Groß Strehlitz . . .	5753	Bürgerm.: Gundrum. Magistr.: Wilpert, Beigeordneter, Drabich, Stokow, Naumann, Dr. Thienel (Oskar), Rats- männer. Zahl der Stadtverordneten: 18. Stadtsekretär: Grunwald. Kämmerer: Wustmann.	E, P, Ag, S, eK, kK Groß Strehlitz.
2	Leisnitz	1811	Bürgerm.: Poppe. Magistr.: Kaluza, Beigeordneter, Müller, Ratmann Zahl der Stadtverordneten: 12. Stadtsekretär: — Kämmerer: Tembrink.	E, P, Ag, S, kK Leisnitz, K, eK Groß Strehlitz.
3	Wiesß	2058	Bürgerm.: Wieczorek. Magistr.: Franekli, Beigeordneter, Spaniol, Rudera, Wienzel, Boguth, Ratsmänner. Zahl der Stadtverordneten: 18. Stadtsekretär: Grzonka. Kämmerer: Walzog.	P, Ag, S, kK Wiesß, E Rud- zinsk und Stawenitz, K Groß Strehlitz, eK Jacobs- walde.

B. Gemeinde- und

Nr.	Name des Komunalbezirks	Ein- wohner- zahl am 1. 12. 1910	Name und Stand des Vorstehers (Gemeinde-, Gutsvorsteher)	Postort	Amtsbezirk	Amtsvorsteher
1	Adamowiz Gemeinde	1130	Gawlik, Bauer	Groß Strehlitz	Schloß Groß Strehlitz	Primer, Amts- vorsteherstellvertreter in Schloß Groß Strehlitz
2	" Gut	27	Czelier, Haupt- lehrer a. D.	"	"	"
3	Alt Ujest Gemeinde	911	Melson, Gärtner	Ujest	Schloß Ujest	Bürgermeister Wieczorek in Ujest
4	" Gut	114	Heisig, Förster	"	"	"
5	Annaberg Gemeinde	707	Hellmann, Kaufmann	St. Annaberg	Wyssoka	Güterdirektor Scheible in Wyssoka
6	Balgarowiz Gemeinde	176	Grzesiła, Häusler	Blottnitz	Blottnitz	Majoratsbesitzer Graf von Posadowitz- Behner auf Blottnitz
7	" Gut	22	Golawski, Förster	"	"	"
8	Blottnitz Gemeinde	394	Koziołek, Bauer	"	"	"
9	" Gut	245	Rother, Wirt- schaftsinspektor	"	"	"
10	Boritsch Gemeinde	475	Heiter, Häusler	Stubendorf	Stubendorf	Rittergutsbesitzer Graf von Strachwitz auf Stubendorf
11	" Gut	18	Delis, Oberförster	Langenborn	Keltzsch	Dr. Freiherr von Schrötter in Kruppa- mühle
12	Borowian Gemeinde	393	Eichert, Betriebsleiter			
13	Bresina Gemeinde	55	Malcherek, Gärtner	Groß Strehlitz	Groß Strehlitz	Primer, Amts- vorsteherstellvertreter in Schloß Groß Strehlitz
14	" Gut	41	Kranz, Wirt- schaftsinspektor	"	"	"
15	Carmerau Gräflich	366	Puzil, Kolonist	Bossowska	Colonnowska	Oberförster Mäser in Colonnowska
16	Centawa Gemeinde	428	Moj, Bauer	Blottnitz	Blottnitz	Majoratsbesitzer Graf von Posadowitz- Behner auf Blottnitz
17	" Gut	38	Hauber, Förster	"	"	"
18	Chorulla Gemeinde	240	Zossek, Häusler	Gogolin	Chorulla	Rittergutspächter Weil in Chorulla

Gutsbezirke.

Standesbeamte	a. Steuererheber b. Schiedsmann	Armenverbands- vorsteher	a. Kirchspiel b. Schulverband	Zuständiger Gendarm	a. Amtsgericht b. Katasteramt
Amtsvorsteher- stellvertreter Primer in Schloß Groß Strehliß	a. Häusler Kopton b. Hauptlehrer Sternickel in Adamowiß	Bauer Thomas Guß in Adamowiß	a. kath. Groß Strehliß eb. b. Adamowiß	Fuß-Gend.- Wachtmeister Krautwald in Groß Strehliß	a. Groß Strehliß b. "
"	b. wie zu 1	"	a. und b. wie zu 1	"	a. u. b. wie zu 1
Bürgermeister Wiczorek in Ujeß	a. Gärtner Melfon b. Hauptlehrer a. D. Brzoja in Alt Ujeß	Wirtschafts- inspektor Mende in Ferdinandshof	a. kath. Ujeß eb. Clawentiß b. Alt Ujeß	Fuß-Gend.- Wachtmeister Cesla in Ujeß	a. Ujeß b. Groß Strehliß
"	b. Hauptlehrer Dani in Miesbrowiß	"	a. und b. wie zu 3	"	a. u. b. wie zu 3
Hauptlehrer Wienke in St. Annaberg	a. Häusler Josef Bielosiek b. Kaufmann Zielnik in Annaberg	Gemeindevor- steher Hellman in Annaberg	a. kath. Annaberg eb. Groß Strehliß b. Annaberg	Fuß-Gend.- Wachtmeister unbesetzt in Annaberg	a. Leschniß b. Groß Strehliß
Lehrer Buchwald in Warmuntowiß	a. Häusler Viktor Kotofschka b. Lehrer Buchwald in Warmuntowiß	Golawski, Förster in Balzarowiß	a. kath. Groß Kot- tuln eb. Groß Strehliß b. Schironowiß u. R.	Ver. Gend.- Wachtmeister Maitwald in Groß Strehliß	a. b. "
"	b. wie zu 6	"	a. und b. wie zu 6 b. R.	"	a. u. b. wie zu 6
"	a. Gärtner Paul Schendzielorz b. Lehrer Wanke in Blottnik	Kentmeister a. D. Bed in Blottnik	a. kath. Centawa eb. Groß Strehliß b. Blottnik	"	a. Groß Strehliß b. "
"	b. Lehrer Wittner in Centawa	"	a. und b. wie zu 8	"	a. u. b. wie zu 8
Hauptlehrer Hoppe in Stubendorf	a. Häusler Josef Korzeniek b. Lehrer Hein in Voritsch	Häusler Buhl in Kroschniß	a. kath. Raschau eb. Groß Strehliß b. Voritsch	Ver. Gend.- Wachtmeister Bettner in Stubendorf	a. Groß Strehliß b. "
"	b. wie zu 10	"	a. und b. wie zu 10	"	a. u. b. wie zu 10
Wirtschafts- inspektor Pietler in Keltisch	a. Gärtner Josef Kopot b. Lehrer Gorzel in Keltisch	Wirtschafts- inspektor Pietler in Keltisch	a. kath. Keltisch eb. Zawadzki b. Worowian	Ver. Gend.- Wachtmeister Benke in Zawadzki	a. Groß Strehliß b. "
Amtsvorsteher- stellvertreter Primer in Schloß Groß Strehliß	a. Gärtner Michael Kolodziej b. Hauptlehrer John in Schewkowiß	Amtsvorsteher- stellvertreter Primer in Schloß Groß Strehliß	a. kath. Groß Strehliß eb. b. Mokrolohna	Ver. Gend.- Wachtmeister Maitwald in Groß Strehliß	a. b. "
"	b. wie zu 13	"	a. und b. wie zu 13	"	a. u. b. wie zu 13
Forstfassen- rendant Hellmund in Colonnowska	a. Häusler Josef Bod b. Hauptlehrer Puzit in Groß Etanisch	Gemeinde- vorsteher Puzit in Carmerau	a. kath. Krascheow eb. Zawadzki b. Carmerau Kr. Oppeln	Fuß-Gend.- Wachtmeister Gottsch in Colonnowska	a. Groß Strehliß b. "
Lehrer Buchwald in Warmuntowiß	a. Kaufmann Franz Dziuron b. Lehrer Wittner in Centawa	Forstverwalter Hauber in Centawa	a. kath. Centawa eb. Groß Strehliß b. Centawa	Ver. Gend.- Wachtmeister Maitwald in Groß Strehliß	a. b. "
"	b. wie zu 16	"	a. und b. wie zu 16	"	a. u. b. wie zu 16
Hauptlehrer Janda in Karlubij	a. Häusler Josef Jossel b. Hauptlehrer Janda in Karlubij	Nittergutsächter Neil in Chorulla	a. kath. Dittmuth eb. Krappiß b. Mallnie	Fuß-Gend.- Wachtmeister Modzin in Gogolin	a. Krappiß b. "

Nr.	Name des Kommunalbezirks	Ein- wohner- zahl am 1. 12. 1910	Name und Stand des Vorstehers (Gemeinde-, Gutsvorsteher)	Postort	Amtsbezirk	Amtsvorsteher
19	Chorulla Gut	174	Reil, Mittergutspächter	Gogolin	Chorulla	Mittergutspächter Reil in Chorulla
20	Colonnowska Gemeinde	2075	Hellmund, Forst- kassenrendant	Colonnowska	Colonnowska	Oberförster Mäser in Colonnowska
21	Deschowitz Gemeinde	1433	Domin, Stellen- besitzer	Deschowitz	Deschowitz	Amtsvorsteher- stellvertreter Gabriel in Deschowitz
22	„ Gut	134	Kerfieg, Wirt- schaftsinspektor	„	„	„
23	Dollna Gemeinde	495	Jelitto, Bauer	Groß Strehlitz	Schloß Groß Strehlitz	Primer, Amts- vorsteherstellvertreter in Schloß Groß Strehlitz
24	„ Gut	82	Bürde, Mitter- gutspächter	„	„	„
25	Dombrowka Gemeinde	187	Sobalwa, Bauer- gutsbesitzer	Gogolin	Gogolin	Amtsvorsteher Tzoy in Gogolin
26	Gogolin Gemeinde	3058	Hubka	„	„	„
27	„ Gut	222	Zimmermann, Wirtschaftsinsp.	„	„	„
28	Gonschiorowitz Gemeinde	861	Maßeli, Bauer	Himmelwitz	Himmelwitz	Oekonomierat Bieler in Himmelwitz
29	„ Gut	46	Bieler, Otkono- mierat	„	„	„
30	Goradze Gemeinde	363	Gebauer, Hausler	Gogolin	Gogolin	Amtsvorsteher Tzoy in Gogolin
31	„ Gut	156	Ebnefer, Förster	Gogolin	Gogolin	Amtsvorsteher Tzoy in Gogolin
32	Goh und Lalot Gut	20	Schmidt, Wirt- schaftsinspektor	Ujest	Schloß Ujest	Bürgermeister Wieczorek in Ujest
33	Grabow Gemeinde	81	Niesmaß, Gärtner	Larnau	Stubendorf	Mittergutbesitzer Graf von Strachwitz auf Stubendorf
34	„ Gut	26	Trehtag, Mitter- gutspächter	„	„	„
35	Greboischowitz Gut	11	Tz, Ober- inspektor	Groß Strehlitz	Schloß Groß Strehlitz	Primer, Amts- vorsteherstellvertreter in Schloß Groß Strehlitz

Standesbeamte	a. Steuererheber b. Schiedsman	Armenverbands- vorsteher	a. Kirchspiel b. Schulverband	Zuständiger Gendarm	a. Amtsgericht b. Katasteramt
Hauptlehrer Janda in Karlubitz	b. Förster Viktor Sohna in Chorulla	Rittergutsächter Reil in Chorulla	a. und b. wie zu 18	Fuß-Gend.- Wachmeister Modzin in Gogolin	a. u. b. wie zu 18
Forstkassen- rendant Helmund in Colonnowska	a. Friseur Neuberg b. derselbe	Forstkassen- rendant Helmund in Colonnowska	a. kath. Groß Stanis ev. Jarwadzi b. Colonnowska	Fuß-Gend.- Wachmeister Goitsch in Colonnowska	a. Groß Strehli b. "
Hauptlehrer Schla in Roswadze	a. Häusler Wilhelm Kosol b. Lehrer Wielnit in Deschowiz b. wie zu 21	Rittergutsbesitzer Doberich auf Deschowiz "	a. kath. Deschniz ev. Groß Strehli b. Deschowiz a. und b. wie zu 21	Fuß-Gend.- Wachmeister Hoffmann IX. in Deschniz "	a. Deschniz b. Krappitz a. u. b. wie zu 21
Amtsvorsteher stellvertreter Primer in Schloß Groß Strehli	a. Zimmermann Josef Wiora b. Lehrer Popluz in Dschotwa b. wie zu 23	Rittergutsächter Würde in Scharnosin "	a. kath. Dollna ev. Groß Strehli b. Dollna Scharnosin a. und b. wie zu 23	" "	a. Groß Strehli b. " a. u. b. wie zu 23
Gemeinde- vorsteher Hupla in Gogolin	a. Gemeinde- vorsteher b. Hauptlehrer Witt in Jeschona a. Gemeinderendant (unbelegt) b. Kalkwerksbesitzer Leopold Tahirer in Gogolin	Rittergutsbesitzer Kaf. Oeconomierat Madelung auf Satrau Gemeinde- vorsteher Hupla in Gogolin "	a. kath. Wjssota ev. Krappitz b. Satrau a) kath. Gogolin ev. Krappitz b) Gogolin a. und b. wie zu 26	Ver. Gend.- Wachmeister Kosmalla in Gogolin " "	a. Groß Strehli b. " a. Krappitz b. " a. u. b. wie zu 26
Hauptlehrer Gloga in Himmelwitz	a. Gärtner Apolo- nius Biniek b. Hauptlehrer Raschdorf in Gon- schiorowiz b. wie zu 28	Rittergutsächter Dieler in Himmelwitz "	a. kath. Himmelwitz ev. Groß Strehli b. Gonschiorowiz a. und b. wie zu 28	Fuß-Gend.- Wachmeister (unbelegt) in Petersgrätz "	a. Groß Strehli b. " a. u. b. wie zu 28
Gemeinde- vorsteher Hupla in Gogolin	a. Häusler Rudolf Kroter b. Hauptlehrer Seif- fert in Goradze b. wie zu 30	Förster Ebnetex in Goradze Förster Ebnetex in Goradze	a. kath. Gr. Stein ev. Krappitz b. Goradze a. u. b. wie zu 30	Fuß-Gend.- Wachmeister Modzin in Gogolin "	a. Krappitz b. " a. u. b. wie zu 30
Bürgermeister Wiczorek in Ujest	a. Hauptlehrer Daniel in Niez- drowiz a. der Gemeindevor- steher b. Bauergutsbesitzer Gawlik in Stuben- dorf b. wie zu 33	Wirtschafts- inspektor Schmidt in Schloß Ujest in Stubendorf "	a. kath. Ujest ev. Jakobswalde b. Ujest a. kath. Raschau ev. Gr. Strehli b. Kafel Kr. Oppeln a. und b. wie zu 33	Fuß-Gend.- Wachmeister Kaufseisen in Ujest Ver. Gend.- Wachmeister Bettler in Stubendorf "	a. Ujest b. Groß Strehli a. Groß Strehli b. " a. u. b. wie zu 33
Hauptlehrer Goppe in Stubendorf					
Amtsvorsteher stellvertreter Primer in Schloß Gr. Strehli	b. Lehrer Buchwald in Warmuntowiz	Gemeinde- vorsteher Kowallik in Schironowiz v. P.	a. kath. Jarischau ev. Groß Strehli b. Schironowiz	Ver. Gend.- Wachmeister Mairwald in Groß Strehli	a. Groß Strehli b. "

№. Nr.	N a m e des Kommunalbezirks	Ein- wohner- zahl am 1. 12. 1910	Name und Stand des Vorstehers (Gemeinde-, Gutsvorsteher)	Postort	Amtsbezirk	Amtsvorsteher
36	Grodisko Gemeinde	687	Patosch, Gärtner	Rosmierka	Radlub in Rosmierka	Rentmeister Gomolla in Rosmierka
37	" Gut	—	Gomolla, Rent- meister	"	"	"
38	Groß Pluschniz Gemeinde	199	Tieslit, Gärtner	Tost	Blottniz	Majoratsbesitzer Graf v. Posadowsky- Wegner auf Blottniz
39	" Gut	107	Boitalla, Wirt- schaftsbeamter	"	"	"
40	Groß Stanis Gemeinde	980	Kaniera, Bauer	Bossowaka	Colonnowska	Oberförster Mäser in Colonnowska
41	" Gut	229	Hellmund, Forstkassen- rendant	Bossowaka	Colonnowska	Oberförster Mäser in Colonnowska
42	Groß Stein Gemeinde	1048	Siesiona, Bauer	Groß Stein	Groß Stein	Majoratsbesitzer Graf von Strachwitz auf Groß Stein
43	" Gut	312	Neugebauer, Rentmeister	"	"	"
44	Groß Strehlitz Schloß Gut	307	Primer, Verwaltungs- beamter	Groß Strehlitz	Schloß Groß Strehlitz	Primer, Amts- vorsteherstellvertreter in Schloß Groß Strehlitz
45	Helne Gemeinde	168	Hermasch, Bauer	Pluder	Colonnowska	Oberförster Mäser in Colonnowska
46	Himmelwitz Gemeinde	1535	Suß, Bauer	Himmelwitz	Himmelwitz	Ökonomierat Bieler in Himmelwitz
47	" Gut	121	Bieler, Ökonomierat	"	"	"
48	Jarischau Gemeinde	540	Pruska Häusler	Ujest	Schloß Ujest	Bürgermeister Wiczorek in Ujest
49	" Gut	140	Grund, Wirt- schaftsinspektor	"	"	"
50	Jeschona Gemeinde	510	Razit, Mühlenbesitzer	Byrowa	Byrowa	Rentmeister Rosczyt in Byrowa
51	" Gut	29	Rosczyt, Rentmeister	Byrowa	Byrowa	Rentmeister Rosczyt in Byrowa
52	Radlub Gemeinde	837	Mroß, Gasthausbesitzer	Bossowaka	Radlub in Rosmierka	Rentmeister Gomolla in Rosmierka

Standesbeamte	a. Steuererheber b. Schiedsmann	Armenverbands- vorsteher	a. Kirchspiel b. Schulverband	Zuständiger Gendarm	a. Amtsgericht b. Katasteramt
Hauptlehrer Piefarek in Grobisko	a. Bauer Peter Pa- losch b. Lehrer Menzler in Koźmierz " b. wie zu 36.	Rentmeister Gomolla in Koź- mierka " "	a. kath. Grobisko ev. Groß Strehliß b. Grobisko " a. und b. wie zu 36	Ver. Gend.- Wachtmeister Vetter in Stubendorf " "	a. Groß Strehliß b. " " a. u. b. wie zu 36
Lehrer Buchwald in Warmuntowitz	a. Häusler Josef Mantlik b. Hauptlehrer Wottek in Groß Pluschnitz " b. wie zu 38	Rentmeister a. D. Bed in Blottwitz " "	a. kath. Groß Plusch- witz ev. Groß Strehliß b. Groß Pluschnitz " a. und b. wie zu 38	Ver. Gend.- Wachtmeister Mairwald in Groß Strehliß " "	a. Groß Strehliß b. " " a. u. b. wie zu 38
Forstkassen- rendantHellsmund in Colonnowska	a. Schneidermeister August Kristel b. Hauptlehrer Puzik in Groß Stanisch " b. Friseur Franz Neuberg in Colon- nowska	Forstkassen- rendantHellsmund in Colonnowska " "	a. kath. Gr. Stanisch ev. Jawadzki b. Groß Stanisch " a. u. b. wie zu 40	Fuß-Gend.- Wachtmeister Goitsch in Colonnowska " "	a. Groß Strehliß b. " " a. u. b. wie zu 40
Hauptlehrer Suchan in Groß Stein	a. Kaufmann Alfred Bennel b. Lehrer Suchan in Groß Stein " b. Wirtschaftsinspet- tor Heyna in Groß Stein	Majoratsbesitzer Graf von Strach- witz auf Groß Stein " "	a. kath. Groß Stein ev. Krappitz b. Groß Stein " a. u. b. wie zu 42	Fuß-Gend.- Wachtmeister Modzin in Gogolin " "	a. Groß Strehliß b. " " a. u. b. wie zu 42
Antsvorsteher- stellvertreter Primer in Schloß Groß Strehliß	b. Hauptlehrer Ma- wrath in Sucho- lohna " a. Kolonist Johann Felix I b. Hauptlehrer Puzik in Groß Stanisch	Antsvorsteher- stellvertreter Primer in Schloß Groß Strehliß Forstkassen- rendantHellsmund in Colonnowska	a. kath. Groß Strehliß ev. " b. Sucholohna " a. kath. Groß Stanisch ev. Jawadzki b. Pluder	Fuß-Gend.- Wachtmeister Krautwald in Groß Strehliß Fuß-Gend.- Wachtmeister Goitsch in Colonnowska	a. Groß Strehliß b. " " a. Groß Strehliß b. "
Hauptlehrer Wogasa in Himmelwitz	a. Häusler Franz Strzalet b. Hauptlehrer Wo- gasa in Himmelwitz " b. wie zu 46	Rittergutspächter Bieler in Himmelwitz " "	a. kath. Himmelwitz ev. Groß Strehliß b. Himmelwitz " a. u. b. wie zu 46	Fuß-Gend.- Wachtmeister unbesetzt in Petersgrätz " "	a. Groß Strehliß b. " " a. u. b. wie zu 46
Bürgermeister Wiczorek in Ujeſt	a. Häusler Johann Mehlich I b. Lehrer Buchwald in Warmuntowitz " b. wie zu 48	Wirtschafts- inspektor Grund in Jarischau " "	a. kath. Jarischau ev. Groß Strehliß b. Jarischau " a. u. b. wie zu 48	Fuß-Gend.- Wachtmeister Cegla in Ujeſt " "	a. Ujeſt b. Groß Strehliß " a. u. b. wie zu 48
Rentmeister Koszyk in Byrowa	a. Bauer Edmund Juraszek b. Hauptlehrer Witt in Jeschona " b. Gemeindevor- steher Walorzinek in Byrowa	Rentmeister Koszyk in Byrowa " "	a. kath. Jeschona ev. Krappitz b. Jeschona " a. u. b. wie zu 50	Ver. Gend.- Wachtmeister Kosmalla in Gogolin " "	a. Beschnit b. Krappitz " a. u. b. wie zu 50
Hauptlehrer Piefarek in Grobisko	a. Häusler Thomas Dziendzielſki b. Hauptlehrer Mehner in Radlub	Rentmeister Gomolla in Koźmierka	a. kath. Grobisko ev. Groß Strehliß b. Radlub	Ver. Gend.- Wachtmeister Vetter in Stubendorf	a. Groß Strehliß b. "

St. Nr.	Name des Kommunalbezirks	Ein- wohner- zahl am 1. 12. 1910	Name und Stand des Vorstehers (Gemeinde-, Gutsvorsteher)	Postort	Amtsbezirk	Amtsvorsteher
53	Kadlub Gut	96	Orlik, Oberförster	Bosnowska	Kadlub in Kosmierka	Rentmeister Gomalla in Kosmierka
54	Kadlubitz Gemeinde	639	Gattner, Halbbauer	Leschnitz	Wyssota	Güterdirektor Schetke in Wyssota
55	„ Gut	4	Gabriel, Wirt- schaftsinspektor	„	„	„
56	Kalinow Gemeinde	143	Nieschütz, Freigärtner	Kalinowitz	Schloß Groß Strehlitz	Primer, Amts- vorsteherstellvertreter in Schloß Groß Strehlitz
57	„ Gut	317	Dieterici, Wirt- schaftsinspektor	„	„	„
58	Kalinowitz Gemeinde	103	Niepalla, Bauer	Kalinowitz	Kalinowitz in Wyssota	Scheibke, Güterdirektor in Wyssota
59	„ Gut	130	Goldemund, Wirt- schaftsinspektor	„	„	„
60	Kaltwasser Gemeinde	489	Janotta, Halbbauer	Ujest	Schloß Ujest	Bürgermeister Wiczorek in Ujest
61	„ Gut	224	Pahelt, Wirt- schaftsinspektor	„	„	„
62	Karlubitz Gemeinde	637	Boitalla, Häusler	Gogolin	Ottmuth in Oberwitz	Rittersgutsbesitzer Graf von der Rede- Vollmerstein auf Oberwitz
63	„ Gut	121	Diedke, Förster	„	„	„
64	Keltzsch Gemeinde	1076	Bartoschek, Bauer	Keltzsch	Keltzsch	Dr. Freiherr von Schrötter in Kruppa- mühle
65	„ Gut	138	Pietler, Wirtschaftsinspektor	„	„	„
66	Klein Kalinow Gut	17	(unbesetzt)	Kalinowitz	Kalinowitz in Wyssota	Scheibke, Güterdirektor in Wyssota
67	Klein Stanislaw Gemeinde	884	Wilschke, Bauer	Bosnowska	Colonnowska	Mäier, Oberförster in Colonnowska
68	„ „ Gut	4	Jellen, Förster	„	„	„
69	Klein Stein Gemeinde	639	Wosniha, Bauer	Groß Stein	Groß Stein	Graf von Strachwitz, Majoratsbesitzer auf Groß Stein
70	„ „ Gut	144	Neugebauer, Rentmeister	„	„	„
71	Klutschau Gemeinde	310	Maluschek, Bauer	Salesche	Schloß Ujest in Ujest	Bürgermeister Wiczorek in Ujest
72	„ Gut	23	Pahelt, Wirt- schaftsinspektor	„	„	„

Standesbeamte	a. Steuererheber b. Schiedsmann	Armenverbandsvorsteher	a. Kirchspiel b. Schulverband	Zuständiger Gendarm	a. Amtsgericht b. Katasteramt
Hauptlehrer Piefarek in Grobiskó	b. wie zu 52	Rentmeister Gomolla in Rosmierka	a. u. b. wie zu 52	Ver. Gend.- Wachmeister Bettler in Stubendorf	a. u. b. wie zu 52
I. Lehrer Wienke in St. Annaberg	a. Bauer Johann Bloch b. Alexander Klucznik in Radlubiech	Wirtschaftsinspektor Gabriel in Poremba	a. kath. Deschnitz ev. Groß Strehliß Wyssofa, Kudlubiez- Niewke	Fuß-Gend.- Wachmeister unbesetzt in Annaberg	a. Deschnitz b. Groß Strehliß
"	b. Hauptlehrer Kruppa in Niewke	"	a. u. b. wie zu 54	"	a. u. b. wie zu 54
Hauptlehrer Kruppa in Niewke	a. Freigärtnere Johann Jezorowski b. Lehrer Gaida in Kalinow	Wirtschaftsinspektor Dieterici in Kalinow	a. kath. Wyssofa ev. Groß Strehliß b. Kalinow	Fuß-Gend.- Wachmeister unbesetzt in Annaberg	a. Groß Strehliß b. "
"	b. wie zu 56	"	a. u. b. wie zu 56	"	a. u. b. wie zu 56
"	a. der Gemeindevor- steher b. Lehrer Polaczek in Kalinowitz b. wie zu 58	(unbesetzt)	a. kath. Wyssofa ev. Groß Strehliß b. Kalinowitz	Fuß-Gend.- Wachmeister unbesetzt in Annaberg	a. Groß Strehliß b. "
Bürgermeister Wieczorek in Ujest	a. Häusler Franz Dgaza IV b. Hauptlehrer Daniel in Miesdrobicz	Wirtschaftsinspektor Bagelt in Kaltwasser	a. kath. Klutschau ev. Groß Strehliß b. Kaltwasser	Fuß-Gend.- Wachmeister Cegla in Ujest	a. Ujest b. Groß Strehliß
"	b. wie zu 60	Wirtschaftsinspektor Bagelt in Kaltwasser Knechtelbesitzer Kluge in Ottmuth	a. und b. wie zu 60	Fuß-Gend.- Wachmeister Cegla in Ujest	a. u. b. wie zu 60
Hauptlehrer Zanda in Karlubitz	a. der Gemeindevor- steher, b. Hauptlehrer Zanda in Karlubitz	"	a. kath. Ottmuth, ev. Krappitz, b. Karlubitz	Fuß-Gend.- Wachmeister Modzin in Gogolin	a. Krappitz b. "
Wirtschaftsinspektor Bietler in Keltisch	a. der Gemeindevor- steher, b. Lehrer Gorzel in Keltisch	(unbesetzt)	a. und b. wie zu 62 a. kath. Keltisch, ev. Jawadzki, b. Keltisch	Ver. Gend.- Wachmeister Bente in Jawadzki	a. u. b. wie zu 62 a. Groß Strehliß b. "
Hauptlehrer Kruppa in Niewke	b. wie zu 64 b. Lehrer Erich Polaczek in Kalinowitz	Wirtschaftsinspekt. Goldemund in Kalinowitz	a. und b. wie zu 64 a. kath. Wyssofa, ev. Gr. Strehliß, b. Kalinowitz	Fuß-Gend.- Wachmeister unbesetzt in Annaberg	a. u. b. wie zu 64 a. Groß Strehliß b. "
Forstassistentenrendant Helmund in Colonnowska	a. Bauer Simon Wanczyk, b. Hauptlehrer Puzik in Groß Stanisch	Gemeindevorsteher Koloch in Klein Stanisch	a. kath. Gr. Stanisch, ev. Jawadzki, b. Klein Stanisch	Fuß-Gend.- Wachmeister Goitsch in Colonnowska	a. Groß Strehliß b. "
"	b. wie zu 67	"	a. und b. wie zu 67	"	a. u. b. wie zu 67
Hauptlehrer Suchan in Groß Stein	a. der Gemeindevor- steher, b. Hauptlehrer Suchan in Gr. Stein	Majoratsbesitzer Graf v. Strachwitz auf Groß Stein	a. kath. Groß Stein, ev. Krappitz, b. Klein Stein	Fuß-Gend.- Wachmeister Modzin in Gogolin	a. Groß Strehliß b. "
"	b. wie zu 69	"	a. und b. wie zu 69	"	a. u. b. wie zu 69
Bürgermeister Wieczorek in Ujest	a. Bauer Josef Kleiner, b. Lehrer Bombel in Klutschau	Wirtschaftsinspektor Bagelt in Kaltwasser	a. kath. Klutschau, ev. Groß Strehliß, b. Klutschau	Fuß-Gend.- Wachmeister in Ujest	a. Ujest b. Groß Strehliß
"	b. wie zu 71	"	a. und b. wie zu 71	"	a. u. b. wie zu 71

Nr.	Name des Kommunalbezirks	Ein- wohner- zahl am 1. 12. 1910	Name und Stand des Vorstehers (Gemeinde-, Gutsvorsteher)	Postort	Amtsbezirk	Amtsvorsteher
73	Krasowa Gemeinde	265	Kwoczalla, Halbbauer	Leschnitz	Fr. B. Leschnitz	Bürgermeister Poppe in Leschnitz
74	" Gut	—	Schmittalla, Haupt- lehrer in Deschowitz	"	"	"
75	Arempa Gemeinde	685	Reiff, Kaufmann	Deschowitz	Byrowa	Roschl, Rentmeister in Byrowa
76	" Gut	103	Roschl, Rentmeister in Byrowa	"	"	"
77	Aroschnitz Gemeinde	608	Abarniech, Gärtner	Stubendorf	Stubendorf	Graf von Strachwitz, Rittergutsbesitzer auf Stubendorf
78	" Gut	—	Orlik, Oberförster in Rablitz	"	"	"
79	Astienjowiesch Gemeinde	608	Sobek, Halbbauer	Leschnitz	Fr. B. Leschnitz	Bürgermeister Poppe in Leschnitz
80	Lasial Gemeinde	810	Barthodziej, Bauer	Himmelsitz	Wierchlesch	Maul, Forstassessor in Wierchlesch
81	" Gut	119	Blumenstein, Bergverwaltungs- sekretär	"	"	"
82	Leschnitz Freibogtei Gem	140	Muschiet, Häusler	Leschnitz	Fr. B. Leschnitz	Bürgermeister Poppe in Leschnitz
83	Liebenhain " Gut	153	Wychsl, Hauptlehr.	Himmelsitz	Wierchlesch	Maul, Forstassessor in Wierchlesch
84	Liebenhain " Gemeinde	483	Koston, Häusler	Himmelsitz	Wierchlesch	Maul, Forstassessor in Wierchlesch
85	Mallnie Gemeinde	653	Barton, Häusler	Krappitz	Chorulla	Reil, Rittergutsbesitzer in Chorulla
86	" Gut	—	Liebke, Förster	"	"	"
87	Mischline Gemeinde	376	Koj, Kolonist	Mischline	Colonnowska	Mäser, Oberförster in Colonnowska
88	Mokrosohna Gemeinde	973	Will, Bauer	Groß Strehlitz	Schloß Groß Strehlitz	Primer, Amts- vorsteherstellvertreter in Schloß Groß Strehlitz
89	" Gut	51	Kranz, Oberinspektor	"	"	"
90	Neudorf Gemeinde	146	Malek, Häusler	"	"	"

Standesbeamte	a. Steuererheber b. Schiedsmann	Armenverbands- vorsteher	a. Kirchspiel b. Schulverband	Zuständiger Gendarm	a. Amtsgericht b. Notaramt
Bürgermeister Poppe in Leschnitz	a. Häusler Wilhelm Kwoczalla b. Hauptlehrer Wycisk in Ksienjowiesch wie zu 73	Gemeindevorsteher Kwoczalla in Krasnowa	a. kath. Leschnitz, ev. Groß Strehlitz, b. Notitzsch	Fuß-Gend.- Wachmeister Hoffmann in Leschnitz	a. Leschnitz b. Krappitz
"	b. wie zu 73	"	a. und b. wie zu 73	"	a. und b. wie zu 73
Rentmeister Kosczyk in Ryrowa	a. Häusler Leopold Wlasz, b. Josef Woronowski in Krempa b. Biegeleinstr. Johann Seidel in Krempa	Bauerngutsbesitzer Klucznot in Krempa	a. kath. Jeschona, ev. Krappitz, b. Krempa	Ver. Gend.- Wachmeister Kosmalla in Gogolin	a. Leschnitz b. Krappitz
"	b. Biegeleinstr. Johann Seidel in Krempa	"	a. und b. wie zu 75	"	a. u. b. wie zu 75
Hauptlehrer Poppe in Stubendorf	a. Bauer Franzisch, b. z. St. unbesetzt	Häusler Buhl in Kroschnitz	a. kath. Rajchau, ev. Groß Strehlitz, b. Kroschnitz	Ver. Gend.- Wachmeister Bettler in Stubendorf	a. Groß Strehlitz b. "
"	b. wie zu 77	"	a. und b. wie zu 77	"	a. u. b. wie zu 77
Bürgermeister Poppe in Leschnitz	a. Bauer Franz Paterot, b. Hauptlehrer Wycisk in Ksienjowiesch	Gemeindevorsteher Paterot in Ksienjowiesch	a. kath. Leschnitz, ev. Groß Strehlitz, b. Ksienjowiesch	Fuß-Gend.- Wachmeister Hoffmann IX in Leschnitz	a. Leschnitz b. Groß Strehlitz
Lehrer Achterberg in Petersgrätz	a. Häusler Anton Pyta, b. Hauptlehrer Franz Wieschagel in Lasitz b. Förster Ernst Selka in Lasitz	a. z. St. unbesetzt	a. kath. Himmelwitz, ev. Jawadzi, b. Lasitz	Fuß-Gend.- Wachmeister in Petersgrätz	a. Groß Strehlitz b. "
"	b. Förster Ernst Selka in Lasitz	"	a. und b. wie zu 80	"	a. u. b. wie zu 80
Bürgermeister Poppe in Leschnitz	a. Häusler b. Hauptlehrer Wycisk in Ksienjowiesch wie zu 82	"	a. kath. Leschnitz, ev. Groß Strehlitz, b. Ksienjowiesch	Fuß-Gend.- Wachmeister Hoffmann IX in Leschnitz	a. Leschnitz b. Groß Strehlitz
Lehrer Achterberg in Petersgrätz	a. Häusler Franz Wiesma, b. Hauptlehrer Glogaia in Himmelwitz	Gemeindevorsteher Koston in Liebenhain	a. und b. wie zu 82 a. kath. Himmelwitz, ev. Groß Strehlitz, b. Liebenhain	Fuß-Gend.- Wachmeister unbesetzt in Petersgrätz	a. u. b. wie zu 82 a. Groß Strehlitz b. "
Hauptlehrer Zanda in Karlubitz	a. Häusler Wendrich Sappol, b. Hauptlehrer Seisfert in Goradze b. Hauptlehrer J. Seisfert in Goradze	Reederelbesitzer Kluge in Ottmuth	a. kath. Ottmuth, ev. Krappitz, b. Wallnie	Fuß-Gend.- Wachmeister Modzin in Gogolin	a. Krappitz b. "
"	b. Hauptlehrer J. Seisfert in Goradze	"	a. und b. wie zu 85	"	a. u. b. wie zu 85
Forstfassenrendant Helmund in Colonnowska	a. Kolonist Alexander Felig b. Hauptlehrer Buzil in Groß Stanisch	Forstfassenrendant Helmund in Colonnowska	a. kath. Gr. Stanisch, ev. Jawadzi, b. Mischline	Fuß-Gend.- Wachmeister Gottsch in Colonnowska	a. Groß Strehlitz b. "
Amtsvorsteher stell- vertreter Primer in Schloß Groß Strehlitz	a. Fleischermeister Josef Poppe b. Hauptlehrer John in Schenkwitz wie zu 88	Amtsvorsteher stell- vertreter Palmer in Schloß Groß Strehlitz	a. kath. Gr. Strehlitz, ev. Gr. Strehlitz, b. Mokrolohna	Ver. Gend.- Wachmeister Matwald in Groß-Strehlitz	a. Groß Strehlitz b. "
"	b. wie zu 88	"	a. und b. wie zu 88	"	a. u. b. wie zu 88
"	a. Gemeindevorsteher b. Hauptlehrer Sternickel in Adamowitz	Häusler Lassonczy in Neudorf	b. Adamowitz	Fuß-Gend.- Wachmeister Krantwald in Groß Strehlitz	a. Groß Strehlitz b. "

St. Nr.	N a m e des Komunalbezirks	Ein- wohner- zahl am 1. 12. 1910	Name und Stand des Vorstehers (Gemeinde-, Gutsvorsteher)	Postort	Amtsbezirk	Amtsvorsteher
91	Reudorf Gut	38	Sieg, Wirtschafts- inspektor	Groß Strehlitz	Schloß Groß Strehlitz	Primer, Amts- vorsteherstellvertreter in Schloß Groß Strehlitz
92	Nieder-Elguth Gemeinde	119	Grabowski, Gärtner	Kalinowiz	Kalinowiz in Byssola	Schreibke, Güterdirektor in Byssola
93	„ Gut	64	Gabor, Wirtschafter	„	„	„
94	Niesbrowiz Gemeinde	789	Przedziny, Halbbauer	Ujest	Schloß Ujest in Ujest	Wleczorek, Bürgermeister in Ujest
95	„ Gut	13	Schmidt, Wirt- schaftsinspektor	„	„	„
96	Niewle Gemeinde	174	Kranciach, Bauer	Kalinowiz	Kalinowiz in Byssola	Schreibke, Güterdirektor in Byssola
97	Rogowischütz Gemeinde	131	Przelorz, Gärtner	Blottnitz	Blottnitz	Graf von Posadowsky-Wehner auf Blottnitz
98	„ Gut	46	Pytkill, Brennerer- verwalter	„	„	„
99	Ober-Elguth Gemeinde	147	Gohla, Gastwirt	Kalinowiz	Byssola	Schreibke, Güterdirektor in Byssola
100	Oberwitz Gemeinde	592	Morawicz, Halbbauer	Oberwitz	Ottmuth in Oberwitz	Graf von der Necke- Volmerstein, Gerichts- assessor a. D. und Rittergutsbesitzer auf Oberwitz
101	„ Gut	152	Sauer, Adolf, Wirtschafts- inspektor	Oberwitz	Ottmuth in Oberwitz	„
102	Oberwanz Gemeinde	261	Holisch, Händler	Gogolin	Chorulla	Reil, Ritterguts- pächter in Chorulla
103	Dieschla Gemeinde	226	Gebulla, Bauer	Byrowa	Byrowa	Roschke, Rentmeister in Byrowa
104	„ Gut	51	Roschke, Rentmeister	„	„	„
105	Dischowa Gemeinde	208	Koplech, Bauer	Groß Strehlitz	Schloß Groß Strehlitz	Primer, Amts- vorsteherstellvertreter in Schloß Groß Strehlitz
106	„ Gut	179	Nowzella, Wirt- schaftsinspektor	„	„	„
107	Dziel Gemeinde	537	Moj, Händler	Bosowzla	Nadlub in Rosmierka	Gomolla, Rentmeister in Rosmierka
108	„ Gut	8	Orlik, Oberförster	„	„	„

Standesbeamte	a. Steuererheber b. Schiedsmann	Armenverbands- vorsteher	a. Kirchspiel b. Schulverband	Zuständiger Gendarm	a. Amtsgericht b. Katasteramt
Amtsvorsteherstell- vertreter Primer in Schloß Groß Strehliß Hauptlehrer Kruppa in Niewle	b. wie zu 90	Häusler Lassonezyt in Neudorf	a. und b. wie zu 88	Fuß-Gend.- Wachtmeister Krautwald in Groß Strehliß	a. u. b. wie zu 90
"	a. der Gemeindevor- steher, b. Hauptlehrer Kruppa in Niewle	Gutsverwalter Gabor in Nieder Elguth	a. kath. Wyssoka, ev. Krappitz b. Wyssoka, Kadlubitz-Niewle	Fuß-Gend.- Wachtmeister unbesezt in Annaberg	a. Groß Strehliß b. "
"	b. Hauptlehrer Kruppa in Niewle	"	a. und b. wie zu 92	"	a. u. b. wie zu 92
Lehrer Wenzel in St. Annaberg	a. Häusler Ceglarski	Wirtschafts- inspektor Schmidt in Schloß Ujest	a. kath. Ujest, ev. Jakobswalde b. Niesdrowitz	Fuß-Gend.- Wachtmeister Cegla in Ujest	a. Ujest b. Groß Strehliß
"	b. Hauptlehrer Daniel in Niesdrowitz	"	a. und b. wie zu 94	"	a. u. b. wie zu 94
"	b. wie zu 94	"	"	"	"
Hauptlehrer Kruppa in Niewle	a. der Gemeindevor- steher, b. Hauptlehrer Kruppa in Niewle	Gemeindevorsteher Krancioch in Niewle	a. kath. Wyssoka, ev. Groß Strehliß b. Wyssoka, Kadlubitz-Niewle	Fuß-Gend.- Wachtmeister unbesezt in Annaberg	a. Groß Strehliß b. "
Lehrer Buchwald in Warmuntowitz	a. Gärtner Chyrian Opadnik, b. Lehrer Buchwald in Warmuntowitz	Wirtschafts- inspektor Pyttlik in Rogowischütz	a. kath. Jarischau, ev. Groß Strehliß, b. Jarischau	Ver. Gend.- Wachtmeister Krautwald in Groß Strehliß	a. Groß Strehliß b. "
"	b. wie zu 97.	"	a. und b. wie zu 97	"	a. u. b. wie zu 97
I. Lehrer Wenzel in St. Annaberg	a. Häusler Franz Wilk, b. Hauptlehrer Kruppa in Niewle	Gemeindevorsteher Gohla in Ober Elguth	a. kath. Wyssoka, ev. Groß Strehliß b. Wyssoka, Kadlubitz-Niewle	Fuß-Gend.- Wachtmeister unbesezt in Annaberg	a. Leschnitz b. Groß Strehliß
Hauptlehrer Zanda in Karlubitz	a. Bauer Josef Mo- rawiez, b. Lehrer Paul von Weber in Oberwitz	Rittergutsbesitzer Graf von der Niede- Bollmerstein auf Oberwitz	a. kath. Oberwitz, ev. Krappitz, b. Oberwitz	Ver. Gend.- Wachtmeister Kosmalla in Gogolin	a. Krappitz b. "
"	b. Lehrer Paul von Weber in Oberwitz	"	a. und b. wie zu 100	"	a. u. b. wie zu 100
"	a. Häusler Franz Stach II, b. Hauptlehrer Zanda in Karlubitz	Reedereibesitzer Kluge in Drumuth	a. kath. Ottmuth ev. Krappitz b. Mallnie	Fuß-Gend.- Wachtmeister Modzin in Gogolin	a. Krappitz b. "
Rentmeister Roszyt in Byrowa	a. Gemeindevorsteher, b. Gemeindevorsteher Bawrzinek in By- rowa	Rentmeister Roszyt in Byrowa	a. kath. Jeschona ev. Krappitz b. Byrowa	Ver. Gend.- Wachtmeister Kosmalla in Gogolin	a. Leschnitz b. Krappitz
"	b. wie zu 103	"	a. und b. wie zu 103	"	a. u. b. wie zu 103
Amtsvorsteher- Stellvertreter Primer in Schloß Groß Strehliß	a. Bauer Konstantin Stowronek, b. Lehrer Poplusz in Dischowa	Gemeindevorsteher Kopelz in Dischowa	a. kath. Klutichau ev. Groß Strehliß b. Dischowa	Fuß-Gend.- Wachtmeister Krautwald in Groß Strehliß	a. Groß Strehliß b. "
"	b. wie zu 105	"	a. und b. wie zu 105	"	a. u. b. wie zu 105
Hauptlehrer Piekarek in Gro- disko	a. Häusler Franz Piosek, b. Hauptlehrer Meyer in Kadlub	Rentmeister Gomolla in Rosmierla	a. kath. Rosmierla ev. Groß Strehliß b. Dischek	Ver. Gend.- Wachtmeister Petter in Stubenderf	a. Groß Strehliß b. "
"	b. wie zu 107	"	a. und b. wie zu 107	"	a. u. b. wie zu 107

Nr. Q. d. R.	Name des Kommunalbezirks	Ein- wohner- zahl am 1. 12. 1910	Name und Stand des Vorstehers (Gemeinde-, Gutsversteher)	Postort	Amtsbezirk	Amtsvorsteher
109	Ditmuth Gemeinde	344	Wosniga, Gärtner	Groß Stein	Stubendorf	Graf von Strachwitz, Rittergutsbesitzer auf Stubendorf
110	Ditmuth Gemeinde	99	Habel, Rentmeister	Kräpitz	Ditmuth in Oberwitz	Graf von der Niede- Bolmerstein, Gerichts- assessor a. D. u. Ritter- gutsbesitzer in Oberwitz
111		1035	Klotzsch, Schmiedemeister			
112	Peterägratz Gemeinde	110	Liedke, Förster	Himmelwitz	Wierchlesch	Maul, Forstassessor in Wierchlesch
113		1291	Fischer, Kolonist			
114	Poremba Gemeinde	283	Knopp, Bauer	Leßnitz	Wyssoka	Scheible, Güterdirektor in Wyssoka
115	" Gut	59	Gabriel, Wirt- schaftsinspektor	"	"	"
116	Posnowitz Gemeinde	394	Smuda, Bauer	Groß Stein	Groß Stein	Graf von Strachwitz, Majoratsbesitzer auf Groß Stein
117	" Gut	21	Steiner, Wirt- schaftsinspektor	"	"	"
118	Roßmierka Gemeinde	802	Hartwig, Gast- hausbesitzer	Roßmierka	Kadlub in Roßmierka	Gomolla, Rentmeister in Roßmierka
119	Roßmierz Gemeinde	66	Gomolla, Rentm.	"	Schimischow	Graf von Strachwitz, Rittergutsbesitzer auf Schimischow
120		627	Grünert, Gäusler			
121	" Gut	14	Matsche, Oberinspektor	"	"	"
122	Roßniontan Gemeinde	332	Jelitto, Gärtner	Schimischow	Schloß Groß Strehlitz	Primer, Amts- vorsteherstellvertreter in Schloß Groß Strehlitz
123	" Gut	129	Dietrich, Wirt- schaftsinspektor	"	"	"
124	Roßwadtze Gemeinde	1235	Macha, Gärtner	Deßchowitz	Deßchowitz	Amtsvorsteher- stellvertreter Gabriel in Deßchowitz
125	" Gut	16	Ludwig, Administrator	"	"	"
126	Satrau Gemeinde	250	Echldo, Gasthausbesitzer	Vogolin	Vogolin	Amtsvorsteher in Vogolin
127	" Gut	380	Madelung Rudolf, Gutsverwalter	"	"	"
128	Salesche Gemeinde	1089	Mainusch, Bauer	Salesche	Salesche	Bohstüter, Ökonomiedirektor in Salesche

Standesbeamte	a. Steuererheber b. Schiedsmann	Armenverbands- vorsteher	a. Kirchspiel b. Schulverband	Zuständiger Gendarm	a. Amtsgericht b. Katasteramt
Hauptlehrer Hoppe in Stuben- dorf	a. der Gemeindevor- steher b. Bauergutsbesitzer Gawlik, Stubendorf b. wie zu 109	Rentmeister Habel in Stubendorf	a. kath. Stubendorf ev. Groß Strehlitz b. Stubendorf— Dittmütz a. und b. wie zu 109	Ber. Gend.- Wachtmeister Bettler in Stubendorf	a. Groß Strehlitz b. "
Hauptlehrer Zanda in Karlubitz	a. Schneidermeister Peter Bonkowsch b. Hauptlehrer Zanda in Karlubitz b. wie zu 111	Rebereisbesitzer Kluge in Dittmütz	a. kath. Dittmütz ev. Krappitz b. Dittmütz	Fuß-Gend.- Wachtmeister Modzin in Gogolin	a. u. b. wie zu 109 a. Krappitz b. "
Lehrer Achterberg in Petersgrätz	a. Bäckermeister Georg Hopsengart b. Gärtner Josef Kurka in Petersgrätz	Gemeindevorsteher Fischer in Petersgrätz	a. u. b. wie zu 111 a. kath. Himmelwitz ev. Petersgrätz b. Petersgrätz	Fuß-Gend.- Wachtmeister unbesetzt in Petersgrätz	a. u. b. wie zu 111 a. Groß Strehlitz b. "
Lehrer Wienke in St. Annaberg	a. Bauer Matthäus Sinhalla b. Hauptlehrer Wytel in Kienfowiesch b. wie zu 114	Wirtschaftsinspekt. Gabriel in Porembsa	a. kath. Leschnitz ev. Groß Strehlitz b. Porembsa	Fuß-Gend.- Wachtmeister Hoffmann IX in Leschnitz	a. Leschnitz b. Groß Strehlitz
"	b. wie zu 114	"	a. u. b. wie zu 114	"	a. u. b. wie zu 114
Hauptlehrer Suchan in Groß Stein	a. Häusler Karl Kli- me b. Wirtschaftsinspektor Steiner in Schedlitz b. wie zu 116	Majoratsbesitzer Graf von Strach- witz auf Groß Stein	a. kath. Groß Stein ev. Groß Strehlitz b. Rosnowitz	Fuß-Gend.- Wachtmeister unbesetzt in Annaberg	a. Groß Strehlitz b. "
"	b. wie zu 116	"	a. u. b. wie zu 116	"	a. u. b. wie zu 116
Hauptlehrer Biekarz in Grobiskow	a. Häusler Franz Groß b. Hauptlehrer Przh- lenkin Rosnientau b. wie zu 118	Rentmeister Gomolla in Rosnientau	a. kath. Rosnientau ev. Groß Strehlitz b. Rosnientau	Ber. Gend.- Wachtmeister Bettler in Stubendorf	a. Groß Strehlitz b. "
"	b. wie zu 118	"	a. u. b. wie zu 118	"	a. u. b. wie zu 118
Brennereibewalt. Dittfeld in Schimischow	a. Bauer Josef Gomolla b. Lehrer Menzler in Rosnientau b. wie zu 120	Wirtschaftsinspekt. Matzke in Schimischow	a. kath. Rosnientau ev. Groß Strehlitz b. Rosnientau a. u. b. wie zu 120	"	a. u. b. wie zu 120
"	b. wie zu 120	"	"	"	"
Amtsvorsteher- stellvertreter Primer in Schloß Groß Strehlitz	a. Häusler Franz Walloschek b. Lehrer Morawitzki in Schimischow b. wie zu 122	Gärtner Pioßel in Rosnientau	a. kath. Groß Strehlitz ev. " b. Schimischow— Rosnientau a. u. b. wie zu 122	Fuß-Gend.- Wachtmeister Krautwald in Groß Strehlitz	a. Groß Strehlitz b. "
"	b. wie zu 122	"	"	"	a. u. b. wie zu 122
Hauptlehrer Schla in Rosnawitz	a. Kaufmann Josef Baron b. Hauptlehrer Ignaz Schla in Rosnawitz b. wie zu 124	Gemeinde- vorsteher Macha in Rosnawitz	a. kath. Jeschona ev. Groß Strehlitz b. Rosnawitz	Fuß-Gend.- Wachtmeister Hoffmann IX in Leschnitz	a. Leschnitz b. Krappitz
"	b. wie zu 124	"	a. u. b. wie zu 124	"	a. u. b. wie zu 124
Gemeinde- vorsteher Hupla in Gogolin	a. Häusler Josef Goralla b. Hauptlehrer Witt in Jeschona b. wie zu 126	Rittergutsbesitzer, Kgl. Ökonomie- rat Mabelung auf Sakrau	a. kath. Jeschona ev. Krappitz b. Sakrau	Ber. Gend.- Wachtmeister Rosnawitz in Gogolin	a. Groß Strehlitz b. "
"	b. wie zu 126	"	a. u. b. wie zu 126	"	a. u. b. wie zu 126
Hauptlehrer Brand in Salesche	a. Bäckermeister Jo- hannes Tamm b. Derselbe	Gemeinde- vorsteher Mainusch in Salesche	a. kath. Salesche ev. Groß Strehlitz b. Salesche	Fuß-Gend.- Wachtmeister Mauseisen in Ujest	a. Ujest b. Groß Strehlitz

N.º.	N a m e des Kommunalbezirks	Ein- wohner- zahl am 1. 12. 1910	Name und Stand des Vorstehers (Gemeinde-, Gutsvorsteher)	Postort	Amtsbezirk	Amtsvorsteher
129	Salesche Gut	495	Runisch, Wirtschafts- inspektor	Salesche	Salesche	Bohnstötter, Oekonomieratsdirektor in Salesche
130	Sandowitz Gemeinde	1944	Slabek, Stellenbesitzer	Sandowitz	Sandowitz in Jarwadzi	Mauciel, Hüttenrendant in Jarwadzi
131	„ Gut	122	Blumenstein, Forstamts- Sekretär	„	„	„
132	Šarnosin Gemeinde	211	Wjon, Gärtner	Deschnitz	Schloß Groß Strehlitz	Primer, Amts- vorsteherstellvertreter in Schloß Groß Strehlitz
133	„ Gut	163	Bürde, Ritter- gutsächter	„	„	„
134	Šchedlitz Gemeinde	435	Eleziona, Gärtner	Groß Stein	Groß Stein	Graf von Strachwitz, Majoratsbesitzer auf Groß Stein
135	„ Gut	143	Steiner, Wirt- schaftsinspektor	„	„	„
136	Šchewlowitz Gemeinde	827	Filla, Häusler	Groß Strehlitz	Schloß Groß Strehlitz	Primer, Amts- vorsteherstellvertreter in Schloß Groß Strehlitz
137	„ Gut	167	Sieg, Wirt- schaftsinspektor	„	„	„
138	Šchimischow Gemeinde	765	Block, Schneidermeister	Šchimischow	Šchimischow	Graf von Strachwitz, Rittergutsbesitzer auf Šchimischow
139	„ Gut	772	Matschke, Oberinspektor	„	„	„
140	Šchironowitz Gemeinde (Anteil von Pojadowitz)	116	Kowalki, Häusler	Groß Strehlitz	Schloß Groß Strehlitz	Primer, Amts- vorsteherstellvertreter in Schloß Groß Strehlitz
141	Šchironowitz Gemeinde (Anteil von Renard)	392	Wiczorek, Bauer	Groß Strehlitz	Schloß Groß Strehlitz	„
142	Šprentschütz Gemeinde	115	Beliersch, Bauer	Kastnowitz	Groß Stein	Graf von Strachwitz, Majoratsbesitzer auf Groß Stein
143	„ Gut	30	Steiner, Wirt- schaftsinspektor	„	„	„
144	Štubendorf Gemeinde	746	Leppich, Halbbauer	Štubendorf	Štubendorf	Graf von Strachwitz, Rittergutsbesitzer auf Štubendorf
145	„ Gut	215	Habel, Rent- meister	„	„	„
146	Suchau Gemeinde	526	Block, Johann, Gärtner	Rosmierka	Šchimischow	Graf von Strachwitz, Rittergutsbesitzer auf Šchimischow
147	„ Gut	124	Matschke, Ober- inspektor	„	„	„

Standesbeamte	a. Steuererheber b. Schiedsmann	Armenverbands- vorsteher	a. Kirchspiel b. Schulverband	Zuständiger Gendarm	a. Amtg. richt b. Katastreramt
Hauptlehrer Stand in Salesche Gemeinde- vorsteher, Gemeinde- vorsteher Hedwig in Zawadzki	b. wie zu 128 a. Häusler Josef Czaja b. Causseaauffseher Karl Kroll in San- dowicz b. Gemeindevor- steher Hedwig in Zawadzki	Guts- und Wirtschaftsinsp. Kunisch in Salesche Gemeinde- vorsteher, Schichtmeister Nikodem Breisla "	a. u. b. wie zu 128 a. kath. Keltisch ev. Zawadzki b. Sandowicz a. und b. wie zu 131	Fuß-Gend. Wachm. Tegla in Ust Ver. Gend. Wachmeister Bente in Zawadzki "	a. u. b. wie zu 128 a. Groß Strehliß b. " a. u. b. wie zu 131
Amtsvorsteher- stellvertreter Primer in Schloß Groß Strehliß	a. Bauer Konstantin Nieboj b. Lehrer Popluz in Olchowka b. wie zu 132	Nittergutspächter Bürde in Scharnosin "	a. kath. Leschnitz ev. Groß Strehliß b. Dollna-Scharno- sin a. und b. wie zu 132	Fuß-Gend. Wachmeister Hoffmann in Leschnitz "	a. Groß Strehliß b. " a. u. b. wie zu 132
Hauptlehrer Suchan in Groß Stein	a. Gemeindevorsteher b. Wirtschaftsinpekt. Steiner in Schedliß b. Wirtschaftsinpekt. Steiner in Schedliß	Majoratsbesitzer Graf v. Strachwitz auf Groß Stein "	a. kath. Groß Stein ev. Groß Strehliß b. Schedliß a. und b. wie zu 134	Ver. Gend. Wachm. Ros- malla in Gogolin "	a. Groß Strehliß b. " a. u. b. wie zu 134
Amtsvorsteher- stellvertreter Primer in Schloß Groß Strehliß	a. Häusler Franz Zilla b. Hauptlehrer John in Schewtowicz b. wie zu 136	Wirtschafts- inspektor Sieg in Groß Voerwert "	a. kath. Groß Strehliß ev. Groß Strehliß b. Schewtowicz a. und b. wie zu 136	Ver. Gend. Wachmeister Wainwald in Groß Strehliß "	a. Groß Strehliß b. " a. u. b. wie zu 136
Brennereiver- walter Dittfeld in Schimischow	a. Halbbauer Ludwig Greipel b. Lehrer Morawitzky in Schimischow b. wie zu 138	Wirtschaftsinsp. tor Matsche in Schimischow "	a. kath. Schimischow ev. Groß Strehliß b. Schimischow a. und b. wie zu 138	Fuß-Gend. Wachmeister Krautwald in Gr. Strehliß "	a. Groß Strehliß b. " a. u. b. wie zu 138
Amtsvorsteher- stellvertreter Primer in Schloß Groß Strehliß	a. der Gemeindevor- steher b. Lehrer Buchwald in Warmuntowitz a. Häusler Robert Raschka b. Lehrer Buchwald in Warmuntowitz	Gemeindevor- steher Kowallik in Schironowitz v. B. Gemeindevor- steher Wiczorek in Schironowitz v. B.	a. kath. Jarischau ev. Groß Strehliß b. Schironowitz v. B. a. und b. wie zu 140	Ver. Gend. Wachmeister Wainwald in Groß Strehliß "	a. Groß Strehliß b. " a. u. b. wie zu 140
Hauptlehrer Suchan in Groß Stein	a. Gemeindevorsteher b. Wirtschaftsinpekt. Steiner in Schedliß b. wie zu 142	Majoratsbesitzer Graf v. Strachwitz auf Groß Stein "	a. kath. Groß Stein ev. Groß Strehliß b. Schedliß a. und b. wie zu 142	Ver. Gend. Wachm. Ros- malla in Gogolin "	a. Groß Strehliß b. " " a. u. b. wie zu 142
Hauptlehrer Hoppe in Stubendorf	a. Fleischermeister Paul Menlich b. Bauer- und Gawlik in Stuben- dorf b. Rentmeister Habel in Stubendorf	Rentmeister Habel in Stubendorf "	a. kath. Stubendorf ev. Groß Strehliß b. Stubendorf a. und b. wie zu 144	Ver. Gend. Wachmeister Vetter in Stubendorf "	a. Groß Strehliß b. " " a. u. b. wie zu 144
Brennerei- verwalter Dittfeld in Schimischow	a. Häusler Michael Werner, b. Lehrer Menzler in Römierz b. wie zu 146	Wirtschaftsinsp. tor Matsche in Schimischow "	a. kath. Römierz Filialkirche Suchan, b. Suchan a. und b. wie zu 146	Ver. Gend. Wachmeister Vetter in Stubendorf "	a. Groß Strehliß b. " " a. u. b. wie zu 146

Ab. Nr.	N a m e des Kommunalbezirks	Ein- wohner- zahl am 1. 12. 1910	Name und Stand des Vorstehers (Gemeinde-, Gutsvorsteher)	Postort	Amtsbezirk	Amtsvorsteher
148	Eugé Danieł Gemeinde	264	Smolorz, Gärtner	Stubendorf	Stubendorf	Graf von Strachwitz, Rittergutsbesitzer auf Stubendorf
149	" " Gut	118	Norrmann Wirtschafts- inspektor	"	"	"
150	Eucholohna Gemeinde	948	Gruscha, Bauer	Groß Strehliß	Schloß Groß Strehliß	Primer, Amts- vorsteherstellvertreter in Schloß Groß Strehliß
151	" " Gut	247	Franz, Oberinsp.	"	"	"
152	Lichanmer Ellguth Gem.	551	Mandelska, Bauer	Stubendorf	Stubendorf	Graf von Strachwitz, Rittergutsbesitzer auf Stubendorf
153	" " Gut	30	Borsukh, Oberförster	"	"	"
154	Ujeß Schloß Gut	149	Schmidt, Wirt- schaftsinspektor	Ujeß	Schloß Ujeß in Ujeß	Wieczorek, Bürger- meister in Ujeß
155	Waldhäuser Gemeinde	140	Hermašch, Häusler	Groß Strehliß	Schloß Groß Strehliß	Primer, Amts- vorsteherstellvertreter in Schloß Groß Strehliß
156	Warmuntowitz Gemeinde	294	Feluz, Bauer	Blottnitz	Blottnitz	Graf von Posadowsky-Wechner Majoratsbesitzer auf Blottnitz
157	" " Gut	112	Liech, Oberinspektor	"	"	"
158	Wierchlesch Gemeinde	357	Konieczny, Gärtner	Himmelswitz	Wierchlesch	Maul, Forstassessor in Wierchlesch
159	" " Gut	15	Blumenstein, Forst- sekretär	"	"	"
160	Wyßsola Gemeinde	490	Chlebošch, Stellenbesitzer	St. Annaberg	Wyßsola	Scheibke, Güterdirektor in Wyßsola
161	" " Gut	99	Scheibke, Güterdirektor	"	"	"
162	Zawadzki Gemeinde	3040	Hedwig, Amtssekretär	Zawadzki	Sandowitz in Zawadzki	Maeusel, Hütten- rendant in Wyßsola
163	Byrowa Gemeinde	423	Barzginel, Kaufmann	Byrowa	Byrowa	Kośczyk, Rentmeister in Byrowa
164	" " Gut	248	Kośczyk, Rentmeister	"	"	"

Standesbeamte	a. Steuererheber b. Schiedsmann	Armenverbands- vorsteher	a. Kirchspiel b. Schulverband	Zuständiger Gendarm	a. Amtsgericht b. Katasteramt
Hauptlehrer Hoppe in Stubendorf	a. Gärtner Hyacinth Guref, b. Bauergrundbesitzer Gawlik in Stuben- dorf	Wirtschafts- inspektor Norrman in Sucho Danek	a. kath. Rosmierz, ev. Groß Strehliß b. Tsch.-Ellguth	Ver. Gend.- Wachmeister Bettler in Stubendorf	a. Groß Strehliß b. " "
"	b. Wirtschaftsinspektor Norrman in Sucho Danek	"	a. und b. wie zu 148	"	a. u. b. wie zu 148
Amtsvorsteher- stellvertreter Primer in Schloß Groß Strehliß	a. Häusler Johann Schwientek, b. Hauptlehrer Nawrath in Sucholohna	Wirtschaftsinspek- tor Kranz in Sucholohna	a. kath. Gr. Strehliß, ev. " " b. Sucholohna "	Fuß-Gend.- Wachmeister Krautwald in Groß Strehliß	a. Groß Strehliß b. " "
Hauptlehrer Hoppe in Stubendorf	b. wie zu 150 a. Häusler Paul Gorzielik b. Bauergrundbesitzer Gawlik in Stuben- dorf	RentmeisterHabel in Stubendorf	a. u. b. wie zu 150 a. kath. Stubendorf ev. Groß Strehliß b. Tschammer-Ell- guth	Ver. Gend.- Wachmeister Bettler in Stubendorf	a. u. b. wie zu 150 a. Groß Strehliß b. "
"	b. wie zu 152	"	a. u. b. wie zu 152	"	a. u. b. wie zu 152
Bürgermeister Wieczorek in Ujeß	b. Hauptlehrer Wzozza in Alt Ujeß	Wirtschafts- inspektor Schmidt in Schloß Ujeß	a. kath. Ujeß ev. Clawenitz Jakobsvalde	Fuß-Gend.- Wachmeister Kaufeisen in Ujeß	a. Ujeß b. Groß Strehliß
Amtsvorsteher- stellvertreter Primer in Schloß Groß Strehliß Lehrer Buchwald in Warmuntowitz	a. Gemeindevorsteher b. Hauptlehrer Sternickel in Aba- mowitz a. Gärtner Isidor Smierz b. Lehrer Buchwald in Warmuntowitz	Gemeinde- vorsteher Hermasch in Waldhäuser Wirtschafts- inspektor Tiech in Warmuntowitz	a. kath. Ujeß ev. Groß Strehliß b. Rosmierzka a. kath. Centawa ev. Groß Strehliß b. Warmuntowitz	Fuß-Gend.- Wachmeister Krautwald in Groß Strehliß Ver. Gend.- Wachmeister Matwald in Groß Strehliß	a. Groß Strehliß b. " a. Groß Strehliß b. " a. u. b. wie zu 156
"	b. wie zu 156	"	a. u. b. wie zu 156	"	a. u. b. wie zu 156
Lehrer Nichterberg in Petersgräß	a. Gärtner Johann Kolobzie II b. Hauptlehrer Glo- gasa in Himmel- witz	Förster Grier in Wierchlesch	a. kath. Himmelwitz ev. Zawadzki b. Wierchlesch	Fuß-Gend.- Wachmeister unbesetzt in Petersgräß	a. Groß Strehliß b. "
1. Lehrer Wienke in St. Annaberg	b. wie zu 158 a. Stellenbesitzer Robert Kühn b. Alexander Kluc- niot in Radslubiez b. wie zu 160	Güterdirektor Scheidke in Whyssofa "	a. u. b. wie zu 158 a. kath. Whyssofa ev. Groß Strehliß b. Whyssofa a. und b. wie zu 160	Fuß-Gend.- Wachmeister Paschke in Annaberg "	a. u. b. wie zu 158 a. Peshniz b. Groß Strehliß a. u. b. wie zu 160
Gemeinde- vorsteher Hedwig in Zawadzki	a. Schichtmeister Mikodem Breitlich, b. Gemeindevorsteher Hedwig in Zawadzki	Gemeinde- vorsteher Hedwig in Zawadzki	a. kath. Zawadzki, ev. " b. Zawadzki "	Ver. Gend.- Wachmeister Benke in Zawadzki	a. Groß Strehliß b. " "
Rentmeister Kosczyk in Zhrowa	a. Häusler Ignaz Bucher, b. Gemeindevor- steher Warzginel in Zhrowa	Rentmeister Kosczyk in Zhrowa	a. kath. Jeschona, ev. Krappitz b. Zhrowa	Ver. Gend.- Wachmeister Kosmalla in Gogolin	a. Peshniz, b. Krappitz
"	b. Rentmeister Kosczyk in Zhrowa	"	a. und b. wie zu 163	"	a. u. b. wie zu 163

Die Geschichte von Otmuth, Kreis Groß Strehlig.

(Von Ernst Mücke.)

II. Teil.

Die Zeit vom 30 jährigen Kriege bis zum Ausgange des 18. Jahrhunderts.

Der Waffenlärm und die Furchtbarkeiten des 30 jährigen Krieges haben das ober-schlesische Land ebenso heimgesucht, wie andere Landesteile, wo große Schlachten geschlagen wurden. Viele Edelleute, darunter auch die Besitzerin von Otmuth, Juditha von Keder, verwitwete Buchta von Buchtig, waren zur protestantischen Kirche übergetreten und dem Kurfürsten Friedrich von der Pfalz, den die Böhmen zu ihrem Könige erwählt hatten, wohlgesinnt. Böhmen und Schlesien schienen der habsburgischen Krone verloren. Da sandte dem bedrängten Kaiser Ferdinand sein Schwager, der König Siegis-mund von Polen, ein Soldatenheer zu Hilfe, worunter sich auch 8000 Kosaken befanden. Der Durchzug erfolgte teilweise durch den Kreis Groß Strehlig. 1500 polnische Kosaken gingen bei Krappitz über die Oder (1620). Überall verübten sie die schrecklichsten Greuel, brannten, mordeten und plünderten und suchten auch das Schloß in Otmuth heim. Auf ihrem weiteren Zuge nach Süden er-eilte sie bald darauf ihr Schicksal. Drei Meilen hinter Jägerndorf gerieten sie dem Obersten Henneberg in die Hände, welcher die meisten „massakrierte“ und die übrigen am Galgen und an Bäumen aufhängen ließ. So be-gann der 30 jährige Krieg in Oberschlesien. Die Schlacht am weißen Berge am 8. No-vember 1620 fiel für den Winterkönig Frie-drich von der Pfalz unglücklich aus. Er mußte fliehen und seine Anhänger in Böh-men und Schlesien traf die Ungnade des Kaisers. Im Jahre 1622 zogen wiederum 5000 Kosaken unter ihrem Oberst Stanislaus Stronowski durch unsere Gegend. Die Be-völkerung stob vor ihnen auseinander, aber den Plünderungen war durch den militä-rischen Landesschutz, welchen der Kaiser auf die dringenden Vorstellungen des Landes-hauptmanns Adam von Roditzky (Cosel) einrichten ließ, einigermaßen Einhalt getan. Zur besseren Organisation des Landesschutzes in Oberschlesien wurden auf kaiserlichen Be-

fehl im Jahre 1626 Kreishauptleute einge-setzt. Der Kreishauptmann von Groß Strehlig war Peter von Choltitz. In demselben Jahre übersluteten die Scharen des Dänenführers Mansfeld die ober-schlesischen Gefilde, überall plündernd und brennend, nur einzelne prote-stantische Rittersitze, darunter auch Otmuth, verschonend. In Otmuth hatten inzwischen protestantische Prediger — Pseudo Pastores genannt — Einklehr gehalten und in der Kirche protestantischen Gottesdienst einge-führt. Die Gutsherrin weilte nur selten in Otmuth. Mit den Verwandten ihres verstorbenen Gemahls, des Ritters Georg Buchta von Buchtig, lebte sie in Zwistigkeiten. Ihren drei Töchtern aus erster Ehe hatte sie sich in-folge des Religionswechsel entfremdet. So haben die religiösen Gegensätze nicht nur in der Politik des Landes, sondern auch in den einzelnen Familien tiefe Spaltungen hervor-gerufen. In die Familienstreitigkeiten der Freifrau Juditha von Keder leuchtet eine Klage hinein, welche urkundlich vorliegt und für die Umgangsformen der damaligen Kriegs-zeiten bezeichnend ist. Unsere Besitzerin er-hob in Form einer ritterlichen Herausforde-rung Klage gegen den „Wohledlen und Gestrengen Herrn“ . . . und warf demselben vor, daß dieser sie auf dem Begräbnis zu Groß Stein am 10. September 1630 „im Beisein gar viel ehrlicher Leute von freien Stücken und ohne alle gegebene Ursache ein leichtfertiges, verlogenes Weib geschmäht und die Worte geredet habe, daß sie ihm die Verschreibung und Siegel gestohlen habe. Er wäre dann zu nächtlicher Stunde vor das Schloß nach Otmuth gekommen, hätte von dem Torwächter mit großer Ungezügelmig-keit eine Art begehret, und weil dieser eine solche nicht hatte, denselben mit scheußlichen Worten und mit Schlägen sehr übel trak-tiert. Dann habe er nach dem Schaffer geschickt, daß er ihm eine Art hat bringen müssen, die er von ihm genommen und mit derselben in gewalttätiger Weise das Schloß

von dem Weingatter abgeschlagen. Als der Schaffer ihn befraget, ob er wiederum zuschließen solle, hat er zu ihm gesagt: Er soll nur derweil das Schloß hinlegen. Denn das leichtfertige, verlogene Weib wird ihm ja über die Nacht nicht so viel stehlen können, als sie ihm allezeit gestohlen habe." Der Austrag dieser Klage ist nicht bekannt. Unter dem Drucke der elenden Kriegszustände gelangten die Otmuther Güter zur gerichtlichen Versteigerung. In derselben erwarb sie laut Vertrag vom 18. Februar 1632 Wenzel Reißwitz von Kaderzin. Der neue Herr von Otmuth war ein verdienstvoller Offizier in kaiserlichen Diensten und vermählt mit Eva von Waldow, Tochter des fürstlichen Ministers und Bergischen Rates, Wolf von Waldow auf Schwanowitz. Seine Ehefrau hatte ihm 15 000 Taler in die Ehe gebracht, wofür ihr der Gemahl ein Leibgedinge auf Otmuth, Mallnie und Karlubitz ausstellen ließ. Unsere Gegend hatte weiter unter den Drangsalen des Krieges viel zu leiden. Die allgemeine Unsicherheit nahm überhand. Im Frühjahr des Jahres 1632 drangen sächsische und schwedische Truppen unter dem General von Arnim in Oberschlesien ein. Sie belagerten die Festung Cosel, welche erfolgreichen Widerstand leistete. Gerade unsere Gegend hatte infolge der allzu großen Nähe von Cosel unter Einquartierungen und Plünderungen von Freund und Feind viel zu leiden. Galt doch Cosel als ein wichtiger militärischer Stützpunkt, der im Laufe des 30 jährigen Krieges bald in Freundes-, bald in Feindeshand überging. Zu Anfang des Jahres 1633 kam Wallenstein mit seinen Scharen zur Entsetzung Oberschlesiens heran. Doch wehe der Gegend, wo Wallensteiner Kroaten ihren Besuch abstatteten. Sie erschienen auch in Otmuth, Oberwitz und Krempa und in vielen anderen Dörfern. Sie nahmen den Bauern das letzte Vieh und Getreide weg und verbrannten die Scheunen. Wallenstein selbst geriet beim Kaiser in Ungnade, weil er den Feldzug gegen den Feind nachlässig führte und seine Truppen im eigenen Lande schlimmer hausten als die Feinde. Am 24. Januar 1634 setzte der Kaiser den Wallenstein ab. Wallenstein floh nach Eger in Böhmen und wurde dort am 25. Februar 1634 ermordet. Das Kommando über die kaiserlichen Truppen in

Oberschlesien übernahm General Johann von Götz, welcher in kurzer Zeit die Feinde aus dem Lande vertrieb. Er wurde vom Kaiser in den Grafenstand erhoben. In den nächsten Jahren führte sich in Oberschlesien das katholische Bekenntnis wieder mehr ein. Auch die neue Besitzerfamilie in Otmuth war katholisch. Der Patron der Otmuther Kirche, der Zisterzienserabt Bartolomäus Sekuris von Himmelwitz, schaffte in Otmuth die Pastoren ab und übertrug die Pfarrei dem katholischen Pfarrer Stanislaus Pardowsky. In einer alten Urkunde heißt es, daß die „prächtige Pfarrkirche“ den Katholiken zurückgegeben wurde. Wenzel von Reißwitz war ein reicher angesehener Edelmann und hat sich bemüht, die elenden Zustände auf den Otmuther Gütern nach Möglichkeit zu bessern. Zum Schutze gegen Übergriffe und Gewalttätigkeiten seitens durchziehender und marodierender Kriegersleute hielt sich Herr von Reißwitz eine *Salva guardia*. Das waren einige Soldaten, welche als militärische Bedeckung auf den Gütern und bei Reisen dienten. Denn die Unsicherheit war damals so groß, daß einzelnen Reisewagen die Pferde auf der Straße geraubt wurden und daß Ochsengespanne sich allein auf den Feldern zur Bestellung des Aders nicht zeigen durften. Es kam vor, daß plötzlich eine Schar Reiter auftauchte, die Ochsen auf dem Felde abschlachtete, das Fleisch auf die Pferde packte und schnell wieder verschwand. Nach dem Jahre 1640 kamen die Schweden unter Torstenson nach Oberschlesien. Sie eroberten Oppeln und Cosel und drangsalirten die Bewohner in Stadt und Land auf schreckliche Weise. Die Schwedenzeit dauerte mehrere Jahre an. Auf den Fluren bei Krappitz und im Groß Strehlitzer Kreise fanden Gefechte statt. An dem Wege von Oleszka nach Sakrau steht einsam im Felde ein gemauerter Bildstock, wo noch vor einigen Jahren beim Umpflügen des Aders menschliche Knochenreste und verrostete Waffenstücke aus jener Schwedenzeit gefunden worden sind. Ähnliche Funde wurden bei Mieroske an der uralten Straße von Groß Strehlitz nach Krappitz gemacht. Im August 1643 war die kaiserliche Generalität auf den Schlössern in Krappitz und Otmuth einquartiert; auch jedes Haus war mit 30 Mann besetzt. Die Soldaten drosten eigenmächtig

das Getreide aus, was sie in den Scheunen fanden und nahmen es weg. Der General, der hier kommandierte, war der schon genannte Graf Johann von Gög, der inzwischen zum Oberstkommmandierenden über die ganze kaiserliche Armee in Schlessien emporgerückt war. Doch auch seine Dragoner und Kürassiere raubten und plünderten, wo sie konnten. Er selbst fiel in der unglücklichen Schlacht bei Zankowik in Böhmen am 24. Februar 1645. Noch im Jahre 1647 hielten sich 3000 schwedische Truppen im Kreise Groß Strehlitz auf. So mußte unser Kreis die Leiden des 30 jährigen Krieges bis zum Ende durchkosten. Wie mag es zum Schluß des Krieges hier ausgesehen haben? Die Otmuther Güter waren ausgefogen und verödet. Viele Untertanen fehlten. Die Bauerstellen lagen verwüßt da. Wenzel von Reikowik setzte seine ganze Kraft für die Hebung seines Besitztums ein. Er baute Häuser und siedelte Untertanen in seinen Dörfern an. Mit seiner Zustimmung fand die Wiedereinsetzung eines katholischen Pfarrers in Otmuth statt. Trotzdem geriet Wenzel von Reikowik wegen des Patronatsrechtes über die Kirche in einen Rechtsstreit mit dem Kloster zu Himmelwitz, welchem ja schon im Jahre 1302 durch den Papst Bonifazius VIII. das Patronat über die Kirche der Mutter Gottes von Otmant verliehen worden war. Wenzel von Reikowik nahm dieses Recht für sich mit der Begründung in Anspruch, daß während der protestantischen Zeit in Otmuth die alten Kirchenrechte des Klosters Himmelwitz, nämlich Patronat und Dezemabgabe, außer Gebrauch gekommen sind und insofern dieser Unterbrechung keine Geltung mehr für das Kloster haben. Der Prozeß zog sich in die Länge. Das erste Urteil wurde im Jahre 1649 gefällt und fiel zu ungunsten des Freiherrn aus. Kurze Zeit darauf starb er, nachdem er seinem einzigen Sohne, Adam Heinrich von Reikowik, in der Herrschaft Otmuth ein gesichertes Erbe geschaffen hatte. Seine Ehegattin überlebte ihn und verwaltete in den ersten Jahren die Güter allein für den noch minderjährigen Sohn. Zur Vermehrung der wirtschaftlichen Not, die nach dem 30 jährigen Kriege noch lange andauerte, trat im Sommer 1651 eine sehr große Überschwemmung der Oder ein. Noch war die Rechtsache

mit dem Kloster Himmelwitz nicht entschieden, da begann im Jahre 1658 ein anderer Prozeß, den Freifrau Eva von Reikowik mit ihrem Grenznachbarn, Balthasar Freiherr von Frankenberg auf Oberwitz, führte. Eine Grenzverletzung war der Gegenstand. Herr von Frankenberg sollte sich einige zu Otmuth gehörige Wiesen angeeignet und seinen Oberwitzer Untertanen zugeteilt haben. Auch dieser Prozeß schwebte lange Jahre und ging auf die beiderseitigen Besitznachfolger über. Noch im Jahre 1669 stritten sich die beiden Gutsherrschaften. Freifrau Eva von Reikowik starb wahrscheinlich im Jahre 1662. Ihr Sohn Adam Heinrich von Reikowik trat das Erbe an. Er bekleidete hohe Ämter, war fürstlicher Rat und Landrichter der Fürstentümer Troppau und Jägerndorf. Aus seiner Ehe mit Ursula Hedwig von Diebitz entstammte nur eine Tochter, namens Constantia. Laut Urkunde vom 30. November 1673 befreite er mehrere Otmuther Untertanen aus der Untertänigkeit. Er starb im Jahre 1680 eines frühen Todes. Für die minderjährige Tochter Constantia übernahm die Witwe die Vormundschaft. In demselben Jahre kam es in der Patronatsangelegenheit mit dem Kloster Himmelwitz zu einem Vergleich. Das Kloster behielt das Patronatsrecht, die Gutsherrschaft den Dezem von den Krappitzer Grundstücken. In Otmuth amtierte von 1640—1674 der Pfarrer Hieronymus Cutius. Er war in dem Prozesse des Klosters gegen die Gutsherrschaft im Interesse des Stifters sehr tätig. Die verwitwete Freifrau von Reikowik ging nach dem Tode ihres Gatten eine zweite Ehe mit einem Herrn von Blumenthal ein, dem das Gut Hundsfeld bei Ols gehörte. Da dieser evangelisch war und sie anscheinend auch den Glauben wechselte, hatte sie dem Kaiser versprechen müssen, die minderjährige Tochter Constantia von Reikowik, die Erbin von Otmuth, in der katholischen Religion weiter zu erziehen. Daß dieses Versprechen nicht gehalten wurde, geht aus einem kaiserlichen Dekret hervor, das, datiert Wien, den 8. April 1688, an das Oberamt in Schlessien gerichtet war. Der Kaiser sagte darin, er habe aus einem am 17. September 1687 eingereichten Berichte mit Mißfallen ersehen, daß sich die junge Constantia von Reikowik mit einem unkatholischen Baron von Rittlitz

vermählt habe. Die Mutter, Ursula Hedwig, jetzige Freifrau von Blumenthal, geborene von Diebitz, habe sich fälschlich gegen den Kaiser erklärt, die noch unmündige Tochter in der katholischen Religion erziehen zu wollen, habe aber ihre Tochter sehr oft von Ottmuth auf das Gut Hundsfeld gebracht, was zum Nachtheile der katholischen Religion geschehen sei. Die Mutter wird deshalb in eine Geldstrafe von 1000 Dukaten genommen. Auch besteht der Kaiser, daß der Ehegatte der Constantia von Reiskwitz, der Baron von Rittlitz, die in Oppeln und Ratibor für diesen Fall gebräuchliche Abgabe von 1000 Talern hinterlege und dieserhalb gerichtlich belangt werde. Baronin Constantia von Rittlitz veräußerte ihr väterliches Erbe Ottmuth im Jahre 1690 an den Grafen Julius von Hodiß. Dieser und sein ihm im Jahre 1693 beerbender Sohn Graf Karl von Hodiß scheinen in Ottmuth nicht gewohnt zu haben. Es sind auch keinerlei Nachrichten über ihre Wirksamkeit in Ottmuth vorhanden. Am 20. Juli 1695 gelangte durch Kauf in den Besitz von Ottmuth Freifrau Magdalena Engelburg von Larisch, geborene Gräfin von Rottulinský, Gemahlin des Baltasar Ludwig von Larisch, Herrn auf Groß Stein und Klein Stein, Chorulla, Schedlitz, Posnowitz, Daniez und Grabow, Kaiserlicher Rat, Landrechtsbesitzer und oberster Landrichter, Hauptmann der Kreise Oppeln, Neustadt, Falkenberg und Bülz. Die Ehe wurde im Januar 1695 geschlossen. Der Ehegatte war bereits Witwer. Er starb nach 7 jähriger zweiter Ehe am 18. Dezember 1702 zu Groß Stein. Seine Gemahlin hat den Witwenstand nicht verändert. Sie erreichte ein hohes Alter. Mehr als 50 Jahre war sie Besitzerin der Herrschaft Ottmuth. Sie hat aber nie in Ottmuth gewohnt. Ihr ständiger Wohnsitz war Groß Stein, wo sie, ihrem frommen Sinn entsprechend, im Jahre 1715 die Schloßkapelle des hl. Hyazinth errichtete. Im Schlosse zu Groß Stein hielt sie einen großen Hausstand. Bekannt war ihre große Herzensgüte. Eine große Anzahl von Verwandten nahm sie bei sich auf. Auch viele arme Edelleute fanden bei ihr Unterstützung und Hilfe. Leider wurde ihre Güte von ihrer Umgebung sehr ausgenützt, so daß selbst die Einkünfte ihres großen Güterbesitzes für den Aufwand des großen Hauses nicht ausreichten.

Unterdessen ging das alte Ottmuther Ritterschloß langsam seinem Verfall entgegen. Es war schon jahrelang unbewohnt. Die letzte Besitzerfamilie, die noch ständig darin gewohnt hat, sind die Reiskwitz gewesen. So verwitterte das alte Bauwerk immer mehr und scheint auch durch einen Brand weitere Zerstörungen erlitten zu haben. Baronin von Larisch trug sich mit dem Gedanken, einen neuen Schloßbau zu errichten und ließ die alte Burg verfallen. Den hohen, schlanken Schloßthurm an der Kirchenseite mit der darauf befindlichen Uhr überließ sie der Kirche für 2403 Taler zum Eigentum. Dabei bestimmte sie, daß die aus dem Schlosse in die Kirche führende Thür zugemauert werden sollte. Der Kaufvertrag wurde mit dem Fürstbischof von Breslau durch den Kanonikus Karl Freiherrn von Stingelheim am 5. Juli 1723 abgeschlossen. Die Kirche zu Ottmuth erfreute sich immer mehr der Fürsorge des Patronats und der Parochianen. Am 15. August 1710 schenkte der Bistzerzienserabt Malachias aus Himmelwitz der Ottmuther Kirche einen kostbaren Kelch, welcher noch heute im Gebrauch ist. Gelegentlich einer Visitation konsekrierte der Bischof Elias von Sommerfeld am 30. Juli 1720 das Altarbild auf dem rechten Seitenaltare. Das Taufbuch von Ottmuth beginnt im Jahre 1731, das Totenbuch 1737. Im Jahre 1725 erlitt die Baronin von Larisch einen herben Verlust, indem ihr am 16. August d. J. ihre Tochter Benedikta als blühende Jungfrau durch den Tod entrissen wurde. Schon vorher waren zwei jüngere Töchter im Kindesalter gestorben. Außer dem Stieffohne, Baron Ludwig, verblieb ihr jetzt nur noch ein einziges Kind, ihre Tochter Katharina von Larisch. Diese bestimmte die liebende Mutter zur Erbin der Ottmuther Güter und erbaute für sie, die ledig blieb, das freundliche Schloßchen auf der Gartenseite des Burghofes zu Ottmuth. Auf dem Abhange zu Füßen der Schloßfassade mit ihrem prachtvollen Ausblick nach dem Oderströme ließ die Baronin herrliche Rosenterrassen anlegen, woran sich zu beiden Seiten des Schlosses der wohlgepflegte Schloßpark anschloß. Schade nur, daß der düstere Hintergrund, welchen das verfallene Burgeschloß bildete, nicht zu verwischen war. Aber aus pietätvoller Rücksicht auf das ehrwürdige geschichtliche Denk-

mal aus alter Zeit ist die Ruine erhalten geblieben und wird wohl auch in Zukunft von keinem Besitzer abgetragen werden. Im Jahre 1738 besiel die Baronin von Barisch in Breslau eine schwere und sehr gefährliche Krankheit, die sie an den Rand des Grabes brachte. Ihre kräftige Natur ließ jedoch die 79 jährige Greisin wieder gesunden. Noch im hohen Greisenalter erlebte die Baronin den Anbruch der neuen preußischen Zeit in Schlesien. Während der schlesischen Kriege sind häufig preußische und österreichische Truppen durch unsere Gegend gezogen. Im Jahre 1742 lag das preußische Regiment la Motto in Winterquartieren in Krappitz und in den umliegenden Ortschaften. Wiederum war es die Nähe der Festung Cosel, die für Otmuth eine öftere Heranziehung zu Kriegseleistungen zur Folge hatte.

Große Notstände verbreiteten im Jahre 1745 die Insurgentenkorps in Oberschlesien. Sie bestanden meistens aus Kroaten und Panduren. „Wo diese hinkamen“, heißt es in einem alten Berichte, blieb keine Rübe auf den Feldern und keine Kuh in den Ställen. Cosel, der Hauptstützpunkt der Österreicher, war von dem Insurgentenkorps des Grafen Karoly besetzt. Ein umfassender Angriff, für welchen 100 Oberfähnen von Brieg her alles erforderliche Kriegsgerät herangeschafft hatten, brachte endlich am 5. September 1745 die wichtige Festung in preußischen Besiz. Friedrich der Große war von diesem die Befreiung Oberschlesiens bedeutenden Erfolge so freudig überrascht, daß er dem Überbringer der Siegesnachricht, dem Adjutanten von Nassau, den Verdienstorden (Pour le Mérite) verlieh.

(Fortsetzung im nächstjährigen Kreiskalender.)

Der bargeldlose Zahlungsverkehr.

Der gegenwärtige Weltkrieg hat in alle Verhältnisse unseres Vaterlandes einen tiefgreifenden Umschwung herbeigeführt, so auch in unserm Geldverkehr. Schon in den ersten Tagen dieses Krieges trat, da das sogenannte Kleingeld fast wie auf Kommando verschwunden war, indem dasselbe von einer großen Anzahl unwissender Leute in fleischer Furcht aufgesammelt und versteckt gehalten wurde, eine Zahlungsstockung ein. Dieselbe Erscheinung zeigte sich später beim Einziehen des Goldes. Kaum geahnte Schwierigkeiten traten dadurch im Zahlungsverkehr ein. Dieselben zeigten sich später aber in noch größerem Maße durch die ungeheure Steigerung unseres Geldumlaufes. Während in Friedenszeiten der jährliche Umsatz bei der Reichsbank ungefähr 400 Milliarden betrug, steigerte er sich während des Krieges auf 1300 Milliarden. Wenn auch die Kriegsanleihen bei diesen Summen eine große Rolle spielen, so ist dies doch noch weit mehr bei dem Ein- und Ausgang von Hartgeld, Reichs- und Darlehnsflassenscheinen der Fall. Um den Bedarf an Papiergeld zu decken, mußte die Vermehrung dieses gesetzlichen Zahlungsmittels in erheblicher Weise gesteigert werden; dieselbe

betrug in den drei ersten Kriegsjahren 12 Milliarden. Daß eine solche Vermehrung dieses Zahlungsmittels auf unsere Volkswirtschaft von den verberlichsten Folgen sein mußte, indem es zu der Valutaentwertung und zu den jetzt bestehenden, ungeheueren Preissteigerungen führte, ist jedem nur einigermaßen Unterrichteten wohl ohne weiteres einleuchtend. Der Staat kann nicht in beliebiger Höhe Noten, d. h. Papiergeld ausgeben; es muß vielmehr laut Reichsgesetz eine genau bestimmte Deckung vorhanden sein, wozu in erster Reihe das Gold in Frage kommt. In Friedenszeiten war der Goldschatz der Reichsbank im Verhältnis zum Notenumlauf sehr hoch; er betrug 33 $\frac{1}{3}$ %. Durch die Zurückziehung der Goldmünzen aus dem Verkehr und Ankauf des Goldes hat sich der Goldschatz der Reichsbank zwar bedeutend erhöht; er betrug fast 2 $\frac{1}{2}$ Milliarde. Da aber die Einkäufe im neutralen Auslande durch Gold gedeckt werden müssen, so ist bei dem gesteigerten Notenumlauf der Prozentsatz auf ungefähr 27 % gefallen, aber immer noch um 10 % höher als in Frankreich und Italien und um 20 % größer als in Rußland. Mit einer weiteren Vermehrung unseres

Goldschazes ist wohl nicht mehr zu rechnen, und es muß deshalb, um einer weiteren Entwertung der Valuta unserer Devisen und dem Fallen des Kurses unserer Zahlungsmittel im neutralen Ausland zu begegnen, auf eine Verringerung unseres Notenumlaufes hingearbeitet werden, um auf diese Weise der Verschlechterung unserer Golddeckung vorzubeugen.

Das einzige Mittel, den Papiergeldumlauf zu verringern, ist der bargeldlose Zahlungsverkehr. Es ist höchst unwirtschaftlich, Zahlungen in Bargeld zu leisten, wo bargeldloser Zahlungsverkehr möglich ist. In England, das uns in kommerzieller Beziehung stets voraus ist, war der bargeldlose Zahlungsverkehr schon vor dem Weltkriege so allgemein gebräuchlich, daß selbst der kleine Mann sich dieses Zahlungsmittels bediente. Es werden dort 99 % aller Zahlungen auf diese Weise erledigt. In Deutschland bedienen sich der Großhandel und die Großindustrie auch dieser Zahlungsweise, und zwar im Wege des Giroverkehrs, aber in den breiten Massen des Volkes hat dieselbe noch lange nicht jene Verbreitung gefunden, wie es bei der Wichtigkeit derselben wünschenswert wäre. Es ist deshalb durchaus notwendig, die Reichsbank in dem Bestreben, dem bargeldlosen Zahlungsverkehr eine immer weitere Verbreitung zu verschaffen, mit allen Kräften zu unterstützen und Aufklärungsausschüsse zu diesem Zwecke in Stadt und Land ins Leben zu rufen.

In erster Reihe ist für eine allgemeine Verbreitung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs der Anschluß aller öffentlichen Kassen an den Überweisungsverkehr erforderlich, was leider noch lange nicht der Fall ist. Selbst Spar- und Darlehnskassen sind noch nicht allenthalben angeschlossen. Hier muß die Aufklärung zuerst einsetzen. Aber auch bei allen staatlichen und Kommunkassen ist der Anschluß an den Überweisungsverkehr zu erstreben. Ist dieses Ziel erreicht, so ist ein großer Schritt vorwärts getan. Ein großes Hemmnis in der Einführung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs ist auch eine gewisse Unkenntnis dieser hochbedeutsamen Einrichtung. Und da entsteht die Frage, welche Institute diesem Zwecke dienen.

Die Vermittelung des Zahlungsausgleichs übernehmen die Banken, an ihrer

Spitze die Reichsbank, dann die Spar- und ländlichen Genossenschaftskassen. Dieselben müssen alle auf dem Wege über die Reichsbank aneinander angeschlossen sein. Besitzt nun ein Privatmann bei einer der angeschlossenen Banken oder Kassen ein Konto, so kann er durch dieselben Zahlungen leisten oder solche empfangen, ohne daß er Bargeld braucht. Dieselben werden durch die betreffenden Banken oder Kassen bewirkt, bei denen er das Konto eröffnet hat. Die Vorteile, die ihm dadurch erwachsen, sind recht bedeutende. Er erspart Zeit, Mühe und wird vor so manchem Verluste bewahrt. Dabei hat er noch den Vorteil, daß ihm in den meisten Fällen ein Zinsertrag erwächst von dem Geld, das sonst zinslos bei ihm liegen würde. Nun entsteht naturgemäß die Frage, bei welcher Bank bzw. Kasse man am vorteilhaftesten sein Konto anlegt. Für den Privatmann, den Beamten ohne eigenes großes Vermögen, für den kleineren Kaufmann und den Gewerbetreibenden, die wenig mit Geldgeschäften zu tun haben, ist es am besten, sich der Kasse anzuschließen, die für ihn am geeignetsten erscheint, und das ist diejenige, welche für ihn am leichtesten zu erreichen ist und die ihm die Gewähr einer Verzinsung des dort liegenden Geldes gibt. Es werden dies in erster Reihe die Sparkassen seines Wohnortes sein. Landwirte und Mitglieder einer Genossenschaft lassen sich am vorteilhaftesten bei den Darlehns- und Genossenschaftskassen ein Konto eröffnen; doch müssen dieselben dem allgemeinen Bank- und Postüberweisungsverkehr angeschlossen sein. Nach Eröffnung des Kontos bei einer dieser Kassen läßt sich die betreffende Person ihre Kapitalzinsen, ihr Gehalt und ihre sonstigen Forderungen an dieselbe überweisen. Von ihr erhebt sie nun soviel Bargeld, als sie zur Bestreitung ihrer persönlichen Ausgaben und ihres Haushaltes bedarf. Alle übrigen größeren Zahlungen, wie Miete, Steuern, Zinsen usw. besorgt die betr. Kasse, ohne daß sich der Kontoinhaber darum zu kümmern braucht. Zu den Vorteilen, daß er alle diese Zahlungen nicht persönlich zu leisten braucht, tritt noch hinzu, daß ihm weder Verluste durch Diebstahl noch durch Streitigkeiten entstehen können. Ja selbst die Schneider-, Schuhmacher-, Fleischer- und Bäckerrechnungen können auf diesem Wege

beglichen werden. Es braucht also die betreffende Person zu ihrer Wirtschaftsführung nur wenig Geld.

Doch nicht allein dem Kaufmann und Gewerbetreibenden bringt der bargeldlose Zahlungsverkehr große Vorteile; er ist auch für den Landwirt von großer Bedeutung. Derselbe hat in den meisten Fällen seine Zahlungen nicht an seinem Wohnort zu leisten; ebenso empfängt er seine Einnahmen meistens von auswärts wohnenden Geschäftsleuten. Er erspart sich also durch den Anschluß an den bargeldlosen Zahlungsverkehr viel Zeit und Mühe und hat nicht zu befürchten, daß ihm durch Einbrecher oder Feuergefährdungen Schaden an seinem Barvermögen entstehen könne.

Nun läßt sich der Landwirt in sehr vielen Fällen nicht gern in seine landwirtschaftlichen Verhältnisse hineinsehen, schon deshalb nicht, damit die Steuerbehörde nicht mehr als notwendigig von seinen Geschäftsverbindungen Kenntnis erhalte. Diese Furcht ist unbegründet; denn einmal geben Banken, Spar- und Darlehnskassen den Steuerbehörden keine Auskunft, dann aber gibt der bargeldlose Zahlungsverkehr noch lange keinen erschöpfenden Einblick in die landwirtschaftlichen Verhältnisse, und endlich kann sich der Landwirt bei verschiedenen Banken ein Konto errichten lassen, was von vielen Geschäftsinhabern auch schon heute getan wird. Dieselben haben neben ihrem Konto bei der Spar- oder Darlehnskasse vielfach auch ein solches bei der Reichs- oder einer andern Bank.

Zum Schluß sei nun noch auf das Postscheckkonto hingewiesen. Der Postscheckverkehr hat im Vergleich zu den andern Einrichtungen, welche diesem Zwecke dienen, den Nachteil, daß die dort angelegten Gelder nicht verzinst werden, wogegen die Gebühren

viel niedriger sind und die Erledigung durch den Postscheckverkehr eine viel schnellere ist. Diese Einrichtung empfiehlt sich besonders für diejenigen Personen, die viele und auch kleine Zahlungen zu leisten haben. Dabei sei erwähnt, daß der Anschluß an den Postscheckverkehr einen solchen bei einer Bank oder Kasse durchaus nicht ausschließt.

Um dieser hochwichtigen Einrichtung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs in allen Bevölkerungsschichten immer mehr Eingang zu verschaffen, ist es unerlässlich, durch das gute Beispiel und Belehrung bei dem Volke ein immer größeres Verständnis zu erwecken. Von großem Einfluß für die Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs dürfte es sein, bei Einkäufen nur solche Firmen zu berücksichtigen, mit denen ein solcher Verkehr ermöglicht ist.

Auch die hiesige Kreisparcasse hat zur Hebung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs einen Scheckverkehr eingerichtet. Durch diesen wird es jedem Kreisinsassen, er sei Landwirt, Geschäftstreibender oder Beamter, ermöglicht, seine Zahlungsverbindlichkeiten auf diesem Wege zu erledigen, indem er seine Einnahme bezw. seine Sparguthaben bei der Kreisparcasse einzahlt und mit derselben in Scheckverkehr tritt. Es wird alsdann der betreffenden Person ein festes Scheckformular ausgehändigt, die sie bloß auszufüllen und als Zahlung dem Gläubiger auszuhändigen braucht, welcher auf Grund dieses Schecks dann seine Forderung von der Kreisparcasse ausgezahlt erhält. Nähere Ausführungsbestimmungen über den Scheckverkehr sind bei der genannten Kasse zu erhalten. Ein Versuch wird bald zeigen, daß die Vorteile des bargeldlosen Zahlungsverkehrs von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind.



Oberschlesier im Weltkrieg.

(Nachdruck verboten.)

Ein Bergmann mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse.

Als unsere Truppen zusammen mit den Österreichern über die Donau gingen und die Festung Belgrad erürnten, war der Gardesoldat Viktor

Wymiol einer der Schnellsten und Tapfersten. Er hatte sich in Rußland bereits das Eiserne Kreuz II. Klasse geholt, jetzt erhielt er auch das Eiserne Kreuz I. Klasse; außerdem wurde er zum Vizelfeldwebel befördert. Wymiol ist Bergmann von Beruf und stammt aus Nieder-Lazisk. Sein Vater, der Bergmann Gregor Wymiol in Nieder-Lazisk, ist auch Gardesoldat gewesen, und noch zwei andere Söhne von ihm stehen bei der Garde.

Aus der Gefangenschaft entflohen.

In den schweren Kämpfen an der Somme stand trotz schwerstem Artillerie- und Trommelfeuer der Befreite August Wesolet aus Königshütte OS., von einem Oberschlesischen Infanterie-Regiment, mit seiner Gewehrbesatzung auf kurze Entfernung dem Feinde gegenüber, jeden Augenblick den englischen Angriff erwartend. Als endlich der Angriff erfolgte, hielt er bis zum letzten Augenblick unerschrocken aus. Mit seinem Maschinengewehr fügte er dem Feinde schwere Verluste zu, bis es den Engländern gelang, in unsere Gräben einzudringen. Heldenhaft leistete er mit seiner Gewehrbesatzung auch noch im schärfsten Nahkampf Widerstand; doch die Übermacht war zu groß; er mußte sich, nachdem er das Maschinengewehr unbrauchbar gemacht hatte, dem Feinde ergeben. Er wurde mit anderen Kameraden in die Gefangenschaft abgeführt und einer Arbeiterkompanie dicht hinter der Front zugeteilt.

Schon vom ersten Tage der Gefangenschaft an sann er darauf, wie er sich befreien könnte. Trotz strengster Bewachung und unter der Gefahr, bei den Vorbereitungen zur Flucht ertappt und dafür erschossen zu werden, mußte er sich nach und nach Wackel-

gamaschen, englische Hose, Waffenrock, Mantel, Stahlhelm und Gaschutzmaske zu beschaffen, und zwar aus ehemaligen englischen Quartieren.

Eines Tages, hielt er den günstigsten Zeitpunkt für gekommen. Er nahm sich die Sachen, die er bis dahin in einer Decke versteckt hatte, zu seiner Arbeitsstelle mit, verschwand dort zur Mittagspause in einem Keller, kleidete sich um, und es gelang ihm, unbemerkt von den Posten zu entkommen.

Er ging zunächst querfeldein, benutzte dann auch größere Straßen in der Richtung, woher das Artilleriefeuer kam, paßierte sogar zwei Dörfer und kam durch sein äußerst gewandtes Benehmen überall glatt durch. Als es dunkelte, gelangte er an die ersten englischen Gräben. Dort traf er eine Maultierkolonne mit schwarzen Treibern, unter die er sich mischte und mit der er, ohne angesprochen zu werden, die vorderen Gräben erreichte. In dem Grabengewirr, zumal die deutsche Artillerie böse gewirtschaftet hatte, konnte er sich nur nach dem Säusen der Granaten zurechtfinden. Er begegnete Engländern, die in Granatlöchern lagen, und an einer unbefetzten Stelle überschritt er die Linien. Unbekümmert um die Granaten, die rechts und links einschlugen, drang er unter dem Schutze der Dunkelheit auch durch die zweite und erste Linie der englischen Gräben. Nachdem er noch das Drahthindernis überwunden hatte, war der Weg zur deutschen Stellung frei. Vollständig erschöpft, mußte er zunächst mit Schnee seinen Durst stillen und ausruhen. Endlich kam er an unsere Stellungen, wo er sich sofort als deutscher Soldat zu erkennen gab.

Wesolet, der schon immer bei der Kompanie als unerschrockener und tapferer Soldat galt, ist bereits 1916 mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet worden.

Oberschlesische Heerführer.

Im Frühjahr 1918 wurde in den großen Kämpfen an der Marne der Führer einer Division, Generalmajor Prinz von Buchau, von einer Granate zerrissen, als er mit seinen Truppen siegreich vorwärts stürmte und

bereits glänzende Erfolge errungen hatte. Er entstammte einem alten schlesischen Adelsgeschlecht, war am 25. April 1863 in Reife geboren und in Nieder Rühsmalz, Kreis Grottkau, anässig.

Auch General Wichura, den der Heeresbericht schon rühmend genannt hat, ist ein Oberschlesier, am 15. Dezember 1851 in Ratibor geboren. Von 1910—1912 war er Kommandeur der 23. Infanterie-Brigade in Gleiwitz. Er hat sich schon 1900 in China Kriegsrühm erworben. In den Kämpfen bei Soissons hat er sich mit seiner Division so hervorragend ausgezeichnet, daß ihm der Kaiser persönlich einen hohen Orden an die Brust heftete.

Ein Maschinengewehr gerettet.

Nachdem die Franzosen durch achttägiges Trommelfeuer an der Somme unsere Gräben und Unterstände verschüttet und eingeebnet hatten, griffen sie am 1. Juli 1916 unter dem Schutze einer Welle abgeblasenen Gases an.

Ehe die noch kampffähigen Mannschaften zur Besinnung kommen konnten, hatte der Feind die ihm zunächstliegenden Grabenstücke überrannt. Es begann nun ein Kampf mit Handgranaten. Das Ringen wogte hin und her. Die Nacht brach herein, ohne daß der Kampf zu einem Abschluß gekommen wäre.

Am Morgen des 2. Juli bemerkten wir ein Maschinengewehr in einem unbesetzten Grabenstück im Rücken der Franzosen. Es galt nun, das Maschinengewehr herauszubekommen, ehe der Feind seine Trichter und Grabenstücke zu einer einheiligen fortlaufenden Linie verband. Bis jetzt hatten wir ihm dazu Zeit gelassen. Auch mußte er das Maschinengewehr noch nicht bemerkt haben, da er über den Verlauf seiner eigenen Stellung nach 24 Stunden noch völlig im unklaren war. Das Maschinengewehr konnte nur am Tage geholt werden. Man mußte versuchen, durch eine Lücke in der feindlichen Stellung durchzukommen. Eine größere Abteilung konnte nicht hindurchschlüpfen, ohne vom Feinde gesehen zu werden, auch hätte man den Gegner selbst auf das Maschinengewehr aufmerksam gemacht.

Da meldete sich der Gefreite Domin und sagte: „Ich werde das Maschinengewehr allein holen, Herr Leutnant, ich werde es schon herausbekommen“. Ohne eine Antwort

abzuwarten, kriecht Domin schon von Granattrichter zu Granattrichter, gefolgt von den Blicken seiner Kameraden, die mit Gewehr im Anschlag jeden feindlichen Angriff auf Domin mit wohlgezielten Schüssen abwehren wollen.

Inzwischen ist der brave Gefreite betriebsmäßig zwischen den feindlichen Reihen. „Wenn er nur erst dort wäre“, sagte sich jeder von uns. „Aber dort der französische Posten, wird der ihn nicht bemerken?“ Domin, gewandt wie eine Rabe, kommt immer weiter, kommt durch und ist am Maschinengewehr. Nun kommt der Rückweg: er ist bedeutend schwieriger durch die Last des Maschinengewehrs, er kostet mehr Zeit und Schweiß. Gespannt und hoffnungsfreudig sehen wir, wie Domin das Maschinengewehr wie ein Maulwurf im lockeren Boden von Trichter zu Trichter vor sich herschiebt. Schon ist er wieder zwischen den feindlichen Reihen, als ein französischer Flieger in geringer Höhe über den Stellungen kreist und jede Bewegung beobachtet. Dadurch ist Domin genötigt, eine längere Pause zu machen. Er verschwindet mit seinem Maschinengewehr in einem Granatloch, stellt sich tot, um den Flieger zu täuschen. Auch wir können ihn nicht mehr sehen. Wird es ihm glücken? war unser steter Gedanke. Da endlich nach langer Zeit springt Domin mit dem Maschinengewehr auf dem Rücken aus dem Granatloch heraus und stürzt auf unsern Graben zu, alles in einem Zeitraum von wenigen Augenblicken. Domin ist mit dem Maschinengewehr in unserm Graben. Die Freude bei uns über seine Kühnheit und glückliche Rückkehr ist groß.

Für diese unerschrockene Tat erhielt der Gefreite Domin das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Domin stammt aus Hohenlinde (Kreis Beuthen O.-S.) und ist von Beruf Zuschläger. Er hat sich auch in den folgenden Kämpfen an der Somme ausgezeichnet und wurde am 19. September 1916 bei Überbringung einer wichtigen Meldung durch Granatsplitter zum viertenmal verwundet.

(Nach dem Oberstl. Kurier.)

Schulbildung.

Luftschiffer Stephan Trembaczowski aus Radzionkau schreibt aus Frankreich:

Wir sind jetzt in einer Bauernwirtschaft einquartiert. Der Mann ist tot; die Söhne kämpfen im französischen Heere, aber die Mutter hat noch niemals Nachricht von ihnen bekommen. Neulich hat sie mir auch den Grund gesagt: „Meine Jungs können keinen Brief selber schreiben, sie haben es in der Schule nicht gelernt. Das ist ein Unglück. Als zuerst französische Soldaten hier im Hause waren, da ließen viele ihre Briefe von den Kameraden schreiben, weil sie's auch nicht konnten. Aber jetzt sehe ich, daß jeder deutsche Soldat seine Briefe und Karten selber schreibt. Das hätte ich nicht gedacht. Sie müssen doch sehr gute Schulen haben in Deutschland!“

Unsere Fliegerhelden.

Eine ganze Reihe berühmter Flieger stammt aus Oberschlesien: Johannes Mogielski aus Kattowitz (gefallen im Herbst 1917), Gefreiter Anton Wadowski aus Kosdzin, Leutnant Jürgensen aus Rybnik (beide gefallen im Juli 1918). Otto Höhne aus Woinowitz, Leutnant Werner aus Ratibor, Leutnant Alfred Segeth aus Lubom, Feldwebel Alfred Snehotta aus Ratibor, Leutnant Billik, Sohn des Bauerngutsbesizers Billik III in Haatsch. Sie alle haben für ihre Heldentaten hohe Auszeichnungen erhalten. Leutnant Billik ist leider in englische Gefangenschaft geraten, nachdem er 31 Luftsiege errungen hatte. Einmal bezwang er einen englischen Major, der uns schon schweren Schaden zugefügt hatte. Aber Billik packte ihn so geschickt, daß er ihn zu Boden drückte. Der Engländer und sein Flugzeug fielen beide unverfehrt in unsere Hand.

Heldentat eines Gleiwizers.

Die Streifwache eines oberschlesischen Infanterie-Regiments unter Führung des Vizefeldwebels Sperber, eines jungen Kaufmanns aus Gleiwitz, verließ um 6,15 Uhr abends die eigene Stellung. Außer dem Führer waren's nur noch fünf freiwillige Teilnehmer: Fähnrich Plenger aus Bonn und Fahnjunker-Unteroffizier Siebert aus Ratibor, die beide vom Gymnasium aus direkt in den Krieg eingetreten waren; Gefreiter Schnee, ein Bergmann aus Feintrop bei Essen, und die Musketiere Kirsch (Zimmermann aus

Zottwitz) und Geduldig (Anschläger aus Breslau).

Auf alibekanntem Wege ging's schnell und geräuschlos an das französische Hindernis heran. Nach längerem Hören ließ sich annehmen, daß die vorderste Linie der Franzosen wie gewöhnlich unbesezt war. So krochen sie rasch durch die geschnittenen Gassen der drei Hindernisse. Dann wandten sie sich nach links, gingen vorsichtig auf einen in der feindlichen Stellung liegenden Garten zu und suchten dabei genau die Posten- und Maschinengewehr-Stände ab. Alle waren leer, und der ganze besetzte Garten war unbesezt. Umherliegendes Schanzzeug, Brennholz usw. ließ freilich erkennen, daß der Garten am Tage besetzt wurde.

Die Stiefel wurden nun mit Sandsäcken umwickelt, damit sie auf den Brettern keinen Lärm machten. Dann ging Vizefeldwebel Sperber in den Verbindungsgraben gegen das feindliche Dorf R. vor und ließ die Patrouille mit 30 Meter Abstand folgen, um gegen Überraschungen gesichert zu sein. Es war inzwischen Nacht geworden, aber der Himmel war sternklar. Mitunter hielt Sperber an und ließ die andern auflaufen, um die Geräusche zu prüfen; vom Feinde war nichts zu hören. Die zweite feindliche Stellung wurde überschritten und auch hier ein Unterstand erfolglos durchsucht. Kurz darauf kamen sie an einen festungsartig ausgebauten Knotenpunkt, an dem mehrere Gräben zusammenstießen. Dort war ein Beobachtungsstand eingebaut. Sämtliche Telefonleitungen wurden durchschnitten. Mit brennender Taschenlampe und entschärften Revolvern drang die Patrouille in den Unterstand ein. Er war leer, aber der Ofen war noch heiß: der Unterstand mußte erst seit kurzer Zeit verlassen sein. Telefonapparat und Klappenschränk schnitt Sperber los und ließ sie mitnehmen. Dann ging's lautlos weiter.

Plötzlich heißt es Halt! Weißender Rauch schlug der Patrouille ins Gesicht. Ein Unterstand muß in nächster Nähe sein. Also mit äußerster Vorsicht vorwärts! Schon nach 15 Metern hörte man lebhaftes Klopfen, das vom Zerkleinern von Brennholz herrührte, und gleich darauf wurden die Ausgänge eines Unterstandes sichtbar. Schnell wurden beide besetzt, und Sperber drang zunächst noch 50 Meter weiter vor, um sich über die

Entfernung der benachbarten Unterstände zu vergewissern. Es waren keine in der Nähe. Aber unsere Patrouille war jetzt auch über ein Kilometer weit in die feindliche Stellung eingedrungen! Den einen Ausgang besetzt Sperber mit drei Mann, durch den andern stieg er selbst die enge Treppe hinunter. Pleuger und Geduldig dicht hinter ihm. Links oben in einer Nische stand ein Scheinwerfer, der gebrauchsfertig war. Das Leuchtkabel wurde zerschnitten, ebenso alle Telephon-Panzerkabel. Erst dann ging's bis zur Tür hinunter.

Ein tiefer Atemzug, und blitzschnell der Gedanke: wieviel Mann werden da drinnen sein? Dann krachte die Tür auf! Vor ihnen standen, im hellen Licht der Karbidlampen, drei Franzosen wie zur Meldung aufgebaut, die wohl einen revidierenden Offizier, aber nicht den Besuch einer deutschen Patrouille erwartet hatten. Vor dem drohenden Revolver kamen sie schnell zur Erkenntnis der Lage und hoben die Arme. Eine kurze atemlose Pause, dann sagte Sperber: „Bon soir, messieurs!“ („Guten Abend, meine Herren!“) Das gab auch den Franzosen die Sprache wieder, und unter unglaublichem Lärm beteuerten sie ihre Kameradschaft. Von der Patrouille waren drei Mann unten, so konnte den Franzosen die Erlaubnis gewährt werden, sich bei stets folgender Revolvermündung die Mäntel anzuziehen. Dann sollte es an die Bergung des wertvollen Scheinwerferapparates und seiner Motore gehen. Was würde man drüben für Augen machen, wenn der etwa drei Zentner schwere Scheinwerfer, von Franzosen geschleppt, dort auftauchte! Aber plötzlich wurde alarmiert. Zwei von den Franzosen gingen sofort mit hinauf, der dritte sträubte sich, da er erst seinen Mantel mit gewollter Langsamkeit anzuziehen wünschte. Aber Sperber sackte nicht lange. Er nahm den Revolver in die Linke, faßte den Mann kräftig im Genick und rannte ihn mit Wucht gegen die Holzbohlen der Wandbekleidung. Dann riß er ihn zurück und stieß ihn die Treppe hinauf. Oben folgte eine gedankenschnelle Erklärung: „Wer ein Wort äußert, Widerstand leistet oder sich nicht leise bewegt, wird auf der Stelle erschossen.“ Das wirkte. Sie schlichen noch leiser als die Patrouille. Sobald man außer Hörweite war, erklärte der Posten die Ursache des Geräusches: Etwa

40 Meter vom Unterstand waren schauzende französische Infanteristen bemerkt worden. Diese hatte der Lärm im Unterstande aufmerksam gemacht, und sie hatten sich horchend genähert. Nach dem Fortgang der Patrouille scheinen sie sich beruhigt zu haben, denn es folgte niemand. Ungehindert und ohne Verluste traf die Patrouille bald nach 10 Uhr abends mit ihren drei Gefangenen, von denen einer den schweren Klappensack schleppen mußte, wieder in unserer Stellung ein.

Die Belohnung für so tapferes Verhalten blieb nicht aus. Musketier Rirsch wurde zum Gefreiten befördert, dem Vizefeldwebel Sperber das Eiserne Kreuz 1. Klasse, dem Fahnenjunker-Unteroffizier Siebert und Musketier Geduldig das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen, und alle Teilnehmer wurden auf vier Wochen in die Heimat beurlaubt!

Leutnant Ranke,
Offizierkriegsberichterstatler.
(Nach der Ration'schen Zeitung.)

Die 63er in Italien.

Ein denkwürdiger Tag, der 24. Oktober 1917! In unaufhaltbarem Sturm, den Gegner immer vor sich herjagend, was nicht schnell genug laufen konnte, gefangennehmend, war das Regiment von Tolmein aus erst den Isonzo entlang und dann im Natifonetal bis zur italienischen Landesgrenze, 22 Kilometer weit vorgestoßen. Acht Uhr vormittag Sturm, 8,15 Uhr im Besitz der ersten feindlichen Stellung, 10,30 bis 12 Uhr erbitterte Kämpfe in der zweiten Stellung bei Selisce. Drei Geschütze, 13 Maschinengewehre erbeutet, 2 Regimentskommandeure, 2000 Mann gefangen, 2,30 Uhr die brennende Brücke von Ibersko überschritten, Benzinöfasser und Sprengkörper in den Isonzo geworfen. 3,30 Uhr in Karfreit den Divisionskommandeur, Generalleutnant Tarisoglio Angelo, mit 1300 Mann, 9 Geschützen, 6 Maschinengewehren gefangen. 5 Uhr nachmittags Staros Selo erreicht, wo zwei Tage vorher König Viktor Emanuel und Cadorna sich aufhielten. Neun Uhr abends an der Grenze. „Ach könnten wir doch noch die italienische Tiefebene erreichen!“ Die Nacht bricht herein, die Beine versagen den Dienst. Vorposten werden bezogen.

Meldungen der Nachbartruppen treffen ein. Wir sind allen anderen 12 Kilometer voraus!

Vorn Feind, rechts den feindlichen Monte Mia, links die feindlichen Ausläufer des Monte Matajur, und im Rücken den von den Italienern stark besetzten Stol. Eine höchst bedenkliche Lage. Zurückgehen? Nein, das will keiner. Der Italiener ist einmal aus Österreich hinausgeworfen, er soll nicht wieder herein! Es heißt, sich nach allen Seiten zu verteidigen, Stachel ausstrecken wie ein Igel. In dem Zollhaus auf der Grenze wird eine starke Feldwache aufgestellt, drei Geschütze der dem Regiment zugewiesenen österreichischen Batterie werden nach vorn und den beiden Seiten eingebaut, eine nach rückwärts; sämtliche Leute und Maschinengewehre sind bereit, nach allen Seiten in Stellung zu gehen. Das III. Bataillon nistet sich am Nordausgang des Natisonetals ein.

Die Nacht vergeht ruhig, abgesehen von einem kleinen Patrouillengefecht an der Feldwache. Gespannt wartet man auf die Überraschungen des kommenden Morgens. In der Dämmerung greift eine 30 Mann starke Patrouille die Feldwache an. Ganz nahe wird sie herangelassen. Dann beginnt das Maschinengewehr zu rattern. Fünf fallen; der Rest gibt sich gefangen. Einstimmig sagen sie aus, daß zwei Divisionen dem Regiment gegenüberstehen. Der Tag bricht an. Alle Ferngläser sind an den Augen. Überallhin wird beobachtet. Allenthalben auf den Hängen starke italienische Kolonnen. Der Batterieführer meint: „Eigentlich dürfen wir uns nicht sehr bemerkbar machen, aber...“ Bums, das erste Geschütz hat schon abgeschossen. Hurra, der Schuß sitzt gut! Vorn den ganzen Vormittag über merkwürdige Ruhe. Da setzt plötzlich um die Mittagszeit lebhaftes Maschinengewehr- und Schützenfeuer ein, — die Geschütze krachen, herrenlose Pferde galoppieren durchs Lager. Ein italienischer Offizier

und etwa 25 gefangene Italiener werden eingebracht. Staunend hört man die Mär: „Italienische Husaren haben in dem schmalen Tale auf der Straße die Feldwache attackiert.“ Ein Auto mit Maschinengewehr kam hinterher. Die Schwadron ist zusammengeschossen, das Auto liegt unbeweglich im Straßengraben.

Da kommen die nach hinten geschickten Meldeläufer atemlos zurück: „Wir kommen nicht durch, der Feind sperrt mit Maschinengewehren und Infanterie die Straße!“ Also abgeschnitten. — Das III. Bataillon hat die Aufgabe, den Rücken frei zu halten. Der Gegner hat sich an der Kirche San Bolario eingenistet. Maschinengewehrzug I. geht in Stellung, und bald pfeifen den Italienern unsere Kugeln um die Köpfe. Das nach rückwärts eingebaute Geschütz der österreichischen Batterie eröffnet ein wohlgezieltes Feuer. Patrouillen klettern den steilen Hang zur Kirche empor. Immer mehr flaut das feindliche Feuer ab.

Diese feindliche Kolonnen ziehen hoch oben auf beschwerlichen Straßen nach Westen. Den bequemen Abzugsweg durch das Tal hat das Regiment ihnen verlegt. Der Feind ahnt nicht unsere geringe Stärke. Wenn er es aber doch noch merkt und sich mit seinen Massen ins Natisonetal ergießt? Da, um 3 Uhr nachmittags, ruft ein Posten: „Am Stoll Kolonnen mit grauem Fetz und Mänteln sichtbar. Anscheinend Bosnier.“ Richtig. Die ersten Abteilungen eines bosnischen Infanterie-

regiments stoßen hinter den italienischen Kolonnen nach. Einige Kompanien steigen ins Tal hinab, fallen dem Gegner bei Bolario in den Rücken. Unsere Patrouillen treffen in der Kirche mit ihnen zusammen und erbeuten mehrere Maschinengewehre, zwei Offiziere, 200 Mann als Gefangene. Der Rücken ist frei.

Jetzt rührt sich der Gegner im Natisonetale vor uns.



Gegen 4 Uhr hat er die Osthänge des Tales und die Kirche San Lorenzo erreicht. Drei Geschütze der österreichischen Batterie beschäftigen ihn aber derart, daß er das Feuer ins Thal nicht eröffnen kann. Eine starke Abriegelungspatrouille unter der von jeher bewährten Führung des Offizier-Stellvertreters Passon wird ihm entgegengeschickt. In vier Stunden schon hat er die steile Felswand mit seinen Leuten und einem Maschinengewehr erstiegen. Eine weiße Rauchkugel oben auf der Höhe zeigt, daß wir in der linken Seite gesichert sind.

Der Abend naht. Immer ist die Frage noch nicht gelöst: „Geht es nun weiter?“ In den späten Abendstunden kommt erschöpft, aber stramm und stolz aufgerichtet ein Melde-läufer an. Zwölf Stunden ist er im schwierigsten Gelände unterwegs gewesen. Oben von der so wichtigen Höhe des Monte Matajur kommt er herab: Die 4. Kompanie unter Leutnant Schnieber hat den Schlüssel für Ober-

italien, den Monte Matajur erstürmt!“ Unendlich ist der Jubel. Nun geht es weiter vorwärts! Raum kann man den kommenden Morgen erwarten. In den frühesten Tagesstunden wird der Vormarsch angetreten. Alles gefechtsbereit. Das Regiment überschreitet die Grenze, erreicht Stupizza, kein Schuß fällt. Der Gegner hat die Straßen gesprengt, die Dörfer in Brand gesteckt und ist abgezogen. Erst auf dem Monte Juanes stellt er sich wieder. Auch da wird er in dem siegreichen Gefecht bei Canebola geworfen, und am Abend des 27. Oktober ist die italienische Tiefebene bei Faedis erreicht.

Der Monte Matajur ist 1641 Meter hoch. Die Erstürmung dieses Berges stellt eine hervorragende Leistung dar. Die 4. Kompanie unserer braveu 63er hat Mann für Mann das Eiserner Kreuz Ihr schneider Führer, Leutnant Schnieber, wurde mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet.

(Nach der Schles. Zeitung)

Vom Wetter.

Von Peter Paul.

(Nachdruck verboten.)

1. Hoch und Tief in der Wetterkunde.

Der Landmann, der Jäger, der Wanderer, der Soldat, der Seemann — sie alle blicken oft zum Himmel und fragen sich: Wie steht es mit dem Wetter, wie wird es morgen sein? Es kommt dabei auf verschiedene Punkte an: auf Bewölkung und Feuchtigkeit, auf den Wind, auf Wärme und Kälte, in erster Linie jedoch auf gewisse Bewegungen in den Luftmassen, die man ein Hoch und ein Tief nennt.

Man spricht vom Luftmeer, vom Luftschiff; dabei vergleicht man die Luft mit dem Wasser, und ganz mit Recht. Die Luft fließt genau so wie das Wasser, und die Windfahne auf dem Dache sagt uns, von welcher Seite die Luft geflossen kommt. Das ewige Fließen der Luft hat seinen Grund darin, daß sie sich in verschiedenem Maße erwärmt: in Afrika mehr als bei uns, über einem trocknen Felde mehr als über dem Walde und über dem Wasser, in sonniger Gegend mehr als dort, wo gerade Wolken ziehen. Durch den Wind wollen sich Kälte und

Wärme in der Luft mischen und ausgleichen.

Die Luft bewegt sich aber nicht bloß am Erdboden lang; wie ein Treibriemen an dem einen Rade hinaufgeht, am andern Rade herunter, so heben sich die Luftschichten an manchen Stellen von der Erde ab und gehen in die Höhe, — an andern Stellen kommen sie von oben herunter.

Du weißt, wie in einer Mühle das Mehl herunterfällt: es macht sich ein kleiner Berg, und was darauf fällt, rollt an den Seiten hinab. Denke Dir genau dasselbe in der Luft, aber viel größer — sagen wir: einen Luftberg über ganz Oberschlesien. Das ist so, als würde jemand von oben herunterblasen, aber ganz sanft, daß wir es garnicht merken. Allerdings: das Barometer merkt sofort, daß die Luft von oben stärker drückt! Sein Zeiger dreht sich auf eine höhere Ziffer, und weil das Barometer hoch steht, sagt man kurz: wir haben ein Hoch über uns.

Wie das Mehl in der Mühle nach allen Seiten auseinander rollt, so jekt die von

oben kommende Luft: sie fließt also auf der einen Seite auf Breslau zu, — dann haben die Breslauer Südwind. Gegenüber fließt sie auf Teschen zu, — die Österreicher haben dann Nordwind. Und so fort.

Und nun die Hauptsache! Hoch oben ist die Luft dünn und kühl, unten an der Erde ist sie wärmer, mehr zusammengepreßt und sozusagen auch durstiger. Eine Wolke, die in 3000 Meter Höhe prächtig weiß dahinzieht und mit der Luft zu uns heruntergeblasen wird, die wird kleiner, immer kleiner;

zuletzt verschwindet sie gänzlich — sie hat sich in der Luft hier unten aufgelöst wie etwa ein Stück Zucker im Wasser.

Ein Hoch hat etwas Festes, Beständiges an sich. Im Gegensatz dazu ist ein Tief der Unruhestifter und Spielverderber. Sieh Dir einmal den Rauch an, wie er steigt, sich dabei etwas dreht, in die Höhe wirbelt, (wie manchmal der Staub auf der

Straße vor einem Gewitter; hierbei können wir auch an die Wasserhose und an die Wind- oder Sandhose denken!). So ist es bei einem Tief im großen: die Luft hebt sich von der Erde ab und wirbelt in die Höhe; das Barometer fällt, weil der Luftdruck abnimmt. Die Feuchtigkeit, die hier unten vollständig aufgelöst und unsichtbar war, kühlt sich oben ab, ballt sich zusammen und wird zu einer Wolke.

So kommt es, daß ein Hoch heiteres, trocknes Wetter bringen muß, ein Tief aber trübes, feuchtes Wetter.

2. Die Wetterkarte.

Es gibt an vielen Orten Leute, die das Wetter genau beobachten und ihre Auf-

zeichnungen täglich an eine größere Wetterwarte weitergeben. Eine solche haben wir in Breslau. Dort werden alle Meldungen in eine Landkarte eingetragen. Aus dem Barometerstand und aus der Art des Windes ergibt sich dann, wo ein Hoch und wo ein Tief ist. Wellenförmige Linien verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. So entsteht die Wetterkarte, die dann gedruckt und mit der Post verschickt wird. Sie kostet monatlich eine Mark.

Warum ist die Wetterkarte für den Landmann wichtig?

Sie sagt uns, ob das Wetter von einem Hoch oder von einem Tief beeinflusst wird. Daraus ergeben sich bestimmte Fingerzeige. Wir hörten schon, daß ein Hoch klaren Himmel bringen muß. Ist es im Sommer, so wissen wir: die Sonne kann den ganzen Tag hindurch voll wirken, die kurze Nacht bringt nur geringe Abkühlung. Im Frühjahr: die Sonne wärmt den Tag über, aber



(Aus „Webber, Anleitung zur Wettervorhersage“).

Ein Hoch über Westdeutschland. Die Winde wehen mit der Ablenkung nach rechts (Uhrzeigerrihtung) aus dem Hoch heraus.

doch noch nicht viel; in der Nacht verfliegt aber die Wärme in den freien Himmelsraum, — das kann Nachtfrost bringen! Noch stärker ist diese Ausstrahlung im Winter, in den langen Nächten; dann gibt es strengen Frost!

In ähnlicher Weise kann ich voraussehen, wie sich das Wetter bei einem anziehenden Tief gestalten wird. Im Sommer: zunächst warmer Südost- oder Südwind; dann Regen; hernach aprilmäßiges, kühles, windiges Wetter (Rückseitenwetter). Ausbuchtungen und Vorsprünge im Tief auf uns zu (Teiltiefs, Gewittersäcke) weisen hin auf Sturm und Gewitter. Im Winter bringt ein Tief trübes, mildes Wetter; die Wolkendecke verhindert eine starke Abkühlung.

Ein Tief führt nicht bloß zur Wolkenbildung, es bringt auch viel Feuchtigkeit mit. Es kommt nämlich vom Meere und zieht meist an unserer Nordküste entlang. Man hat sogar gefunden, daß die Tiefs gern auf bestimmten Wegen marschieren, und man hat diese „Zugstraßen“ mit Nummern bezeichnet. Verächtigt und gefürchtet ist die Zugstraße Vb. Sie geht von Ober-Italien (vom Mittelmeer) quer durch Österreich auf uns zu und bewirkt starke Regengüsse in den nördlichen Gebirgen (Sudetn, Bektiden), aus denen Oder, Oppa und Olsa kommen. Die Folge ist oft Hochwasser in Oberschlesien. —

Wer sich eingehender mit der Wetterkunde beschäftigen will, dem sei als ausgezeichnetes Lehrbuch empfohlen: *Webber, Anleitung zur Aufstellung von Wettervorhersagen*; Verlag von Weg und Sohn, Braunschweig; Preis 80 Pfg. — Diesem Buche sind auch unsere beiden Bilder entnommen.

3. Wie wird das Wetter?

Ein Wetterprophet ist selten ganz sicher, obgleich ihm verschiedene Hilfsmittel zu Gebote stehen: vom Laubfrosch im Glase und dem Hahn auf dem Mist bis zum Barometer und der Wetterkarte; es sind zu viele Umstände, die das Wetter beeinflussen. In folgendem einige Hinweise.

Anzeichen für Regen: Von Westen kommen feine, sehr hohe Federwolken. Um Sonne und Mond zeigt sich ein Ring oder Hof, verursacht durch die Eisknadeln dieser

Federwolken. Gute Fernsicht; Berge erscheinen klar und nahe. Ferne Geräusche werden gut gehört (feuchte Luft leitet den Schall gut). Der Wind springt um, kommt aus Südost und dreht über Süd bis West oder Nordwest. Die Wärme nimmt zu; daher zersetzen sich Abwässer stärker und riechen auffallend. Das Barometer fällt. Die Wetterkarte zeigt ein „Tief“ in der Nähe.

Anzeichen für Sturm: Federwolken; kleinere Haufenwolken in Reihen geordnet.

Die oberen Wolken ziehen schneller als die unteren („der Wind kommt herunter“). Infolge der starken

Luftbewegung flimmern die Sterne stark. Rheumatische und nervöse Beschwerden machen sich stärker bemerkbar. Auf der Wetterkarte liegen die Linien nahe beieinander um ein anrückendes Tief; große Druckunterschiede auf kleinem Raum führen zu heftigem Ausgleich. Manchmal kommt vom Tief ein Ausläufer — wie eine



(Aus „Webber, Anleitung zur Wettervorhersage“).

Ein Tief über dem Adriatischen Meere. Wenn es zu uns vorrückt, bringt es starke Regengüsse. Die Windpfeile gehen der Uhrzeigerichtung entgegengegesetzt.

Zunge oder eine Halbinsel — in unsere Nähe (Teil-Tief).

Anzeichen für Gewitter: Am Vormittag oder schon am Tage vorher hochgetürmte Haufenwolken. Sie nehmen dauernd zu und haben einen Aufsatz wie ein Pilz oder wie ein Umboß. Es ist windstill und schwül. Rheumatische und nervöse Beschwerden wie vor einem Sturm. Das Barometer fällt schnell und stark. Auf dem selbstschreibenden Barometer entsteht dadurch eine „Gewitternase“. Kurz vor dem Ausbruch des Gewitters erscheint um die dicken Haufenwolken ein Schleier von zarten, federartigen Wolken.



Die letzte Garbe.

Von Elisabeth Grabowski, Oppeln.

Christine hieß sie, die hübsche rundliche Frau mit dem Grübchen im Kinn und in den vollen weißen Armen „Audelsauber“ war sie, rein zum Anbeissen, dabei flink, fleißig und froh. Wie eine Heidelere sang sie jetzt noch, sang dem Kinde in der Wiege das Lied, mit dem sie sich den Antek erkungen hatte:

An mein Fenster pocht ein Vögelein,
Lieder singt es, süße,
Bringt mir von dem Heißgeliebten
Tausend Herzensgrüße.

Der Antek war der hübscheste Bursch im Dorf gewesen, mit blauen Augen, gerade wie die Tanne, die er ihr zum Maien vor das Kammerfenster gestellt hatte. Als zweiter Sohn seines Vaters war er landlos, und so war es gut, daß die Christa die kleine Wirtschaft hatte; denn ein Bauer, der so richtig Bauer ist, setzt seine Füße nicht gern unter den fremden Tisch. Frei ist er auf der eigenen Scholle, sei sie auch noch so klein. Etliche Morgen Acker besaßen sie nun, gerade so viel, daß sie zwei Kühe halten konnten, ein Pferd und die nötigen Schweine; das Kleinvieh fraß sich so mit durch und brachte ein hübsches rundes Sümmdchen so nebenbei ein, das in die Sparkasse kam und in die Volksbank. Sie teilten das Geld, legten es flug in zwei Kassen an, denn — sagte Antek — es ist nicht gut, seine ganze Habe einem einzigen Schiffe anzuvertrauen!

Sichtlich wuchs ihr Besitz, und der strampelnde Junge in der Wiege war warm gebettet.

„Er soll Landwirt werden, aber ein tüchtiger, soll die Landwirtschaft auf fremden Gütern erlernen“, sagte die Mutter oft, wenn sie mit anderen über ihren Jungen sprach. Es war ihre Art, sich selbst zu überheben über andere, wie das leicht kommt, wenn Glück und Gedeihen im Hause sind. Sie sah dann ein wenig stolz und hochmütig auf die anderen nieder, die sich hinter ihrem Rücken die Zungen wehten und neidisch zu einander sprachen: „Sie tut so hochmütig und ist doch auch nichts anderes als wir, die Christa!“ Sie sagten es ihr wohl auch ins Gesicht: „Nimm dich in acht, Christa — Hochmut kommt vor dem Falle!“

Sie lachte dazu, ihre Augen blitzten vor Übermut: „Und warum soll mein Junge nicht was Besseres werden? Wir sparen und sparen und kaufen ihm ein großes Gut.“

Das waren Träume, wie sie jeder Mensch mal hat, aber dahinter stand ein fester Wille. Sie schufteten beide und plagten sich, sahen in der Ferne das große Ziel, den schönen Bauernhof mit vier Pferden im Stalle und mindestens sechs Kühen.

Voreerst war der Josef noch klein, schaute mit blauen Augen in die Welt und glückte und lachte vor Vergnügen, wenn die Mutter ihn in ihren Armen wiegte. Dann sah sie mit inniger Liebe auf ihn nieder und sagte auch wohl zu ihrem Manne, wenn er in der Nähe war: „Weißt du noch, Antek, wie wir uns das erste Mal gesehen haben? In Annaberg war's....“

„Ja, in Annaberg“, gab er zurück, rückte an seiner Mütze und sah mit einem Blick zu ihr hinüber, der ein warmes Rot in ihre Wangen trieb.

Sie hatten sich lieb, die beiden. Christa sagte oft zu ihm: „Ich wollte nicht leben ohne dich, könnt' mir ein Leid antun, wenn du mir genommen würdest“.

„Christa!“ rief er erschrocken. „Wie kannst du nur so reden, so sündhaft...“

„Ich hab' dich halt über alles lieb“, entgegnete sie und schmiegte sich an ihn wie ein Kätzlein. —

Der Bub war zwei Jahre alt, da nahm die kleine Erika seinen Platz in der Wiege ein. Blond war sie wie die Mutter, die blauen Augen aber hatte sie vom Vater.

Nun hatten die Eltern doppelt zu sorgen. Sie taten es mit dem Eifer ihrer jungen, gesunden Jahre. Antek meinte eines Tages, sie hatten eine Kalbine gut verkauft: „Wenn wir weiter so Glück haben, können wir unser Häufel niederreißen und ein festes, schönes Haus bauen, wie es der Amtmann hat.“

Da leuchteten Christas Augen auf: „Du kauft mir dann auch einen seidenen Rock, wie ihn die Amtsfrau trägt, oder besser noch einen von Sammet.“

Sammet war zur Zeit in Bauernkreisen sehr beliebt. Ein Sammetrock und eine Sammetjacke war der Wunsch aller Mädchen und jungen Frauen.

So lebten die Beiden im Glücke eines geordneten, fleißigen Lebens. Ihr Stübchen war immer voll Sonne.

Aber draußen auf ihrer Schwelle hockte schon das graue Gespenst, das dem Glücke so oft folgt wie ein Schatten. Eines Tages ging ein Wort von Mund zu Mund, das alle Herzen erbeben ließ: Krieg! — Gleich einer wuchtigen Faust legte sich das Wort auch auf das Glück im Hause Anteks.

Es war in den Abendstunden, als der Nachbar herübergelaufen kam und ganz erregt erzählte: „Die Russen wollen über uns kommen“.

Durch Anteks Glieder ging ein Schreck, und seine Augen gingen rasch hinüber zu der Frau, die am Herde stand und die Abendsuppe kochte; dann wischte er mit dem Rücken seiner Hand über sein Gesicht. Wollte er den Tränen wehren, die in seine Augen traten? Er war ein Mann, war Soldat und war nicht feige, aber er war auch Mensch, und es jammerte

ihn der Verlust seines Glückes. Er mußte mit, wenn der Sturm losbrach, mußte alles verlassen, Weib und Kind und das Land, das er liebte, wie nur immer ein Bauer die Erde lieben mag, die er pflegt und die ihn nährt. Um dieser Erde willen mußte er fort. Sie sollte er schützen vor Mord und Brand der feindlichen Horden.

Da richtete er sich auf und sagte ergeben: „Wie Gott will...“

Es kam der Tag, da sein Fuß das letzte Mal auf seinem Grunde stand, seine Hand zum letzten Gruße in der seines Weibes lag und sein Mund die Kinder küßte.

Christel holte Blumen aus dem Gärtchen und schmückte ihn damit, schmiegte sich an ihn und weinte und klagte: „Ich seh dich nie wieder, nie, nie...“

Er strich mit zitternden Händen über ihr blondes Haar, das Herz war ihm schwer, aber er zwang sich zur Ruhe: „Wenn es Gottes Wille ist, sehen wir uns wieder, Christa...“

Sie haderte mit Gott und schrie verzweifelt: „Gottes Wille — er hat uns ganz verlassen — ich hoffe nicht auf ihn!“

„Christa!“ rief er erschrocken und drückte sie innig an sich. „Vergiß dich nicht! Es ist leicht, im Glücke glaubensstark zu sein; wir sollen aber nie vergessen, daß Gott unser Schicksal lenkt.“

„Du sprichst wie ein Pfarrer“, rief sie grollend und wischte mit der Schürze die Tränen von ihrem Gesicht.

„Der Pfarrer hat gestern auch so zu uns gesprochen, hat uns den Glauben gestärkt mit seinen Worten. Christa, wie schwer wäre unser Leben, wenn wir an Gott zweifeln müßten!“

So tröstete er sein Weib, obwohl auch ihm das Herz schwer schlug in Leid und Trauer.

Singend zogen die Soldaten aus dem Dorfe. Die Frauen, die eine Strecke mitgegangen waren, kehrten zurück in ihre verwaisenen Hütten, weinten sich hier noch wacker aus. Christa konnte nicht mehr weinen, ihre Lippen summten ein trauriges Lied. Sie hatte es oft gehört in ihren Kinderjahren. Die alten Leute sangen es damals noch, in Erinnerung an wilde grausame Kriege. Sie hatte den Sinn nie recht verstanden, heute wurde er ihr klar. Mit dem Liede sang sie die kleine Erika in den Schlaf ein:

Hörner blasen, Trommeln wirbeln,
Ausmarschieren die Soldaten.
Und die Liebste steht und weinet,
Weinet kläglich um den Liebsten.
Sieh, er liegt im freien Felde,
Hat den Kopf auf einem Steine.
Und das Pferdchen steht daneben,
Scharret mit dem Fuß und trauert.
Herr, steh auf, steh auf! Was liegst du?
Gabst mir sonst wohl Heu und Hafer.
Jeho gibst du nicht mal Heu mir —
Steh im Blut bis an die Knie.

Solche Lieder sang Christa ihren Kindern vor. Lieder voll Trauer, Lieder ohne Hoffnung. Draußen an den Grenzen tobte der Kampf, Mann um Mann sank hin, wie reifes Korn unter der Sense des Landmanns. Viele Trauerbotschaften flogen ins Dorf. Die Namen auf der Ehrentafel in der Kirche mehrten sich. Jede Frau im Dorfe, jede Mutter, Schwester, Braut, die noch den geliebten Mann im Felde wußte, zitterte, wenn der Postbote durchs Dorf kam. Auch Christa erbehte und wurde blaß, wenn der alte Schifora ihr die Feldpost über den Zaun des kleinen Gärtchens reichte. Noch lebt ihr Antek! Er hatte in drei Kriegsjahren im Osten und Westen gekämpft, die schwersten Schlachten mitgemacht, war oft mit nur wenigen Kameraden von einer Kompanie übriggeblieben, wie durch ein Wunder immer wieder dem Tode entronnen und nie verwundet worden.

„Er ist kugelsicher“, hieß es in seinem Heimatdorfe. Kugelsicher — heimlich, mit leichtem Grauen erzählte man es sich, sah aber doch voll Neid auf Christa, die jetzt immer mit leuchtenden, strahlenden Augen durchs Dorf schritt.

„Warum hast du solches Glück?“ fragte sie eine Frau voll Groll und Gram. Ihr waren drei Söhne gefallen.

Christa strich erst verlegen ihre Seidenschürze glatt, ehe sie eine Antwort gab. Eine Antwort, die ihr aus hochmütigem Herzen kam: „Gott liebt mich eben besonders“. Wie ein glühender Pfeil trafen die Worte die Herzen der trauernden Frauen, und eine hob drohend die

Hand gegen sie: „Hüte dich, daß du nicht falsche Rechnung machst! Heute mir, morgen dir, lautet ein altes Sprichwort“.

Christa lachte dazu, aber es ging doch ein Furchtschauer durch ihre Seele. In ihrem Hause angekommen, warf sie sich vor dem Muttergottesbilde auf die Knie und betete voll Angst und Trost: „Laß mir den Antek — bitte bet Gott für ihn! Sieh, ich kann nicht leben ohne ihn, müßte mir ein Leid antun, wenn er sterben möchte. Ach, es sind ja so viele Männer da, die weniger gut sind als mein Antek“.

Sie dachte nicht daran, wie sündhaft ihr Beten war, sah mit heißen Augen zu dem Bilde auf; holdselig lächelte die Jungfrau auf sie nieder. Holdselig und geheimnisvoll, daß ihre Seele erschauerte. „Du gibst ihn mir, du mußt ihn mir geben — ich steck dir auch täglich eine Kerze an“, rief Christa, sich von ihren Knien erhebend. Ein Sonnenstrahl, der sich durchs Fenster stahl, fiel auf das Bild und hob es in leuchtender Glorie aus seinem Rahmen. Es ging ein Schreck durch Christas Glieder, ihr war's, als sei die Heilige dort oben lebend geworden, als wolle sie den Mund aufstun und zu ihr reden. Scheu ging sie aus dem Zimmer.

Aber die seelische Furcht hielt nicht lange an. Antek hatte geschrieben, daß er einen langen Urlaub erhalten habe, Ernteurlaub. War das eine Freude! Frau Christa wußte sich kaum zu fassen vor Glück. Sie richtete ein feines Mahl, backte Kuchen von weißem Mehl mit Butter und Eiern. Wo sie das alles herhatte? Ja, nun, das ist ihr Geheimnis und ist ihr wohl zu gönnen. Er hatte ja vier Kriegsjahre mitgemacht, der Antek.

Es war an einem Sonnabend, als er an seiner Haustür anklopfte. Er kam nicht allein, das halbe Dorf war hinter ihm her, war

Zeuge des Wiedersehens zwischen Frau und Mann. Manch heimliche Träne rann dabei aus trauernden Augen, und wieder wurde die Frage nach: Warum so viel Glück in dem einen Hause? Ist die Christa wirklich bei unserem Herrgott besser ange-



schrieben als wir? Oder . . . „Er ist kugelsicher, der Antek“, flüsterte jemand und sah scheu auf den stattlichen Mann, der seine Kinder, die inzwischen sechs und acht Jahr alt geworden waren, herzte und küßte. Der Josef ging nun schon zwei Jahre lang zur Schule, und die kleine Erika hatte auch schon Stift und Fibel bereitlegen.

Antek konnte sich nicht sattsehen an seinen Kindern. Echte oberschlesische, rotwangige Gesichter mit frohen Augen und Kirschenmäulchen. Gute Kinder, die sich an Vaters Knie schmiegen und mit scheuer Ehrfurcht zu ihm aussahen.

Er ließ sie auf seinen Knien reiten, stopfte ihnen den fetten Streuselfuchen in den Mund und sang ihnen Krieglleder vor, die er draußen im Kampfgelände gelernt.

Glückliche Stunden. Sie rannen dahin wie im Fluge. Draußen reifte das Korn der Ernte entgegen, und schon nach wenigen Tagen stand Antek mit aufgestreiften Hemdärmeln auf dem Felde. Die Sense blinkte und blinkte in der Sonne, und wenn sie durch das Korn fuhr, gab's ein leises Klingeln, das ging dem Antek wie Engelsmusik ins Ohr. O, wie herrlich war solches Schaffen, wie lieblich die Arbeit des Friedens unter der blauen Himmelslocke!

Oft hielt Antek in der Arbeit inne. Wie im Traume kam er sich vor. Nichts war zu hören von dem Grollen und Donnern der Geschütze, kein Jammerlaut traf sein Ohr, kein Blutgeruch stieg von der Erde auf. Friede rundum, seine Kinder spielten am Feldraine, weiße Gänse weideten auf den Stoppeln der Nachbarfelder, und über ihm jubelte die Lerche. Ja, schön war der Friede, aber auch er barg nach Gottes Willen den Tod in sich. Ein Habicht kreiste über dem Felde, stieß in eine Taubenschar und kröpfte sein Opfer in den Lüften. Blutend fiel der weiße Taubenkopf zur Erde. Antek fuhr leicht über seine schweißige Stirn, ernst wandte er sich wieder seiner Arbeit zu. Die Sense blinkte und klang, fuhr schneidend durch das goldene Korn.

„Es ist viel Segen auf den Feldern“, sagte Antek am Abend zu seiner Frau. „Die Ähren sind voll, die Körner dick und mehlig. Bleibt das Wetter gut und bringen wir die Ernte richtig ein, so sind wir gesichert für das kommende Jahr.“

Drei Tage — eine kurze Spanne Zeit. Rasch geht sie dahin im Hasten und Mähen des Landlebens. Das Korn stand schon in

Duppen, der Wagen hielt auf dem Felde zur Aufnahme der Gottesfrucht.

Als Antek vor das Haus trat, fand er die Erde trocken, und heiß, schwül lastete die Luft über dem Dorfe.

„Ja, es gibt heute was“, sagte der Wächter zu ihm, der gemächlich rauchend seine Küche austrieb. „Es ist unheimlich still in der Luft.“

„Wie die Kampfpause vor dem Beginn der neuen Schlacht“, gab Anton zurück und lachte. Aber das Lachen kam nicht aus seiner Seele. Es stieg da plötzlich ein banges, schmerzendes Gefühl in ihm auf. Saß ihm die Erinnerung an das Grausen der Schlachtfelder so tief im Blute? Er sah zurück nach seinem Hause, und wie getrieben von fremder Macht trat er noch einmal ein in das traute Heim. Die Kinder schliefen noch, eng umschlungen lagen sie in dem breiten Bette, mit roten Schlafbäckchen und Ringellocken über der weißen Stirn. Er küßte beide. Als er sich umwandte, stand seine Frau vor ihm, sauber und blühend wie immer. Er erfreute sich an ihrem Anblick, nahm sie in seine Arme und küßte sie wie eine Braut, innig und heiß.

Sie sah ihn verwundert an: „Was hast du denn? Du tust ja, als ginge es fort, auf Nimmerwiedersohn.“

Da ließ er sie los, lachte verlegen und sagte wie beiläufig: „Ich bleib draußen heut, bring mir das Essen aufs Feld.“

Er ging. Draußen stand er noch einen Augenblick still, atmete tief auf und dachte: Es ist die Gewitterluft, die mir in den Adern steckt — ja, so wird's wohl sein.

Der Morgen blieb schwül, es gab kein frohes Schaffen. Aber Antek blieb ernst, sah nicht oft auf. Von seinem gebräunten Gesicht rann der Schweiß in großen Tropfen nieder. Bald ratterte und ächzte der voll beladene Erntewagen über die Feldstraße; weiter ging die Arbeit, ein anderer Wagen stand schon bereit.

Über die Felder segte ein kurzer rauher Windstoß, da sah Antek auf, wischte sich mit dem Rücken der Hand den Schweiß aus der Stirn und dachte: „Das Wetter kommt . . . da heißt es schnell machen.“

Er spuckte sich in die Hände, und die Gabel stach in das goldene Korn, daß es eine Lust war.

„Als wenn ich so einen verfluchten Schwarzen vor mir hätte“, dachte er, und seine Gedanken flogen zur Front.

Wie viele hatte der Tod geküßt, seit er sie verlassen hatte . . .

Mittag war's. Gleich grauen Ungeheuern kamen die Wolken hoch und höher, verdunkelten die Sonne.

Christa brachte das Essen. Er winkte ab. „Ich will erst hier fertig machen“. Wieder hob er Last auf Last vom Boden auf.

„Noch eine Garbe“, rief er seiner Frau zu. „Schick die Kinder heim, ein böses Wetter kommt, wo ist der Schifora mit den Pferden?“

Schifora war der alte Knecht, den er von seines Vaters Hof mitgebracht hatte in sein eigenes Heim. Er kam in eben diesem Augenblicke angejagt. Eile war not, mit unheimlicher Schnelle kam das Wetter hoch, dumpf grollte es in den Lüften.

Die letzte Garbe . . . Antek hob sie hoch . . . in dem Augenblicke zuckte ein Blitzstrahl vom Himmel nieder. Christa, die am Grabenrande stand, sah den Mann in einer Lichthülle zu Boden sinken. Als sie erschrocken hinlief, fand sie den Knecht um ihren Mann bemüht. Es war zu spät — er war tot.

* * *

Abend war's. Christa kniete vor dem Bette, auf dem ihr Antek lag, steif und starr.

Still war es um sie her. Nachbarn hatten die Kinder mitgenommen. Ihre noch rüstige Mutter wollte die Totenwache halten mit dem alten Knecht. Aber jetzt war sie noch da, rang die weißen Hände und jammerte: „Ich mag nicht leben, wenn er dahin ist, der meines Herzens Wonne war.“

Christa weinte und schluchzte fassungslos. Höher stieg die Nacht; die Kerze, die zu Häupten des Toten stand, flackerte unruhig hin und her. Auf einmal stockte Christa der Atem, sie fühlte etwas um sich her, das sie mit unsichtbaren Schwingen traf. Das Geheimnisvolle des Todes packte sie mit banger Furcht. Sie wagte

nicht, sich zu rühren. Ihr gegenüber an der Wand über dem Bette hing das Muttergottesbild. Davor wie immer brannte das ewige Licht. Das Flämmchen zuckte unruhig hin und her, warf roten Schein auf das heilige Bild. Christa sah starren Blickes darauf. Lächelte die Heilige nicht? Doch ja, ein schmerzlich süßes Lächeln lag um den lieblichen Mund, ihre Hände schienen zu leben, sie zeigten auf die sieben Schwerter in ihrem Herzen.

Wie gebannt blickte Christa auf das Bild. Ihr war's als bewegten sich die Lippen der Gottesmutter und flüsterten ihr zu: „Sieben Schwerter haben mein Herz getroffen, und ich habe alles Leid in Demut hingenommen, um Gotteswillen, du aber willst verzweifeln, willst dein Leben hinwerfen in sündiger Ungeduld? Dein Mann ist tot nach Gottes Willen. Gott läßt sich nichts abtrotzen, denn er allein weiß, was dem Menschen frommt. Du willst verzweifeln und hast so viel Glück auf Erden — — —“

So viel Glück? — Ja richtig, die Kinder lebten ihr. Für sie mußte sie weiter leben mit ganzer Kraft, das war ihre heilige Pflicht.

Ihr Blick irrte zurück zu dem Toten. Ach, diese starre Hülle sagte ihr nichts mehr, nichts. — Das Grauen der Verwesung starrte sie aus den verfallenen Zügen an. Da kroch die Furcht durch ihre Glieder, sie hob sich auf von ihren Knien, Schritt für Schritt wich sie zurück vor dem Toten. Als sie sich umwandte, umfingen sie die Arme der Mutter.

Da atmete sie tief auf und ließ sich willig hinführen.

* * *

Sie hat sich kein Leid angetan, die Christa, aber still ist sie geworden; still und demütig.

Gott läßt sich nichts abtrotzen, und der Tod findet seine Beute überall. Das weiß sie nun, und darnach lebt sie schlicht und fromm.



Der Hausschwamm.

Von einem Fachmann.

Der Hausschwamm ist eine Krankheit des Holzes und der gefährlichste Feind eines Bauwerks. Er gedeiht nur da, wo es feucht ist und Luft und Sonne wenig oder gar keinen Zutritt haben. Um von vornherein die Bildung des Hausschwammes zu verhindern, beobachte man folgende Sätze:

1. An den vom Wetter getroffenen Umfassungsmauern ordne stets Luftschichten an, damit die Feuchtigkeit von außen nicht die ganze Mauer durchdringen kann.
2. Vom Keller etwa aufsteigende Feuchtigkeit halte schon über dem Fundamentmauerwerk durch Abdeckung der Mauerflächen mit Asphalt-Pflichterpappe und heißem Goudron- oder Teer-anstrich ab.
3. Sorge, daß in alle Räume Licht und Luft hineinkommt.
4. Als Bauholz verwende nur außer der Sätzezeit gefälltes, gesund gewachsenes Holz. Die gehauenen oder gesägten Balken oder sonstigen Kanthölzer sollen erst in lufttrockenem Zustande verarbeitet und verlegt werden. Für Dielen und Schalungen verwende man nur trockene, gesunde, möglichst kieferne Bretter und Bohlen.
5. Balken und Lagerhölzer lege man stets auf geteerte Dachpappe und vermauere sie ringsherum trocken. Dielenlager lege man nicht in den bloßen Erdboden, sondern stets auf Ziegelpfeiler, so daß ein freier, mit Luft angefüllter Raum unter der Dielenlage entsteht. Zur Erneuerung dieser Luftschicht bringe man in der Außenwand mit Drahtstieben geschlossene Luftlöcher an, und führe diese Luftschicht durch ein Entlüftungsröhr oder im Schornstein des betreffenden Raumes ab.
6. Zum Ausfüllen der Zwischendecken verwende nie den ersten besten Bauschutt oder Erdboden, denn er kann schon die Keime zur Bildung des Hausschwammes enthalten; man darf nur gut ausgeglühten Sand oder Koks-asche verwenden. Durch das Ausglühen dieser Baustoffe werden die Keime getödtet.
7. In Räumen des Erdgeschosses oder in gedielten Kellerräumen tränkt man die Fußbodenlager und die Unterflächen der Dielenbretter noch mit einem Anstrich von Karbolineum.

Dielen sollen man nicht mit Ölfarbe streichen, bevor sie völlig ausgetrocknet sind; nur ein Tränken der Dielen mit heißem Lein-Ölfirniss ist zu empfehlen. Ölfarbenanstrich im ersten Baujahr würde die Poren des Holzes verschließen und die Austrocknung des Holzes hindern. Geseuerte oder feucht aufgewischte Dielen sind sauber trocken zu wischen, denn Hausschwamm kann hervorgerufen werden, wenn die Dielen nicht trocken gehalten wird. Um Ausgüsse und Wasserleitungen in Küchen daher besser Zement-Estrich anstatt Dielen.

Wie erkennt man den Hausschwamm in einem schon fertigen Hause, und wie vertilgt man ihn? Schon beim Kauf eines Grundstücks soll sich der Käufer von dem Vorbesitzer im Kaufvertrag die schriftliche Versicherung einfordern, daß das Grundstück frei von Hausschwamm ist, und er besichtige selbst alle Räume des Grundstücks, am besten in Begleitung eines Sachverständigen. Man erkennt den Hausschwamm bei Holztheilen mit Fleckfäule an dem Vorkommen schwarzer Punkte; bei Hölzern mit Leimfarbe am pilzartigen, Vorstehen einzelner meist gelblich gefärbter Theile; an älterem Holz durch den tiefen hohlen Klang beim Beklopfen. Schließlich wird das Holz ganz morsch und brüchig. An den erkrankten Stellen der Wände bemerkt man im Anfang weiße Punkte, die bald in schleimige Flecken übergehen und dann als wollige Gebilde die ganze Umgebung überwuchern.

Gelangt der Hausschwamm durch offene Fugen oder Löcher ins Freie, so bildet er bald den Fruchtträger. Das ist eine gefräufelte Krone oder eine dünne Scheibe von unbestimmten Umrissen, fleischig, gelblich-weiß, violett oder zimtbraun und ins Bläuliche schimmernd. Von den Rändern des Fruchtträgers tropft eine klare, später milchige, übelriechende Flüssigkeit. Die Räume, in denen der Hausschwamm vorkommt, riechen muffig und dumpfig und sind gesundheitsgefährlich. Soll der einmal vorhandene Hausschwamm nunmehr bekämpft werden, so muß dies so zeitig wie möglich und mit aller Gründlichkeit geschehen, denn jede zurückbleibende Spur des Pilzes läßt ihn sofort wieder weiterwuchern. Daher ganze Arbeit, ohne Rücksicht auf die Kosten, denn halbe Arbeit ist in diesem

Falle nur herausgeworfenes Geld. Der Besitzer muß auf dem Klagewege für die Kosten haftbar gemacht werden, wenn der geeignete Vermerk im Kaufvertrage vor dem Notar angebracht ist; sonst heißt es den Geldbeutel weit austun!

Alle Holzteile, Dielbretter und Fußbodenlager sind sorgfältig und unter Innehaltung größter Sauberkeit aus dem Gebäude zu entfernen und möglichst weit abseits zu lagern, ebenso sämtlicher Schutt oder das für die Dichtung benutzte Füllmaterial, das möglichst weit wegzuschaffen ist. Je sorgfältiger und gründlicher diese Säuberung stattfindet, desto sicherer ist der Erfolg. In der Umgebung des Krankheitsherdes ist vom Mauerwerk der Putz herabzuschlagen; wenn die inneren Ziegelschichten schon stark vom Schwamm durchsetzt und angegriffen, so sind sie auszustemmen und neu zu verblenden, nachdem man mit einer Lötlampe den ganzen

Teil gehörig abgebrannt und die noch in den Fugen haftenden Teile abgetödet hat. Mit dem Putzen der Mauerflächen warte man möglichst lange. Hierauf beginnt man mit dem Einbringen neuer, gesunder Lagerhölzer (vergl. oben Ziffer 5 der Zeitsätze für Neubauten).

Die Lagerhölzer und Unterseiten der Dielbretter werden sorgfältig mit Karbolineum getränkt.

Auch bei Balkendecken, die vom Hauschwamm angegriffen sind, gilt dieselbe Regel: gründlich alles alte Material herausschaffen, die neuen Balkenaufleger durch Ausstemmen des Mauerwerks und Ausbrennen mit der Lötlampe keimfrei vorbereiten und die neue, nach Ziffer 6 (siehe oben) vorbereitete Schüttmasse einbringen. Bei Balkendecken ist schnelles Eingreifen erforderlich, weil sie sonst einstürzen und Leib und Leben der Hausbewohner bedrohen können.

Im Arm der Liebe.

G. Scheuerlin.

Im stillen Stübchen dämmert die Nacht,
Am Bettlein liest die Mutter und wacht.
Ein blonder Knabe lächelt ihr zu;
Am Mutterherzen — wie fromm die Ruh'!
Sie singet und wieget beim Lampenschein:
„Im Arm der Liebe — schlummre ein!“

Im kühlen Grunde, am Waldeshang
Die Wipfel rauschten, die Quelle sang;
Wir saßen einsam, nur ich und du,
Ach, Herz am Herzen, wie süß die Ruh'!
Du sangst in die Seele mir tief hinein:
„Im Arm der Liebe — schlummre ein!“

Vom Friedhof tönet ein Glöcklein bang
Dem Pilger zu seinem letzten Gang.
Hier legt er nieder so Stab und Schuh;
Im Schoß der Erde — wie tief die Ruh'!
Sie senken hernieder den schwarzen Schrein:
„Im Arm der Liebe — schlummre ein!“

Zwei Getreide-Schädlinge.

1. Der Kornkäfer. Er ist der gewöhnlichste Schädling auf Schüttdöden und Speichern. Das Weibchen bohrt die Getreidekörner an und legt seine Eier hinein. Die Made oder Larve, die sich aus dem Ei entwickelt, frißt

das Korn aus und verpuppt sich dann in der leeren Schale. Die Puppe ist elfenbeinfarbig und hat freie Gliedmaßen. Aus der Puppe wird dann wieder ein Käfer. Jährlich gibt es vier solche Bruten. Die im Herbst auskriechenden



Kornkäfer,
etwa 5 mal vergrößert.



Larve (Made) des Korn-
käfers vergrößert.



Kornmotte, vergrößert.



Eine Ahre, zerfressen vom „weißen Kornwurm“ der Raupen der Kornmotte.

Käfer überwintern in den Ritzen und Fugen der Mauer und des Holzwerks.

2. Die Kornmotte ist 6 Millimeter lang und silbergrau, die Hinterflügel sind mit langen Fransen besetzt. Nur des Nachts fliegt sie umher und legt an die Getreidekörner ihre Eier. Die Raupen werden 1 Zentimeter lang. Beim Fressen spinnen sie die Körner zu einem Ballen zusammen, der mit ihrem grauen Kot gemischt ist. Im August oder September verstecken sich die Raupen in Ritzen oder in einem hohlen Korn und verpuppen sich im nächsten Jahre. Die Puppe ist sehr beweglich braun, hat Borsten am Hinter-

leibe und auf dem Rücken. — Die Raupen kommen auch auf getrockneten Pilzen und Früchten vor.

Gegenmittel: 1. Man läßt das Getreide durch eine Reinigungsmaschine mit entsprechend weiten Sieben laufen; die angefressenen Körner fallen unten durch, die Ballen der Kornmotte bleiben oben liegen.

2. Schwefel-Kohlenstoff. Giftig und feuergefährlich! Man trinkt damit einen Sack, legt ihn auf einen hoch und spitz geformten Getreidehaufen und deckt alles mit einer großen, dichten Platte zu. 3. Auf die Schlupfwinkel im Gebälk und Gemäuer achten; alles Gemüll verbrennen! Z. M.



Getreidekörner, zerfressen und zusammengesponnen.

Ein Spaziergang durch Konstantinopel.

Von Schiffbaumeister W. Mohr.

(Nachdruck verboten.)

Die Türken sind seit langem unsere Freunde und haben sich jetzt im Kriege so treu erwiesen, daß wir ihnen mal in ihrer Hauptstadt Konstantinopel einen kleinen Besuch machen wollen. Mit dem Balanzug kommen wir ja so bequem hin. Dabei können wir schon jetzt sagen, daß Konstantinopel zu den sieben schönsten Städten der Welt gezählt wird, wegen seiner wundervollen Lage an den

Ufern des Bosphorus. Vom Meere aus, auf einem Schiffe stehend, müssen wir die stufenförmig aufsteigende Stadt beschauen, erst

dann sehen wir, wie schön sie ist. Das Eigenartige an dem Bilde sind die Hunderte von

Kuppeln und schlanken Türmen auf den türkischen Kirchen, die man Moscheen nennt, und die vielen Gärten, die sich überall zwischen den Gebäuden hervordrängen.



Vorhof einer Moschee.

Beginnen wir unsere Wanderung am „Goldenen Horn“. Das ist ein Meeresteil, der sich tief in die Stadt hineinzieht, und der schönste und sicherste Ankerplatz der Welt. Hier ist die berühmte Brücke mit dem buntesten Völkergemisch der Erde. Stundenlang kann man dem Treiben zusehen, es gibt immer wieder neue Bilder! In der Nähe liegt der alte Palast der früheren Sultane oder Kaiser der Türkei. Die Türken nennen ihn „Serail“. Gleich daneben liegt der Palast des „Großwesiers“, also des Ministerpräsidenten, und auch zugleich das Regierungsgebäude, das in der ganzen Welt unter dem Namen die „Hohe Pforte“ bekannt ist. Und wieder dicht daneben liegt die herrliche, einst christliche Sophienkirche, die aber später mohammedanisch wurde. Auf unserer weiteren Wanderung kommen wir in weit ausgedehnte Stadtteile, die nur aus armseligen Holzhäusern bestehen. Wie schmutzig sind hier die Straßen! Früher trieben sich hier ganze



Sophien-Kirche.

Scharen von Hunden herum, die man heileibe nicht belästigen durfte, weil sie alle die Küchenabfälle usw., die die Türken einfach auf die Straße warfen, auffraßen und somit ihnen die Straßenkehrer ersparten. Diese Hunde waren sehr lästig; aber der türkische Glaube erlaubte nicht, sie zu töten. Deshalb wurden sie gefangen, nach einer kleinen Insel im Meere gebracht und dort — ließ man sie verhungern! In den letzten Jahren haben verschiedentlich große Brände gewütet, denen dann erklärlicherweise zuerst die hölzernen Häuser zum Opfer fielen. Gerade durch diese großen Brände ist Konstantinopel allmählich schöner und schöner geworden, denn an die Stelle der abgebrannten Häuser setzt man jetzt steinerne Bauten.

Wir haben uns einen türkischen Mann als Führer mitgenommen, denn wir allein würden uns nicht zurechtfinden in den vielen Gassen und Gäßchen. Unser Führer kennt alles, weiß alles. Von den vielen deutschen Soldaten, die jetzt in Konstantinopel sind, hat er auch die deutsche Sprache gelernt, worauf er natürlich sehr stolz ist. Der erzählt uns nun, daß Konstantinopel weit über eine Million Einwohner hat: Mohammedaner (Türken), Griechen, Armenier, Franken (Europäer) und Juden. Ferner: daß die Stadt nicht weniger als 300 Moscheen, 60 griechische,

38 armenische, 26 römisch-katholische und 5 protestantische Kirchen hat; außerdem noch 36 Synagogen. Wir hören sodann, daß

Konstantinopel von 18 Vorstädten umgeben ist. Die wichtigsten davon sind Pera und Galata; hier wohnen die Franken oder Europäer.

Zahlreiche Kaufläden aller Art säumen die Straßen ein, und vor der Tür auf der Straße sitzen und arbeiten die Hand-

werker, ohne daß ein Schutzmann angesegelt kommt und es verbietet. Allerdings kann man nicht sagen, daß es gerade zur Verschönerung der Straßen beiträgt. Da hämmert der Schuster lustig drauf los, und der Schneider läßt die Nadel flitzen. Auch der öffentliche Brieffschreiber sitzt da an seinem Tische! Er schreibt den Leuten die Briefe und verdient damit sein Brot. Und nun gar erst der wichtige und geriebene Märchenerzähler. — Oh, diese Märchenerzähler! Die spielen im Straßenleben des Morgenlandes eine große Rolle und haben viel Zulauf. Jeder, der auf der Straße etwas zu tun hat, bleibt ein Weilchen bei ihm stehen und hört zu. Der Schlauberger versteht es natürlich gründlich, seine Zuhörer zu fesseln. Er packt sie so stark durch seine lebhafteste Art zu erzählen, daß sie, ohne es zu

wollen, allmählich alle seine Bewegungen mitmachen. Bald malt sich größte Freude in ihren Gesichtszügen und in den Bewegungen der Hände usw., dann wieder tiefste Trauer oder Enttäuschung, Zorn, Verachtung, Begeisterung. — So geht es hin und her. — Das Beste ist aber, daß keiner der Zuhörer das Märchen bis zum Ende zu hören kriegt. Dazu ist es viel, viel zu lang, und die Leute müssen doch schließlich auch wieder ihrer Beschäftigung nachgehen, denn vom Märchen-zuhören kann man nicht leben. Ehe sie aber

fortgehen, werfen sie dem Manne zum Dank einen kleinen „Badschisch“ zu, eine Münze. Sieht nun der Schläuberger, daß wieder neue Zuhörer herangetreten sind, schwuppdwupp, fängt er seine Erzählung wieder von vorne an. Das nimmt ihm auch kein

Mensch weiter übel. Einmal muß ja doch wohl das Ende kommen. Der Türke ist eben geduldig und macht sich das Leben dadurch leicht. Über seine Geduld geht so leicht nichts. —

Nach und nach kommen wir wieder an schönen Staatsgebäuden und öffentlichen Anstalten vorbei. So z. B. auch an dem großen „Schloß der sieben Türme“, das ehemals ein Gefängnis war, sodann am Kriegsministerium, am Seearsenal, wo die Waffen für die türkische Flotte aufbewahrt werden, sowie an verschiedenen neueren und ganz wundervollen Palästen des Sultans.

Unser Führer erzählt uns, daß es in Konstantinopel auch ein Altertumsmuseum gibt, 45 öffentliche Büchereien, zahlreiche Bäder, über 50 verschiedene Zeitungen und drei deutsche Postämter. Viel Industrie ist

nicht vorhanden. Dagegen sind aber jetzt von größter Bedeutung die neuen großen kaiserlichen Kanonengießereien, die Munitions- und Pulverfabriken und die Schiffsbauwerften.

Handel und Wandel sind wegen der günstigen Lage der Stadt sehr groß. — Die hauptsächlichsten Ausfuhrgüter sind Getreide, Öl, Tabak, Haute, Meerschaum, woraus die schönen Zigarrenspitzen gemacht werden, sowie Teppiche, Seide, Rosenöl und Opium, den unsere Apotheker stark benötigen.

Was aber die Türkei nicht hat und aus anderen Ländern daher einführen muß, das sind Eisen, Stahl, Kohlen, Maschinen, Vieh, Silber- und Goldwaren, sowie Porzellan und die verschiedensten Gewebe. Daraus ersieht man, daß es für uns von großer Bedeutung ist, mit der Türkei in



Straßenbild.

Freundschaft zu leben. Wir können viel von ihr brauchen und sie wieder viel von uns.

Auf den Straßen, besonders auf den engen und auf den sehr belebten, müssen wir aufpassen, daß wir nicht umgerannt werden; denn da geht es meistens heiß her. Fast immer herrscht ein Riesenverkehr von Menschen, Wagen, Lastfuhrwerken, Eseltreibern und Sänfenträgern. Dazwischen eilen wieder Schlächter, die auf langen Stangen ihr Fleisch ohne jede Umhüllung durch den Staub der heißen Stadt schleppen. Dann kommen wieder Wasserträger mit ihrer wichtigen Last, die sie reißend schnell loswerden, dann vielleicht ein mit Siegel beladener Manleselwagen. Plötzlich kommt ein kleiner Leichenzug in Sicht. Drei Männer

tragen die in einer schmalen Kiste ruhende Leiche auf ihren Schultern.

Frauen sehen wir auch selbst jetzt noch, wo doch die Türken mit vielen veralteten Gebräuchen kräftig aufgeräumt haben, nur selten, und auch dann noch meistens verschleiert. Das kommt hauptsächlich von der verdrehten großen Eifersucht der türkischen Männer her, die ihre Frauen vor jedem Blick, auch selbst dem der nächsten Angehörigen,

Moschee Spalier. Auf feurigen, rot gefattelten Araberschimmel, in kurzem Trabe, voran die Musikkapelle mit ihren blitzblanken Instrumenten, kommt zuerst ein Trupp Alanen mit langen Lanzen und roten zackigen Fähnlein, dann kommt die Infanterie und hinter dieser allerlei Kavallerie auf schönen, feurigen Rossen. Damit ist es aber noch nicht zu Ende. Immer noch neue, in malerischen Uniformen stehende Truppen



Gesamt-Ansicht.

zu bewahren trachten. Dagegen nützen diese Schlaumeier aber ihre fleißigen und in Handarbeiten äußerst geschickten Frauen gründlich aus; denn die türkischen Stickerien sind wundervoll und berühmt. Besonders großartig ist ihre Zusammenstellung der Farben.

Jeden Freitag findet eine mit großer Prachtentfaltung verbundene heilige Feier statt, das sogenannte „Sela mli“. Punkt 12 Uhr mittags verläßt an diesem Tage der Sultan seinen Palast, um der Feier in der „Hamidije-Moschee“ beizuwohnen. Vorher findet in dem geräumigen Hofe der Moschee eine glänzende Parade statt. Nicht weniger als 10 000 Soldaten bilden auf dem Wege vom Palast des Sultans bis zur

tauchen auf. Dabei spielen die verschiedenen Musikkapellen immer wild gegen einander los, was allerdings nicht gerade allzu schön klingt. Sonst geht aber alles ganz musterhaft zu. Kein Wunder, denn das türkische Heer ist von deutschen Offizieren erzogen worden. Na, und die verstehen doch ihr Handwerk aus dem ff. Inzwischen streuen fleißige Hände aus umfangreichen Tonnen Sand, der aus dem heiligen Mekka stammt, auf die Erde, denn die Füße des Sultans, der in dieser Stunde auch zugleich als Khalif, also als der höchste Priester des heiligen Landes auftritt, dürfen nicht mit unheiligem Erdboden in Berührung kommen.

Nun kommen die tief verschleierte Frauen des Sultans, dann seine Söhne, hierauf er selber und zuletzt viele hohe Würdenträger des Reiches. Das glänzt dann alles von Gold und Silber und Edelsteinen. Vom Jubel der Zuschauer umbraust, geht es dann in die Moschee hinein, in die aber kein Ungläubiger rein darf.

Auch an den größten Festtagen gibt es bei den Mahlzeiten keinen Wein oder sonstige alkoholische Getränke; denn das verbietet der „Koran“, die türkische Bibel. Der Koran verbietet auch sonst alle berauschende Getränke. Darum gibt es dort nicht soviel wirkliche Armut, soviel Familienunglück und soviel Geistesranke wie bei uns.

Wie Gott die Lerche schuf.

Von Elisabeth Grabowski, Oppeln.

Wer hätte sie nicht lieb, die kleine Lerche, die so recht ein Freund des Landmanns ist? Für den Landmann hat ja Gott die Lerche geschaffen, ihm zur Freude und zur Lust. Das geschah so:

Adam pflügte einmal nach Gottes Willen im Schweiß seines Angesichts seinen steinigen Acker. Still legte er die Erde um, ohne einen Blick zum Himmel aufzuheben. Er war ärgerlich und vergrämt, das sah man seinem mürrischen Gesichte leicht an. Wie er nun so sachte hinter seinem Pfluge herging, kam plötzlich der liebe Gott dahergegangen im Lichte seiner Allmacht und Größe.

Adam sah ihn nicht, denn sein Blick blieb gesenkt. Da lächelte Gott ganz eigen vor sich hin, klopfte dem Adam auf die Schulter und fragte ihn gütig: „Nun, mein lieber Adam, wie geht es dir?“

Adam sah erschrocken auf, zog rasch seinen Filz, als er den lieben Gott erkannte, wischte

mit seinem Hemärmel den Schweiß von seiner Stirn und sagte ehrfürchtig: „Ich danke, Herrgott, für die gütige Nachfrage! Es geht so weit ganz gut. Nur daß mir kein Vogel zur Arbeit singt, — das, Herr, das schmerzt mich sehr. Die tiefe Stille um mich her ist kaum erträglich.“

Gott hatte alle Singvögel im Paradiese zurückbehalten, als er den Adam daraus vertrieb. Er lächelte jetzt ganz fein, bückte sich, nahm eine Handvoll Erde auf und formte ein Vögelchen daraus, das setzte er dem Adam auf den Kopf. Es schlug sofort mit den Flügeln, hob sich zum Himmel auf, singend flog es höher und höher. Flog in den Himmel hinein, sah hier was die Engelein trieben, kam zurück zum Adam und sang ihm vor, was es da oben erlauscht. Seitdem ist die Lerche des Landmannes Freund geblieben bis auf den heutigen Tag.

Der letzte Gruß.

Von Josef Freiherr von Eichendorff.

Ich kam vom Walde hernieder,
Da stand noch das alte Haus,
Mein Liebchen schaute wieder
Wie sonst zum Fenster hinaus.

Sie hat einen andern genommen,
Ich war draußen in Schlacht und Sieg.
Nun ist alles anders gekommen —
Ich wollt, es wär' wieder Krieg.

Am Wege spielte ihr Kindlein,
Das glich ihr recht auf ein Haar,
Ich küßte sein rotes Mündlein:
„Gott segne dich immerdar!“

Das Kindchen schaute erschrocken
Noch lange nach mir hin
Und schüttelte sinnend die Locken
Und wußte nicht, wer ich bin.

Da droben hoch stand ich am Baume,
Da rauschten die Wälder so sacht,
Mein Waldhorn klang wie im Traume
Hinüber die ganze Nacht.

Und als die Vöglein sangen
Frühmorgens, — sie weinte so sehr.
Ich aber war weit schon gegangen;
Nun sieht sie mich nimmermehr!

Gesetz und Recht.

(Nachdruck verboten.)

Nachte und Pflichten des Finders.

Denke dir, mein braver Leser, du gehst friedlich deines Weges und siehst plötzlich eine schwarze Briestafche auf der Straße liegen. Es hat sie jemand verloren. Was machst du nun? Du könntest sie liegen lassen und weitergehen. Aber das wirst du jedenfalls nicht tun, sondern du wirst die Briestafche aufheben und an dich nehmen. Von diesem Augenblick ab bist du der Finder, die Tafche ist der Fund. Vor dem Gesetz hast du jetzt bestimmte Rechte, aber auch bestimmte Pflichten.

Du machst die Tafche auf: es ist kein Name zu sehen, aber es liegen 500 Mark drin. Nun mußt du so schnell wie möglich Anzeige bei der Polizei machen — mündlich oder schriftlich. Im übrigen hast du die Wahl: du kannst das Geld zu Hause aufheben, oder der Polizei zum Aufheben geben. Wenn aber die Polizei es verlangen sollte, mußt du es ihr abgeben.

Der Eigentümer wird sich wohl bald melden. Natürlich muß er sein Recht nachweisen. Du kannst nun einen Finderlohn verlangen: bis zum Werte von 300 Mark 5 vom Hundert, darüber hinaus 1 v. Hundert. Das macht hier aus: von den ersten 300 M. = 15 M., von den übrigen 200 M. = 2 M., zusammen 17 M. Bis zur Zahlung des Finderlohnes kann das Gefundene zurückbehalten werden. Die Polizei darf es nur mit deiner Zustimmung herausgeben.

Wenn du z. B. einen Hund findest, du fütterst ihn und läßt eine Anzeige in die Zeitung setzen, so darfst du Ersatz der Unkosten fordern; Finderlohn jedoch bei Tieren immer bloß 1 v. H. des Wertes. Findest du eine Sache, die schnell verdirbt — sagen wir eine Kiste mit Eiern oder einen Korb mit Obst — so darfst du sie nach vorheriger Anzeige bei der Polizei öffentlich versteigern lassen. Das Geld daraus tritt an die Stelle der Fundsache. Ebenso kann es die Polizei selbst machen. Meldet sich der Eigentümer nicht und ist er nicht zu ermitteln, so gehört die Fundsache nach einem Jahre dir, falls du nicht verzichtet hast. Sonst fällt die Sache der Gemeinde zu, in deren Bezirk sie gefunden worden ist. Die Gemeinde übernimmt den Fund von der Polizei und kann damit machen, was sie will.

Aber auch nach diesem „gesperrten Jahre“ kann der Verlierer noch das Verlorene zurück-

verlangen, falls es noch da ist. Diese weitere Frist beträgt 3 Jahre. Jetzt aber besteht nicht mehr die Pflicht, die Fundsache zu verwahren. Wurde sie verschenkt oder verloren, so hat der Verlierer keinerlei Anspruch mehr; ebensowenig nach Ablauf dieser 3 Jahre.

Wer die gefundene Sache nicht meldet und bei Nachfrage verheimlicht, der hat 1. keinen Anspruch auf Finderlohn, 2. kann er wegen Fundunterschlagung bestraft werden (Geldstrafe bis 900 M. oder Gefängnis). Der Finder hat also die Pflicht: 1. den Fund sofort der Polizei zu melden, 2. die Fundsache zu verwahren oder von der Polizei verwahren zu lassen.

Nur wenn der gefundene Gegenstand weniger als 3 Mark wert ist, braucht man keine Anzeige zu erstatten. Aber selbstverständlich muß man auch da zusehen, daß der Eigentümer zu seinem Eigentum kommt. Wenn auch das Gesetz es nicht verlangt, vor Gott und vor unserem Gewissen sind wir dazu verpflichtet. Ebenso werden wir nicht immer den gesetzlichen Finderlohn verlangen. Wenn es einen armen Menschen betrifft, werden wir mit weniger zufrieden sein, oder ganz verzichten.

Sachen, die in einem öffentlichen Gebäude gefunden werden (Post, Gericht, Polizei, Bahnhof) oder auf der Bahn, gelten nicht als Fundsachen. Sie sind der betreffenden Behörde abzugeben, ohne Anspruch auf Finderlohn.

Das Abholungsrecht.

Den Kindern ist beim Spielen der Ball über die Mauer geflogen, und er liegt nun in Nachbars Hofe. Mein Hut wird vom Winde in einen fremden Garten hineingetragen; meine Henne hat sich auf ein fremdes Grundstück verlaufen. Wie kommt man in solchen Fällen wieder zu seinem Eigentum? Unter anständigen und vernünftigen Leuten macht es natürlich keine Schwierigkeiten: eine höfliche Bitte, eine Entschuldigung, und man darf seine Sache herausholen. Anders, wenn der Nachbar ein Trozkopf und Grobian ist, und er knurrt mich an: „Mein Grundstück dürfen Sie nicht betreten; was geht's mich an, daß Ihr Hut hinten im Garten liegt?“

Hier kann ich mich auf das „Abholungsrecht“ berufen. Das Bürgerliche Gesetzbuch

(§ 867) bestimmt: „Ist eine Sache aus der Gewalt des Besitzers auf ein im Besitz eines andern befindliches Grundstück gelangt, so hat ihn der Besitzer des Grundstücks das Auffuchen und Wegschaffen zu gestatten“. Will der Nachbar mir das nicht gestatten, dann muß ich gegen ihn klagen und in dringenden Fällen eine einstweilige Verfügung erwirken; eigenmächtig darf ich das fremde Grundstück nicht betreten (außer im Notstand). Natürlich muß ich für jeden Schaden aufkommen, der etwa beim Abholen entsteht — durch Zertreten des Rasens, durch Abbrechen von Zweigen usw. Der Nachbar kann auch verlangen, daß ihm dafür im voraus Sicherheit geleistet wird: durch Hinterlegung oder durch Bürgschaft. Dieses Verlangen ist unzulässig, wenn es als unbillig anzusehen ist oder wenn mit der Verzögerung eine Gefahr verbunden wäre (das könnte bei der versflozenen Henne der Fall sein).

Hat der Nachbar mein Eigentum auf seinem Grund und Boden bereits gefunden und an sich genommen, dann kann ich natürlich die Herausgabe verlangen, denn Gefundenes darf nicht zurückbehalten werden.

Das Recht am Fallobst.

Das Bürgerliche Gesetzbuch sagt im § 911: „Früchte, die von einem Baume oder Strauche auf ein Nachbargrundstück hinüberfallen, gelten als Früchte dieses Grundstücks“. Also wenn von meinem Baume Äpfel oder andere Früchte auf das Grundstück des Nachbarn fallen, darf er sie behalten — ganz gleich, ob ich den Baum schüttle, oder die Früchte fallen vom Winde oder ganz von selbst ab. Der Nachbar aber darf nicht nachhelfen: er darf nicht schütteln oder nach den Früchten werfen!

Obige Bestimmung findet aber keine Anwendung, wenn das Nachbargrundstück dem öffentlichen Gebrauch dient. Fallobst, das auf öffentlichen Wegen oder Plätzen liegen bleibt, darf also nicht aufgehoben werden, sondern es verbleibt dem Eigentümer des Baumes.

Steht ein Baum auf der Grenze zweier Grundstücke, so gehören die Früchte beiden Besitzern zur Hälfte (ebenso das Holz, wenn der Baum gefällt wird). Es kommt nicht darauf an, ob auf einer Seite längere Äste sind, und ob der Baum mit seinem Stamme mehr dem einen als dem andern Grundstück angehört. O.

Das Traumbuch.

Von Aloys Latuffel, Pyschek.

An den Telegraphenstangen und an den Baumstämmen waren die roten Zettel da: „Wir befinden uns im Kriegszustande mit Rußland“. Ach Gott, und wir so nah' der Grenze! Aber jeden Augenblick mußten unsere Soldaten aus der nahen Kaserne da sein. Doch immer dunkler wurde die Nacht, und die Leute warteten am Wegweiser mit klopfenden Herzen. Zu der einen Gruppe dieser dunklen Gestalten drängt sich Rosa. Auch sie wartet auf unsere Soldaten, und ihr Bruder ist auch bei ihnen und muß hier vorbeikommen.

Und alles wartet.

Doch da kommt plötzlich aus der Finsternis etwas Schwarzes schnell heran! Niemand spricht ein Wort. Ein leises Kommando nur. Unsere ersten Soldaten waren auf Rädern da.

Und wo war Anton, der Bruder Rosas? Ängstlich sucht sie ihn. Rufen! Nein, um Gotteswillen nur kein lautes Wort. Da packt sie jemand am Arm: „Rosa, jetzt geht's in

den Krieg. Ist die Mutter da?“ Kurz war nur ihre Unterhaltung, denn schon ertönt ein Pfiff.

Die Lippen beben, das Herz krampft sich zusammen, und Tränen perlen aus den Augen beim Abschiednehmen der Geschwister. Und Anton ist weg. Jeder Tag bringt ihn weiter nach Rußland hinein. Doch dem Herzen seiner Schwester bleibt er nah.

Hin und wieder bringt zwar die Post eine Nachricht von ihm, aber immer größer wird die Angst, wenn gar zu lange ein Brief von ihm ausbleibt. Auch die Not klopft an. Rosas Mutter muß bei fremden Leuten Arbeit suchen, und Rosa schafft in schulfreier Zeit tüchtig mit; trotzdem hat sie noch viel, viel Zeit, bei ihren Gedanken zu bleiben. Natürlich denkt sie meistens an ihren Bruder. Sie steht ihn auf den feldern Rußlands kämpfen und siegen, aber auch fallen und leiden. Und Anton schreibt nicht. Ach, wenn doch bloß die Mutter spräche! Aber sie hat so ver-

weinte Augen. Sie leidet und trauert genau wie das Kind. Und so kamen die Tage und gingen. Alle wurden mit der gleichen Hoffnung angefangen und mit immer größerer Angst und Wehmut beschlossen.

Wer hilft diesen Menschen, wer gibt ihnen einen Trost? Niemand!

Da kam die Eroberung von Lemberg. Die Kinder hatten schulfrei. Freudig stürmten sie nach Hause. Doch nein — dort hinter der Hecke sitzt eine Gruppe von Mädchen. Was haben denn die? Ein Traumbuch fesselt sie so sehr. Jedes Mädchen will ihren Traum erzählen, und das Kind mit dem Buche soll ihr herauslesen, was denn ihr Traum bedeutet; ob Glück oder Unglück. Zu ihnen kommt auch Rosa. Ach, wie gern hätte auch sie erfahren wollen, was ihre Träume bedeuten, ob sie Glück oder Unglück versprechen! Doch erzählen wollte sie ihre Träume hier nicht, sie schämte sich. Aber nach Hause wollte sie das Buch mitnehmen und dann ungestört lesen. Gegen eine Haarschleife erhielt sie es für einige Tage. Wie glücklich sie jetzt war! Mit ihrem Buche setzte sie sich in einen Winkel und wurde rot und heiß in der Arbeit, Buchstaben und Zeilen nur so zu überfliegen.

Schon der zweite Abschnitt versprach ihr viel. Da hieß es: „Die Kunst des Wahrsagens aus dem Kaffeesatz“. Sie erschrak ordentlich vor Freude, als sie weiter las: „Der Kaffeesatz hat eine Menge von komischen und seltsamen Figuren und Bildern, die uns manches Wunder enthüllen können, wenn wir uns des folgenden Schlüssels bedienen“.

Im Augenblick hatte sie den ganzen Abschnitt zu Ende gelesen und begann sofort zu probieren. Bald hatte sie einen feinen Kaffeesatz auf weißem Teller und suchte nun die Bilder darin. Was war da nicht alles zu sehen! Kreuze, Kreise, Tiere, Figuren. Die Fische versprachen nur Gutes. Aber da am Rande sah sie Kreuze. Kreuze! Das mußte etwas bedeuten. Und was sagte das Traumbuch dazu? Bei Nummer 9 konnte sie lesen: „Viele Kreuze bedeuten: Zuerst wird man viel Unglück haben, dann aber findet man Ruhe und erreicht ein glückliches Alter“. Was bedeutete denn das: die Ruhe? Ja, ja, Ruhe für den toten Bruder in kalter Erde. Nun hatte sie eine Lösung ihres Traumes. Zwar versprach die

gleiche Stelle auch ein glückliches Alter nach der Ruhe. Aber das konnte sie anfangs nicht verstehen. Wie sollte das Alter nach der Ruhe, nach dem Tode kommen? Da fiel ihr ein: Die Ruhe sollte für ihren Bruder und das Alter für sie sein. „Ach, lieber Bruder, wie gerne geb' ich mein Alter für dich hin!“ So ging der Vormittag vorüber. Immer wieder sagten die Zeichen im Kaffeesatz: „Dein Bruder ist tot“, oder „dein Bruder ist krank“, oder „dein Bruder ist verwundet“.

Jetzt glaubte sie auch an ihre Träume. Sie schlief in der Nacht schlecht, denn alle Augenblicke wachte sie erschreckt auf, saß dann im Bett und grübelte voll Angst über das eben Geträumte. Sie konnte auch kaum den Tag erwarten. Und war sie aus dem Bette, so hatte sie bald ihr Traumbuch in der Hand und las und probierte, was dort befohlen war.

Auch für die Schule und die Schularbeiten verschwand die Lust. Sie wurde unaufmerksam. Ihre Gedanken waren ja bei ihrem Traumbuch. Da wurde sie häufig und immer häufiger getadelt. Sie war einst die beste Schülerin, und jetzt? Sie merkte, wie manche ihrer Freundinnen sich heimlich über sie freute. Das ärgerte sie. Alle sollten sie in Ruhe lassen. Sie wollte bei ihrem Traumbuch bleiben, ja sie mußte es, denn dieses hatte sie so fest umschlungen, wie eine große Schlange einen Menschen umschlingt. Das konnte aber ihr schwacher Körper nicht ertragen. Sie wurde krank. Ein starkes Fieber packte ihren Körper. Jetzt glühten ihre Wangen, die Augen glänzten, der Mund sprach, die Lippen zitterten, der Leib zuckte wie bei Nadelstichen zusammen, und dann lag sie wieder wie eine kleine Tote blaß und still da.

Die Mutter hörte sie vom Traumbuch phantasieren, suchte und fand das Unglücksbuch. Jetzt konnte sie das Kind beruhigen, wenigstens ihr gut zusprechen. Doch das Fieber blieb, und das Kind wurde immer schwächer. Da schickte zur rechten Zeit der Himmel den Bruder zum Urlaub. Wie die Sonne die Felder erhellt und die Schatten vertreibt, wenn sie aus den Wolken herauschaut, so freudig erhellen sich die Gesichtszüge Rosas bei dieser Nachricht. Das Fieber floh, und der heimkehrende Anton konnte eine schon halbgesunde Schwester in die Arme schließen. Seither glaubt Rosa nicht mehr an das Traumbuch.

Johann Gruska, ein junger oberschlesischer Künstler.

Don A. Jelitto, Königshütte.

Unsere schönen Kriegsbilder mit dem Zeichen „J. Gr.“ stammen von einem oberschlesischen Künstler, der gegenwärtig im Felde steht: von Unteroffizier Gruska. Er ist in Mikulischütz, Kreis Carnowitz, geboren und verdankt seine Vorbildung der dortigen Volksschule. Als Schulknabe las er mit Vorliebe „Das Kindergärtchen“ und später die größeren Zeitschriften für die oberschlesische Jugend.

Nach dem Schulaustritt arbeitete Gruska zunächst zwei Jahre lang als Schlosser auf einer oberschlesischen Grube; denn sein Vater ist Grubenbeschmied, und da lag es für ihn sehr nahe, einen ähnlichen Beruf zu ergreifen. Indes behagte ihm das Hantieren mit Hammer und Säge nicht, ihn zog's zum Pinsel und zu den Farben hin, er wollte Maler werden. Ein Grubenbeamter setzte es schließlich durch, daß der Schlosserlehrling, der so hübsch zeichnen konnte, zu einem tüchtigen Maler in Breslau in die Lehre geschickt wurde. Nun konnte der junge Gruska zwar mit Pinsel und Farben hantieren, doch die Schablone engte ihn ein, benahm ihm die Lust zum freudigen Schaffen. Der Zug seines Herzens ging dahin, ein richtiger Maler zu werden, so einer, der aus

sich heraus schafft, ein Künstler, der seine Gefühle und Gedanken in freie, edle Formen gießt. Doch er war einmal Lehrling und mußte so malen, wie die Schablone es verlangte, ob's ihm paßte oder nicht. Dafür entschädigte er sich in seiner freien Zeit. Er malte und zeichnete nach Herzenslust, und die schöne Gottesnatur lieferte ihm die Vorlagen dazu. Daneben las er auch fleißig, doch nicht Räuber- und Indianergeschichten, sondern die besten Werke unserer neueren und neuesten Schriftsteller, unter denen er

unsern Landsmann Paul Keller ganz besonders verehrt.

Als der Krieg ausbrach, war auch der junge Malerlehrling Pinsel und Schablone hin — letztere mit besonderem Nachdruck — und eilte zu den Fahnen. Und als er nach langer Hezjagd hinter den Russen endlich Ruhe in einem Schützengraben gefunden hatte, da zog er seinen Bleistift und seine Mappe hervor und begann alsbald zu zeichnen. Natürlich lieferten ihm die Kriegserlebnisse den Stoff dazu. Bei dem fleißigen Üben machte seine Kunstfertigkeit schnelle Fortschritte.

Eines Tages schrieb mir mein junger Freund sehr erfreut, daß er endlich die Anregung finde, die ihm bis jetzt so sehr fehlte,



Joh. Gruska.

Eingang zum Unterstand.

Bzg. der 10. Armee.

denn er sei zur „Zeitung der 10. Armee“ abkommandiert und dürfe in Gemeinschaft mit richtigen Künstlern für diese Zeitung arbeiten. Ich freute mich über diese Nachricht, weil ich die genannte Zeitung bereits kannte und daher wußte, daß dort mein junger Freund gut aufgehoben sei.

Die Bilder von Herrn Gruzka verstehen wir erst richtig, wenn wir folgende Stelle aus einem Briefe lesen: „Meinem Vater verdanke ich meine Liebe zur Natur und die stille Begeisterung für die Kunst, denn trotz der Sorgen und Mühen, die ihn immer in seinem Leben begleiteten, war der Vater liebevoll darauf bedacht, seine Kinder zu vernünftigen Menschen zu erziehen, ihr Gemüt zu bilden und ihnen die Augen zu öffnen für alles Schöne und Beachtenswerte der Umwelt“.

Die Liebe zur Natur spiegelt sich denn auch in den Bildern wieder. Die Darstellung ist ungekünstelt, naturgetreu, und jedem Strich merkt



Bld. der 10. Armee.

Alter Herrenhof bei Cambrai.

Gen. Gruzka.



Soj. Gruzka.

Der feldgraue Musiker.

Fig. der 10. Armee.

man es an, wie scharf der aufstrebende Künstler beobachtet, und wie sehr er bestrebt ist, auch das Unbedeutende, Unscheinbare zur Geltung zu bringen. Deshalb dürfen wir hoffen, daß es der strebsame Künstler noch recht weit bringen wird und daß wir noch öfter von ihm hören werden. Glück auf, Herr Unteroffizier Gruzka!



Sprüche.

Der Ackerbau ist die erste der Künste, Ohne ihn würde es keine Könige, keine Kaufleute und keine Dichter geben. Nur das ist wahrer Reichtum, was die Erde hervorbringt. Der alte Frig.

Brich die Rosen, wenn sie blüh'n!
Morgen ist nicht heur!
Keine Stunde laß entfliehn!
Flüchtig ist die Zeit. Gleim.

Man muß dem Schmerz Beschäftigung und Vergnügen entgegenbringen.

Naturdenkmäler.

Für die Denkmäler ist eine schlimme Zeit angebrochen. Manches liebgewordene Standbild wird, weil es aus Bronze ist, von seinem Platze geholt und muß dasselbe Schicksal erleiden wie die Kirchenglocken, die für die Verteidigung des Vaterlandes eingeschmolzen worden sind. Tiefe Wehmut beschleicht da die Insassen der Stadt oder des Dorfes, wenn sie ein solches altes Wahrzeichen der Vernichtung preisgegeben sehen. Und doch sind das Denkmäler, die nur Jahrzehnte, wenn's hoch kommt, Jahrhunderte alt sind. Aber an den Denkmälern, die Zehntausende oder gar Hunderttausende von Jahren alt sind, gehen wir meistens ganz achtlos vorüber. Da liegen auf dem Felde einige große Steine, schon seit unvorstelllichen Zeiten; niemanden haben sie bis dahin gestört. Auf einmal aber glaubt der Bauer, daß er sie unbedingt als Baumaterial braucht, sie werden gesprengt, und ein Denkmal aus urgrauer Zeit ist dahin. Wenn sie

hätten reden können, so hätten sie erzählt, wie sie einst auf den Bergen Schwedens und Norwegens als Nachbarn des ewigen Eises gewellt hatten, wie sie von den Eismassen in die Ebene herabgeführt und weit, ganz weit fortgeschleppt worden sind, bis sie endlich im norddeutschen Flachlande zur Ruhe kamen. Sie waren Zeugen der ältesten Geschichte Deutschlands und sind vielleicht beim Bau von Grabkammern, den sogenannten Hünengräbern, verwendet worden. Und jetzt sind sie zertrümmert, vernichtet. — Da steht auf dem Felde oder am rauschenden Wasser ein einsamer Baum. Er ist allein übriggeblieben von dem Walde, der einst die ganze Gegend bedeckt hat. Wie schade, wenn er vom unbarmherzigen Eisen gefällt wird. — Ein Hügel beherrscht weit die Gegend. Auf der Höhe steht ein Kirchlein inmitten schattiger Bäume, das Ziel frommer Wallfahrer. Es wird eine neue Straße angelegt, und diese schneidet den Berg an. Man

braucht Sand und Schotter zum Straßenbau, und immer weiter wird der Berg abgetragen. Die Bäume geraten ins Gleiten, der Hügel bietet ein Bild der Verwüstung. Die Landschaft wird eintönig, der Zusammenhang mit der Vergangenheit verschwindet, die Liebe zur Heimat leidet und wird niedergedrückt. — Manches Mal liest man in der Zeitung, daß ein Seeadler oder ein Riesensteinadler von einem Jäger erlegt ist. Der Jäger ist stolz auf sein Werk. Aber er bedenkt nicht, daß die edle Familie der Adler

bei uns endlich ganz aus dem Landschaftsbilde verschwunden sein wird und die Lüste einer ihrer schönsten Zierden beraubt sein werden. Soll die Natur ganz veröden? Soll die Welt allein vom Nutzen regiert sein? — Es gibt noch viel solche Naturdenkmäler. Darum bringet ihnen Ehrfurcht entgegen und schonet sie. Reißt nicht die Wurzeln aus, die euch mit der Vergangenheit verbinden. Wer die Heimat liebt, muß auch bestrebt sein, sie in ihrer Eigenart zu schützen.

Zwei nützliche Raubvögel: der Mäusebussard und Turmfalke.

Von P. Kyhja, Roßberg O.-S.

Je fruchtbarer eine Gegend ist und je sachgemäßer sie bebaut wird, desto mehr nehmen die Schädlinge zu. Davon habe ich mich gelegentlich der Jagd in den Kreisen Neisse und Leobschütz überzeugt. Ich war erstaunt über das massenhafte Auftreten der Mäuse, die in jenen fruchtbaren Gefilden unberechenbaren Schaden an den Feldfrüchten anrichten. Daneben fiel mir auch das häufige Vorkommen der Raubvögel auf, insbesondere des Mäusebussards und des Turmfalken. Namentlich der letztere erregte meine Aufmerksamkeit, weil er sonst im Flachlande selten anzutreffen ist. Er bevorzugt mehr gebirgige Gegenden. Sein zahlreiches Auftreten hier in der Ebene erklärte ich mir dadurch, daß er angelockt wird durch die reichliche Nahrung, die ihm die Mäuse bieten.

Wenn Bussarde, Eulen und Turmfalken in einer fruchtbaren Gegend zahlreich auftreten, so sind sie imstande, die Vermehrung der Mäuse in erträglichen Schranken zu halten. Leider werden aber diese nützlichen Vögel als vermeintliche Räuber verfolgt.

Ich mußte auch dort die traurige Erfahrung machen, daß namentlich Bauernjäger nach den Raubvögeln, die ein Segen jener Gegenden sind, eifrig schossen. Die Bussarde sind glücklicherweise zu scheu und wachsam, um den Jäger auf Schrotschußnähe herankommen zu



Mäusebussard.

lassen. Die Turmfalken sind dagegen zutraulicher und fallen den Schießern oft genug zum Opfer. Diese sinnlose Verfolgung ist nur auf Unkenntnis der Raubvögelarten zurückzuführen. Man müßte von den Herren, die eine Flinte führen, namentlich von den Berufsjägern, verlangen, daß sie zwischen schädlichen und nütz-

lichen Raubvögeln zu unterscheiden wissen und nicht gleich losknallen, wenn sie einen Raubvogel zu Gesicht bekommen.

Den nützlichen Eulen kommt der Umstand zugute, daß sie nur zur Nachtzeit ihrer Nahrungssuche nachgehen. Die Tagraubvögel entbehren leider dieses natürlichen Schutzes. Zu den nützlichsten unter diesen gehört der Mäusebussard. Er ist ein stolzer Vogel, der dem Adler ähnlich ist und seiner Stimme wegen auch Katzenadler genannt wird. Er hat ein dunkelbraunes Gefieder, das auf der Unterseite weißfleckig ist; seine Flügelspannung beträgt etwa 120 cm. Der Mäusebussard wird oft mit dem Hühnerhabicht verwechselt und verfolgt. Während dieser und der Sperber ihre Beute im Fluge schlagen, zieht der Mäusebussard den bequemeren Anstand vor. Er ist kein Freund von den Treib- und Hezjagden. Er sucht sich einen Feldbaum oder einen Baum am Waldesrande aus und setzt sich auf einen seiner unteren Äste. Oft hockt er auch auf einem Stein oder Feldgerät, scheinbar schläfrig und teilnahmslos, in nachlässiger Stellung; in Wirklichkeit hält er aber die Umgebung scharf im Auge. Erspäht er eine Maus, Ratte, einen Frosch, Hamster, Maulwurf, eine Eidechse oder Schlange (er nimmt auch die Kreuzotter an), so fliegt er ohne Hast mit weichem, leisem Flügelschlage hinzu, ergreift die Beute mit den scharfbewehrten Fängen, kröpft sie gleich an der Fangstelle oder zieht sich mit einem größeren Tiere auf den Lauerplatz zurück. Oft beschreibt er hoch in den Lüften majestätische Kreise über seinem Jagdgebiete. Wie wunderbar scharf sein Auge sein muß, geht daraus hervor, daß er selbst aus Turmeshöhe die huschende Maus erblickt. Im Herbst verläßt er uns und zieht nach Süden. Er rottet sich vorher mit seinen Artgenossen



Turmfalke.

zusammen. Der Flug der Bussarde ist ein selten schönes Schauspiel. An einem schönen Herbsttage ziehen sie mit langsamen Schwingungen ihrer Flügel eine Strecke geradeaus vorwärts. Dann machen sie scheinbar Halt, um sich, ohne einen sichtbaren Flügelschlag, im Kreise herum- und doch dabei gemächlich fortzudrehen.

An Stelle des nach dem sonnigen Süden gezogenen Mäusebussards kommt mit dem nahenden Winter aus dem Norden der Raufußbussard in unsere Gegend, um die Jagd fortzusetzen. Er unterscheidet sich von jenem durch eine hellere Färbung des Federkleides und durch die Befiederung der Beine bis zu den Zehen. Er ist ebenfalls ein eifriger Mäusevertilger und genießt den gesetzlichen Schutz. Doch vergreift er sich eher an Wild; er durchkreuzt in weiten Kreisen das Gelände und stürzt sich pfeilschnell auf die erspähte Beute. Auf den schneebedeckten Fluren sind ihm die Rebhühner völlig preisgegeben, und er richtet unter ihnen einen bedeutenden Schaden an.

Der kleinere Artgenosse des Mäusebussards ist der Turmfalke. Sein Gefieder ist auf der Oberseite rostbraun, auf der Unterseite heller; Kopf und Hals sind grau, die Flügelspitzen schwarz, der Schwanz ist grau und am Ende mit einem schwarzen Bande geziert. Er ist ein harmloser Raubvogel, der sich von allerlei Käfern, Heuschrecken, Maulwurfsgrillen und von Mäusen nährt. Auf Felsenriffen, hohen Bäumen, im alten Gemäuer und im Turme baut er sein Nest. Der Turmfalke ist ein Zugvogel. Außer seinem Nutzen trägt er viel zur Belebung der Gegend bei. Er flattert oft an einer Stelle, wenn er eine Beute erblickt, man sagt dann: er „rüttelt“. Besonders in der Paarungszeit kann man sich an seinen gewandten Flugspielen sehr ergötzen.

Es geht wohl anders, als du meinst.

Derweil du rot und fröhlich scheinst,
Ist Lenz und Sonnenschein verfliegen,
Die liebe Gegend schwarz umzogen —

Und kaum halt du dich ausgeweint,
Lacht alles wieder, die Sonne scheint.
Es geht wohl anders, als man meint!

Eichendorf.



Leben und Gesundheit.



Erste Hilfe bei Vergiftungen.

Immer zuerst den Arzt holen lassen!

Wurst-, Fleisch-, Pilzvergiftung. Kennzeichen: Kopfschmerz und Betäubung, Durst, Brennen im Halse, Erbrechen, blutiger Durchfall, Krämpfe. Gegenmittel: zum Brechen reizen. Tannin (Gerbstoff), 1–2 Gramm in einer Tasse Kaffee, jede Viertelstunde einen Eßlöffel. Starker Kaffee oder Tee; einige Löffel Rizinusöl. Kein Essig! Kalte Umschläge auf den Kopf.

Pflanzenvergiftung durch Stachelapfel, Bilsenkraut, Tollkirsche, Fingerhut, Schierling, Mutterkorn. Kennzeichen: Atemnot, trockener Mund, Brennen im Schlunde, Schwindel, Erweiterung der Pupille. Gegenmittel: Tannin (wie oben), schleimige Getränke oder Suppen, Brechmittel. Zur Anregung beim Schwinden der Kräfte: starker Kaffee, Cognak; kalte Brausen über den Körper, Abreiben mit einem derben Handtuch.

Stechen in den Fingerspitzen deutet auf Vergiftung durch Eisenhut. Hierbei (auch bei Vergiftung durch Herbstzeitlose) zeigt sich kalter Schweiß, heftiger Schmerz im Magen und Darm. Gegenmittel wie vorhin; daneben auch Milch, Eisstückchen, lauwarme, nasse Umschläge auf den Leib.

Medizin-Flaschen.

Der Apotheker hat zwei Sorten von Medizin-Flaschen, runde und eckige. In den runden verkauft er solche Arznei, die man trinken oder einnehmen soll. Auf die runde Flasche kommt ein weißer Zettel mit der Aufschrift „Innerlich“.

Jede Arznei, die nicht in den Magen kommen soll, muß in einer sechseckigen Flasche abgegeben werden; auf einem roten Zettel steht: „Außerlich“. Das sind also Sachen zum Einreiben, zum Pinseln, zum Auspülen des Mundes.

Wenn man eine kantige Flasche in die Hand bekommt, weiß man sofort, auch im Finstern: das ist nichts zum Trinken; Vorsicht! — Man soll aber auch zuhause darauf achten, daß gefährliche Flüssigkeiten nur in kantigen Flaschen aufgehoben werden.

Sonst kann durch Verwechslung leicht ein Unglück vorkommen. Vor kurzem hat sich ein junger Mann vergiftet, weil er aus einer Bierflasche Karbolsäure trank. Er kam am Abend durstig nach Hause und glaubte in der Eile, er hätte Bier vor sich.

Hat man aus der Apotheke Medizin geholt, so lese man genau durch, ob man auch die richtige Flasche erhalten hat, ob der Name stimmt. Ehe man dem Kranken die Medizin gibt, sehe man genau die Anweisung auf dem Zettel nach, wo z. B. steht: „Stündlich einen Eßlöffel“, oder „Vor dem Gebrauch zu schütteln“.

Verstauchung und Verrenkung.

Es springt jemand unglücklich vom Wagen ab. Er hat heftige Schmerzen im Fußgelenk, der Fuß ist geschwollen und läßt sich nicht bewegen. Man sagt: der Fuß ist verstaucht. Die Bänder zwischen den Knochen sind gequetscht und gezerrt, vielleicht auch teilweise zerrissen.

Eine Verstauchung kann auch entstehen durch Abgleiten des Fußes von einem höheren Gegenstande, z. B. von einem Steine, durch heftiges Aufschlagen, beim Turnen, beim Eislaufen.

Ist mit Sicherheit festgestellt, daß eine Verstauchung vorliegt — keine Verrenkung oder ein Knochenbruch — so macht man kalte Umschläge um das Gelenk und täglich zweimal Streichungen und Reibungen, anfangs ganz sanft und leicht, dann nach und nach stärker.

Hat der Schmerz nachgelassen, dann versucht man den Fuß zu bewegen, indem man ihn vorsichtig beugt, streckt und dreht. Auch diese Übungen werden mit der Zeit stärker ausgeführt; sie sind durchaus nötig, wenn der Fuß nicht lahm und steif bleiben soll.

Auf die Streichungen und Bewegungsübungen folgt immer ein Wickel um das Gelenk: ein Stück Leinwand wird in stubenwarmem Wasser ausgewunden und von hinten nach vorn um das Gelenk gelegt; darüber kommt ein gut abschließendes wollenes Tuch.

Später macht man auch Wechsel-Brausen, wobei das Gelenk abwechselnd kalt

und warm überbraust oder übergossen wird. Die Bewegungs-Übungen müssen daneben noch fleißig fortgesetzt werden, damit der Fuß seine frühere Kraft und Beweglichkeit wiedererlangt. —

Wird ein Gelenk gar zu gewaltsam und gar zu weit gedreht, sodaß die Gelenk-Kapsel zerreißt, so entsteht eine *Verrückung*. Sie kann durch heftiges Schlagen oder Fallen entstehen, ebenso wie die Verstauchung. Hier sind aber die Enden des Gelenks vollständig auseinander; das Gelenk sieht dick und geschwollen aus, bewegt sich nicht und schmerzt sehr.

Man versucht die verschobenen Knochen wieder einzurücken und durch einen festen Verband zusammenzuhalten, bis die geplatze Kapsel wieder geheilt ist. Sonst bleibt das Gelenk locker, und die Knochen springen immer wieder auseinander. Man nennt das ein *Schlottergelenk*.

Um später die Beweglichkeit wieder herzustellen, wendet man die gleichen Mittel an wie bei der Verstauchung. Ärztliche Hilfe ist natürlich immer nötig, damit nicht ein dauernder Schaden zurückbleibt. H. W.

Der Brei für den Säugling.

Vom sechsten Monat ab gibt man dem Kinde täglich eine feste Mahlzeit neben der Milch. Vorher gibt man keinen Brei, da das Kind noch kein Mehl verdauen kann; es würde davon krank werden.

Den Brei macht man aus Grieß, Reis, Zwieback oder Semmel. Den Reis läßt man eine Stunde kochen, die anderen Sachen eine Viertelstunde. Man gibt etwas Salz, Zucker, eine Messerspitze frische Butter und einige Löffel frische Milch dazu und läßt dann den Brei noch einmal aufkochen.

Anfangs gibt man dem Kinde bloß zwei bis drei Teelöffel Brei, dann nach und nach etwas mehr, am Ende des ersten Jahres fünf bis sechs Eßlöffel. Zum Brei bekommt das Kind natürlich weniger Milch als sonst. Am Ende des ersten Jahres kann die Milch beim Breiessen schon ganz fortkommen.

Man gibt den Brei mit einem Teelöffel, ganz wenig auf einmal. Um die Wärme zu probieren, kostet man den Brei, aber mit einem anderen Löffel! In den Mund nehmen und vorkauen darf man den Brei auf keinen Fall. Davon kann das Kind

krank werden und womöglich sterben. Bleibt etwas von einer Mahlzeit übrig, so darf es nicht mehr zur nächsten Mahlzeit aufgewärmt werden.

Vom achten Monat ab kann man dem Brei etwas junges Gemüse beifügen: Spinat, Mohrrüben, Kartoffeln, Blumenkohl. Man kocht das frische Gemüse in leichtgesalzenem Wasser weich und drückt es durch ein feines Sieb. Davon verrührt man anfangs nur einen, später bis sechs Teelöffel unter den Mittagsbrei.

Jetzt kann man dem Kinde auch Apfelsmus geben, oder Saft von reifen Beeren, oder Apfelsinen-Saft. Obst wie Gemüse wird ohne Gewürz gekocht. Später kann man das Gemüse auch für sich allein geben, in weicher Form. So werden dem Kinde die wichtigen Nährsalze zugeführt, vor allem Eisensalze, die in der Milch fehlen.

Für den Säugling verboten sind: Fleisch, Wurst, Eier, Kaffee, Tee, Kuchen, Süßerzeug, Schokolade, Gewürze, Essig.

Unzählige kleine Kinder erkranken und sterben, weil sie zu viel zu essen bekommen! Man gebe nur die vorgeschriebene Menge und immer genau zur vorgeschriebenen Stunde. H. W.

Der Beruhigungssaft für kleine Kinder

enthält Opium und ist daher giftig. Ein Breslauer Arzt berichtet von zwei Todesfällen bei Neugeborenen, die auf Verordnung der Hebammen je einen Teelöffel Beruhigungssaft erhalten hatten. Kindern unter einem Jahre dürfen solche Mittel überhaupt nicht gereicht werden. Es ist ganz verkehrt, wenn man die Kleinen auf diese Art beruhigen will, wenn sie schreien und nicht schlafen können. Mitunter liegen sie viele Stunden bewußtlos da. Die Folge ist, daß die Gesundheit der Kinder dauernd geschädigt wird. W.

Wie werde ich ein kräftiger Mann?

Gerade jetzt im Kriege kann man sehen, daß neben der geistigen Ausbildung auch körperliche Kraft, Gewandtheit und Ausdauer von hohem Werte sind. Unsere braven Soldaten sind ein leuchtendes Vorbild für unsere Jugend. Jeder Knabe hat nun auch wohl den Wunsch, ein kräftiger Mann und tüchtiger Soldat zu werden, und jeder kann es auch werden, der die rechten Mittel dafür anwendet.

An Anleitung hierzu fehlt es nicht. Mit wieviel Fleiß und Begeisterung betreibt unsere heutige Jugend Spiel und Sport, die Übungen der Jugendwehr; noch nie herrschte so reges Leben und Treiben in Stadt und Land wie jetzt. Es ist erfreulich, daß man nun wieder in weiten Kreisen zu den Spielen und Körperübungen zurückkehrt, die in alten Zeiten beim deutschen Volke so beliebt waren. Nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen!

Die Kraft und Gewandtheit, die sich nun jeder Jüngling erwerben will, liegt in den Muskeln. Diese bestehen aus zahllosen, sehr kleinen Zellen. Je mehr sich diese Zellen vermehren, um so dicker und kräftiger werden die Muskeln. Aber nicht erst im Mannesalter, sondern in der Zeit des Wachstums, in der Jugend muß man anfangen, für die Vermehrung der Muskelzellen zu sorgen.

Die Muskeln müssen vor allem gut ernährt werden. Daß die Ernährung für den körperlichen Zustand von größter Bedeutung ist, das ist ohne weiteres klar. Eine abwechslungsreiche Kost mit viel Gemüse und Obst tut dem jugendlichen Körper sehr gut. Natürlich erwartet man von einem jungen Manne, daß er nicht auf Leckereien und Süßigkeiten erpicht ist wie ein kleines Mädchen. Wenn etwas auf den Tisch kommt, was er nicht gerne ißt, darf er kein Gesicht ziehen. Er soll nur an die Soldaten im Schützengraben denken, dann wird er schon kräftig zulangen.

Aber nicht das Essen, die kräftige Kost allein tut's, sondern daneben auch regelmäßige Muskelthätigkeit und körperliche Übungen: Turnen, Spielen, Schwimmen, Wandern.

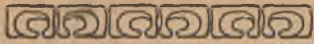
Vor reichlichem Genuß von Alkohol und Tabak sei gewarnt! Man schwächt dadurch die Muskeln und schädigt auch die Lunge, das Herz und den Magen. Ein junger Mann, der auf sich hält, und auf seine Gesundheit bedacht ist, wird gerade in diesem Punkte recht vorsichtig sein und sich nicht durch das Beispiel einzelner Kameraden verleiten lassen.

Auch muß man beizeiten lernen, beharrlich und ausdauernd zu sein. Wenn es nicht mehr recht gehen will, dann sage man sich: Nun gerade! Das Ziel fest ins Auge gefaßt, nicht ablassen! Vom Feldmarschall Moltke

ist uns bekannt, daß er schon in jungen Jahren Hunger und Müdigkeit überwinden konnte, und jeder zukünftige Soldat muß das auch lernen.

Eine gewisse Vorsicht ist allerdings dabei geboten. Halte Maß in allen Dingen, sagt ein Sprichwort. Jede unvernünftige Übertreibung bringt Schaden. Mancher junge Mann ist z. B. von allzuvielm Turnen herzkrank geworden. Nach jeder Anstrengung hat der Körper eine entsprechende Ruhezeit nötig. Die Muskeln müssen sich von ihrer Arbeit wieder erholen. Die beste Ruhe und Erholung findet der Körper wie der Geist im Schlaf. Junge Menschen brauchen mehr Schlaf als alte. Im Alter von 14 bis 21 Jahren soll der Körper eine nächtliche Ruhezeit von 8—9 Stunden haben. Besonders spätes Schlafengehen abends ist schädlich. Im Schlafzimmer soll tagsüber das Fenster offen sein, in der kalten Jahreszeit muß wenigstens eine Zeitlang vor dem Zubettgehen das Zimmer gelüftet werden. Licht und Luft sind zwei Sachen, die zum Gedeihen des Menschen durchaus notwendig sind, genau wie bei der Pflanze, die eingeht, oder nur kümmerlich gedeiht, wenn sie nicht genügend Licht und Luft hat. Deshalb hinaus ins Freie, ins Gebirge, durch Wald und Feld, auf die Eisbahn! Gerade die frische Winterluft ist sehr anregend.

Auch ohne Reinlichkeit ist keine Gesundheit möglich. Durch Baden, durch Waschungen und Abreibungen mit kaltem Wasser reinigt man nicht nur den Körper, man härtet ihn auch ab und schützt ihn vor Krankheit. Die Kleidung soll nicht gar zu leicht sein, aber man soll sich auch nicht verweichlichen, indem man sich zu sehr verpackt. Besonders achte man auf trockene, warme Füße! — Alle Tage einige Stunden Muskelarbeit, hinreichend Ruhe und Schlaf, vernünftige Ernährung und Kleidung, frische Luft und Reinlichkeit, das gibt dem Körper Kraft und Widerstandsfähigkeit. Aber es darf niemals vergessen werden: wenigstens ebenso wichtig wie die körperliche Tüchtigkeit ist auch die geistige Ausbildung — das durch fleißiges Lernen erworbene Wissen, die Gesinnung und der Charakter des Menschen. Das sehen wir an unseren Soldaten, das gilt auch für jeden Beruf. E.



Buschobst-Bau.

Von Fr. Saftenberg.

Was ist ein Buschbaum? Buschbäume sind auf schwachwüchsigen Unterlagen veredelte Bäume mit etwa 40 cm hohen Stämmen. Sie haben kleinere Kronen als die Hochstämme, weil die schwachwüchsigen Unterlagen auch ein geringeres Wachstum haben. Bei Veredelung auf die gewöhnliche Wildlingsunterlage erreichen die Kronen der Buschbäume oftmals fast die Ausdehnung derer der Hochstämme, wenigstens beim Apfel. Das sind aber nicht mehr Buschbäume, sondern Niederstämme.

Die Vorteile des Buschobstbaues sind die gleichen wie jene der Form- oder Zwergobstkultur. Für große Obstpflanzungen zum Zweck des Erwerbs ist der Buschobstbau besonders geeignet. Seine günstigen Eigenschaften sind folgende: Frühzeitiger Beginn der Ernten und daher baldige Verzinsung des Anlagekapitals. Bessere Art der Früchte als durchschnittlich am Hochstamm, die Möglichkeit, durch Auspflücken zu dicht sitzender Früchte einen großen Teil erstklassigen Tafelobstes zu erzielen. Geringerer Verlust durch Windabschlag als beim Hochstamm. Bequemere Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten. Bequeme Ernte, da man keine langen Leitern dazu braucht, und daher geringere Ernteunkosten.

Der Gerechtigkeit halber dürfen aber auch die Nachteile des Buschobstbaues nicht verschwiegen werden, nämlich: Buschobstkultur erfordert besseren Boden als Hochstammkultur, weil die Unterlagen, auf welche die Buschobstbäume veredelt sind, zum Teil wesentlich höhere Ansprüche an die Bodengüte stellen. Das Bodenskapital ist also höher. Auch das Baumkapital ist höher, weil selbstverständlich zur Bepflanzung der-

selben Landfläche wesentlich mehr Bäume erforderlich sind. Das Baumkapital muß sich schneller bezahlt machen als bei Hochstammkulturen, weil Buschbäume viel kurzlebiger sind. Eine Anzahl von Missernten drückt also den Gesamtreingewinn viel mehr herab, eben weil die Bäume bedeutend kürzere Zeit ertragsfähig bleiben. Buschobstbäume sind der Gefahr des Fruchtdiebstahls mehr ausgesetzt als Hochstämme, daher ist eine möglichst diebesichere Einhegung des Grundstücks notwendig, die natürlich auch wildsicher sein muß, weil Buschbäume auch mehr durch Wild zu leiden haben als Hochstämme. Bei Hochstammplantagen ist Zwischen- und Unterkultur auch dann noch möglich, wenn die Kronen schon annähernd ihre volle Größe erreicht haben; bei Buschobstanlagen aber fällt diese Möglichkeit immer weg, sobald die Bäumchen ausgewachsen sind, besonders dann, wenn sie zu eng gepflanzt wurden, wie das leider sehr oft geschieht.

Jedenfalls wird man gut tun, auch im Buschobstbau die Erwartungen nicht zu überspannen; wenn aber von manchen behauptet wird, Buschobst bringe nicht höhere Reinerträge als Hochstämme, so ist dem entschieden zu widersprechen, vorausgesetzt, daß bei der Anlage nicht schwere Fehler gemacht worden sind. Vielmehr ist der Buschobstbau trotz aller Einwendungen, welche der guten Sache halber nicht verschwiegen werden durften, zweifellos die nach den bisherigen Erfahrungen empfehlenswerteste Art der Obstzucht. Sie vermeidet die Nachteile

des Hochstammes und des Spalierobstbaues, besitzt aber ihre Vorteile.



Aus Nr. 223 der Lehrmeister-Bibliothek: Buschobstbau: mit 11 Bildern; Preis 20 Bfg.; Verlag Fachmeister und Thal, Leipzig. Diese Büchel sowie die Buchenhefte „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“ (vierteljährlich 2,50 M.) sind sehr brauchbar, reichhaltig und vorzüglich ausgestattet.

Eine vorzügliche Spätkirsche ist „Köstliche des Elbe-Tals“. Man kann sie als beste aller Knorpelkirschen bezeichnen. Sie ist sehr haltbar, von wachsgelber Farbe und honigsüß. Daher läßt sie sich ohne Zusatz von Zucker zu Marmelade verarbeiten. Der Baum zeigt kräftigen Wuchs und trägt außerordentlich reich. Man zieht ihn am besten als hoch- oder Halbstamm; als Zwergform eignet er sich weniger. Für das Bepflanzen von Landstraßen und Feldwegen dürfte das ein passender Baum sein.

Baumwachs ist jetzt knapp. Zum Streichen der Veredelungen nimmt man dafür eine Mischung von Lehm und Kuhdünger. Man kann auch etwas Heu dazugeben. Bei trockenem Wetter muß man öfter nachsehen. Sollten Risse entstanden sein, so muß noch einmal ausgeschmiert werden.

Die Kerne von Apfel und Birne werden gesammelt und geben im Winter ein willkommenes Futter für die Vögel im Garten.

Alle Sträucher von Stachel- und Johannisbeere tragen wieder gut und reichlich, wenn man sie „einschüttet“. Man nimmt den besten Boden aus dem Garten oder vom Felde, verbessert ihn durch Kompost, Dünger und Kunstdünger und setzt bei schwerem Boden etwas Sand zu. Dann schüttet man ihn so über den Strauch, daß die Äste unten 30 Zentimeter hoch bedeckt sind. Vorher aber schabt man mit dem Messer jeden Ast unten an, sodaß das grüne Gewebe zu sehen ist. An diesen Stellen bilden sich dann, wenn sie eingedeckt sind, zahlreiche Wurzeln. Der Strauch wird besser ernährt, und die Krone entwickelt sich kräftig.

Die Johannisbeere trägt bloß dann gut, wenn sie von allen Seiten Licht und Luft bekommt. Man darf daher die Sträucher nicht zu dicht pflanzen und ihnen keinen schattigen Platz geben.

Auf Bohnen zeigen sich oft schwarze Milken, und zwar an der obersten Spitze. Man kann diesen Trieb ruhig abschneiden und samt den Milken ins Feuer werfen, denn Früchte erntet man von diesem Triebe gewöhnlich nicht.

Wie die Saat so die Ernte! Man wende sich an die Gärtnereien, die sich bemühen, Samen der in der betreffenden Gegend am besten gedeihenden Gemüse zu liefern. Alte Samen verwende man nicht, ohne sie zuvor auf Keimfähigkeit geprüft zu haben.

Die Keimfähigkeit dauert:

- 1 Jahr bei Kerbel, Bohnenkraut, Pfefferminze,
- 2 Jahre bei Erbsen, Bohnen, Schwarzwurzeln, Kümmel, Kresse, Lauch, Dill, Majoran, Zwiebeln,
- 3 Jahre bei Kopfsalat, Boretsch, Gelbrüben und Karotten, Petersilie, Mangold, Rotrüben, Tomaten, Salat,
- 4 bis 5 Jahre bei Weiß- und Rotkraut, Blumenkohl, Rosenkohl, Kraus- (Winter-) Kohl, Endivien, Kohlrabi, Monatsrettichen und Rettichen, Sellerie, Thymian, Spinat, Puffbohnen, Kürbis,
- 5 bis 6 Jahre bei Melonen,
- 6 bis 7 Jahre bei Gurken.

Zur Beruhigung für den Fall, daß einzelne Samen ziemlich lange nicht aufgehen, seien einige Keimzeiten genannt:

Petersilie braucht zum Aufgehen 3—4 Wochen, Möhren (Gelbrüben) lassen 14 Tage bis 3 Wochen warten, Schwarzwurzeln 14 Tage, Zwiebeln 12—14 Tage. Dagegen gehen Bohnen in 5—7, Erbsen in 5—6, Kohl in 4—5, Salat in 6—7, Gurken in 6—8. und Spinat in 7—8 Tagen auf.

Beetwechsel. Es soll nicht jedes Jahr dasselbe Gemüse auf das gleiche Beet gepflanzt werden. Es empfiehlt sich folgende **Pflanzordnung**: Auf das im Herbst frisch und am tüchtigsten gedüngte Land pflanze man Kohlarten, Kopfsalat, Gurken, Kürbisse, Puffbohnen, Spinat, Lauch und Sellerie; im zweiten Jahr auf diese Beete: frühkartoffeln, Schwarzwurzeln, Zwiebeln, Möhren, Rettiche und Petersilie, und im dritten Jahre wieder ohne Hauptdüngung: hülsenfrüchte. Es muß also jeden Herbst nur etwa ein Drittel des Gartens, dieser aber tüchtig, frisch gedüngt werden, doch sind im zweiten und dritten Jahre Kunstdünger, Asche, Kalk angebracht.

Die Erdföhe sind kleine Käfer von schwärzlichem oder bläulichem Aussehen, 2—5 Millimeter lang, erscheinen schon im zeitigen Frühjahr und fressen die Keimblättchen von

Kohl, Radis, Erbsen usw. Sie legen Eier auf die Unterseite der Blätter. Die Larven fressen in das Blatt einen geschlängelten Gang, der bald gelb wird. Die Entwicklung erfolgt sehr schnell. Beim Anfassen der Pflanzen springen ganze Scharen der Flöhe empor. Reichlich gießen; Bedecken der Beete mit Reisig, wobei jedoch der Boden locker gehalten werden muß. Auf größeren Flächen namentlich setzt man dem Wasser rohe Karbolsäure zu, auf eine Gießkanne (10 Liter) 1 Eßlöffel.

Nährstoffbedarf der Kulturpflanzen.

Boden:	Im Durchschnitt entziehen einem Hektar			
	Stickstoff	Phosphor	Kalium	Kalzium
	kg	kg	kg	kg
Roggen . . .	59	32	72	19
Weizen . . .	72	30	57	13
Hafer . . .	62	24	87	22
Erbsen . . .	100	30	74	58
Rüben . . .	105	48	187	40
Kartoffeln .	90	37	171	43

(Nach: Hünfeler, Chemie unserer Nahrungs- und Genußmittel.)

Nachts.

Ich stehe in Waldeschatten
Wie an des Lebens Rand —
Die Länder wie dämmernde Matten,
Der Strom wie ein silbern Band.

Von fern nur schlagen die Stöcken
Über die Wälder herein.
Ein Reh hebt den Kopf erschrocken
Und schlummert gleich wieder ein.

Der Wald aber rühret die Wipfel
Im Traum auf der Felsenwand,
Denn der Herr geht über die Gipfel
Und segnet das stille Land.

Eichendorff.

Mögliche Winke.

Zummelpläze für das Jungvieh können nicht genug empfohlen und eingerichtet werden; denn Sonnenschein und frische Luft sind für das junge Tier ebenso nötig, wie das tägliche Futter. Besonders wertvoll sind für diesen Zweck die Frühjahrsmonate, da später die Hitze die Tiere arg belästigt. Am zweckmäßigsten sind die Mittagsstunden, weil am Morgen und Abend die starke Abkühlung den an Stallwärme gewöhnten jungen Tieren leicht Erkältungen bringt. Wo Grünfutter geboten werden kann, wird der Erfolg um so größer sein. Aber schon der regelmäßige Aufenthalt im Freien während 2—3 Stunden wirkt Wunder und kann durch kein noch so reichliches Futter im Stall ersetzt werden.

Gegen Geflügelmilben, vornehmlich bei jungen Gänzen, gilt als sicher wirkendes Mittel Waschen mit einer Wermutabkochung. Ebenso wirksam ist es, Wermut (Bitterbeifuß)

zu sammeln, zu trocknen, zu pulvern und damit den Körper des mit Milben behafteten Junggeflügels zu bestreuen. Auch ist es zu empfehlen, kleinere Gaben frischen Wermutkrautes unter das Futter zu mengen, dessen Stoffe infolge der Verdauung in den Blutkreislauf gelangen und den Milben, als Blutsaugern, zuwider sind. Da viele junge Gänse, Hühner und Enten durch die Milbenqual zu leiden haben, lohnt es sich durchaus, die genannten Versuche vorzunehmen.

Giftige Gase im Stall. Scharfer Stallduft ist ungesund. Lunge und Augen der Tiere werden von dem Ammoniakgas, welches sich durch die Zersetzung von Kot und Urin bildet, sehr angegriffen. Man merke sich, daß ein Gipsfarbenanstrich am Sockel der Stallwandungen das stechende Gas aufsaugt.

Was soll aus Oberschlesien werden?

Von M. Mrozek.

Was war das für eine tolle Jagd, als der Krieg losging und es hieß: 20 feindliche Goldautos kommen hier durch; wer eins erwischt, bekommt 100 000 Mark! Tag und Nacht haben manche Männer aufgepaßt, bis sie endlich merkten: es war alles Schwindel!

Heute lachen wir darüber, und man möchte denken, daß die Leute schon klüger geworden sind. Aber kommt jetzt jemand und verspricht ihnen wieder so ein Goldauto oder ganze goldene Berge — so horcht doch noch mancher und denkt: Holla, vielleicht ist da ein Geschäft zu machen!

Es kann jetzt wirklich passieren, daß dir einer auf die Schulter klopft und spricht (oder er schreibt's in der Zeitung): „Bruder, es ist so manches anders geworden in der Welt, wie wäre das, wenn Oberschlesien zu Polen gehören möchte? Da hätten wir ein feines Leben, wenig Steuern und viel Freiheit!“

Dem antworte ich:

Von schönen Worten wird keine Ziege fett, und wer alles gleich glaubt, ist zulezt der Dumme. Deshalb will ich mir die Sache erst mal ruhig überlegen und sehen, ob ich mich wirklich verbessern möchte. Denn das muß ich sagen: Bis jetzt habe ich in Oberschlesien zufrieden gelebt und bin hier alt geworden, und woanders werden mir gewiß auch keine gebratenen Tauben in den Mund geflogen kommen.

Ist es nicht eine Freude, wie bei uns alles ordentlich und glücklich vorwärts geht: Handel und Wandel, Eisenbahn, Post, Schule, Gesundheitspflege, Geldkassen, Arbeiterschutz, Verbesserung des Bodens, Regulierung der Flüsse, Straßen und Wege! Wie hat mein Heimat-Dorf im Kreise Kosel früher ausgesehen und wie jetzt! Da sieht man deutlich den Fortschritt, den Aufstieg zum Bessern. Das kann niemand bestreiten.

Diesen Fortschritt hätten wir Oberschlesier aber nicht aus unserer Tasche bezahlen können; es war bloß möglich, weil wir an das große,

reiche Deutschland angeschlossen sind. Von dort kam das Geld geflossen, mit deutschem Gelde ist Oberschlesien groß geworden.

Na, und wie steht es drüben in Polen, wie sehen dort auf dem Lande die Leute aus, die Häuser und die Straßen? Einfach jämmerlich. Da sind wir die reinen Grafen dagegen. Wir sehen's ja an den polnischen Arbeitern, die im Frieden den Sommer über zu uns kamen. Zerlumpt, verlaust, lesen und schreiben können sie nicht, und Zur und Kartoffeln essen sie früh, mittag und abend. So haben vor 100 Jahren die Leute auch bei uns gelebt. Und hier lege ich dir ein Buch vor: Statistisches Jahrbuch Polens von Eugeniusz v. Romer und Ignacy Weinfeld, Krakau 1917, Verlag G. Gebethner u. Co. Da steht über die Schulbildung in Polen: Unter 1000 Menschen sind 28 Volksschüler, 8 Mittelschüler; die größere Hälfte (590) kann nicht lesen und nicht schreiben!

Nun stelle dir vor, Bruder, wir kommen zu Polen: da wäre Oberschlesien der einzige gute, reiche Teil, — alle andern Teile, 40 oder 50, sind viel ärmer, viel weiter zurück. Wo werden dann Straßen, Eisenbahnen, Schulen usw. gebaut werden? Selbstverständlich in den andern Teilen. Zu uns möchte man sagen: „Ihr habt ja schon alles“, und mit dem Fortschritt in Oberschlesien wäre es vorbei. — Aber zum Bauen, zur Anstellung von Beamten usw. braucht man viel Geld. Da würde man weiter zu uns sagen: „Ihr Oberschlesier, Ihr habt volle Taschen mitgebracht, rückt mal heraus mit Eurem Kleingeld!“ Na, dann könnten wir schön berappen und bekämen nichts dafür.

Da sind wir auf deutscher Seite doch besser dran, wenn es da auch an Steuern nicht fehlt. Der alte Arbeiter, der ausgediente Beamte bekommt bei uns pünktlich seine Rente; das würde drüben sofort aufhören, denn dort gibt es keine Arbeiterschutz-Gesetze, überhaupt noch keine Gesetze. Der Staat ist

Unsere Haustiere.

Der Rinderstall.

Oft wird nicht beachtet, daß zur Gesunderhaltung der Tiere gute Luft und genügend Licht im Stall unerlässliche Bedingungen sind. Nicht jeder Tierbesitzer ist in der Lage, mangelhafte Stallungen durch Neubauten zu ersetzen. Aber oft ist ein Neubau gar nicht erforderlich. Durch Anbringen von Fenstern und Luftklappen, durch Verbesserung des Jaucheaбflusses, durch öfteres Austünchen usw. läßt sich oft mit einfachen Mitteln viel erreichen. Stets muß angestrebt werden, eine genügende Lüftung zu ermöglichen, ohne daß Zugluft entsteht. Durch genügend große Fenster und öfteren Kalkanstrich der Decken und Wände ist für gutes Licht zu sorgen. Luft und Licht sind die besten Vorbeugungsmittel gegen Erkrankungen aller Art. In luftigen und hellen Stallungen bleiben zufällig dorthin gelangte Krankheitskeime nicht lange wirksam, denn Luft und Licht töten die meisten der Krankheitserreger ab. Weiter kommt in Betracht, daß in gut gelüfteten Ställen gehaltene Tiere frei von gewissen Krankheitszuständen bleiben, die an und für sich ohne Bedeutung sind, aber die Entstehung bedenklicher Erkrankungen begünstigen. So ist z. B. ein in einem hellen und gut durchlüfteten Stall gehaltenes Rind gegen Ansteckung mit Tuberkulose viel widerstandsfähiger, als ein Tier, welches in einem finstern, dunstigen Stall steht. Schlechte Luft veranlaßt leichte Entzündungen der Luftröhre und eine Schwächung der Lungen. Nach einer solchen Vorbereitung können die Tiere leicht an Tuberkulose erkranken, während ein Tier mit völlig gesunden Lungen gegen Tuberkulose viel widerstandsfähiger ist.

In hellen und luftigen Stallungen geben die Kühe auch viel Milch. Denn alle Lebensvorgänge, also auch die Milchbildung, gehen unter Einfluß von Licht und Luft lebhafter und besser vonstatten als bei ungenügender Licht- und Luftzufuhr. Gleichfalls läßt sich durch Hautpflege (regelmäßiges Putzen) das Wohlbefinden der Milchkühe und damit die Milcherzeugung ganz bedeutend steigern.

Landbote 1819.

Die Klauen der Rinder

wachsen immerfort, gerade so wie beim Menschen die Nägel an den Fingern und an den Zehen. Die Klauen werden lang, krümmen sich vorn auf und wachsen manchmal übereinander. Das Stehen und Gehen macht dem Tier Schmerzen. Es frißt schlecht, magert ab und gibt wenig Milch. Am liebsten bleibt es auf den Knien liegen, davon aber bekommt es leicht böse, geschwollene Knie.

4260-4263



Klauenzschere von H. Hauptner, Instrumenten-Fabrik für Tierzucht, Berlin NW. 6, Luisenstr. 53/55. Preis 7,20 M.

Daher muß man auf die Klauen achten und sie beschneiden, wenn sie zu lang geworden sind. Das wird am besten vom Schmied besorgt. Jeder landwirtschaftliche Verein besitzt wohl auch eine Klauen-Schere. Mit der kann man die Klauen beschneiden, ohne daß die Tiere die Beine heben.

Bei Zugtieren müssen die Klauen jedes Frühjahr recht genau nachgesehen werden. Wenn man die Tiere durch den Hof führen läßt, sieht man am besten, ob sie richtig gehen und auftreten können.

Da das Wachstum der Klauen im Sommer größer ist als im Winter, ist es gerade dann, wenn die Tiere auf die Weide geschickt werden, erforderlich, die Klauen zu beschneiden. Der Einfluß der Klauen auf das Wohlbefinden der Tiere wird häufig unterschätzt und demgemäß die Pflege vernachlässigt.

Die Schweinemast.

Die Beschaffung und Mästung von etwa 2 Ferkeln ist für manche kleine Familie möglich; man bezeichnet diese Art der Tierhaltung als die Sparbüchse des kleinen Mannes. Der Verkauf des einen Schweines bringt ihm bares Geld, das andere wird geschlachtet und dient als Vorrat für den Sommer. Dadurch ist der Haushalt weniger abhängig von der Marktlage, und auch in

teuren Zeiten kann der Fleischgenuß beibehalten werden. Mehr als 60 Proz. des Fleischbedarfes wird im Deutschen Reiche durch Schweinefleisch gedeckt; es sollte neben den sonstigen Vorräten eine gut gefüllte Räucherlammer in keinem ländlichen Hause fehlen. Die möglichste Ausbreitung der Schweinemast in dieser Art ist daher mit allen Mitteln anzustreben.



Zur Schweinehaltung ist zu bemerken, daß der Ziegenhalter im Vorteil ist, weil er den im Frühjahr gekauften Ferkeln noch etwas Milch zu geben vermag. Es sind denn auch die Ziegenhalter diejenigen, welche in erster Linie junge Ferkel kaufen. Die Milch hilft über das Absetzen der Ferkel hinweg und fördert deren Wachstum. Der plötzliche Übergang und die meist knappe Ernährung bringt die Tiere sonst sehr zurück, so daß sie wochenlang klümmern und die Ferkel der Ziegenhalter nie wieder einholen.

Ist ein Alter von etwa 21 Wochen erreicht, so kann die Ernährung sich auf Grün und Abfälle stützen. Comfrey gibt viel und gutes Schweinefutter. Bis zum Alter von einem halben Jahr ist den Tieren viel Bewegung zu verschaffen und die Ernährung nicht zu reichlich zu bemessen. Hat dann der Körper sich entsprechend ausgebildet, so setzt die Mast ein, die bei richtiger Haltung nach 3 Monaten, also wenn das Schwein 9 Monate alt ist, ihren Abschluß findet. Gekochte und gequetschte Rüben und Kartoffeln, dazu Gersten- oder Maischrot bilden das Grundfutter. Abfälle aus dem eigenen Haushalt, aus Gasthöfen und Speisehäusern sind hier mit Vorteil zu verwenden, auch bereits in der Vormast. In

Säuerung übergegangene oder stark mit Schimmel behaftete Abfälle sind nur mit Vorsicht und nach gründlichem Kochen und Dämpfen zu verabreichen. Salzlake von Heringen oder Pöfelsfleisch ist zu vermeiden, da sie Salzvergiftungen hervorrufen kann. In der Mastzeit ist Ruhe notwendig, auch kann der Stall etwas abgedunkelt werden. Im übrigen ist auch im Schweinestalle für Sauberkeit, Ordnung und Lüftung zu sorgen, sonst können die Tiere nicht gesund bleiben und gedeihen. Das Schwein ist durchaus kein „unsauberes Tier“, sondern verlangt Reinlichkeit genau so wie jedes andere Haustier.

Den Stalliegen

muß man Gelegenheit geben, sich im Freien zu bewegen. Werden sie an den Pfahl gebunden, so lasse man die Leine 4 Meter lang. Die Ziegen bleiben nicht den ganzen Tag draußen, sondern vormittag, wenn sich der Tau verloren hat, und nachmittag, wenn die größte Hitze vorbei ist — jedesmal 2–3 Stunden. Der Platz wird möglichst oft gewechselt.

Hühner auf das Weideland!

Dort finden sie soviel Nahrung, daß man nur am Abend etwas Körnerfutter zu geben braucht. Das ist auch nötig, um die Hühner an das Haus zu gewöhnen. Läßt



man sie auf der Weide suchen, so finden sie nicht bloß reichlich Grünfutter, sondern auch viele Schnecken, die ihnen Kalk für die Eierschalen liefern. Auf nassem Weideland findet sich fast immer der Zwischenträger des

Lungenwürms. Die Hühner fressen ihn, ohne selbst Schaden zu nehmen, und das Rindvieh bleibt dadurch von der Krankheit verschont.

Schnupfen der Hühner. Diese Krankheit entsteht durch Erkältung in einem feuchten, zugigen, schmutzigen Stalle. Der Schnupfen ist nicht gerade gefährlich, aber die erkrankten Tiere hören auf zu legen; sie schütteln mit dem Kopfe, aus den Nasenlöchern kommt Schleim. In einem trockenen, warmen Stalle werden die Tiere meist schnell gesund. Man gibt vorwiegend warmes (nicht heißes!) Weichfutter. Dem Trinkwasser setzt man etwas Eisenvitriol zu, oder Tannin (eine Messerspitze auf ein Liter). Tut man nichts gegen den Schnupfen, so wird eine Augen-Entzündung oder Diphtherie daraus. Ist die Nase so verstopft, daß die Tiere durch den offenen Schnabel atmen müssen, so entsteht der **Pips**. Die Junge ist weiß, die Spitze hart wie Horn. Es ist eine entsetzliche Tierquälerei, wenn man den weißen Belag gewaltsam von der Zunge abzieht, oder gar die Spitze abschneidet! Man halte die kranken Hühner warm und suche den verdickten Nasenschleim mit erwärmtem Öl zu erweichen, pinselt auch Nase und Rachen damit aus. Q.

Krankheiten der Kaninchen.

Speichelfluß. Die Kinderkrankheit unserer Kaninchen. Alte Tiere haben selten daran zu leiden. Ursache: schlechte Luft, unsauberer, enger Stall, zu zeitige Absehung der Jungen von der Mutter. Kennzeichen: Speichel fließt beständig aus den Mundwinkeln, die Haare am Maule und an der Brust sind naß und verflebt. Heilmittel: 10 g chlorsaures Kali in einem Viertel-Liter lauem Wasser gelöst; in dieses Bad taucht man täglich mehrmals die Schnauze des Tieres. Gewöhnlich genügt dreimalige Anwendung. Man gibt nur Trockenfutter (trockenes Brot, Hafer, Kleeheu) und allenfalls Wegerich-Blätter.

Trommelsucht. Ursache: erhitztes oder verdorbenes Futter oder sonstige falsche Fütterung. Kennzeichen: struppiges Aussehen, dicker Leib,

Atemnot. Heilmittel: 3—4 Tropfen Salmiakgeist auf einem Teelöffel Wasser (bei jungen Tieren 2 Tropfen), leichtes Kneten des Leibes, Herumjagen des Tieres im freien. Die Trommelsucht tritt meist im Frühjahr auf, wenn der erste Klee in großer Menge verfüttert wird, und sie ist tödlich, wenn nicht sehr schnell Hilfe kommt.

Schnupfen. Ursache: Erkältung, Zugluft, dumpfe Luft, ungenügende Streu. Die Tiere niesen oft, aus der Nase kommt Schleim. Der Schnupfen heilt in zugfreiem Stalle bei reichlicher Streu meist von selber. Nachhelfen kann man durch Einträufeln von paar Tropfen Eukalyptus- und Kampferöl, gemischt, in die Nase.

Durchfall. Grund: nasses oder erhitztes Grün, zuviel Möhren oder Rüben, sauer gewordenes oder zu kaltes Futter. Man gebe kein Weichfutter, sondern Heu, Wegerichblätter, getrocknete Blaubeeren, frische Weiden- oder Birkenzweige.

Verstopfung ist meist die Folge überwiegender Trockenfütterung. Die Tiere fressen nicht, der Kot ist hart und glänzend, manchmal mit gelbem Schleim überzogen. Man füttere reichlich Grün, namentlich Löwenzahn, Petersilie, Salat. Nötigenfalls mischt man auch einen Teelöffel Glaubersalz unter das Weichfutter, oder man gibt etwas Rizinusöl ein, oder man macht ein Klystier von schwachem, lauwarmem Seifenwasser.

Ohrenräude bekommen die Kaninchen durch Ansteckung. Winzig kleine Milben setzen sich innen am Ohr fest, quälen das Tier und verursachen blutige Krusten und Grinde. Heilung ist leicht, wenn sie recht bald einsetzt. Man schüttet einen Teelöffel Schwefelblüte ins Ohr und verteilt sie gut durch Schütteln. Das macht man 3—5mal, etwa jeden zweiten Tag einmal. Noch besser ist es, wenn man vorher die Grinde vorsichtig entfernt und das Ohr mit einem Schwamm auswäscht. Der Stall wird gründlich gereinigt und mit einer dreiprozentigen Lösung von Eysol oder Kreolin ausgewaschen, die alte Streu wird verbrannt, denn die Milben halten



sich auch hier auf. Man Sorge dafür, daß die Räude nicht aus andern Stallungen übertragen wird.

Haarmilben befallen den ganzen Körper des Tieres, wenn es in unsauberen Ställen gehalten und schlecht gepflegt wird. Einstreuen von gutem Insektenpulver, oder Baden in zweiprozentiger lauer Kreolinlösung (von dem Wasser darf das Tier aber nicht trinken).

Enterentzündung entsteht durch Erkältung, Verletzung der Brustwarzen, und wenn man der Häs in die Jungen zu zeitig fortnimmt. Einreiben mit angewärmtem Öl, ungesalzener Butter, Vaseline oder essig-saurer Tonerde; vorsichtiges Ausdrücken; reizloses Futter. In schlimmen Fällen muß die Entzündung aufgeschnitten werden, was jedoch nur von kundiger Hand geschehen darf. —

Bei richtiger Fütterung, in trockenem, zugfreiem Stalle erkrankten Kaninchen sehr selten. Meist liegt die Schuld am Züchter. Kranke Tiere werden sofort von den gesunden abge sondert und dürfen auf keinen Fall zur Zucht verwendet werden. fr.

Bearbeitung der Kaninchenfelle.

Das in Friedenszeiten oft wenig beachtete Kaninchenfell hat im Kriege ganz besonders als Bedarfsartikel für unser Heer die größte Bedeutung erlangt. Aus diesem Grunde erfolgte die Beschlagnahme. Die Beschlagnahme verpflichtet Dich, die Felle binnen 6 Wochen nach dem Abziehen abzuliefern. Laß die Felle nicht verderben, wirf sie nicht weg, laß sie nicht liegen, behandle sie vorschriftsmäßig und führe sie dem Heeresbedarf zu! —

Das Abziehen des Felles und seine weitere Behandlung geschieht folgendermaßen: (Siehe Abbildungen S. 53 und 54.)

Hänge das getötete Tier an den Hinterpfoten auf, Rücken an die Wand.

Schneide das Fell an den Hinterläufen längs der Haarscheide von der Sohle bis zum After auf.

Drücke die Hinterschenkel heraus, durchschneide die Schwanzwurzel.

Ziehe das Fell nach dem Kopfe zu ab und hilf leicht ablösend nach.

Schneide die Vorderpfoten im letzten Gelenk durch und ziehe fertig ab.

Schlige den Balg nicht auf, falls Du die Breitspannung nicht gründlich verstehst.

Führe sofort Drahtspanner oder Spannbrett, als Nothelfer Spannrahmen, ein, und zwar so, daß der ganze Rücken und der ganze Bauch auf je eine Seite kommen. Fleischseite nach außen.

Ziehe das Fell an den Hinterpfoten kräftig aus, bis es faltenlos gespannt ist.

Befestige zur Erhaltung straffer Spannung die Schwanzwurzel oder den Ansatz der Hinterpfoten am Spanner.

Schabe Fett und Nas mit einem Löffel gründlich ab.

Schneide die Hinterpfoten ab und halte die Vorderpfotenstummel durch Stäbchen abstehend.

Dann lasse das Fell an einem lustigen, kühlen Ort, keinesfalls am Ofen oder an der Sonne, ganz austrocknen.

Ziehe den Spanner erst nach vollendeter Trocknung heraus.

Bei Fellen zahmer Kaninchen ist das durch Wiegen ermittelte Gewicht beim Verkauf mit Buntstift — nicht Kopierstift — leserlich auf das Fell zu schreiben.

Die so behandelten Felle darfst Du zu den jeweiligen Höchstpreisen an jeden beliebigen Händler oder die Sammelstelle eines Kaninchen-Zucht-Vereins Deines Wohnortes verkaufen. Bist Du Mitglied eines Kaninchen-zuchtvereins, so hast Du alle Felle an die Sammelstelle Deines Vereins abzuliefern.

Abgezogen wird Dir von dem Höchstpreise:

1. ein Viertel, wenn das Fell feucht ist, wenn bei zahmen Kaninchen die Hinterpfoten nicht entfernt sind, oder der Gewichtsvermerk fehlt.

Das Trocknen und Abschneiden ist kein Kunststück. Wiegen kann jeder!

2. die Hälfte, wenn das Fell stark beschädigt, mit Fleisch-, Knochen- oder Fettresten behaftet ist, verfilzt, stark haarlassend (verstunken) oder nicht faltenlos gespannt ist. Schneide beim Abziehen nicht in das Fell. Sauberkeit im Stalle verhindert das Verfilzen. Benutze das Spannbrett, denn Falten verderben Leder und Haare.

3. drei Viertel, wenn Mängel der unter 1 und 2 angeführten Art zusammentreffen. Bist Du über etwas im Unklaren, frage bei der Krieger-fell-A.-G. in Leipzig an. —



Abschneiden
der Vorderläufe am Gelenk.



Herausziehen
der Vorderläufe.



Durchschneiden
der Ohrenknorpel.



Ungespanntes Fell.



Falsch gespanntes Fell.



Falsch aufgeschnittenes Fell.



Richtig behandeltes Fell.

Unterzeichneter ist von der Kriegs-Fell-Gesellschaft beauftragt, Lichtbilder-Vorträge über Kaninchenzucht und Fellverwertung zu halten. Die Vorträge sind kostenlos und für jedermann frei. Den Vereinen wird sogar ein Betrag von 15 M. zur Bekanntgabe in den Ortszeitungen sowie für Apparat und Bedienung bis 25 M. gewährt. Wird von einem Verein ein Vortrag anlässlich einer Ausstellung oder Schau gewünscht, so wird von der Kriegs-Fell-Gesellschaft noch ein Ehrenpreis von 10 M. gewährt.

Vanböte 1919.

Anfragen und Anmeldungen sind mit Rückporto zu versehen.

In der „Ostdeutschen Kaninchen- und Geflügel-Zeitung“ in Reichenbach in Schlesien, wovon der Verlag Probenummern kostenlos versendet, wird Näheres über Verkauf bezw. Sammelstellen von Fellen berichtet.

Friedrich Wiczorek, Preisrichter,
Züchterei Belgischer, Weißer und Deutscher Riesen-
Schäden-Kaninchen.

Ruptan, Post Jastrzemb G.-S.

Nach der Zurichtung zu Pelz.



Ungespanntes Fell.



Falsch gespanntes Fell.



Falsch aufgeschnirtenes Fell.



Gut behandeltes Fell.

L e d e r .



Ungespanntes Fell.



Falsch gespanntes Fell.



Falsch aufgeschnirtenes Fell.



Gut behandeltes Fell.

Der Barbier von Waltersburg.

Don Paul Keller.

Paul Keller ist einer unser beliebtesten Schriftsteller. Er ist als Sohn eines Bauern zu Arnsdorf Kreis Schweidnitz geboren (6. Juli 1873) und lebt jetzt in Breslau. Seine hübschen Erzählungen sind in allen Volksbüchereien zu haben.

Waltersburg ist eine Stadt von 2967 Einwohnern. Solches besagte die letzte Zählung. Der Personenstand wies im letzten Jahrhundert immer ziemlich dieselbe Höhe auf; auf runde 3000 kam er nie hinauf. Da machte unser Bürgermeister, Herr Wilhelm Bunkert, eine bedeutsame Stiftung: der dreitausendste Einwohner, der Waltersburg anno 1904 geschenkt würde, solle eine goldene Uhr bekommen, Herrenuhr oder Damenuhr, je nachdem es ein männliches oder weibliches Wesen beträfe, und diese Ehrengabe wolle er, der Bürgermeister, aus eigenen Mitteln bestreiten. Die Sache stand im Stadtblatt und wurde viel bewundert. Im nächsten Jahre kamen viele Kinder zur Welt; die Zählung wurde nicht bloß vom Magistrat, sondern auch von der Bürgerschaft sehr eifrig betrieben, und da die Einwohnerschaft auf 2998 stieg, entstand in der zweiten Hälfte des Dezember zwischen der Frau Schneidermeister Lembke und der Frau Schuhmachermeister Abelt eine bittere Feindschaft, da beide hofften, noch vor Ablauf des Jahres eines Kindleins zu genesen. Am 30. Dezember gebar Frau Lembke eine Tochter. Ihr Mann, anstatt sich des blühenden Töchterchens zu freuen, ging in die Schenke und betrank sich, wie er sein Lebtag sich nicht betrunken hatte. Dem Ehepaar Abelt aber klopfte das Herz. Am Silvesternachmittag gebar die Frau einen Sohn, und der entzückte Vater stürzte nach dem Rathause und schrie: „Der dreitausendste Einwohner! Der dreitausendste Einwohner!“ Im Vorzimmer des Bürgermeisters aber begnadete dem Siegestrunkenen eine schwarze Gestalt. Es war die Frau des Webers Michalke, die soeben den Tod ihres Mannes angemeldet hatte. Da waren es wieder nur 2999. Der arme Schuster torfelte gebrochen gegen die Wand, und dumpf hallten die Silvesterglocken in die Nacht über diese so wenig vom Glück begünstigte Stadt.

Der Bürgermeister hielt sein Angebot auch für das kommende Jahr aufrecht, und einige werdende Mütter wiegten sich in goldenen Hoffnungen. Aber der Tod hielt reichere Ernte als sonst, auch zog der Barbier mit seiner siebenköpfigen Familie nach Neustadt, und nun hielt der geizige erste Ratmann, Bäckermeister Schiebulke, es für den richtigen Zeitpunkt, sich als einen Gönner der Stadt zu bezeigen und auch seinerseits für den dreitausendsten Einwohnereine Prämie auszusetzen, und zwar ein neues Fahrrad, je nachdem ein Herren- oder Damenrad. Die Sache kam ins Stadtblatt, und die Bürger lachten. Ob Schiebulke vielleicht meine, ein neugeborenes Kind könne radeln, wurde der Stifter befragt. Ob die andern vielleicht meinten, ein neugeborenes Kind könne von einer Uhr die Zeit ablesen, gab Schiebulke giftig zurück. Da setzte der Wirt vom „Goldenen Löwen“, der ein reicher Mann und vielleicht auch ein wenig ruhmstüchtig ist, einen erschrecklich hohen Trumpf auf:

„Goldene Uhr und Fahrrad“, sagte er, „sind gute Dinge. Nur leider die Kinder wachsen langsam, und solche Dinge veralten schnell. Was allein nicht veraltet, ist das Geld. Ich will meiner Vaterstadt meine Liebe beweisen und lege 5000 Mark in die städtische Sparkasse für den dreitausendsten Bürger, den Waltersburg anno 1905 erhält.“

So lautete die Stiftung, die im Stadtblatt bekanntgegeben wurde und ungeheure Aufregung hervorrief.

Und da kam das Unerwartete, wie in solchen Fällen überhaupt meist etwas Unerwartetes geschieht.

Die Einwohnerschaft von Waltersburg hatte die Höhe von 2993 erreicht, als der vor kurzem nach Neustadt übersiedelte Barbier Arthur Heilmann mit seiner Frau und seinen fünf Kindern sich wieder in Waltersburg ansiedelte und glückstrahlend die goldene Uhr, das Fahrrad und die fünftausend Mark für sich in Anspruch nahm, da mit seinem Zuzug die Zahl dreitausend erreicht war.

Die Bürger von Waltersburg wurden wütend. Man wollte den frechen Barbier

samt Weib und Kindern umbringen. Man schrie, das sei Betrug, das gälte nicht, das sei ja ganz anders gemeint gewesen. Der Barbier, der zuvor bei einem Rechtsanwalt in Neustadt gewesen war, bewahrte seine Ruhe, und Amtsrichter Knopf erklärte im Magistratskollegium, am Stammtisch und wo immer man es hören wollte, unter Hinweis auf verschiedene Gesetzesparagrafen: es handle sich hier um eine öffentliche Auslobung, deren Inhalt durch den Barbier Heilmann erfüllt sei und dem daher unzweifelhaft die drei ausgesetzten Prämien zufließen. Aller Ingrimms der Welt hätte an der Tatsache nichts geändert: Heilmann bekam die Preise.

O unglückliches Waltersburg! In der Stadt war dumpfe Trauer, Jörn und Haß, und alle Männer gelobten, bei diesem Barbier sich nie den Bart schaben oder die Haare schneiden zu lassen.

Darauf rechnete aber der abgefäimte Schaumschläger gar nicht, sondern er zog schon nach Ablauf eines Vierteljahres wieder nach Neustadt zurück und nahm die Preise mit.

Waltersburg zählte nach diesem Abzug 2993 Bewohner. Die Auslobungen wurden nicht erneuert.

(Aus dem Roman „Ferien vom Ich“. Verlag von W. G. Korn, Breslau, Preis gebd. 5 M.)

Nützliche Winke.

Kazengelend. Wie kann man am besten die Überzahl von hertenlosen, dem Elend verfallenden Kazen einschränken? Durch die sofortige Beseitigung der überzähligen jungen Kazen. Es muß das aber auf menschliche Weise schnell geschehen. Das Ertränken ist eine für neugeborene Tierchen langsame Tötungsart, da die kleinen Jungen noch nicht an Luftatmung gewöhnt sind. Schläge auf den Oberkopf mit einem Stück Holz töten ganz junge Tiere am leichtesten. Das gilt auch für die Beseitigung der überzähligen neugeborenen Hunde.

Dünnschalige Eier werden zuweilen von Tauben in der Gefangenschaft gelegt. Die dünne Schale ist die Folge des Mangels von Sand, Kalk oder Salz, welche Stoffe für die richtige Entwicklung der Eischale nötig sind. Die in Freiheit lebenden Tauben fühlen und wissen, was ihnen fehlt und können es sich leicht beschaffen, aber den dauernd im Schlage gehaltenen ist es unmöglich. Deshalb soll man diesen ein Gemenge von körnigem Sand, Lehm, Salz und Kalk zur Verfügung stellen. Die im Handel käuflichen „Taubensteine“ sind aus jenen Stoffen zusammengesetzt.

Das Hochheben der Kaninchen an den Ohren, die ihrer Länge wegen eine bequeme Handhabe dafür bieten, muß unterbleiben. Es bereitet den Tieren großen Schmerz,

wenn die Last des ganzen Tieres an den schwachen Ohren hängt.

Moos zu vertilgen. 1. Auf Rasenbeeten im Garten: 1 Pfund Eisenvitriol, fein zerstoßen, in 15 Eitern Wasser lösen, damit die bemoosten Stellen begießen. Das Moos ist nach einer Stunde abgestorben. Dem Grase ist der Guß nur förderlich.

2. an Gebäuden: Bespritzen mit einziger Karbolsäure-Lösung (1 v. H.). Nach einigen Stunden abbürsten mit reinem Wasser.

Sachen aus Perlmutter dürfen nur mit einem wollenen Lappen und ganz feinem Schlammkreide gereinigt werden, nie mit heißem Wasser, da sonst der feine Schimmer verschwindet.

Badewannen aus Zinn werden durch heißes Wasser morsch und brüchig; deshalb läßt man zuerst kaltes Wasser hinein und das heiße nach. Zum Putzen nimmt man recht feinen Sand und Wasser mit etwas Salmiakgeist.

Blaubeer-Flecke lassen sich durch Rhabarber-Saft aus der Wäsche entfernen; Zähne werden davon sofort wieder weiß; schwarze Hände reinigt man mit einem zerdrückten Rhabarber-Blatt. Dasselbe gilt von Kirsch-Flecken.

Um die Erdbeer-Pflanzen streut man Holzwolle oder noch besser kurze Zweige

von Tanne oder Fichte. Die Erdbeeren werden dann nicht durch Sand verunreinigt und auch nicht von Schnecken angefressen.

Mohrrüben schälen. Man legt sie 5 Minuten in kochendes Wasser, hernach in kaltes Wasser. Die Haut läßt sich jetzt sehr leicht abziehen, sie geht fast von selber los.

Ordnung in der Wirtschaft. Dazu gehört zweierlei: 1. Jedes Ding hat seinen bestimmten Platz, und 2. wenn es nicht gerade gebraucht wird, muß es auf diesem Platze sein!

Herstellung von Eichel-Kaffee: Eicheln schälen und zerkleinern, in kaltem Wasser weichen, Wasser mehrmals erneuern (alle 3 Stunden); trocknen und brennen wie Malzkaffee.

Aufbewahrung des Honigs. Bindet man Honiggläser mit Pergamentpapier zu, so ist es nicht gut, wenn der Honig das Pergamentpapier berührt. Vor dem Gebrauche wird das Pergamentpapier ausgewaschen. Honig soll in trockenen, luftigen Räumen aufbe-

wahrt werden; zieht er Feuchtigkeit an, so verliert er viel von seiner Haltbarkeit.

Glänzend gewordene Stellen an Rammgarbstoffen lassen sich beseitigen, indem man sie mit verdünntem Salmiakgeist (1 Teil Salmiak auf 10 Teile Wasser) trinkt, und dann mit einer Bürste, die in warmes Wasser getaucht ist, tüchtig ausbürstet. Statt der Salmiaklösung kann man auch Gallseife verwenden. Die Flecken sind dann nochmals in reinem Wasser nachzuwaschen.

Räufe in Kleidern und Wäsche lassen sich am schnellsten und sichersten dadurch vertilgen, daß man die Kleidungsstücke in einen Ameisen-Haufen legt. (Strefflers Militärblatt.)

Ist das Ei frisch? Man löst $\frac{1}{4}$ Pfund Salz in 1 Liter Wasser und legt das Ei hinein. Bleibt es unten liegen, so ist es ganz frisch. Ältere Eier schweben, und zwar umso höher, je älter sie sind.

Hanf auf Krautbeeten hält den Weißling und seine Raupe ab; desgleichen der Knoblauch.

Spiele.

Das Wunderquadrat.

V. Latuffel, Brzhsch.

Man setze in die Felder dieses Quadrats die Zahlen 2 bis 10 so ein, daß die Summe der Zahlen in gerader oder schräger Richtung immer 18 ergibt.

Lösung:

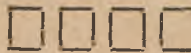
5	10	3
4	6	8
9	2	7



Streichholz-Aufgaben.

Von diesen 16 Streichhölzern sollen 6 so umgelegt werden, daß 2 gleiche Quadrate entstehen.

Lösung:



Diese 4 Quadrate bestehen aus 16 Streichhölzern. Wer kann sie so umlegen, daß 5 gleiche Quadrate entstehen?

Lösung:

Wie kann man aus 13 Streichhölzern ein Ei machen?

Lösung:

Was nicht jeder weiß?

Das tiefste Bohrloch der Welt, 2003 m, ist bei Paruschowitz Kr. Rybnik. Von 210 m ab geht es nur durch Kohle.

Das schnellste Tier ist die große graue Turmschwalbe, richtiger Mauersiegler genannt. Er fliegt in der Stunde 500 km. Das ist weiter als von Pless nach Berlin.

Die deutschen Petroleum-Quellen in Hannover und im Elsaß liefern jährlich 150 000 Tonnen. Das ist kaum der zehnte Teil unseres Bedarfs; deshalb sind wir auf Einfuhr aus Amerika angewiesen.

Das Reinigen des Steinöls, so wie es roh aus der Erde kommt, erfolgt bei zunehmender Erhitzung. Dabei erhält man 1. Gasolin (zum Beleuchten der Eisenbahn-Wagen), 2. Benzin, 3. das eigentliche Petroleum, 4. aus den festeren Rückständen Vaseline und Schmieröl.

Das deutsche Petroleum und auch das russische gibt wenig Benzin. Deshalb waren unsere Luftschiffe und Flugzeuge, Autos und Unterseeboote schon vor dem Kriege auf Betrieb mit Benzol eingerichtet, das wir aus der Steinkohle gewinnen.

Der Verfasser des „hundertjährigen Kalenders“ nannte sich Tiedrhamnu. Die richtige Bedeutung erkannte man erst, als man den Namen rückwärts las!

Der erste Kalender wurde 1439 von Johannes v. Smünd herausgegeben.

Ohne Eisen würde es kein rotes Blut und keine grüne Pflanze geben.

Das Blut und das Fleisch von Mensch und Tier besteht zu drei Vierteln aus Wasser (75 und 80 v. H.).

Deutschland erzeugt jährlich für 300 Millionen Mark Farbstoffe und versorgt damit die ganze Welt. Daher fehlen jetzt im Kriege die Farbstoffe in England und in Amerika.

Wie hoch sind die Wolken? Die weißen, zarten Federwolken ziehen in einer Höhe von 7—11 000 m dahin. Bei der großen Kälte dort oben bestehen sie nicht mehr aus Wasser, Dampf, sondern aus feinen Eiskristallen. Die milchigen Schleierwolken sind 7—9000 m hoch, die Lämmerwolken 3—7000 m. Die großen Haufenwolken, oben glänzend weiß, unten grau, ähnlich den Dampf- und Lokomotive, segeln in 2—3000 m Höhe. Die Schichtwolke (die dunkle Wolkenbank am westlichen Abendhimmel) bleibt unterhalb dieser Grenze. Regenwolken kommen oft auf wenige 100 m herunter, wie man im Gebirge leicht beobachten kann.

Zinsdivisor-Tafel.

Man berechnet die Zinsen, indem man die Mark mit der Zahl der Tage multipliziert und durch den Divisor des Zinsfußes teilt.

%	Divisor	%	Divisor	%	Divisor	%	Divisor
$\frac{1}{8}$	288 000	$\frac{2}{9}$	13 092	$\frac{5}{14}$	6857	$\frac{7}{8}$	4645
$\frac{1}{4}$	144 000	3	12 000	$\frac{5}{10}$	6545	8	4500
$\frac{1}{2}$	72 000	$\frac{3}{10}$	11 077	$\frac{5}{8}$	6261	$\frac{8}{10}$	4235
$\frac{3}{4}$	48 000	$\frac{3}{12}$	10 286	6	6000	9	4000
1	36 000	$\frac{3}{16}$	9 600	$\frac{6}{14}$	5760	$\frac{9}{10}$	3789
$\frac{1}{16}$	28 800	4	9 000	$\frac{6}{12}$	5538	10	3600
$\frac{1}{10}$	24 000	$\frac{4}{16}$	8 471	$\frac{6}{10}$	5333	$\frac{10}{10}$	3429
$\frac{1}{8}$	20 571	$\frac{4}{12}$	8 000	7	5143	11	3273
2	18 000	$\frac{4}{9}$	7 579	$\frac{7}{14}$	4966	$\frac{11}{10}$	3130
$\frac{2}{16}$	16 000	5	7 200	$\frac{7}{12}$	4800	12	3000
$\frac{2}{10}$	14 400						

Ein Beispiel: Wieviel betragen die Zinsen von 860 M. zu $4\frac{1}{2}$ v. H. in 22 Tagen?
 $860 \times 22 = 18\,920 : 8000 = 2,37$ M.

Feindliche und unsere Verluste an Flugzeugen.

	feindliche	deutsche
1. Kriegsjahr	72	47
2. „	455	173
3. „	1771	452
4. „	3617	1245
zusammen	5915	1917

Krieg und Frieden.

Moltke: „Der ewige Friede ist ein Traum, und nicht einmal ein schöner, und der Krieg ist ein Glied in Gottes Weltordnung. In ihm entfalten sich die edelsten Tugenden des Menschen, Mut und Entsaugung, Pflichttreue und Opferwilligkeit mit Einsetzung des Lebens. Ohne den Krieg würde die Menschheit in niedriges Streben versinken.“

Bismarck: „Ein Friede, der der Befürchtung ausgesetzt ist, jeden Tag, jede Woche gestört zu werden, hat nicht den Wert eines Friedens; ein Krieg ist oft weniger schädlich für den allgemeinen Wohlstand als ein solch unsicherer Friede.“

Oberschlesiens Vertreter (22) im Preussischen Abgeordnetenhaus.

[Allgemeine, ungleiche (nach dem Besitz gestaffelte), indirekte (durch Wahlmänner), offene Wahl auf 5 Jahre.]

1. **Kreuzburg-Rosenberg**: v. Britzow u. Gaffron, Großgrundbesitzer, Stalung [Konf.] Graf v. Zieten, Rittergutsbesitzer, Smolik (Posen) [Zentr.].

2. **Oppeln**: Büde, Landrat, Oppeln [Konf.], Wozarz, Justizrat, Oppeln [Zentr.].

3. **Groß-Strehlik-Lublinitz**: Glowacki, Fürstbisch. Kommissarius, Wyssofa [Zentr.], Graf v. Strachwitz, Rittergutsbesitzer, Bertelsdorf [Zentr.].

4. **Gleitwitz**: Redakt. Korfanth, Berlin [Pole].

5. **Zarnowitz-Beuthen (Land)**: Graf Hendel von Donnersmard, Rittergutsbes., Komorowicz [Zentr.].

6. **Plesch-Rhynit**: Falkin, Justizrat, Groß-Strehlik [Zentr.], Freiherr v. Reichenstein, Rittergutsbesitzer, Pilgramsdorf [Zentr.], Freiherr v. Schleinitz, Rittergutsbesitzer, Mühlabitz [Frei-Konf.].

7. **Ratibor**: Dr. Neumann, Amtsgerichtsrat, Ratibor [Zentr.], Stanke, Fürstbischöfsl. Konsistorialrat, Hultschin [Zentr.].

8. **Kosel-Leobschütz**: Bitta, Justizrat, Breslau [Zentr.], Richteritz, Bauerngutsbesitzer, Osterwitz [Zentr.], Smykalla, früher Rittergutsbesitzer, Friedrichs- walde [Zentr.].

9. **Neustadt-Falkenberg**: Meyer, Geh. Justizrat, Neustadt [Zentr.], Graf Praszma, Herrschaftsbesitzer, Mogau [Zentr.].

10. **Reisse-Grottkau**: Stull, Pfarrer, Polnisch- Wette [Zentr.], Zimmer, Landgerichtsrat, Ritterguts- besitzer, Brieg [Zentr.].

11. **Rattowitz (Land)-Hindenburg**: Goebel, Amts- gerichtsrat, Myslowitz [Zentr.].

12. **Beuthen (Stadt) - Königshütte - Rattowitz (Stadt)**: Muschallik, Berginspektor, Beuthen [Zentr.].

Oberschlesiens Vertreter (12) im Deutschen Reichstag.

Von den 397 Reichstagsabgeordneten, welche auf Grund allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts alle fünf Jahre gewählt werden, sind folgende 12 die Vertreter der ober-schlesischen Wahlkreise:

1. **Kreuzburg-Rosenberg**: Rittergutsbes. Meyer, Paulsdorf [Konf.].

2. **Oppeln**: Pfarrer Brandtz, Dziergowitz [Pole].

3. **Gr.-Strehlik-Kosel**: Fürstbisch. Kommissarius Glowacki, Wyssofa [Zentr.].

4. **Lublinitz-Tost-Gleitwitz**: Pfarrer Rother, Tost [Zentr.].

5. **Beuthen-Zarnowitz**: Redakteur Dombek, Beuthen D.-S. [Pole].

6. **Rattowitz-Hindenburg**: Arbeitersekretär So- finski, Rattowitz [Pole].

7. **Plesch-Rhynit**: Redakteur Rospiach, Rattowitz [Pole].

8. **Ratibor**: Stadtrat Sapletta, Ratibor [Zentr.].

9. **Leobschütz**: Fürstbischöfsl. Kommissarius Nathan, Branitz [Zentr.].

10. **Neustadt**: Bauerngutsbesitzer Strzoda, Deutsch- Müllmen [Zentr.].

11. **Falkenberg-Grottkau**: Rentier Habrich, Reisse [Zentr.].

12. **Reisse**: Stifrats Horn, Reisse [Zentr.].

Oberschlesische Garnisonen

(gehören sämtlich zum 6. Armee-Korps, und zwar zur 12. Division).

Beuthen D.-S.: Inf.-Reg. Nr. 156; Stab, 1. und 2. Bataillon.

Gleitwitz: Inf.-Reg. Keith Nr. 22; Stab, 1. und 2. Bat. — Ulanen-Reg. v. Kähler Nr. 2; Stab, 1., 2., 3., 5. Eskadron. — Felbatterie-Reg. Nr. 57, 2. Abteilung.

Grottkau: Felbatterie-Reg. von Clausen Nr. 21, 2. Abteilung.

Rattowitz: Inf.-Reg. Nr. 22, 3. Bataillon.

Kosel: Inf.-Reg. Nr. 62; Stab, 1. und 2. Bataillon.

Kreuzburg: Dragoner-Reg. König Friedrich III. Nr. 8, 2. Eskadron.

Leobschütz: Husaren-Reg. Graf Goetzen Nr. 6; Stab, 1., 2., 4., 5. Eskadron.

Lublinitz: Inf.-Reg. Nr. 63, 3. Bataillon. — Jäger-Reg. zu Pferde Nr. 11, 1. Eskadron.

Reisse: Inf.-Reg. v. Winterfeld Nr. 23; 1. u. 2. Bat. — Felbatterie-Reg. v. Clausen Nr. 21; Stab, 1. Abteilung. — Fußartillerie-Reg. von Diezau Nr. 6; Stab, 2. Bataillon. — Pionier-Bat. Nr. 6.

Neustadt D.-S.: Felbatterie-Reg. Nr. 57; Stab, 1. Ab- teilung. — 3. Bat. vom Inf.-Reg. Nr. 23.

Oppeln: Inf.-Reg. Nr. 63 (3. Bat. in Lublinitz).

Plesch: Ulanen-Reg. v. Kähler Nr. 2, 4. Eskadron.

Ratibor: Inf.-Reg. Nr. 62, 3. Bat. — Husaren-Reg. Graf Goetzen Nr. 6, 3. Eskadron.

Zarnowitz: Inf.-Reg. Nr. 156, 3. Bataillon. — Jäger- Reg. zu Pferde Nr. 11, Stab und 4 Eskadronen.

Das Museum ist geöffnet:

Oppeln (Regierungsplatz): Dienstag, Freitag, Sonntag von 11—1.

Reisse (Grabenstraße): Sonnabend und Sonntag von 11—12^{1/2}, Mittwoch von 2—4. Jeden ersten Sonntag im Monat auch von 2—4.

Gleitwitz (Freundstraße): Sonntag von 11—1, jeden ersten Sonntag im Monat auch von 3—5.

Neustadt D.-S. und **Beuthen D.-S.** unbestimmt.

Verzeichnis der Jahrmärkte im Regierungsbezirk Oppeln.

Abkürzungen: K = Krammarkt, P = Pferdemarkt, Rindv = Rindviehmarkt, V = Viehmarkt, KV = Kram- u. Viehmarkt, KP = Kram- und Pferdemarkt, VP = Vieh- und Pferdemarkt, KVP = Kram-, Vieh- und Pferdemarkt, S = Saftmarkt, W = Wollmarkt.
Die Zahl hinter dem Datum wie 1½, 2 etc. bezeichnet die Dauer (Tage) des Marktes. Ohne Zahl dauert der Markt einen Tag.

Alt Bernu 5. Febr., 21. Mai RindvP, 22. Mai K, 18. Juni, 20. Aug. RindvP, 21. Aug. K, 10. Sept., 5. Nov. RindvP, 6. Nov. K. **Alt Substowig** 8. Mai, 30. Okt. RindvP. **Alt Poppelau** 3. Juni, 30. Sept. RindvP. **Annaberg** 21. Mai, 16. Sept. KV. **Bauerwitz** 4. März RindvP, 13. Mai, 7. Okt., 16. Dez. KV. **Beneschau** 7. Mai, 10. Sept., 12. Nov. KV. **Beuthen** (Oberschl.) 12. Febr., 9. April KV, 9. Juli RindvP, 8. Okt., 10. Dez. KV. (Außerdem sind für jeden Dienstag und Freitag Schlachtviehmärkte genehmigt. Nur für den Frieden gültig.) **Bladen** 19. März, 17. Juni, 24. Sept., 27. Nov. K. **Borislau** 19. März, 18. Juni, 10. Sept., 12. Nov. KV. **Carlsruhe** (Oberschl.) 4. März RindvP, 27. Mai, 9. Sept. KV, 29. Okt. RindvP. **Cosel** 4. Febr. RindvP, 8. April KV, 10. Juni RindvP, 12. Aug., 23. Dez. KV. **Deusch Neutirch** 26. März, 28. Okt., 10. Dez. K. **Faltenberg** (Oberschl.) 6. März, 26. Juni, 28. Aug., 23. Okt. KV. **Friedland** (Oberschl.) 30. Jan., 27. März KV, 1. Mai RindvP, 3. Juli, 18. Sept. KV, 4. Dez. RindvP. **Friedrichsgrätz** 14. Febr., 6. Juni, 29. Aug., 14. Nov. RindvP. **Gleiwitz** 29. Jan. (2), 26. Febr. (2), RindvP, 18. März K, 26. März (2), 23. April (2), 28. Mai, 25. Juni (2), 30. Juli (2) RindvP, 26. Aug. K, 27. Aug. (2), 24. Sept., 29. Okt. (2) RindvP, 25. Nov. K, 26. Nov. (2), RindvP. Außerdem jeden Dienstag Produktmarkt (wenn Feiertag, am folgenden Werktage). **Groß Strehlitz** 9. Jan. KV, 6. März, 15. Mai RindvP, 3. Juli KV, 21. Aug. RindvP, 16. Okt. KV, 18. Dez. RindvP. **Grottau** 18. Febr. RindvP, 1. April KV, 10. Juni, 12. Aug. RindvP, 7. Okt. KV, 25. Nov. RindvP. **Guttentag** 18. März KV, 8. April RindvP, 11. Juni KV, 12. Aug. RindvP, 7. Okt. KV, 2. Dez. RindvP. **Hultschin** 19. März, 17. Sept., 17. Dez. K. **Kattowice** 1. April, 21. Okt., 3. Dez. K. **Kattowitz** 9. Jan., 6. März, 1. Mai, 3. Juli, 4. Sept. 13. Nov. RindvP. **Kiezierstädtel** 12. Febr. RindvP, 30. April, 22. Juli, 22. Okt. KV, 3. Dez. RindvP. **Klein Strehlitz** 3. April KV, 26. Juni RindvP, 11. Sept., 23. Okt. KV. **Königshütte** (Oberschl.) 20. März, 12. Juni KV, 11. Sept. RindvP, 11. Dez. KV. **Konstadi** 19. Febr. RindvP, 1. April KV, 28. Mai RindvP, 1. Juli KV, 6. Aug. RindvP, 7. Okt. KV, 5. Nov. RindvP. **Kranowitz** 8. April, 8. Juli, 16. Sept., 18. Nov. KV. **Krappitz** 19. Febr. KV, 1. April, 20. Mai RindvP, 25. Juni KV, 5. Aug. RindvP, 24. Sept. KV, 11. Nov. RindvP. **Kreuzburg** (Oberschl.) 18. Febr. KV, 10. April, 6. Mai, 24. Juni RindvP, 9. Sept., 4. Nov. KV. **Krupp** 21. Mai, 22. Okt. RindvP. **Landenberg** (Oberschl.) 23. Jan., 3. April, 22. Mai, 28. Aug., 23. Okt., 18. Dez. KV. **Langendorf** 2. April KV, 11. Juni RindvP, 3. Sept., 3. Dez. KV. **Leobschütz** 11. März RindvP, 6. Mai K, 24. Juni RindvP,

9. Sept., 2. Dez. KV. **Leschnitz** 13. März RindvP, 1. Mai, 7. Aug., 8. Okt. KV, 4. Dez. RindvP. **Loslau** 18. März RindvP, 19. März K, 17. Juni, 29. Juli, 2. Sept. RindvP, 3. Sept. K, 11. Nov. RindvP, 12. Nov. K. **Lublinitz** 11. März KV, 13. Mai, 17. Juni RindvP, 16. Sept., 11. Nov. KV. **Myslowitz** 27. März KV, 22. April, 24. Juni, 26. Aug., 7. Okt. RindvP, 27. Nov. KV. **Neisse** 15. Jan. (2) K, 18. Jan., 12. April RindvP, 23. April (2) K, 26. April, 19. Juli RindvP, 22. Okt. (2), K, 25. Okt. RindvP. **Neustadt** (Oberschl.) 18. März, 9. Sept., 4. Nov. K. **Nitolski** 8. Jan., 12. März, 9. April RindvP, 10. April K, 14. Mai, 11. Juni, 13. Aug. RindvP, 14. Aug. K, 22. Okt. RindvP, 13. Nov. K, 10. Dez. RindvP. **Ober Glogau** 18. Febr. RindvP, 29. April KV, 26. Aug. RindvP, 14. Okt., 18. Nov. KV. **Oppeln** 11. Febr. RindvP, 18. März KV, 29. April RindvP, 3. Juni KV, 22. Juli, 26. Aug. RindvP, 23. Sept. KV, 21. Okt. RindvP. **Ottmagan** 13. Mai, 9. Sept., 2. Dez. K. **Paischan** 29. April, 26. Aug., 18. Nov. K. **Peistretscham** 25. Febr. KV, 20. Mai RindvP, 29. Juli, 28. Okt. KV, 16. Dez. RindvP. **Pilchowitz** 19. Febr. RindvP, 9. April, 13. Aug., 5. Nov. KV. **Pitschen** 25. Febr., 13. Mai KV, 12. Juni RindvP, 19. Aug., 18. Nov. KV. **Plesz** 2. April RindvP, 3. April K, 2. Juli RindvP, 3. Juli K, 27. Aug., 22. Okt. RindvP, 23. Okt. K, 3. Dez. RindvP. **Probstau** 20. März, 12. Juni, 4. Sept., 20. Nov. KV. **Ratibor** 13. Febr. S, 25. Febr. RindvP, 27. Mai KV, 6. Juni W, 5. Aug. RindvP, 18. Sept. S, 30. Sept., 9. Dez. KV. **Rosenberg** (Oberschl.) 16. Jan., 12. Febr., 9. April, 14. Mai RindvP, 25. Juni K, 23. Juli RindvP, 6. Aug. K, 10. Sept., 22. Okt. RindvP, 6. Nov. K. **Rybnitz** 11. März RindvP, 29. April KV, 3. Juni RindvP, 19. Aug. KV, 23. Sept. RindvP, 4. Nov. KV. **Schurgast** 6. Febr., 8. Mai, 14. Aug., 27. Nov. KV. **Sehrau** (Oberschl.) 15. Jan. RindvP, 13. Febr. K, 2. April, 7. Mai, 2. Juli, 6. Aug., 1. Okt. RindvP, 2. Okt. K, 17. Dez. RindvP, 18. Dez. K. **Steinau** (Oberschl.) 9. Jan. RindvP, 13. Febr. KV, 13. März, 15. Mai, 10. Juli RindvP, 11. Sept., 6. Nov. KV, **Tarnowitz** 22. Jan. RindvP, 18. Febr. K, 19. Febr., 21. Mai, 16. Juli, 17. Sept. RindvP, 23. Sept. K, 12. Nov. RindvP, 18. Nov. K. **Tost** 4. März RindvP, 6. Mai, 19. Aug., 14. Okt. KV, 18. Nov. RindvP. **Troplowitz** 8. April, 24. Juni, 30. Sept. K. **Ujest** 15. Jan., 19. März RindvP, 7. Mai KV, 2. Juli RindvP, 3. Sept., 17. Dez. KV. **Woischnitz** 1. April, 24. Juni, 21. Okt., 16. Dez. KV. **Zanditz** 20. Mai, 23. Sept., 25. Nov. KV. **Ziegenhals** 30. April, 27. Aug., 5. Nov. KV. **Zülz** 20. Febr. KV, 10. April RindvP, 22. Mai KV, 2. Okt. RindvP, 13. Nov. KV.



1840

Pracownia Śląska

Biblioteka Śląska

137908.

II

1919

SL

lodd — 914/65 100 000 szt.



Zaklad obligatorski

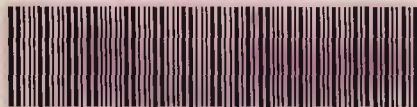
L. 602A

Katno ul. Hermona 2

Yek. 54-70-84

Biblioteka Śląska w Katowicach

Id: 0030000935845



II 137908/0/1919

